

Einweihungsberichte

von neuapostolischen Kirchen und Kapellen
im Apostelbezirk Schweiz
aus den Jahren 1981–1982

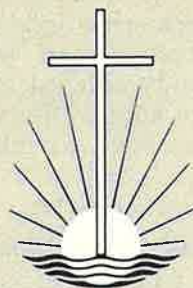
Band 3

Einweihungen in alphabetischer Reihenfolge nach Ortsnamen

Ort	Seite
Barcelona (Spanien) (deutsch)	37
Barcelona (España) (spanisch).	57
Gossau ZH	77
Hinwil	185
Kleindöttingen	233
Linz (Österreich)	249
Ostermundigen	161
Palermo (Sizilien) (deutsch)	109
Palermo (Sicilia) (italienisch)	125
Romanshorn	141
Rolle (deutsch)	201
Rolle (französisch).	217
Stäfa	17
Sulgen	1
Winterthur-Seen	93

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 1

Zürich

Januar 1982

Unsere neue Kapelle in Sulgen

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 11. Januar 1981
gehalten von Apostel Ludwig Teucher

Eingangslied: «Seid stille, Sinn und Geist...» (Nr. 204)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Mit Loben, Preisen und Danken haben wir schon diesen Tag begonnen, und in gleicher Weise haben wir auch unsere Schritte an diesen Ort gelenkt, den Du, Vater der Liebe, uns, Deinem Eigentum, bereitet hast. So fallen wir im Geist vor Deinem Angesicht nieder und legen Dir als Opfergabe unsere freudigen und kindlich gläubigen Herzen zu Fuß. Darin ist alles festgehalten, was sich jetzt in unseren Seelen bewegt. Wie wunderbar ist es doch, einen solchen Vater zu kennen. In Deiner großen Güte hast Du die Herzen gelenkt, daß alle Hindernisse beseitigt werden konnten und wir heute zum ersten Mal diese Anbetungs- und Offenbarungsstätte betreten durften. So wolltest Du nun hier Einkehr halten mit den reichen Gaben des Himmels, denn wir wollen den Blick nicht hinausrichten in die geistig dunkle Nacht, sondern aufschauen zum Licht. Dazu verbinden wir uns mit der ganzen Kraft unserer Seele mit dem heiligen Altar in unserem geliebten Stammapostel und in unserem Bezirksapostel. Wir wissen, daß ihre Hände betend über uns ausgebreitet sind. Darum freuen wir uns über dieses Beisammensein.

Guter Vater, Du wollest die Herzen derjenigen, die hier ein- und ausgehen, zubereiten, daß sie als Erstlinge und Überwinder aus dem uns verordneten Glaubenskampf hervorgehen können. Du wollest jedem geben, wonach seine Seele verlangt und alle Fragen beantworten und alle Bitten entgegennehmen. Vater, erschließe uns den Reichtum, den Du für unsere Seelen bereithältst. Umgib uns mit dem Engeldienst und halte alles fern, das stören könnte. Wir warten nun auf Dein Heil. Guter Vater, schenke es in reicher Fülle, wir bitten Dich um Jesu willen. Amen.

Apostel Teucher:

Liebe Brüder und Schwestern, ich habe vom lieben Bezirksapostel für euch einen herzlichen Gruß empfangen. Er wünscht euch an dieser neuerbauten Stätte viel Freude und Segen. Durch ihn sind mir für euch auch liebe Grüße von unserem Stammapostel übermittelt worden. Nun will ich euch das Wort vorlesen, das mir der liebe Bezirksapostel für diesen besonderen Gottesdienst gegeben hat. Es steht geschrieben in

Psalm 26, Vers 6:

«Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar...»

Chorlied: «Der Herr hat Zion erwählt...»

Apostel Teucher:

Meine lieben Brüder und ihr lieben Geschwister!

Mit ehrfürchtigem Herzen bin ich heute zum ersten Mal in dieses Gotteshaus getreten, und wenn ich euch jetzt hier willkommen heiße, dann wollen wir uns mit geheiligten Sinnen vor dem großen Geber beugen, der so viel Gutes an und für uns getan hat und noch tut. Als mir das Bild dieser Kapelle gezeigt wurde, glaubte ich fast, jene Begebenheit aus der Heiligen Schrift vor mir zu sehen, da Jesus vor Jerusalem stand, weinte und sprach: «... wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!» (Matthäus 23, 37). So ist das Dach über das Haus und die Gemeinde ausgebreitet, wie wenn es die Segensarme des Herrn wären. Der große Unterschied zwischen der einstigen Begebenheit zu Jerusalem und unserem heutigen Beisammensein besteht aber darin: *Wir haben gewollt!* Nun sind die Hände des Segens unseres Stammapostels und unseres Bezirksapostels über uns ausgebreitet, so daß wir dankbar auf die Vergangenheit zurückblicken, aber auch freudig in die Zukunft schauen können.

Ihr Lieben, wenn unser Glaubensgebäude in so kurzer Zeit vollendet werden kann, wie das bei diesem Bau der Fall war, dann durchzieht meine Seele eine tiefe Freude. Dann kann der Herr sehr bald zur Ernte erscheinen und erfüllen, was in unser aller Herzen steht und was die Jugend von Wien dem lieben Stammapostel als Grußwort entgegenbrachte mit den Worten: «Ich möchte heim!» Jener kurze Satz war wohl bewußt in der Einzahl gehalten, denn jedes einzelne, wir alle tragen doch ganz persönlich diesen großen Wunsch in unseren Herzen. Wir sind auch heute mit der Bitte in

dieses Haus getreten: Wir möchten heim! Ich will aber hinzufügen, daß wir in dieser Kapelle, so lange es noch nötig ist, ein Heim besitzen, worin wir alle Segnungen und Gnadenerweisungen unseres himmlischen Vaters empfangen können. Wir wollen uns aber bemühen, die Vollendung zu erreichen und für den Tag des Herrn würdig zu werden.

Liebe Geschwister, nun blicke ich aber in die Vergangenheit zurück und denke dabei an die treuen Zeugen, die hier die erste Gebetssaat ausgeführt haben. Dies war gleichsam der erste Spatenstich dazu, daß hier eine Gemeinde gegründet werden konnte. Nach den mir zugekommenen Angaben war das im Jahr 1942. Es war allerdings damals kein Spatenstich, bei dem natürliche Erde aufgedigelt wurde, sondern es war ein Spatenstich einer Seele, welche hier zum ersten Mal in ernstem Gebet und in gläubigem Aufschauen zu Gott um den Segen rang. Das war im Grunde genommen der erste Spatenstich. Den ersten Spatenstich Gottes bei der Erschaffung der Erde bildeten die Worte: «Es werde...» (1. Mose 1, 3). Was daraus alles hervorgeht übertrifft jegliche menschliche Vorstellung von irdischen Kräften. Vielleicht interessiert es euch aber vielmehr, zu wissen, wie der letzte Spatenstich Gottes benannt wird. Er ist in der Heiligen Schrift beschrieben mit den Worten: «Es ist geschehen» (Offenbarung 16, 17). Es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen den Worten: Es werde und denen: Es ist geschehen. Dazwischen liegt die ganze Entwicklung und Geschichte der gesamten Menschheit und Schöpfung in ihrer ungeheuren Vielfalt, mit allen Freuden und Leiden. Nun habe ich vom Rückblick in die Vergangenheit der Gemeinde gesprochen. Über sie sind mir einige Angaben zugekommen, die ich euch gerne kundtue und woraus wir die Entstehung und Entwicklung dieser kleinen, aber vom Herrn gesegneten Gemeinde ersehen können.

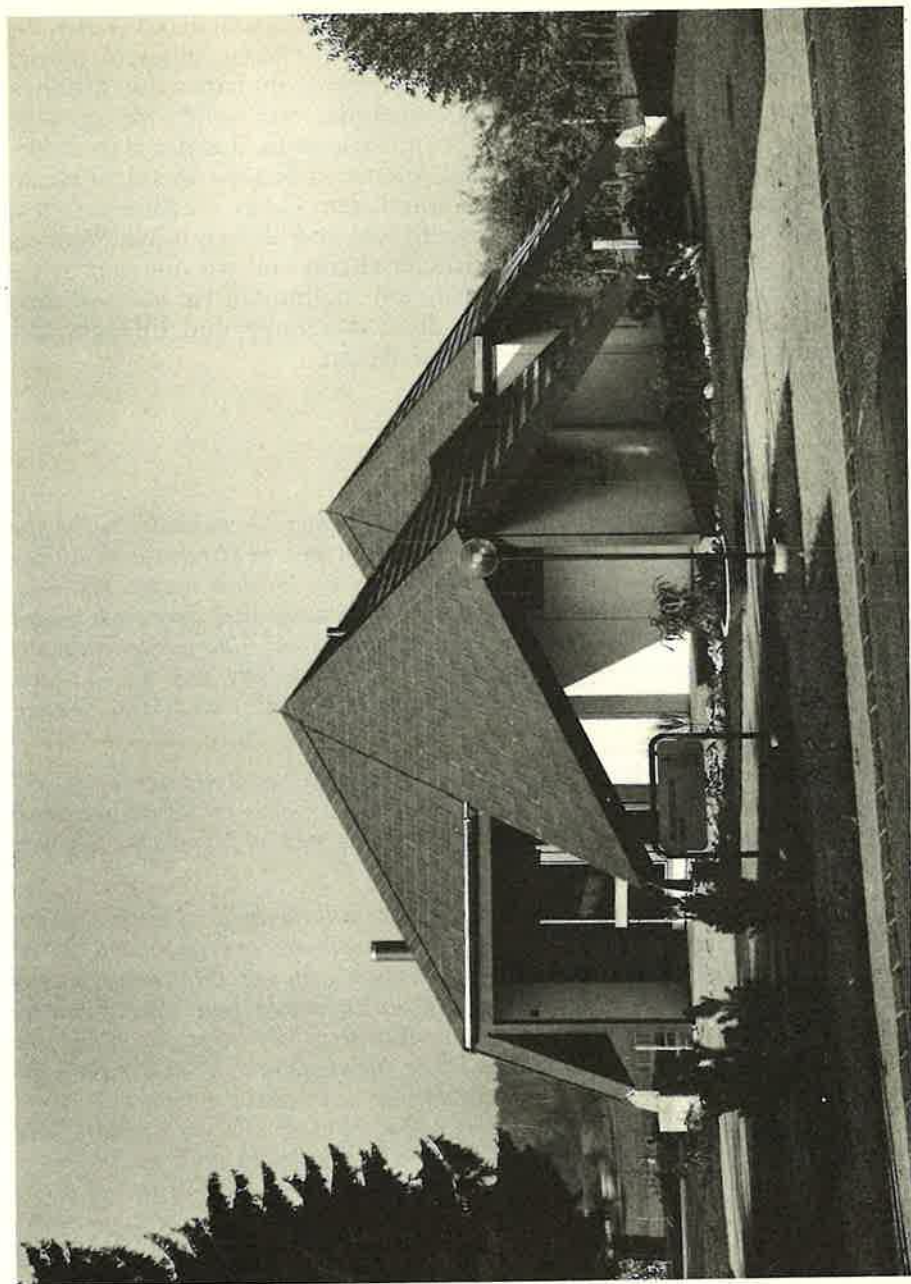
Chronik der Gemeinde Sulgen:

«Der Grundstein der neuapostolischen Gemeinde Sulgen wurde 1942 durch den damaligen Vorsteher von Amriswil, Priester Viktor Hauert, gelegt. Von Amriswil aus wurde in Sulgen und Umgebung Sonntag für Sonntag das Zeugnis vom wiederaufgerichteten Erlösungswerk Jesu Christi ausgetragen. Folgende Begebenheit bildete dann einen ersten Schritt zur Gründung der Gemeinde Sulgen: Bruder Züllli, dieser treue, schlichte und einfache Pionier und Glaubensbruder, der aus der Ewigkeit her unter uns sein wird und dem wir im Geiste dankbar die Hand reichen, war Reisender und wohnte in Romanshorn. Ja, er war in seinem irdischen Beruf Reisender, er reiste aber auch mit Ewigkeitsgütern Gottes und ist schließlich nach dem Willen des Höchsten in die Ewigkeit gereist. Er besuchte an einem Sonntag den Gottesdienst in Amriswil. Dabei kam er mit Priester Hauert ins Gespräch, der sich ihm mit folgenden Worten nahte: «Sie wohnen in Romanshorn, also ganz am Rande des Kantons Thurgau. Sie können somit nur auf der einen Seite ihres Wohnortes ihrem Verdienst nachgehen, zur andern Seite können Sie bestenfalls am Bodensee fischen gehen. Für ihre berufliche Tätigkeit wäre Sulgen der günstigere Wohnort, und wir könnten erst noch bei ihnen die ersten Gottesdienste halten.» Der treue Bruder überlegte nicht lange, sondern ergriff das Wort und die Hand des Priesters und sagte auf der Stelle

zu. Schon nach einem Monat zogen die Geschwister Zülli nach Kradolf, wo dann tatsächlich die ersten Gottesdienste gehalten wurden. Noch im gleichen Jahr konnte aber nach einigem Suchen die Nähstube im alten Schulhaus in Sulgen gemietet werden. Mit viel Liebe und Hingabe richteten die Geschwister das Schulzimmer zu einem würdigen Gottesdienstraum her. Unter der Pflege unseres unvergeßlichen, späteren Bezirksevangelisten Viktor Hauert entwickelte sich die Gemeinde sehr erfreulich. Dem treuen und eifrigen Diakon Hans Tschumi konnte bald das Priesteramt anvertraut werden. Dieser Gottesknecht diente später als Vorsteher der Gemeinde bis zu seinem Heimgang im Jahr 1971. – Apostel Teucher: Meine Gedanken schweifen in die Ewigkeit und es ist mir, als würde ich den lieben Evangelisten Tschumi in unserer Mitte sehen. Er war doch ein wahrer Beter, ein kindlich gläubiger Gottesmann. Wie wird er sich freuen über dieses Beisamensein! –

Die stetig wachsende Gemeinde mußte bald nach einem größeren Gottesdienstlokal Umschau halten. Die Aufmerksamkeit der Brüder wurde auf eine Liegenschaft an der Kreuzlingerstraße gelenkt, die nebst einem Wohnhaus ein angebautes Sticklokal umfaßte. Eine christliche Gemeinschaft hatte bis zu jenem Zeitpunkt diesen Raum gemietet. Sie löste sich nun aber mangels Mitgliedern auf, so daß nach kurzen Verhandlungen die ganze Liegenschaft gemietet werden konnte. Am 30. Juli 1944 wurde das Lokal, welches 70 Personen Platz bot, durch den Bezirksältesten Ernst Streckeis, unseren späteren Stammapostel, eingeweiht. – Apostel Teucher: Ihr Lieben, wir erkennen, wie wunderbar das Fundament war, das damals gelegt wurde. So schlicht wie das Haus war, so schlicht war auch der Grundsteinleger, und so schlicht wie das Wort war, das er verkündete, so schlicht war auch sein Leben. Was er uns aber übermittelte, war aus der hohen Weisheit Gottes geschöpft und drang tief in unsere Seelen ein. Nun möchte ich aber nicht unerwähnt lassen, daß in Sulgen auch die treuen Priester Günthard und Heim während vieler Jahre gedient haben. Ich kann an ihrem segensreichen Wirken nicht vorübergehen, und ich bin glücklich, ihnen heute die Hand reichen und ihnen zurufen zu können: Habt Dank, ihr lieben Brüder, für eure Liebesarbeit, wir wollen gemeinsam der ewigen Heimat zuwandern! Ich möchte aber auch euch allen zurufen: Kommt, schließt euch zusammen, wir wollen in die neue Aufgabe hineintreten, die der Gemeinde gestellt ist! – Hier steht noch aufgeschrieben: 1972 konnte die ganze Liegenschaft durch die Kirche käuflich erworben werden. Nachdem die Gebäulichkeiten äußerst baufällig geworden waren, eine Renovation aber nicht mehr in Frage kommen konnte, wurde anfangs September 1980 der Abbruch derselben beschlossen. Gleichzeitig wurde der Neubau eines Kirchenpavillons bewilligt, dessen Einweihung wir heute in großer Dankbarkeit und Freude erleben dürfen.»

Das ist der kurze «Lebenslauf» der Gemeinde Sulgen. Doch wäre es ungerecht, würden die vielen Opfer, die beim Bau dieser Kapelle erbracht wurden, unbeachtet bleiben. Aus dem Bezirk kamen junge Brüder, Gottesknechte und Gotteskinder, die ihre Freizeit, ja sogar einen Teil ihrer Ferien opferten, um an diesem Gebäude mitzuarbeiten, daß es so werden konnte,



Die neue Kapelle in Sulgen

wie wir es haben wollten und wie es nun ist. Und alles geschah mit Gebet, aus Liebe und Dankbarkeit dem Geber aller guten Gaben, unserem himmlischen Vater gegenüber. Meine lieben Geschwister, wir haben nun Einblick genommen in die Vergangenheit der Gemeinde, jetzt wollen wir uns aber mit der Gegenwart befassen und dabei uns aneignen, was der Herr in der Schale seines Wortes für uns bereithält. Vorerst wollen wir aber dem Herrn ein herzliches Dankopfer darbringen und diesem Opfer die Bitte anfügen, daß dieses Haus stets ein Haus des Segens sein und bleiben möge. Wenn es sein kann, daß der Herr bald zur Ernte erscheint und wir mit ihm heimziehen dürfen, dann soll diese Kapelle ein Mahnmahl für alle vorüberziehenden Menschen sein, daß hier die Zubereitung und Erlösung der Brautseelen des Herrn stattgefunden hat. Amen.

Chorlied: «Wo soll ich gehn...»

Weibegebet:

Vater der Liebe, dankerfüllte Herzen und gläubige Gotteskinder haben die Hände zum Gebet gefaltet. Gemeinsam legen wir jetzt unseren Herzensdank auf den lebendigen Altar, den Du auf Erden in den Boten des Friedens aufgerichtet hast, vornehmlich in Deinem ersten Knecht, unserem Stammapostel, aber auch in den Mitaposteln und in allen priesterlichen Ämtern. Auf diesem Altar werden nicht nur Dankes- und Freudentränen geopfert, sondern auch die Bitte, daß die Tür zum Heiligtum immer offenbleiben möge, bis wir von Dir den Ruf hören dürfen: Kommt, steigt herauf!

Nun weihe ich diese Stätte zum heiligen Dienst der Menschheits Erlösung. Ich tue es in Deinem Namen, Du gütiger Vater, als im Namen Gottes des Vaters, aber auch im Namen Deines Sohnes, unseres Seelenbräutigams, und im Namen des Heiligen Geistes, des großen Lehrmeisters.

Guter Vater, schaffe Du hier das Wunder der Vollendung der Deinen und gib Deinen Knechten und Kindern die Hilfe, daß sie mit allen ihren Freuden und Lasten immer in Dein Haus kommen, um dann als Freigemachte und Erlöste von dannen ziehen zu können. Heilige Du den Altar, daß nie ein fremdes Feuer darauf brenne, sondern immer Dein Geist tätig sein und die Wunder wirken kann, die in Deinem Wort verborgen liegen. Führe die letzten Schafe, die an diesem Ort und in der Umgebung noch vorhanden sind, in Eile herzu und laß sie erkennen, daß auch ihnen die Stätte der Erquickung und der Erlösung offensteht. Laß alle, die hier ein- und ausgehen, zur Erkenntnis gelangen, daß wir hier wohl geborgen, doch erst droben im Vaterhaus dabeim sind. Vater der Liebe, lege Deinen Schutz und Schirm auf dieses Haus. Segne alle Liebes- und Glaubensopfer, durch welche diese Stätte errichtet werden konnte, und lohne den Deinen alles, was sie liebend getan haben. Umgib uns nun mit dem Engeldienst und laß die Gnadendecke immer über dieser Stätte ausgebreitet sein. Dies erbitten wir um Jesu willen. Amen.

Apostel Teucher:

Meine lieben Geschwister, nun wollen wir den Blick in die Zukunft richten, denn sie liegt ununterbrochen vor uns. Jetzt befinden wir uns in der

Gegenwart; wir sollen aber für die Zukunft ausgerüstet werden. Wenn ich nun noch einmal global allen Gotteskindern und allen Gottesknechten, besonders aber unserem Stammapostel und unserem Bezirksapostel den Dank zu Füßen lege, dann möchte ich ihn so verstanden wissen, als würde ich jedem einzelnen die Hand persönlich reichen, denn ich möchte keines vergessen, das in irgend einer Weise, und wenn es nur durch einen Stoßseufzer gewesen wäre, zum guten Gelingen dieses Werkes beigetragen hat.

Nun dient uns als Schale zu diesem Gottesdienst ein Wort, das unsere Herzen ganz besonders berührt und erfreut. Es ist doch überaus beseligend, daß wir mit dem gleichen Wort, das der liebe Stammapostel für dieses Jahr als Geleitwort gegeben hat, diese Kapelle einweihen dürfen. Die Glocken dieser Worte mögen in unseren Herzen nun widerhallen; es sind Glocken der Heimat. Es heißt hier: «Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar.» Um dieses Wort zu befolgen, müssen wir unsere ganzen Kräfte der Seele einsetzen. Wenn man etwas halten will, braucht man dazu viel Kraft. Von etwas, das nichts wert ist, löst man die Hände noch recht bald. Wenn aber etwas großen Wert hat, hält man es vielleicht sogar krampfhaft fest. Ich denke dabei zurück an die alten Streiter unserer Eidgenossenschaft. Sie zogen jeweils mit dem Banner dem Feind entgegen. Doch ließen sie eher ihren Leib töten, als daß sie das Banner aus den Händen gegeben hätten. Welche haben es sogar unter ihrer Brust in die Erde vergraben und mit Herzblut übergossen. Das war ein wahres Festhalten. Wir Gotteskinder tragen auch ein Banner. Es ist unser Glaubensbanner, das wir noch viel fester halten als irdische Banner gehalten werden konnten, denn Himmel und Erde werden eines Tages vergehen, nicht aber, was Gott gegeben hat.

Wenn es hier heißt: «Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar», dann habe ich mich bemüht, in der Heiligen Schrift einmal nachzusehen, wo überhaupt zuerst von einem Altar etwas geschrieben stehe. Als Noah mit den Seinen die Errettungsstätte betreten hatte und geborgen war vor allem, was außerhalb der Arche geschah, kannte man das Wort «Altar» noch nicht; wenigstens ist es bis dorthin in der Bibel nicht erwähnt. Als sich aber die Arche gesenkt hatte und deren Bewohner wieder festen Boden betreten konnten, war es das erste, das Noah tat, daß er dem Herrn einen Altar baute. Darüber lesen wir in 1. Mose 8, 20: «Noah aber baute dem Herrn einen Altar...» Er wollte dem Allmächtigen für die ihm und den Seinen erwiesene Liebestat der Errettung danken. Ich möchte aber hier etwas hinzufügen. Die ersten Altäre bestanden schon viel früher, sie wurden durch Kain und Abel aufgerichtet. Ein Altar ist doch die Stätte einer Opferung. Kain hat geopfert und Abel hat auch geopfert. Ich habe mir die Mühe genommen, mich nach der sinngemäßen Bezeichnung der Namen der beiden Brüder zu erkundigen. Abel heißt nach der Übersetzung von Luther «Hauch». Was bedeutet denn die Bezeichnung Abel oder Hauch für uns? Unser Leben ist doch wie ein Hauch. So schnell gehen die Lebensjahre vorbei, und wir müssen den Schritt in die Ewigkeit tun. Oftmals, wenn ich bei meiner betagten, treuen und betenden Mutter war, sagte sie zu mir: «Kind, es ist wie ein Hauch, geboren werden und sterben liegen ganz nahe beieinander.» Obwohl sie über acht Jahrzehnte unter uns Lebenden weilen durfte, schien auch mir die

Zeit ihres Daseins wie ein Hauch gewesen zu sein. So schnell war es anders geworden. Wir wollen doch nie vergessen, daß alles, was wir durchleben, ob Freude oder Leid, wie ein Hauch ist. Allerdings dünken uns oft Leidenstage oder gar -jahre eine sehr lange Zeit zu sein, wobei unser Glaube und unsere Geduld manchmal hart geprüft werden. Wichtig und bedeutungsvoll ist aber, was wir während unserer kurzen Lebenszeit an himmlischen Gütern hinnehmen können und daß wir das Empfangene zu unserem bleibenden Gewinn verwerten.

Vom Opferaltar Abels stieg der Rauch in die Höhe. Das war ein ganz einmaliges Opfer, an dem der liebe Gott Wohlgefallen hatte. Abel hätte ja seinen Bruder verklagen können, aber er tat es nicht. Nur sein Blut schrie gen Himmel. Er aber bat den Herrn: Laß doch keine Last auf meinen Bruder fallen. So konnte die gerechte Todesstrafe von Kain abgewendet werden, doch mußte er sich gefallen lassen, daß Gott ein Zeichen an ihm machte. Kains Altar brachte sehr viel Leid über die Erde. Sein Name heißt auf deutsch «gewinnen oder erwerben». Kain war nur auf vergänglichen Gewinn eingestellt. Er wollte nur gewinnen, gewinnen und nochmals gewinnen. Er war im Herzen nicht zu Opfern bereit. Ihr Lieben, diese beiden Altäre finden wir heute noch auf Erden, sie haben sich nicht verändert. Während die einen sich im Streben nach irdischem Gewinn verlieren, lösen sich andere immer mehr vom Vergänglichen. Ihr Wunsch, in einem Augenblick dem Irdischen entfliehen zu können, wird immer größer, ihr Inneres wird immer leichter, denn die Erdschwere bedrückt ihre Seele nicht mehr. Sie opfern immer mehr ihr Eigenleben; sie haben gelernt zu lieben, zu tragen und zu vergeben. Dadurch sind sie innerlich so unbeschwert, daß der Herr am Tag der Verwandlung keine Mühe hat, sie zu sich zu ziehen.

Es würde zu weit führen, wenn ich alle uns bekannten Altäre aufzählen wollte. Abraham baute mehrere Altäre, aber es waren immer Altäre für den Herrn. Er baute auf seinen Wanderungen, an seinen jeweiligen Wohnstätten und wo er nur konnte dem Herrn immer wieder einen Altar, um Gott Dank zu opfern. Meine Lieben, wir wollen diese Stätte hier als Altar betrachten, wohin wir immer unsere Opfer bringen. Elia baute unter ganz außergewöhnlichen Umständen einen Altar, zu dem sich Gott in einmaliger Weise bekannte und der in die Geschichte des Reiches Gottes einging. Wenn es dem einen oder andern vielleicht einmal bange werden und es fragen möchte: Wie kommen wir als kleine Schar wohl noch hindurch im Geisteskampf der Zeit, dann wollen wir uns an Elia erinnern, der im Angesicht einer riesigen Übermacht ganz allein war und doch siegte. Ich möchte jedes, das sich auf dem Weg zum Ziel einmal allein fühlt, trösten und ihm zurufen: Bruder, Schwester, denke daran, du hast doch deinen Altar, den Priesteraltar, den Apostelaltar, den Stammapostelaltar. Dieser Altar wankt nicht. Wir brauchen uns deshalb nicht zu fürchten, denn wir sind nie allein. Elia war als Prophet des Herrn in jener Situation allein, und doch war er nicht allein, denn der lebendige und allmächtige Gott war mit und bei ihm. Auf dem Berg Karmel fand dann die entscheidende Begegnung zwischen Elia und den Baalspriestern statt. Elia bereitete alles bestens zur Opferung zu. Er ist nicht einfach hingetreten und hat gebetet: Lieber Gott, du siehst, was jetzt

alles auf mich zukommt, du siehst, wie man sich gegen dein Wort und deine Ordnung auflehnt. Nein, er hat mit seinen Händen aus unbehauenen Steinen einen Altar gebaut. Er hat auch einen Graben um den Altar gemacht und diesen mit Wasser füllen lassen. Dreimal ließ er das geschlachtete Opfertier, das Holz und die Altarsteine mit Wasser übergießen, bis der Graben um den Altar auch ganz mit Wasser gefüllt war. Das alles war Vorbereitung. Dann aber hat er mit der ganzen Kraft der Seele gebetet, und der Erfolg blieb nicht aus; Gott ließ Feuer vom Himmel fallen, welches das Opfer, das Holz und auch das Wasser verzehrte. Liebe Geschwister, möge nie eines das Haus Gottes betreten, ohne sich zuvor gründlich vorbereitet und tief in sein Inneres geblickt zu haben. Das gilt uns allen, mir wie dir, Bruder und Schwester. Dann wollen wir das Wasser des Wortes Gottes über unsere Herzen und Seelen ergießen lassen und uns im ernstesten Gebet tief vor unserem Gott beugen. So werden wir erfahren, daß der liebe Gott unser Gebet erhört. Elias Gebet wurde so wunderbar erhört, daß es an Deutlichkeit, zu welcher Seite sich der lebendige Gott bekenne, wirklich nicht gefehlt hat.

Als Paulus, der große Heidenapostel, auf einer seiner Reisen nach Athen kam, sah er sich nach den dortigen Gottesdienststätten um. Er blickte nicht nach den Krämerläden und besuchte auch keine Universitäten. Er wollte vielmehr erfahren, was für Opfertäre dort vorhanden waren und wie und wem darauf geopfert wurde. Dabei fand er eine ganze Anzahl Altäre. Es war damals wie heute. Was würde doch Paulus heute alles für Altäre vorfinden, wenn er in unseren Tagen durch die Reihen der Menschen schreiten würde? Dort fand er einen Altar mit der Aufschrift: Dem unbekanntem Gott. Ihr Geschwister, von der Welt her gesehen ist diese Stätte dem unbekanntem Gott geweiht. Für uns ist er aber der bekannte Gott, dem wir unsere Herzen opfern und von dem Jesus sagte: «Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben» (Johannes 16,23). Ist es nicht wunderbar, einen solchen Altar zu kennen, von dem die Welt keine Ahnung hat?

Ich will euch noch schnell einen Blick tun lassen in die ganz nahe Zukunft. Im 6. Kapitel der Offenbarung, in den Versen 9–11 steht geschrieben über den Altar: «Und da es das fünfte Siegel auftat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie schrieten mit großer Stimme und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weißes Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruhten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends zukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch getötet werden gleich wie sie.» Es muß somit einen Altar gegeben haben und wieder geben, von dem aus das Wort Gottes verkündigt wurde und wieder verkündigt wird. Es ist damit aber auch gesagt, daß diese Verkündigung mit Gewalt unterdrückt wurde und abermals unterdrückt wird, denn ein Teil dieser Seelen liegt ja erwürgt unter dem Altar. Ihr Gotteskinder, wir leben in einer Zeit, in der wir damit rechnen müssen, daß die ganze Macht der Hölle auf den Plan tritt und bewirkt, daß dem Volk des Herrn das Wort Gottes nicht mehr ver-

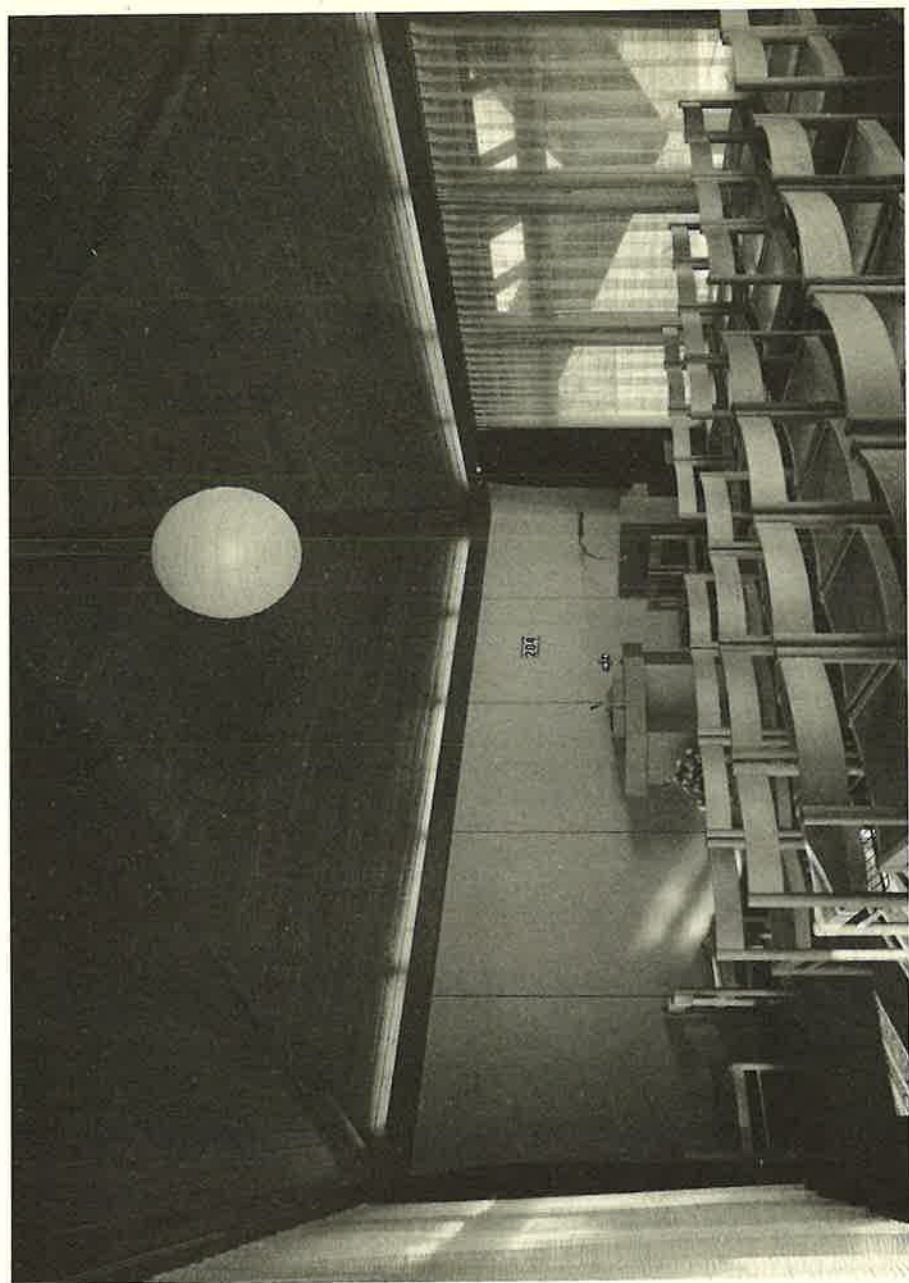
kündigt werden kann. Zum Trost aller Getreuen steht aber in Offenbarung 7, in den Versen 9–12 geschrieben: «Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrienen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Ältesten und um die vier Tiere und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.» Ich muß hinzufügen, daß bereits bei der Eröffnung des fünften Siegels darauf hingewiesen ist, daß die um des Wortes Gottes willen Erschlagenen, die unter dem Altar liegen, in weißen Kleidern gesehen wurden, gleich wie diejenigen, welche unter dem sechsten Siegel genannt sind. Von der Zeit des fünften Siegels bis zur Vollendung der Zeit des sechsten Siegels müssen doch alle von Gott erwählten Seelen gesammelt werden aus allen Sprachen, Zungen, Ländern und Völkern. Das geschieht durch den Altar des Herrn. Ihr Lieben, damit wollte ich euch noch den letzten Altar schildern, denn wir stehen ja vor dem Ereignis, an dem die Gottesknechte und die Gotteskinder vor Gott niederfallen und ihn anbeten werden. Es wird dann keinen Unterschied zwischen den einen und andern mehr geben; keines wird sagen können, der liebe Gott schaut mich anders an als das andere. Es ist ein Volk, eine Schar, die Schar der Erlösten. Sie alle fallen nieder und loben den Herrn. Möge auch von dieser Stätte aus an dem großen und wunderbaren Vollendungsprozeß gearbeitet werden, und mögen die hier dienenden Gottesknechte dazu alle Tage die erforderlichen Kräfte empfangen. Amen.

Chorlied: «Eins bitte ich vom Herrn...»

Bischof Heinz Hauri, Goldach:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern!

Ich freue mich mit euch, daß der heutige Tag für euch in der Gemeinde Sulgen zu einem besonderen Segenstag geworden ist. Ich freue mich auch für euch, daß ihr aus der Hand unseres lieben Stammapostels und des Bezirksapostels eine würdige Gottesdienststätte bekommen habt. Viele Hände haben daran gearbeitet, denn dieses schlichte und einfache Kirchlein ist ja in ganz kurzer Zeit entstanden. Wenn der liebe Apostel uns heute nachmittag, im ersten Gottesdienst in diesem neuerbauten Gotteshaus, den Altar des Herrn gezeigt hat, dann ist das – man darf es füglich so nennen – das Wichtigste von dem, was der liebe Gott für uns Menschen geschaffen hat. Der liebe Apostel machte uns klar, daß der Altar seit dem Beginn der Menschheit immer ein zentraler Punkt war. Durch den Altar des Herrn wird uns eben alles zuteil, was zum wahren Leben, zur Entwicklung und zur Vollendung unserer Seele dient. Ich bin Zeuge dessen, was heute nachmittag vom Altar kam. Vor einer Woche sprach unser Apostel beim Adieusagen zum Bezirksapostel: «Darf ich noch um ein Wort bitten für den Einweihungsgottesdienst in Sulgen?» Spontan antwortete der Bezirksapostel:



Inneres der neuen Kapelle in Sulgen

«Verwende doch dazu das Grußwort des Stammapostels zum 1. Januar.» Heute nachmittag wurde nun das Wort durch den Apostelaltar lebendig gemacht.

Wie sah denn der Altar zur Zeit Mose aus? Damals war er gar nichts anderes als ein Steinhaufe, aber das Wort des Gottesmannes Mose hat jenen Altar plötzlich wertvoll gemacht. Das ist der Altar Gottes! Der liebe Apostel sprach von vielen Altären, und es wird auch auf vielen Altären geopfert. Im vorgelesenen Wort sagt aber der König David: «Ich halte mich, Herr, zu *deinem* Altar...», nämlich zum Altar Gottes. Der Altar Gottes übt eine Doppelfunktion aus. Man kann auf diesen Altar alle Sorgen, Schwachheiten und Unvollkommenheiten legen, es wird nichts refüsiert. Wenn uns im täglichen Leben etwas zugeschiedt wird, das in beschädigtem Zustand ankommt, dann haben wir die Möglichkeit, die Sendung zurückgehen zu lassen. Das macht aber der liebe Gott nicht. Wir dürfen ihm auf dem lebendigen Altar alle unsere Schwachheiten opfern. Vielleicht ist eines einmal schwach im Glauben, ein anderes hat vielleicht Mühe in der Nächstenliebe und einem dritten macht die Versöhnlichkeit schwer zu schaffen. Solches alles dürfen wir auf dem lebendigen Altar opfern. Dann setzt die zweite Funktion des Altars ein, die darin besteht, daß wir durch das Wort, das von ihm ausgeht, Kräfte empfangen, die es uns ermöglichen, von den Belastungen frei zu werden und die Schwachheiten mehr und mehr unter die Füße zu bringen. Darum hat uns der Apostel zugerufen, wir möchten uns doch immer an diesem Altar festhalten. Ihr Gotteskinder der Gemeinde Sulgen, ich kann euch nur beglückwünschen, wenn ihr euch das zur Devise eures Glaubenslaufes macht: Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar! Dann spielt es keine Rolle, wer hinter dem Altar im Haus Gottes steht, denn der Altar Gottes ist im Wort und gibt uns zeitgemäß die Speise, die wir nötig haben. Wenn wir schlußendlich für den Tag des Herrn würdig geworden sind, werden wir bekennen müssen: Das hat nur durch den Altar des Herrn bewirkt werden können. Amen.

Bezirksältester Ernst Rathgeb, St. Gallen:

Herzlich liebe Geschwister!

Es ist mir Gelegenheit geboten, euch zu dieser neuen Gottesdienststätte Glück und Segen zu wünschen, und ich tue das von ganzem Herzen. Ich kannte die alte Stätte, die beschrieben wurde. Vor vielen Jahren, als hier noch ein Sticklek war, war ich einmal in Sulgen zu Gast. Heute erfreue ich mich mit euch dieser Neuschöpfung, und ich möchte sagen, sie paßt eigentlich ganz gut zu euren Pionieren. Was entstanden ist aus den Anfängen, das wird heute durch die Weihe dieser Kapelle geehrt und gekrönt.

Der liebe Gott ist groß und seine Gedanken umfassen Ewigkeiten. Er sieht vom Anfang bis ans Ende aller Dinge, was wir von uns nicht sagen können. Sicher hat der Schöpfer dieser Stätte das kleine Werk schon am Anfang im Geist fertig vor sich gesehen, so daß ihm keine Ratschläge erteilt werden mußten, wie er es auszuführen und zu vollenden habe. Er mußte sich aber bei der Planung und Ausführung nach den gegebenen Verhält-

nissen richten. So ist es auch im Geistigen. Auch da müssen wir uns nach der göttlichen Ordnung richten, und nach dieser Ordnung steht der Altar im Mittelpunkt des göttlichen Geschehens. Von ihm und durch ihn läßt uns der liebe Gott alles zukommen, was uns zu unserer inneren Entwicklung und zur Vollendung für den Tag des Herrn dient. Von ihm geht auch die Kraft aus, die es uns ermöglicht, im Glauben fest und treu zu bleiben bis ans Ende. Wir wollen immer nach dem Ziel blicken. Dazwischen, so hörten wir, liegt ein Hauch, und wir wollen diesen Hauch, unsere kurze Lebenszeit, ausnützen und beim Altar des Herrn bleiben. Amen.

Priester Heinz Lutz, Sulgen:

In Christo ihr Lieben alle!

Wir sind herzlich dankbar, miteinander diesen Gottesdienst im Haus des Herrn erleben zu können. Wir durften es tatsächlich erleben: Hier, in diesem Lokal, in der Gemeinde Sulgen, ist der Altar des Herrn durch unseren lieben Apostel neu aufgerichtet worden. Dafür sind wir doch alle ganz herzlich dankbar. Nun wollen wir nach dem uns gegebenen Rat handeln. Wir wollen uns stets zu diesem Altar halten und darauf opfern, daß wir immer des vollen Segens teilhaftig werden können. Diese Stätte ist der Ort, wo an unserer Vollendung gearbeitet wird. Da wollen wir doch immer gerne an- und aufnehmen, was uns durch die treuen Gottesknechte entgegengebracht wird. Wir wollen miteinander den wunderbaren Weg des Glaubens weiterziehen, und wir sind glücklich und dankbar, solche Vorgänger zu besitzen, wie wir sie heute nachmittag unter uns haben dürfen. Sie gehen uns auf dem herrlichen Pfad zum Ziel voran, wir brauchen nur nachzufolgen. Wir dürfen vertrauensvoll unsere Hände in die ihrigen legen. So werden wir sicher durch die Wirrnisse dieser Zeit geführt. Wir hörten doch aus dem Dienen unseres Apostels, daß wir durch diese Verbindung immer gestärkt werden und keine Angst haben müssen vor dem, was die Zeit noch bringen wird. Unsere Blicke werden stets auf das Ziel hingelenkt, und wenn der Hauch, in dem wir heute noch leben, vorbei ist, werden wir uns bei den Erlösten im Reich des Friedens einfinden dürfen. Darum wollen wir den Liebesrat unseres Apostels tief zu Herzen nehmen, daß wir miteinander das große und herrliche Ziel der Gotteskinder erreichen können. Amen.

Chorlied: «Wir sind auf der Pilgerreise...»

Bezirksältester Karl Berger, Goldach:

Herzlich liebe Brüder und liebe Geschwister!

Es ist für uns alle ein Freudennachmittag, den wir miteinander hier erleben dürfen, und wir haben uns auf die Begegnung mit dem Gesandten Jesu in unserem Apostel, aber auch darauf, daß an diesem Ort der erste Gottesdienst und die Weihe dieser Stätte durch den lieben Apostel stattfinden konnte, schon lange gefreut. So haben wir auch erlebt, daß diese Segensstunde wie ein Hauch an uns vorüberzog. Kaum hatte sie begonnen, neigt sie schon ihrem Ende zu. Aber in dieser kurzen Zeit ist etwas Großes

geschehen. Der liebe Apostel hat den Gnadenaltar in diesem Gotteshaus aufgerichtet und geweiht, worauf wir als Gotteskinder nun die Möglichkeit haben, alles, was unser Inneres bewegt, opfern zu können. Schon heute nachmittag dürfen wir von diesem geweihten Gnadenaltar Gebrauch machen, denn der liebe Apostel wird uns unsere Sünden vergeben, uns mit Gnade und Barmherzigkeit krönen, und wir werden als Kinder Gottes zum Tisch des Herrn treten und das Liebesmahl genießen dürfen. Solches kann aber nur dort geschehen, wo der Altar des Herrn aufgerichtet ist.

Meine Lieben, der liebe Apostel hat uns vor Augen geführt, daß es auf der Erde noch viele Altäre gebe, und es ist bei vielen Menschen so, daß sie unschlüssig sind, zu welchem Altar sie sich halten sollen. Wenn sie sich an irgend einen dieser Altäre wenden und darauf bauen wollen, können sie es nicht tun, weil diese haltlos sind. Den Altar aber, den unser Apostel aufgerichtet und geweiht hat, dürfen wir vertrauensvoll festhalten, er wird weder wanken noch weichen. Wir sehen ihn aufgerichtet in unserem Stammapostel, in unserem Bezirksapostel, in unserem Apostel, in unserem Bischof und in allen priesterlichen Ämtern. Zu ihnen wollen wir aufblicken und an ihnen können wir uns festhalten, sie wanken nicht. Wir dürfen auf das Wort, das sie uns entgegenbringen, bauen, ihr lieben Geschwister. Darum wollen wir uns auch in treuer Nachfolge zu ihnen finden lassen. Das bringen wir aber nur durch das Verbundensein mit dem Gnadenstuhl fertig. Er sei zwar schlicht, sagte der liebe Apostel, und die Menschen würden zumeist daran vorübergehen. Darum rühmen wir die Gnade, daß wir ihn erkennen durften und der Herr uns zu diesem Altar geführt hat, von dem wir schon so viele Gnadenerweisungen und Segnungen hinnehmen durften. Wir denken dabei an das Dichterwort:

Zähl' die Gaben, denke täglich dran
und vergiß im Kummer nicht, was Gott getan!

An der Altarstätte Gottes werden uns auch immer unsere Geistesaugen geöffnet, daß wir die Dinge, sowohl innerhalb des Werkes Gottes als auch außerhalb desselben, so sehen, wie sie Gotteskinder sehen sollen, wie sie die Gesandten des Herrn und die dienenden Brüder sehen. Das geschieht auch nur da, wo der Gnadenaltar steht. Möge der liebe Gott uns gnädig sein, daß wir an seinem Altar bleiben können bis der Herr zur Ernte erscheint und wir heimgeführt werden in die ewige Herrlichkeit. Amen.

Apostel Teucher:

Es wäre doch schön, wenn ich alle anwesenden Amtsbrüder zum Mitdienen rufen könnte, aber wir wollen uns auch an die göttliche Ordnung halten. Wenn der liebe Gott den Tag anbrechen läßt, an dem wir durch den Sohn Gottes heimgeführt werden, dann ist die Uhr abgelaufen, während deren Laufzeit die Zubereitung der Brautseelen stattgefunden hat. So läuft auch jede Segensstunde ab, und alle Segensstunden sollen Bestandteil unseres Innenlebens werden. Als die treuen Gottesmänner dienten, standen im Geist zwei Männer vor mir, und es bewegt mich, über sie noch einige Worte zu sagen. Wir vernahmen, daß Mose damals der wunderbare Altar des

Herrn war. Es ging um die Einnahme des Landes Kanaan, der verheißenen Heimat des Volkes Israel. Mose, der Altar Gottes, sandte auf Geheiß des Herrn zwölf Kundschafter aus, um zu erfahren, was man im neuen Land alles antreffen werde. Die Männer erfüllten ihren Auftrag und kamen nach 40 Tagen wieder ins israelitische Lager zurück. Sie waren einerseits begeistert von den Schönheiten und der Fruchtbarkeit des Landes, berichteten aber auch von den Befestigungen der Städte, den starken Mauern, den großen Menschen und sogar von Riesen, die sie angetroffen hätten, neben denen sie sich vorgekommen seien wie Zwerge. So machten sie das Volk verzagt. Nur ihrer zwei traten zu Mose und hielten sich zum lebendigen Altar. Sie ermunterten das Volk und sprachen: «Das Land, das wir durchwandelt haben, es zu erkunden, ist sehr gut. Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in das Land bringen und es uns geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt. Fallet nur nicht ab vom Herrn und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht...» (4. Mose 14, 7–9). Von den zwölf ausgesandten Kundschaftern waren Josua und Kaleb die einzigen, die so sprachen. Doch das Volk glaubte den andern mehr, und wenn der Herr die beiden nicht bewahrt hätte, wären sie wohl gesteinigt worden. So ist es heute noch. Wer sich zum Altar des Herrn hält, muß damit rechnen, daß er angefochten wird. Aber der Altar Gottes ist damals nicht zusammengebrochen. Von jenem Augenblick an lag aber auf Josua und Kaleb ein wunderbarer Segen. Meine Lieben, denkt darum alle Tage daran: Wer sich am Altar des Herrn festhält, so, wie ihn der Höchste gibt, der wird bestehen, denn die Pforten der Hölle werden ihn nicht überwältigen können.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, wenn uns gesagt wurde, daß wir Abendmahl feiern dürfen, so freue ich mich darüber sehr. Ich möchte aber heute dieses Mahl mit euch ganz anders feiern als am Silvesterabend. Damals haben wir es zum Jahresabschluß als Versöhnungsmahl mit jedermann gefeiert. Das haben wir wohl auch heute morgen schon getan. Jetzt möchte ich es aber mit euch feiern, wie es diesem Festanlaß entspricht. Da kann allerdings die Frage auftauchen, ob denn zwischen dem heutigen Mahl und demjenigen am Silvesterabend ein Unterschied bestehe? Als Jesus mit seinen Jüngern das Abendmahl feierte, zog er das Arbeitsgewand an. Er umgürtete sich mit einem Schurz und wusch den Jüngern die Füße. Das möchte ich jetzt auch tun. Ich möchte euch allen helfen, daß eure Füße in der Zukunft nicht gleiten. Der Herr hat damals den Jüngern die Füße gereinigt, daß sie in dem ihnen bevorstehenden Kampf nicht gleiten sollten. Uns will er diese Liebestat deshalb erweisen, daß wir im Kampf der letzten Zeit das Stehen behalten können. Ist das nicht wunderbar, meine lieben Brüder und Schwestern? Darum, ihr Lieben, nehmt heute das Abendmahl als Kraftmahl, daß ihr fest auf dem Felsen der Aposteleinheit stehen könnt. So dürft ihr wissen, daß das Mahl, das euch heute bereitet wird, ein Liebesmahl ist. Aus Liebe zu Gott und den Menschen hat der Sohn Gottes das große Opfer vollbracht, und aus Liebe zu ihm und unseren Brüdern und Schwestern wollen auch wir Abendmahl feiern.

Abschließend möchte ich euch bitten: Schaut einmal die Decke dieses neuen Gottesdienstlokals an. Wenn wir dahin blicken, fällt und etwas

Besonderes auf. Von allen vier Windrichtungen steigt je ein Balken empor, und alle vier Balken, die in die Höhe streben, vereinigen sich oben in der Mitte. Was will uns dieses Bild sagen? Doch, daß droben unsere Heimat ist. Wir können herkommen von wo wir wollen, unser Glaubensweg führt uns zusammen. Brüder und Schwestern gehen zusammen, Gottesknechte und Gotteskinder gehen zusammen, Gemeinde und Bezirk gehen zusammen, Volk Gottes und Apostolat des Herrn gehen zusammen und münden in die Erlösung und Vollendung. Und von dort, aus der Mitte, kommt das Licht, wodurch es auf allen Seiten hell wird. Es wird sogar auf der Rückseite unseres Daseins, auf dem mühsamen Weg unseres Lebens, ja, selbst unter den Dornen der Kampfstage, hell. Stammapostel Streckeisen prägte einmal die Worte: Ein Krankes, das von Schmerzen geplagt ist, kann nicht schlafen, es wacht, und ein Heimwehkrankes, das vom Heimweh nach der himmlischen Heimat geplagt wird, kann im Geiste auch nicht schlafen, es wacht bis der Herr kommt. Um diese Kraft wollen wir bitten. Dazu wollen wir das Mahl der Liebe mit reinem Herzen hinnehmen und uns nun im wunderbaren Gebet Jesu beugen. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

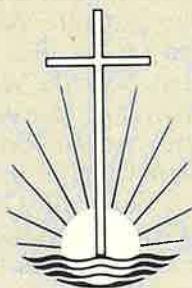
Gemeinsam, in stiller und tiefer Freude falten wir jetzt die Hände und bringen Dir, unserem guten und himmlischen Vater, den innigen Dank unserer Seele dar. Schütze Dein Eigentum und alles, was zum Erlösungswerk Deines Sohnes auf dieser Erde gehört. Leite alle Knechte und Kinder auf sicherem Pfade und laß uns immer das Ziel vor Augen haben. Laß die Gewißheit in uns immer lebendig sein, daß keine Macht in der Lage ist, uns die herrlichen Geistes- und Gnadengaben vorzuenthalten, die Du zur Vollendung unserer Seele bereithältst. Wir danken Dir auch für das Liebesmahl, das uns gereicht wurde, und wir ziehen mit der Sehnsucht im Herzen von dannen, bald im Hochzeitssaal des Lammes das Mahl genießen zu dürfen, das für die Brautseelen bereitet wird. Vater, laß Deine Hilfe jedem zuteil werden und nimm auch ihre Bitte an um das, was sie zu ihrem irdischen Dasein benötigen. Gib den Engeldienst und den Schutz um uns alle, daß uns auf dem Weg zu unseren Wohnstätten kein Leid und kein Unglück zustoße. Jetzt aber breite Deine Segensdecke über uns aus. Dieses erbitten wir um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Der Herr der Ernte winket...»

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 2

Zürich

März 1982

Unsere neue Kirche in Stäfa

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 8. Februar 1981
gehalten von Bezirksapostel Karl Kühnle

Eingangslied: «Nun danket alle Gott...» (Nr. 60)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Zum ersten Mal dürfen wir an dieser neuerbauten Stätte in dem dreieinigen, hehren und heiligen Namen Dich, den allewigen Gott, unseren himmlischen Vater, anrufen. Wir tun es in tiefer Ehrfurcht und mit freudigem Geist. Du hast dieses Haus für uns nicht nur vorgesehen, sondern nach geraumer Bauzeit dürfen wir es heute beziehen. Wir bitten Dich: Vernimm unseren Dank, der aus unseren Seelen Dir zuströmt, und vernimm auch das Sehnen unserer Seele nach der Pflege durch Deinen Geist und nach der Zubereitung auf den herrlichen Morgen der Ersten Auferstehung. Wir möchten unter allen Umständen unser Erdenleben dazu ausnützen, reif und würdig zu werden auf den Tag, den Du bereiten und an dem Du Deinen Sohn zur Ernte senden wirst.

Kehre Du heute morgen hier ein mit Deinem Geist, mit Deinen Gaben, und heilige uns, Deine Knechte, durch und durch. Laß uns aufs innigste verbunden sein mit unserem Stammapostel, mit Deinem Sohn und mit Dir, dem Allerhöchsten. Laß den Segen, den der Stammapostel uns zugedacht

und erfleht hat, reichlich über uns alle kommen. Wir bitten für unsere Lieben aus der Ewigkeit. Bereite ihnen einen freien Zugang, daß auch sie teilhaben können an unserer Festfreude. Wir bitten auch für alle Mitapostel, für die Bischöfe, für die Bezirksamter und für alle Vorsteher und deren Helfer. Sei Du allen gnädig und barmherzig, die sich Dir nahen und Dich anrufen. Schenke Vergebung der Sünden, daß wir als Erlöste und Herrlichgemachte von dannen ziehen können. Guter Vater, neige Dich auch herab zu den Verirrten und Verführten; laß sie nicht ein Opfer der Geister bleiben, sondern leite sie in Dein Haus zurück. Segne Deine Knechte, die hier wirken. Segne alle Geschwister und laß sie ein Segen sein für alle Ehrlichen und Heilsverlangenden hier am Ort und in der ganzen Umgebung. So warten wir nun auf Dein Heil und harren Deiner Speise. Wir erbitten den Schutz über uns und über das, was wir zu Hause gelassen haben. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Kühnle:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, liebe Festgemeinde, ich darf als erstes die herzlichsten Grüße vom Stammapostel bestellen, und nun hören wir das Wort, das er uns zu dieser Kirchweihe gegeben hat. Es steht in

Sirach 50, Verse 24–26:

«Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und tut uns alles Gute.

Er gebe uns ein fröhlich Herz und verleibe immerdar Frieden zu unsrer Zeit in Israel,

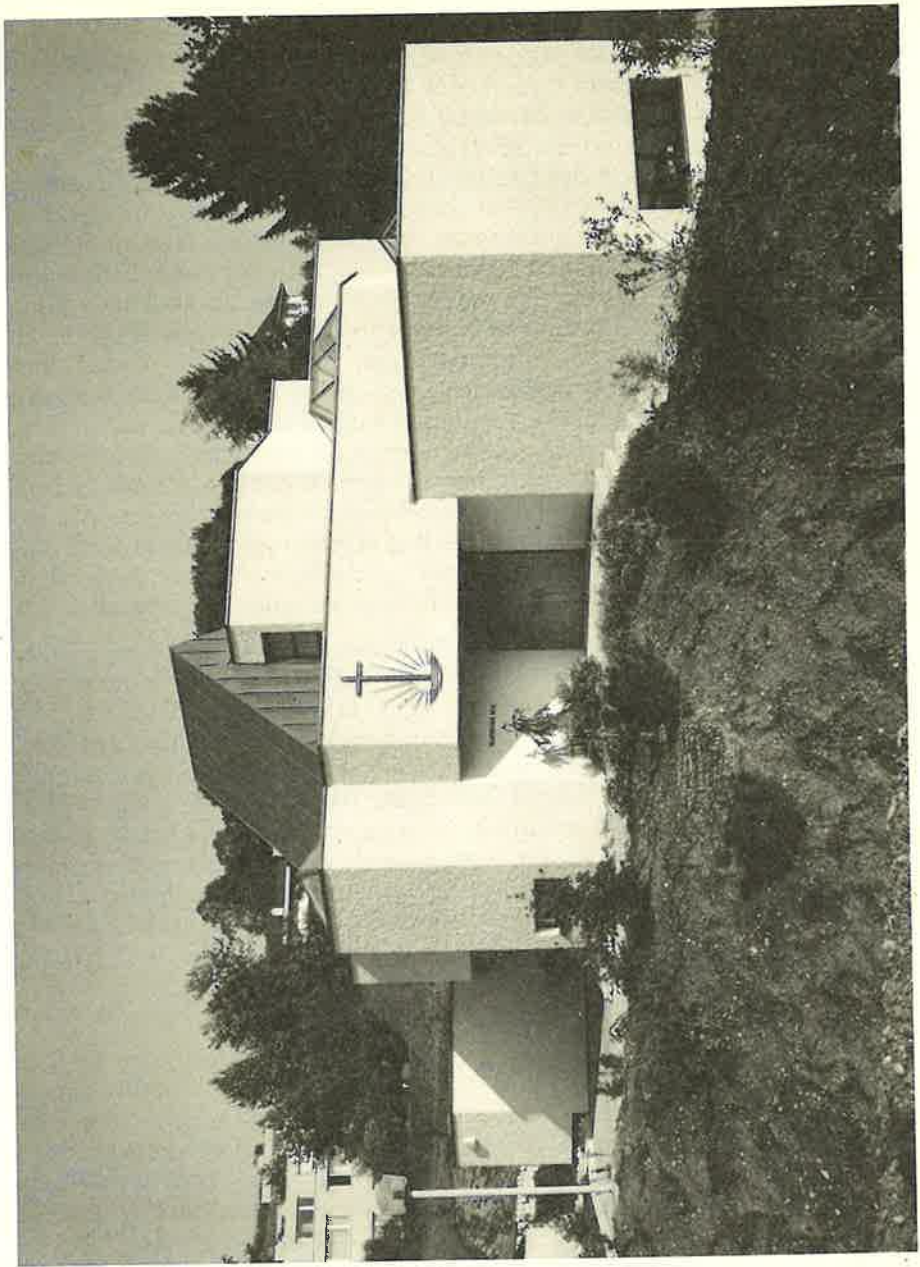
und daß seine Gnade stets bei uns bleibe; und erlöse uns, solange wir leben.»

Chorlied: «Heut ist der Tag des Herrn!»

Bezirksapostel Kühnle:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern!

Ich heiße euch, ihr Glaubensgeschwister aus der Gemeinde Stäfa, aber auch euch alle, die ihr gekommen seid von nah und fern, an dieser neu-erbauten Stätte ganz herzlich willkommen. Ich beglückwünsche die Festgemeinde zu diesem wohlgelungenen, schönen Haus. Es ist von außen schon recht schön, von innen sogar prächtig, und mein Wunsch ist, daß alle, die hier Zuflucht suchen und finden, herrlich gemacht werden. Dazu ist ja dieses Gotteshaus ausersehen und uns vom Vater des Lichtes und des Lebens bereitet worden. Als die lieben Sänger das schöne Lied vortrugen, dachte ich an das Psalmwort: «Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf! O Herr, laß wohl gelingen!» (Psalm 118, 24.25). Der liebe Gott hat schon in alter Zeit manchen Plan gefaßt und dieselben auch zur rechten Zeit durch die von ihm jeweils gesandten Gottesmänner verwirklicht. So wurde im Ratschluß Gottes auch der Plan gefaßt:



Die neue Kirche in Stäfa

Die Gemeinde Stäfa braucht eine neue Kirche. Man hat dann den Architekten gefunden und beauftragt, er möge sich darüber Gedanken machen, was für ein Bau auf diesem Grundstück erstellt werden könne. Dieser hat sich an die Arbeit gemacht, er hat seinen Gedanken freien Lauf gelassen, hat entworfen, entwickelt und hat schließlich die Pläne zu dieser Kirche vorgelegt. Diese wurden von der Bauherrschaft eingesehen, für gut befunden und genehmigt. Nachdem dann auch die Mittel zur Verfügung standen, konnte eines Tages der erste Spatenstich ausgeführt werden. Es hat mich tief beeindruckt, als euer lieber Vorsteher mir im Ämterzimmer bereits ein Album mit vielen schönen Fotos präsentieren konnte. Da sind auch noch Bilder von der alten Versammlungsstätte drin. Vom Spatenstich an bis zu den Vollendungsarbeiten der jüngsten Tage, da bereits der fertige und blumengeschmückte Altar vorhanden war, sind von allen Arbeitsphasen Fotos vorhanden. Es bewegt mich in diesen Augenblicken, dem lieben Gott dafür die Ehre zu geben. Ich möchte aber auch euch, liebe Brüder und Schwestern, ja allen, die hier tätig waren, herzlich danken. Und wenn ein krankes Mütterlein oder ein kranker Vater nicht hierher kommen und bei der Reinigung oder sonstwie nicht mithelfen konnten, so weiß ich doch, daß die Treuen gebetet haben, und das Gebet einer gläubigen Seele, auch wenn sie betagt ist, hat bei unserem Gott und Vater ein enormes Gewicht.

Meine lieben Geschwister, die Brüder haben mir eine Kurzchronik der Gemeinde in die Hand gegeben, die ich nun vorlesen will. Ich möchte aber noch etwas einflechten. Als ich mich diesem Haus näherte, dachte ich: Das ist ein sehr repräsentativer Bau. Dann durchzog meine Seele der Gedanke: Wir trachten doch eigentlich nicht danach, Repräsentationsgebäude zu erstellen, sondern Zweckbauten. Doch mußte ich mir plötzlich sagen: Hier haben wir beides, ein repräsentatives, schönes, schmuckes Gebäude, und es ist dennoch ein Zweckbau. Diese Kirche wurde zweckbestimmend gebaut, nämlich zum Zweck der Menschheitserlösung, und alle, die hier ein- und ausgehen, mögen Repräsentanten sein zur Ehre, zum Ruhm und zur Freude des Herrn und seines Werkes, und der Umgebung, den Mit- und Nebenmenschen zu einem nachahmenswerten Vorbild.

Chronik der Gemeinde Stäfa:

«Im Jahr 1916 wurde von Zürich aus das Zeugnis der endzeitlichen Jesu- und Apostellehre nach Stäfa gebracht. Schon bald zeigte sich der erste Erfolg. Ende 1917 wurden in einer schlichten Stube, bei Frau Mettler, im alten Dorfteil von Stäfa, die ersten Gottesdienste gehalten. Von 1917 bis 1921 diente der Diakon und spätere Priester Adolf Hahn aus Zürich als Vorsteher. Im Jahr 1918 konnten bereits die ersten Seelen aufgenommen werden. Unter diesen war auch der nachmalige Vorsteher der Gemeinde, Hirte Jakob Keller. Der damals Zweiundzwanzigjährige wohnte zu jener Zeit in seinem Elternhaus in Hombrechtikon und arbeitete in Uster. Heute darf dieser treue Gottesknecht im hohen Alter von fast 85 Jahren mit uns diesen Festtag erleben. Ende 1918 mag es gewesen sein, als im Haus „Sonnegg“ vis-à-vis dem Gemeindehaus Stäfa, eine neue Versammlungsstätte gemietet wurde. Bruder

Jakob Keller empfing im Herbst 1918 in Uster die Heilige Versiegelung. Zwei Monate später empfing er dort das Unterdiakonenamt und dazu den Auftrag, nach Stäfa zu ziehen, dort Arbeit zu suchen und der neuen Gemeinde zu dienen. Im Dezember 1919 wurde er mit dem Diakonenamt betraut, und 1921 wurde er hier als Priester und Vorsteher eingesetzt.

Im Jahr 1923 zählte die Gemeinde bereits 36 Seelen, so daß das Lokal „Sonnegg“ zu klein geworden war. Von seinem damaligen Bezirksältesten, Jakob Plüß, erhielt nun Priester Keller einen ihm zunächst unverständlichen Auftrag. Er sollte auf eigene Kosten in Stäfa ein Haus kaufen und darin ein Gottesdienstlokal einrichten. Er tat es aber im Glauben, und Gott bekannte sich zu ihm. Am 1. August 1923 konnte die neue Segensstätte an der Rainstraße 39 bezogen werden. Dort wurde nun während mehr als 57 Jahren das Wort Gottes verkündigt. Im Jahr 1927 begann von hier aus die Zeugenarbeit in den Nachbargemeinden. Im gleichen Jahr wurde auch ein kleines Orchester ins Leben gerufen. Jedes Jahr fanden Versiegelungen statt, so daß die Gemeinde im Jahr 1936 auf 136 Seelen angewachsen war. Priester Keller erhielt das Hirtenamt und diente in verschiedenen Gemeinden, auch im Bezirk Uster. In den Jahren 1937 und 1938 vollzogen sich in der Gemeinde Stäfa bedeutende Veränderungen. Zuerst wurden 32 Seelen mit einem Priester an die neugegründete Gemeinde Uetikon abgezweigt und dann weitere 18 Geschwister mit einem Priester nach Hombrechtikon überwiesen, wo ebenfalls eine neue Gemeinde im Entstehen war. In Stäfa aber wurde fleißig weitergearbeitet, so daß 1960 der Mitgliederbestand wieder auf 150 Seelen angestiegen war. Ein besonders denkwürdiger Tag für die Gemeinde war der 11. November 1964, als der damalige Bezirksapostel Streckeis nach Stäfa kam, um den Hirten Keller nach fast 46 Jahren unermüdlichen und uneigennütigen Dienens in den wohlverdienten Ruhestand zu setzen. Aus der Gemeinde Uetikon wurde Priester Hans Häfner nach Stäfa gerufen und als Vorsteher der Gemeinde gesetzt.

Seit langem waren die baulichen Verhältnisse an der Rainstraße unbefriedigend und die Platzverhältnisse sehr prekär geworden. Es wurde zwar eifrig Bauland gesucht, doch blieb der Erfolg lange Zeit aus. Immer stellten sich Hindernisse in den Weg. 1977 konnte endlich solches gefunden und erworben werden. Anfangs 1978 durften wir nach 14 Jahren wieder einmal einen Bezirksapostel in der Gemeinde begrüßen. Der damalige Bezirksapostel Urwyler war gekommen, um mit uns das 60jährige Bestehen der Gemeinde zu feiern. Er brachte die Verheißung mit, daß bald eine Veränderung zum Guten eintreten werde, und noch im gleichen Jahr ging sein Versprechen in Erfüllung. Zuerst mußten allerdings Straßen teils erstellt und teils verbreitert werden, aber dann, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, kam am 30. Mai 1979 die Meldung, daß zwei Tage später, am Samstag, dem 2. Juni, der erste Spatenstich stattfindet. An dem Platz, wo jetzt der Altar steht, versammelten sich an jenem denkwürdigen Pfingstamstag viele glaubensfrohe und dankbare Gotteskinder um unseren Bezirksältesten Bänziger. Wohl zum ersten Mal redete hier ein Gottesknecht tief und inbrünstig mit dem himmlischen Vater, und mit dem Bezirksältesten flehten viele Gottesknechte und Gotteskinder um Segen, Schutz und Gnade zum beginnenden

Kirchenbau. Jenes Bitten fand Erhörung am Thron Gottes. Zum selben Thron steigt heute ein mächtiges Dankopfer. Mit dem Amen jenes Gebetes am 2. Juni 1979 setzte sekundengenau ein gewaltiger Gewitterregen ein. Nun möge dem Amen dieses Einweihungsgottesdienstes eine ebenso gewaltige Bewegung folgen. Die Macht der Liebe Gottes möge bewirken, daß hier noch vor dem Abschluß der Gnadenzeit viel göttliche Frucht eingebracht werden kann. In tiefempfundener Dankbarkeit und großer Freude über diesen wohl gelungenen, wunderbaren Kirchenbau beugen wir uns jetzt ganz demütig vor unserem Gott, dem Geber aller guten Gaben.

Zu Gottes Namens Preis und Ehre
sei dieses Bethaus hier erstellt,
damit sich Gottes Wesen mehre
solang wir wallen in der Welt.
Erlösungsstätte, Friedenshort,
geschaffen durch das Vaterwort.»

Weihegebet:

Lieber und guter Vater, in tiefer Demut stehen wir vor Dir, der Majestät aller Majestäten. Du hast Gnade zum Bau dieses Hauses geschenkt und lässest es uns an diesem Gnadenmorgen als ein Gotteshaus in Empfang nehmen. Wir bitten Dich, heilige mich, Deinen Knecht, daß der Weiheakt Dir zur Ehre geschehe und dieses Haus seiner Zweckbestimmung übergeben werden kann. Laß uns alle dazu innig und herzlich verbunden sein mit unserem geliebten Stammapostel, denn durch ihn haben wir Verbindung und Gemeinschaft mit Dir und Deinem Sohn. Erhöre uns, Du treuer Gott und Vater.

Nun weihe ich diese Stätte in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu einem Gotteshaus, zu einer Zufluchtsstätte für alle Mühseligen und Beladenen. Ich weihe dieses Haus zum Zweck der Menschheitserlösung, so daß alle, die willens sind und sich gläubig zum Herrn wenden, hier den Herrn erleben dürfen und ausrufen können: Wahrlich, hier ist Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels! Der treue Gott halte bei Tag und bei Nacht seine Hände ausgebreitet über dieses Haus und über alle, die da ein- und ausgehen.

Der ewige, treue Gott rüste seine Knechte aus, daß sie den Altardienst versehen können, so, wie es zum Nutzen und Segen aller dient, die hier Einkehr halten. Der Heilige Geist möge eine wunderbare Arbeit tun können durch den Vorsteher und seine Mitarbeiter, durch die Bezirksämter, den Bischof und die Apostel Jesu. Er schaffe die Zubereitung und Ausreise der erwählten Brautseelen auf den gigantischen, herrlichen und großen Tag, an dem Feierabend geboten wird. Dieses Haus ist auch geweiht zu einer Reichsgottesschule, wo die Reichsgotteslehrer stehen und dienen und alle Lernwilligen und Lernbegierigen das hinnehmen können, was notwendig ist, um die Geistgottessprache verstehen und sprechen zu können. Der treue Gott schenke aber auch, daß dieses Haus ein Rasthaus sei, wo alle Müde gewordenen Ruhe und Frieden finden, aber auch neue Hilfe hinnehmen können, um fröhlich weiterzupilgern. Treuer Gott und Vater, laß dieses Haus als ein Universalhaus dienen, wo alle Seelennöte beseitigt werden können, wo die Seelen erstarken,



Saal der neuen Kirche in Stäfa

gesunden und Dir zur Ehre bereitet werden auf den nahen Tag der glorreichen Ersten Auferstehung. Treuer Gott, walte solches durch Deine Güte, durch Deine Gnade und durch Dein Erbarmen und laß dieses Haus allezeit Dir zur Ehre stehen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Chorlied: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses...»

Bezirksapostel Kühnle:

Herzlich liebe Glaubensbrüder und Glaubensschwwestern!

Der liebe Stammapostel hat mir auf mein Bitten hin das vorgelesene Textwort für diesen Einweihungsgottesdienst an die Hand gegeben. Er schrieb mir aber auch noch ein paar Gedanken, und weil ich diese Gottesgedanken, durch den Stammapostel bereitet, so hoch schätze und sehr wertvoll erachte und euch alle herzlich lieb habe, will ich das Sprichwort erfüllen: «Geteilte Freude ist doppelte Freude.» Er schrieb nämlich:

«Zur Einweihung der neuen Kirche in Stäfa am 8. Februar wünsche ich Dir ein reich gesegnetes Dienen und ein volles Maß an göttlicher Liebe, an Frieden und Freude. Gerne will ich an diesem besonderen Tag euer gedenken. Der erste Gottesdienst in einer neuerbauten Kirche ist doch für die Gemeinde ein einmaliges und großes Erleben. Da schlagen die Herzen höher und viel Dankbarkeit ist in den Seelen.»

Meine lieben Brüder und Schwestern, nun habe ich wirklich das heilige Verlangen in mir, daß es mir mit des Herrn Hilfe gelingen möge, diesem Wunsch und Zuspruch des Stammapostels gerecht werden zu können. Ich möchte wirklich mit einem vollen Maß göttlicher Liebe unter euch dienen. Man spricht von einem halben, von einem dreiviertel und von einem vollen Maß. Man könnte noch manch anderes anführen, aber ein volles Maß ist doch nur so zu verstehen: Wenn ich ein Gefäß habe, das bis zum Rand gefüllt ist, dann ist das ein volles Maß. Und jetzt, liebe Geschwister, schau ich das Maß an, das in meiner Seele ist, und frage mich, ob in meiner Seele ein volles Maß an Liebe im Sinn und Geist Jesu Christi vorhanden sei? Ich muß euch bekennen: Ich muß mich sputen und befehligen, daß ich immer das volle Maß besitze, und ich muß auch immer für Nachschub sorgen. Ihr wißt ja, wenn man mit einem gefüllten Gefäß im Eilschritt einhergeht, besteht große Gefahr, daß vom Inhalt etwas verschüttet wird. Und schließlich will man doch vom Inhalt des Gefäßes auch selbst Nutznießer sein. Fragen wir eine Hausfrau, was sie mit der Speise, welche in einem oder mehreren Gefäßen ist, anfängt? Sie stellt doch die Gefäße auf den Tisch, bietet die Speise zum Genuß an und genießt auch selbst davon. Liebe Geschwister, es ist mir immer eine große Freude, aus dem Füllhorn der ewigen Gottesliebe im Stammapostel zu schöpfen. Oft ist's nur ein Wörtlein, ein kurzer Satz, doch was liegt darin alles verborgen! Es ist das volle Maß göttlicher Liebe. Menschliche Liebe kann recht wertvoll sein, aber Gottesliebe beinhaltet viel, viel mehr. Und welches ist das rechte Maß der Liebe? Wenn wir kindlich gläubig, demütig und gottesfürchtig uns zum

Wort des Herrn einstellen, uns danach ausrichten und danach tun. Die Liebe sei auch das Zeichen, woran man uns erkennt. Möge sie nie versiegen. Die Liebe macht erfinderisch, aber sie muß gepflegt und genährt werden. Das kann man unter sich liebenden jungen Menschen erleben. Aber auch bei solchen, die Jahre und Jahrzehnte verheiratet sind, darf die Liebe nie erkalten. Eben kommt mir auf den Geist: Eine mir wohlbekannte Schwester sagte vor vielen Jahren zu meinem damaligen Hirten und Amtsvorgänger: «Lieber Hirte, wir beide kennen uns doch schon viele Jahre.» – Sie war nämlich eine wahre Pionierin im Werk Gottes, eine treue Zeugin und Streiterin für das Werk des Herrn. – Da sagte der Hirte zu ihr: «Ja ja, Du hast recht, wir kennen uns schon viele Jahre, wir durften Freud und Leid teilen beim Aufbau des Werkes Gottes, aber es ging immer vorwärts.» Die Schwester erwiderte: «Bei uns heißt es eben: „Alte Liebe rostet nicht“, worauf der Hirte zurückgab: «Aber schimmelig kann sie werden.» Meine lieben Geschwister, blickt einmal in eure Seele hinein und fragt euch, ob ein Vollmaß an Liebe vorhanden sei zum Herrn Jesu, zum Stammapostel, zu den Aposteln, zu den Brüdern und zu den Geschwistern? Ein Schriftgelehrter versuchte einmal den Sohn Gottes mit der Frage: «Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?» Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.“ Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ In diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten» (Matthäus 22, 36–40). Die Eigenliebe überragt leider oft die Nächstenliebe. Um Meister zu sein in der Liebe, laßt uns zuerst die Nächstenliebe beweisen und das eigene Ich hintansetzen nach dem Motto: Zuerst kommt der Höchste, dann kommt der Nächste, dann kommt ein dicker Strich und zuletzt das eigene Ich. Das ist ein volles Maß an Liebe.

Nun kommt der nächste Punkt: «Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln» (Psalm 119, 165). Es ist das Gesetz der Liebe Christi. Wenn es bei uns so bestellt ist, daß wir vollumfänglich in die Dichterworte einstimmen können:

«Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,
ob Stürme auch drohen von fern,
mein Herze im freudigen Glauben doch singt:
Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn.» (Nr. 443),

dann ist's gut bestellt bei uns. Das dürfen Gotteskinder erleben. Nach seiner Auferstehung trat Jesus in einer bescheidenen, aber souveränen und hochwürdigen Art und Weise unter die Seinen und sprach: «Friede sei mit euch!» (Johannes 20, 19). Der Friede ist doch einfach etwas Herrliches. Den Frieden Gottes, welcher höher ist denn menschliche Vernunft, den lege ich auch jetzt, meine lieben Schwestern und Brüder, in eure, vom Herrn geadelten und begnadeten Seelen. Er soll sich ganz wohltuend auswirken. Vielleicht ist beim einen oder andern das Herz etwas aufgewühlt. Schmerzen am Leibe, Sorgen in der Ehe, in der Familie und Zukunftsprobleme bringen oft das Innere in Unruhe. Nun möge alles ganz still werden, daß sich des Meisters Bild unverzerrt wiedergeben kann. Wenn die Sonne in ein wogendes Meer

scheint, sieht man sich nicht so klar wie wenn das Wasser ruhig ist. Liebe Geschwister, bei uns möge es so sein, daß uns alles zur Läuterung, zur Heiligung und zur Vervollkommnung dient. Stellen wir uns einen Schmelztiegel vor, worin Gold schlackenrein gemacht wird. Bei diesem Läuterungsprozeß muß es ruhig sein; er benötigt aber sehr viel Hitze. Wenn dann der Meister sich darüber neigt und sein eigen Bild ohne Makel sieht, dann weiß er, daß die Schlacken weg sind. Es ist dann ein Guß, rein, klar und edel. Geschwister, diesen Frieden müssen wir uns unter Umständen erkämpfen, und wir lassen uns ihn auch etwas kosten. Was ist denn der Preis? Geben, nachgeben und vergeben, das ist der Preis. Wer das fertigbringt, der hat den Frieden, und für diesen sind alle Friedliebenden empfänglich. Was uns betrifft, gilt es das Wort zu erfüllen: «Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden» (Römer 12, 18). Darüber ließe sich viel sagen, doch ist ja nun der Laib Brot angeschnitten, und die Schatzmeister, die lieben Brüder, werden in den nächsten Gottesdiensten sicher noch manches Wertvolle zu Tage fördern.

Jetzt kommen wir zum nächsten Wort: Ein volles Maß an Freude. Wenn ihr mich heute morgen fragt: Warum hast du eine so große Freude? Da forsche und grabe ich in meiner Seele. Warum habe ich denn Grund und Ursache zur Freude? Weil der liebe Gott mir so gnädig war bis heute, weil er mich zu seinem Eigentum gemacht hat, weil er mich mit Langmut pflegt und segnet, weil ich an der Hand des Stammapostels bleiben durfte, weil ich heute morgen bei euch sein darf, weil wir so ein herrliches Glaubensziel vor uns haben und der Weg dorthin nicht mehr weit ist, weil wir unserem Seelenbräutigam entgegengehen, und weil wir dann, wenn er uns holt, auf ewig bei ihm sein dürfen. Das ist meine Freude, nebst der Freude, daß Gott in seiner Liebe euch diese neugeweihte Kirche geschenkt hat. Also zusammengefaßt: ein Vollmaß göttlicher Liebe, göttlichen Friedens und göttlicher Freude, das wünscht der Stammapostel mir, seinem Bruder in Christo, seinem Mitarbeiter. Das aber wünsche ich auch euch, meinen Brüdern und Schwestern, den vielgeliebten Gotteskindern, den Heiligen, denen, die sich befleißigen, bald nach Hause zu kommen. Ein Dichter sagte zwar einmal:

«Nicht immer sind, die fröhlich scheinen; –
ich habe oft gelacht, um nicht zu weinen.»

Was nützte es uns aber, wenn wir als Kopfhänger einhergingen? Würde sich denn dadurch unsere Situation verbessern? Sicher nicht. Darum gehen wir freudig und gläubig weiter, denn der Weg zum Ziel ist nicht mehr weit. Mut, harre auf den Morgen! «Der erste Gottesdienst in einer neuerbauten Kirche ist doch für die Gemeinde ein einmaliges und ganz großes Erleben. Da schlagen die Herzen höher, und viel Dankbarkeit ist in den Seelen», schrieb der Stammapostel. Ja, wir dürfen heute an dieser Stätte den ersten Gottesdienst erleben. Wir dürfen das erste Heilige Abendmahl erleben. Da dürfen wir alles Belastende niederlegen. Und wir dürfen heute morgen noch erleben, daß auch den Entschlafenen das Abendmahl gereicht wird. Solches alles vollzieht sich an diesem Gnadenmorgen in diesem Gotteshaus. Darum ist unsere Freude groß, und unsere Herzen schlagen höher.



Kirchensaal in Stäfa mit Blick zur Empore

Meine Lieben, nun hat uns aber der Stammapostel das vorgelesene, schöne Wort gegeben. Man weiß nicht, wo anfangen und wo aufhören. Wir haben im Eingangslied zum Ausdruck gebracht:

«Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut und noch jetztund getan!»

Liebe Geschwister, das wollen wir tun. Im Herzen regen sich die Gedanken,

«... und die Gedanken, sie seien rein,
denn sie sind voll Kraft und wirken im Verein,
daß Wort und Schicksal sich nach ihnen normen;
so fein und wunderbar sind Gottes Normen.»

Es ist wichtig, daß alles stimmt im Seelen- und Gedankenleben. Wenn das der Fall ist und wir unseren Mund auf tun und unsere Zunge sich regt, dann kann nur Gutes zum Vorschein kommen. Hadern, Resignieren, Schimpfen oder gar Gotteslästerung haben in unseren Herzen keinen Platz. Ein einziges Danken, Loben, Preisen und Rühmen der wunderbaren Gnade und Liebe Gottes wird darin offenbar. In den Herzen so eingestellt, mit dem Munde so bezeugen und erst recht in Taten so ausführen, das ist die rechte Einstellung. So kommen wir an dieser geweihten Stätte vor das Angesicht unseres Gottes und danken ihm, ausnahmslos alle, klein und groß, jung und alt, Knecht und Volk. «... der große Dinge tut an uns und allen Enden...» Was ist denn das Große? Nicht nur, daß Gott Himmel und Erde erschaffen und den Menschen bereitet hat, sondern daß er den Gnadenstuhl auf Erden aufgerichtet hat, das Amt des Geistes und die Feuer- und Geistestäufer gab, den hohepriesterlichen und den priesterlichen Dienst einrichtete, wodurch die Heiligen zugerichtet werden auf den großen Tag der Ersten Auferstehung, da wir dann hinüberwechseln dürfen in den Hochzeitssaal.

Dieser Tage habe ich gelesen: «Schenke uns reine Sinne, damit wir dich sehen können, Demut, damit wir dich hören können, Liebe, damit wir dir dienen können, Glaube, damit wir in dir leben können und Treue, daß wir bald auf ewig geborgen sein können.» Das gehört zusammen, und das ist unsere Bitte, daß der Herr sie doch erfüllen möge. Ich rufe allen Seelen zu, die hier ein- und ausgehen: Kommt, sooft der Herr euch ruft, nehmt, soviel er euch gibt und bleibt, solange er will! Es kommt die Stunde, da Feierabend gemacht wird; dann dürfen wir von hinnen ziehen. Aber kommt nur immer recht klein, nehmt immer vom Altar, was der Herr euch darbietet und bleibt solange, wie es der Herr für gut findet. Wie nützen wir denn am besten die Gnadenzeit? Indem wir beten und arbeiten. Danken erfordert nicht viel Mühe, erfreut aber Gott und Menschen, und Dankeschulden hat eigentlich jeder Mensch, doch tragen die wenigsten ihre Dankeschulden ab. Heute morgen wollen wir aber die Dankeschulden abtragen. Dabei gebührt dem ehrwürdigen Pionier dieser Gemeinde, der im wohlverdienten Ruhestand lebt, ein besonderer Dank.

Lieber Hirte Keller im Ruhestand, es ist einfach köstlich, wenn ich mich mit der Gemeindechronik befasse und daraus ersehe, daß Sie um des

Werkes Gottes willen, aus Liebe zu den anvertrauten Seelen, so manches Opfer gebracht haben. Der treue Gott schenke Ihnen einen geruhsamen Lebensabend. Sie sollen heute schon viele Früchte ernten können, die aus dankbaren Herzen kommen, und am großen Erntetag erst recht. Sie sollen ernten können ohne Aufhören.

Liebe Geschwister, wir wollen auch das Wort erfüllen: «Lobet und preiset den Herrn, so hoch ihr vermöget; er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräften und lasset nicht ab; dennoch werdet ihr's nicht erreichen» (Sirach 43, 32–34). Indem wir ganz klein und demütig werden, vermögen wir hinaufzusteigen zu ihm. Je kleiner und demütiger wir sind, desto höher vermögen wir uns emporzuschwingen. Der liebe Gott begnügt sich aber nicht nur mit lieblichen Worten, er erwartet von uns löbliche Werke. Darum laßt uns Taten vollbringen, woran eine ewige, bleibende Ernte gebunden ist nach den Worten: «Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrüget» (Jakobus 1, 22). Doktor Martin Luther hat einmal ein sehr sinnvolles Wort gesprochen: «Gott ist allein der, von dem man alles Gute empfängt und allen Unglücks los wird.» Ist das nicht wunderbar, liebe Geschwister? Beim lieben Gott bringt man alles los, er kann einem die Sünden vergeben, und er allein kann uns alles Gute, ja das Beste bereiten. Er ist der ewige Gott, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und uns alles Gute erweist. Da denke ich an Jeremia, dem der Herr gesagt hat: «Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest, und stellte dich zum Propheten unter die Völker» (Jeremia 1, 5). Geschwister, das Wort gilt uns allen. Auch wir sind aus Gnaden Erwählte von Mutterleib an, ja, bevor wir gezeugt und geboren waren hatte der Herr schon ein Auge auf uns. Wir fragen uns, wie denn dies möglich sei? Es sind vielleicht junge Ehepaare unter uns, die noch keine Kinder haben. Mit welchen Gedanken befassen sie sich aber schon? Sie reden davon, ach, wenn wir mal einen Buben oder ein Mädchen haben, dann heißen sie so und so und kriegen das und das. Dabei hat vielleicht noch nicht einmal eine Zeugung stattgefunden, geschweige denn eine Geburt. Bei den Eheleuten ist es aber schon so beschlossen. Sollte denn unser Gott und Vater kleiner, ein Stümper sein? Nein, er hat dich und mich zu Höchstem ersehen. Dafür danken wir und preisen ihn, und wir bitten ihn, er möge uns bewahren und uns ein fröhlich Herz verleihen und immerdar Frieden schenken zu unserer Zeit in Israel. Es möge dieses Haus eine Friedens- und Segensstätte sein und bleiben, und hier mögen die Friedens- und Segenskinder bereitet und vollendet werden. Unsere Bitte ist: Herr, laß uns nie aus Deiner Gnade fallen und erlöse uns, solange wir leben. Das ist sehr wichtig. Amen.

Chorlied: «O Friede, Gottes Friede...»

Apostel Richard Fehr:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

In der Apostelgeschichte der Endzeit, die bestimmt auch einmal zu finden sein wird in der Bibel, ist heute ein besonderes Kapitel aufgeschlagen

worden, das Kapitel: Goldküste-Zürichsee, mit dem Untertitel: Stäfa. In dieser Apostelgeschichte sind heute morgen einige markante Sätze gesprochen worden. Ich kann mir vorstellen, daß es einmal sinngemäß heißen wird: Der Bezirksapostel Kühnle ist gekommen mit dem Wunsch und der Sorge im Herzen, uns zur Einweihung unserer neuen Kirche ein Vollmaß an Liebe, Frieden, Segen und Freude aus dem Herzen unseres Stammapostels zu überbringen. Und dann wird weiter zu lesen sein: Lieber Bezirksapostel, sei beruhigt und sehr freudig, denn es ist dir völlig gelungen. Das Vollmaß, das du mitgebracht hast, ist nun auch in unseren Seelen vorhanden, und das Wunder göttlicher Vermehrung ist heute morgen unter uns offenbar geworden. Was ist denn ein Vollmaß an Liebe? Das ist ganz einfach so, wenn das ganze Herz mitschwingt. Was ist ein Vollmaß an Freude? Wenn die ganze Seele glücklich ist. Und jetzt blicken wir in uns hinein und erkennen doch, daß der liebe Gott diesen Zustand durch das Wirken seines Geistes schaffen konnte. Es soll aber auch noch ein Vollmaß an Vergebung gewirkt werden. Ein paar ganz markante Dinge werden also heute mit Flammenschrift unter der Rubrik Stäfa in die Apostelgeschichte der Endzeit geschrieben, und sie werden gefunden werden, wenn demalst die Bücher aufgetan werden. Davon steht auch geschrieben in der Schrift: «... und Bücher wurden aufgetan» (Offenbarung 20, 12). Wir sind sehr dankbar, daß wir geladen sind zu diesem großen Gnadenfest.

Ich möchte zurückblenden auf einen der ersten Sätze unseres Bezirksapostels. Er sagte, diese Kirche sei von außen schon schön, auch wenn die Umgebung noch nicht ganz fertig sei. Man könne sich aber vorstellen, daß es ganz schön werde. Von innen sei aber die Kirche prächtig, und darin sollen wir vollendet werden für den Tag des Herrn. Ist das nicht wunderbar? Gotteskinder sollen eine solche Entwicklung nehmen. Wenn man ein Gotteskind sieht, soll man sagen können: Es ist schön, und zwar schön im eigentlichen Sinn des Wortes, weil die Augen leuchten, weil das Glaubenshaupt erhoben ist und weil es einen Frieden ausstrahlt. Das ist in Wirklichkeit schön. Was wir Menschen oft als schön bezeichnen, verschwindet doch nach ein paar Jahrzehnten. Liebe Geschwister, unser Inneres soll prächtig sein, weil uns das göttliche Vollmaß gegeben worden ist. Und was liegt in der Zukunft? Als Braut des Lammes sollen wir herrlich und würdig gemacht werden, bereit, den Herrlichsten, unseren Seelenbräutigam, zu empfangen. Große Dinge geschehen an diesem Segensmorgen an uns; mögen sie ein Vollmaß des Segens, der Hilfe und der Kraft in uns allen bewirken.

Ich denke noch an eine Geschichte, die im Buch der Könige beschrieben ist. Der Vater einer Familie war gestorben, und die Mutter hatte keine Zahlungsmittel mehr. Da kam der Schuldherr und wollte die beiden Söhne als Leibeigene beanspruchen. In ihrer Not wandte sich die Witwe an den Propheten Elisa. Dieser richtete an sie die Frage: «Was soll ich dir tun? Sage mir, was hast du im Hause?» Die Frau mag im Moment sicher verblüfft gewesen sein und dachte vielleicht: Was hat denn das mit meiner Notlage zu tun? Du bist ja der Knecht Gottes, so frage doch nicht lange, sondern hilf. Sie überlegte aber nicht lange, sondern gab zur Antwort: «Deine Magd hat nichts im Hause denn einen Ölkrug» (2. Könige 4, 2). Das genügt, daß der



Die prächtige Altarpartie in der Kirche Stäfa

Prophet mit dem göttlichen Vollmaß helfen konnte. Und hinter der Tür entstand dann eine Ölquelle und ein Reichtum, daß keine Sklaverei entstehen konnte; das Machtwort des Knechtes Gottes bewahrte die Familie davor. Man könnte auch das Bild der Witwe zu Zarpath anführen, wo der Prophet Elia ein Wunder tat durch den Ölkrug und das Mehl im Kad. (1. Könige 17, 8–16). Nun sei heute morgen an uns die Frage gerichtet: Bruder, Schwester, was hast du in deinem Haus? Jetzt ist der Moment gekommen, da wir alles aus unserem Innersten tun und dem Herrn als Opfer darbringen können, was nicht nach Ölkrug aussieht, und in den Ölkrug gießt der Herr durch den Bezirksapostel das göttliche Vollmaß. Dadurch werden Ölquellen, Geistesquellen, Freudenquellen und Friedensauen offenbar, und die Sklaverei der Sünde verschwindet. Vielleicht sind Väter und Mütter da, die seufzen: Lieber Gott, unsere Kinder sind in der Sklaverei der Geister von unten, ihr Glaube hat nachgelassen, sie haben so viel anderes in ihrem Seelenhaus. Die Fürbitte der Knechte Gottes möge heute morgen auch an solchen Seelen etwas ausrichten. Wir müssen es dem Herrn überlassen, aber wir können den Himmel schütteln für solche Geschwister. Dann wird dieses Einweihungsfest zu einem Erleben, worüber wir im Nachsehen nur staunen werden.

Liebe Geschwister, etwas beeindruckt mich in dieser Kirche ganz speziell. Es ist der Lichteinfall. Die Belichtung des Raumes ist sehr interessant und glänzend gelöst. Es kommt Licht von oben und von der Seite. Aber nirgends scheint grelles Licht, sondern angenehmes, warmes Licht erhellt den Raum. Ich will damit keinen technischen Vortrag halten, sondern möchte gleich wieder auf die geistige Ebene treten. Seht ihr den herrlichen Lichteinfall im geistigen Tempel? Das Licht kommt von oben, vom lebendigen und heiligen Altar, es kommt aber auch von der Seite, von unseren Brüdern und Schwestern. Dieses Licht soll unser Inneres erfüllen, daß dieses erleuchtet und heilig sei und noch manche Seele durch dieses Licht angezogen werde. In diesem Sinn sagen wir unserem Bezirksapostel: Habe Dank, daß Du gekommen bist mit dem göttlichen Vollmaß. Amen.

Bischof Peter Dessimoz:

Meine lieben Brüder und liebe Schwestern im Herrn!

Soeben dachte ich an die Dichterworte:

«Eine reine Liebesquelle fließt mir heut' aus Jesu Tun.

In der Felsenkluft geborgen, schmeck' ich sel'gen Frieden nun.»

Die Liebe Gottes ist unerschöpflich, und sie ist unermesslich groß. Wir haben heute morgen so recht erleben können, wie uns in der Felsenkluft, die für die Gemeinde Stäfa eingeweiht wurde, diese wunderbare Gottesliebe zufloß. Und wenn von Vollmaßen die Rede war, so dachte ich: Jesus, der Sohn Gottes, der das Erlösungswerk ins Leben gerufen hat, besaß ein Vollmaß an Liebe, Güte, Frieden und Seligkeit. Weshalb besaß er ein solches Vollmaß? Weil er alles vom Vater, als der Quelle, und aus dem Geistesstrom der Liebe in sich aufgenommen hat. Wir haben heute morgen diesen Strom

mit unseren geistigen Augen sehen können. Wir haben erkannt, woher der liebe Bezirksapostel dieses Vollmaß an Herzenswärme genommen und woher auch unser Apostel geschöpft hat. Es war dem Bezirksapostel ein Bedürfnis, im ersten Gottesdienst hier die Worte des Stammapostels vornan zu stellen. Von dort hat er geschöpft, und deshalb haben wir gefühlt, welche Liebe und welche Kräfte durch diese Worte offenbar geworden sind.

Wenn ich nochmals zurückkomme auf den Sohn Gottes, so hatte er ja mit seinem Wirken ein ganz großes und gewaltiges Ziel vor Augen. Er ist nicht zum Zeitvertreib auf die Erde gekommen, sondern suchte Seelen, in die er das legen konnte, was ihn selbst beseelte. Er ist gekommen, um den Vater zu verklären und den Menschen eine Hilfe zu sein. Wir können sicher sagen, daß es ihm gelungen sei. In vornehmster Art hat er mit den ihm eigenen Gaben den Vater verklärt unter den Menschen. Er hat dadurch eine Liebes- und Erlösungsarbeit verrichtet an denen, die er sich erwählt hatte. Er wollte mit dem Vollmaß an Liebe, Güte und Frieden in den Menschenherzen einkehren, daß auch sie den Frieden und die Seligkeit besitzen könnten. Was mag ihn dann durchzogen haben, als er feststellen und dem Vater von seinen Jüngern sagen konnte: «...ich bin in ihnen verklärt» (Johannes 17, 10). Ihr lieben Geschwister, diese Stätte ist nicht dazu da, daß wir sie nur betrachten, sondern daß wir hier immer zusammenkommen und die unermeßlichen Schätze für Seele und Geist in uns aufnehmen. Ich denke jetzt an das vom Bezirksapostel angeführte Bild vom Gold im Schmelztiegel. Wenn der Meister sein Spiegelbild darin sieht, dann ist es rein, dann sind die Schlacken ausgeschieden und dann schöpft er es ab. Wie erhebend ist es, ihr Lieben, wenn der Herr die Seinen betrachtet und sagen kann: Jetzt ist es soweit, ich bin in ihnen verklärt; sie haben mein Bild angenommen durch das gläubige Erfassen des Wortes Gottes und der Gnade. Dann sind Sinn und Zweck seiner Wirksamkeit an den Seinen erfüllt. Das soll das oberste und höchste Ziel der Kinder Gottes sein: die Würdigkeit zu erlangen für den großen Tag, das Kommen des Sohnes Gottes. Sorgen wir dafür, daß seine Liebe und sein Friede in uns Gestalt gewinnen. Der Herr schenke uns dazu seine Gnade. Amen.

Bezirksältester Emil Bänziger, Zollikon:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister!

Wir möchten wohl alle ausrufen: Ist das ein Fest- und Gnadentag! Gestern abend waren alle Amtsbrüder der Gemeinde hier. Wir sind zum ersten Mal niedergekniet und haben gebetet an dieser neuen, wunderbaren Stätte, und wir haben schon das Wehen aus der Ewigkeit verspürt. Heute morgen aber sind wir Zeugen davon, daß die Herrlichkeit Gottes hier eingezogen ist. Wir spürten die Wunderstrahlen der ewigen Gottesliebe aus dem Herzen unseres Bezirksapostels strömen und fühlten die Nähe des Stammapostels. Wir durften den lieben Apostel und den lieben Bischof empfangen und in ihre liebenden und fürsorgenden Herzen blicken. Als Begleiter dieser hohen Gottesknechte der Endzeit sind auch die Bezirks-

ämter anwesend. Wie heilig ist darum dieser Ort. Als der liebe Bezirksapostel und der liebe Apostel von der Entwicklung sprachen, mußte ich denken, daß ja alles seinen Anfang und sein Ende hat. Auch dieser Festgottesdienst nahm seinen Anfang, und er wird ein wunderbares Ende nehmen. Ich denke jetzt an die Worte eines Liederdichters, der zum Ausdruck brachte:

«Wunderanfang, herrlich's Ende,
wo die wunderweisen Hände
Gottes führen ein und aus!
Wunderweislich ist sein Raten,
wunderherrlich seine Taten,
und du sprichst: „Wo will's hinaus?“» (Nr. 308)

Der Anfang dieser schönen Kirche war schon ein Wunder. Ich erinnere mich der Situation, als dem lieben Stammapostel Streckaisen die Pläne und das Modell unterbreitet wurden. Damals bin ich etwas erschrocken, denn ich dachte, so etwas wird der Stammapostel nicht akzeptieren. Ich hatte das Gefühl, daß der Bau zu teuer zu stehen komme und die ganze Präsentation etwas über der uns gewohnten Limite liege. Wie erstaunt war ich aber, als der Stammapostel sagte: «Ja, Stäfa soll eine solche Kirche bekommen.» Das war der Wunderanfang. Als wir dann zum ersten Spatenstich schreiten durften, ging es auch wieder so wundersam zu. Bislang war blauer Himmel. Doch kaum hatten wir das Amen unseres Gebetes ausgesprochen, brach ganz plötzlich ein Gewitterregen los, und der Vorsteher deutete dies richtigerweise so: «Der Segen kommt von oben.» Ihr lieben Geschwister, nun soll auch alles ein herrliches Ende finden.

In der Heiligen Schrift lesen wir von Dingen, die gut anfangen und ein schlimmes Ende nahmen. Wie war es denn bei den ersten Menschen im Paradies? Wunderbar war der Anfang, das Ende aber ganz schlimm. Weshalb kam es so? Zweifel und Ungehorsam dem Wort Gottes gegenüber haben dazu geführt, daß aus dem herrlichen Anfang ein schlimmes Ende wurde. Denken wir auch an die Rotte Korah. Alle waren ausgezogen aus der Knechtschaft, aber bei jenen Leuten hat die Reise bitter geendet. Ich denke auch an Johannes den Täufer. Wunderbar war sein Anfang, groß waren sein Name und seine Taten; viele haben ihn bestaunt und haben sich bekehrt, sie haben auch Buße getan und ließen sich taufen. Als einziger Mensch war er dazu prädestiniert, den Sohn Gottes taufen zu dürfen. Etliche seiner Jünger wurden sogar Jünger des Herrn, er selbst aber hat kein gutes Ende genommen. Liebe Geschwister, es sind noch weitere Beispiele in der Heiligen Schrift aufgeführt von wunderbaren Anfängen, aber bösem Ende. Dann kennen wir aber auch Begebenheiten, die wunderbar angefangen haben und herrlich abgeschlossen werden konnten. Wie wundersam hat doch das Werk Gottes angefangen, und wie wird es aufhören? Es wird ein Sieg der Auserwählten sein! Ich wünsche jedem einzelnen, daß es einen Wunderanfang auf sich beziehen kann, denn wir sind Erwählte des Herrn; ehe wir geboren waren. Wir durften vor den Altar des Herrn treten und das Siegel der Gotteskindschaft empfangen, ein Wunderanfang. Ich wünsche jedem ein herrliches Ende, nämlich die Würdigkeit, am Tag der Ersten

Auferstehung dabeisein zu können. Möge das Ende der ganzen Gemeinde, aller Brüder und Schwestern, ein herrliches sein am Tag, an dem Jesus erscheint, am Wundertag der Auserwählten. Amen.

Bezirksapostel Kühnle:

Eben dachte ich an Jesum. Er hat in einem Stall begonnen und endete im Vaterhaus. Er konnte nach einem erfolgreichen Leibes- und Glaubensleben zum Vater zurückkehren. Viele haben in Prunkpalästen begonnen und endeten in der Hölle. Wir aber sollen ein Ende nehmen, das Gott zur Ehre und uns zum ewigen Heil gereicht. Bei Todesfällen hört man oft den Ausspruch: «Nicht Ende – nur Wende.» So wie der Mensch hier Abschied nimmt, so kommt er drüben an. Aus dem Himmel der Gemeinschaft hier wollen wir in den Himmel der ewigen Gottesgemeinschaft gelangen. Ich denke dabei an den Inhalt der 2. Strophe des bereits angeführten Liedes Nr. 308, die ich euch noch schnell vorlesen möchte:

«Denke doch: Es muß so gehen,
wie's Gott weislich heißt geschehen,
ihm und dir zur Herrlichkeit.
Ob der Anfang seltsam scheint,
ist das End' doch gut gemeinet;
Friede folget nach dem Streit.»

Das wollen wir tief in unseren Seelen bewegen und immer eingedenk sein, daß Gott noch nie einen Fehler gemacht hat. Er macht auch in unseren Tagen keine Fehler, und ich wünsche, daß jedes sagen kann, wenn wir den Lauf vollendet haben: Alles war, ist und bleibt Gnade! Beim Dienen des lieben Apostels hat mich noch einmal das Vollmaß beschäftigt, und es sind noch manche Gedanken lebendig geworden. Ein Vollmaß der Liebe ist das hingebungsvolle Dienen im göttlichen Sinn. Lieben heißt dienen; laßt uns das tun. Jesus hat das bewiesen, und das Leben des Stammapostels ist aufs Dienen ausgerichtet. Er dient, weil er liebt, und er liebt, weil er erkennt: Gott hat ihn zuerst geliebt. Er ist von Gott geliebt, und aus Liebe zu Gott und den Anvertrauten gestaltet er sein Leben zu einem einzigen Dienen. Es ist vergleichbar mit einer Quelle, von der gesagt ist:

«Immer nur geben, immer nur geben,
das ist mein Leben.»

Wir tun am klügsten, wenn wir nach dem Sinnspruch handeln:

«Der hat sein Leben am besten verbracht,
der die meisten Menschen hat glücklich gemacht.»

Glücklich in Christo, glücklich in Gott; stellt euch diesen Zustand vor.

Jetzt aber dürfen wir im Genuß des Heiligen Abendmahls den Höhepunkt dieses Gottesdienstes erleben. Das erste Heilige Abendmahl hier. Ich würde mich am meisten freuen, wenn es zugleich das letzte wäre. Geschwister, warum können wir uns denn freuen und könnten schon jetzt

Abschied nehmen von dieser schönen Kirche? Weil wir wissen, daß alles Irdische nur ein Schattenbild des Ewigen ist. Alle irdische Pracht und Würde reichen nicht aus, um die Freuden zu ersetzen, die denen warten, die den Lauf im Glauben vollenden. Darum soll uns nichts halten können. Unsere Losung ist und bleibt: Herr, komme bald, Herr, nimm uns bald zu Dir. Nun lade ich euch ein, mit mir das «Unser Vater» zu beten, und es möge Gott wohlgefällig erschallen und uns volle Seligkeit und ewigen Gewinn eintragen. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

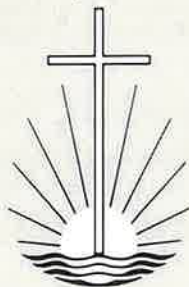
Vater der Liebe, Lob, Preis, Ehre und Ruhm bringen wir Dir dar am Ende dieses ersten Gottesdienstes hier. Lege Du auf das Gewirkte Dein Wohlgefallen. Halte weiterhin Deine schützenden Hände ausgebreitet über dieses Haus und über alle, die hier ein- und ausgehen. Sei und bleibe unseres Fußes Leuchte und ein herrliches Licht auf unserem Heimweg. Bringe uns an der Hand des Stammapostels bald nach Hause. Unser Sehnen und Verlangen ist, dem Bräutigam Jesu, Deinem lieben Sohn, begegnen zu dürfen, mit ihm in den Hochzeitssaal zu treten und Dir, dem Gott der Liebe, des Lichtes und des Lebens, gegenüberzutreten zu können. Ehrfürchtig werden wir dann Dir danken, Dich lobpreisen und rühmen, daß Du alles so herrlich hinausgeführt hast. So sei und bleibe mit und bei uns bis wir dieses hohe Ziel erreicht haben. Segne alle Brüder und Schwestern, alle Deine Knechte. Segne den Stammapostel und bringe ihn nach getaner Arbeit wieder wohlbehahrt nach Hause. O Herr, gib uns allen mehr, als wir nur stammeln können. Amen.

Schlußsegnen

Schlußlied des Chors: «Jauchzet Gott, jauchzet Gott, alle Lande!»

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 3

Zürich

April 1982

Unsere neue Kirche in Barcelona (Spanien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 12. Juli 1981
gehalten von Stammapostel Hans Urwyler

Eingangslied: «Großer Gott, wir loben dich.» (Nr. 494, spanisch)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vater der Liebe, mit dankbaren Herzen treten wir zum ersten Mal an diese Stätte. Du hast Wunderbares getan in der zurückliegenden Zeit. Du hast Deine Kinder im Lande Spanien gesammelt und schenkst ihnen hier in Barcelona eine würdige Versamlungs- und Anbetungsstätte. Wir legen den Dank unserer eigenen Herzen vor Dich hin, und wir legen auch den Dank unserer Lieben aus der Ewigkeit an Dein Vaterherz. Sie freuen sich mit uns über den großen Gnadentag.

Wir verbinden uns nun mit den Aposteln Deines Sohnes auf dem ganzen Erdenrund, mit allen Deinen Kindern aus den vielen Völkern, Nationen und Sprachen. Gib in allen Gottesdiensten, was Deine Kinder benötigen: viel Segen, Freude und alles, wessen wir bedürfen, um vollendet zu werden. Sei besonders mit uns hier und gib den Engelschutz um uns. Wir gedenken der kranken Brüder und Schwestern und derer, die besondere Hilfe nötig haben. Schenke uns Dein Wort, das Wort, das für den heutigen Tag zeitgemäß ist. Vater, gib über Bitten und Verstehen, wir bitten Dich herzlich und innig, um Jesu, Deines geliebten Sohnes willen. Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern und liebe Festgäste!

Tiefbewegt stehe ich vor euch allen. Unser himmlischer Vater schenkt heute dem Land Spanien einen besonderen Segen. Unser Loblied hat eben das Herz unseres Gottes erreicht. Als Grundlage zum heutigen Festgottesdienst lese ich aus

Matthäus 28, Vers 19:

«Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes...»

Chorlied: «Wo du hin gehst...» (spanisch)

Stamm apostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Festgäste!

Ich denke, es ist euch zumute wie mir, wir alle sind mit ganz tief dankbaren Herzen in dieses Haus getreten. Diese Dankbarkeit richtet sich zuerst an unseren Gott und Vater. Er hat alles in die Wege geleitet, daß ein so wunderbares Haus gebaut werden konnte. Aber er brauchte dazu Werkzeuge. Der liebe Gott baut seinen Kindern nicht selbst Häuser. Deshalb richtet sich unser Dank auch an den Architekten und seine Helfer. Er richtet sich auch an die vielen Handwerker und ihre Mitarbeiter. Auch die kirchliche Baukommission soll unserer Dankbarkeit gewiß sein, und schließlich betrifft sie auch die vielen Brüder und Schwestern, die zuletzt noch Hand angelegt haben. Ich habe davon gehört, daß am zweitletzten und am letzten Tag hier noch allerlei geschah. Aber ihr seid doch mit allen Arbeiten recht früh fertig geworden. Als ich in Kenia, in Embu, in einer Kirche diente, die 1400 Sitzplätze hat, da ist diese erst am Sonntagmorgen um 6 Uhr fertig geworden. Unsere lieben schwarzen Brüder haben dabei tüchtig geschwitzt. Doch war ja der Gottesdienst erst auf 9 Uhr angesetzt, also war noch alle Zeit vorhanden. Das mag euch zum Trost gereichen, wenn ihr vorher etwas fest arbeiten mußtet. Nun habe ich aber noch einen Dank abzustatten, nämlich den Dank an das ganze Volk des Herrn, dessen Opferfreudigkeit und Opferwillen möglich machte, was wir heute hier als Gebäude sehen. In keinem Land könnte eine einzelne Gemeinde eine solche Kirche erstellen; da helfen immer alle einander. Deshalb danken wir jetzt den vielen, die geholfen haben, die aber heute nicht hier sein können.

Es ist aber noch eines zu erwähnen, liebe Brüder und Schwestern. Die Grundlage, daß ein solches Gebäude erstellt werden kann, ist das Aufbauen einer Gemeinde. Wenn keine Gemeinde gebaut wird, brauchen wir auch keine Kirche zu bauen. Wenn heute, am Einweihungstag, die Kirche leer wäre, würde sie ja ihren Zweck nicht erfüllen. Schon der Psalmist David sagte: «Jerusalem ist gebaut, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll...» (Psalm 122, 3). Jene Stadt war somit nicht gebaut, nur daß sie dastehen sollte. Es gibt viele Gebäude aus früheren Zeiten, an denen aber heute die Besucher und Gäste nur noch vorbeigehen. Sie bestaunen zwar solche Bauten und sagen: Welch wunderbares Gebäude!, das Gebäude aber



Die neue Kirche in Barcelona

steht leer. Ich wünsche, daß diese Kirche zu den Gottesdienstzeiten immer angefüllt sei. Diese Gedanken führen uns ganz normalerweise zu unseren Pionieren. Ich habe in diesen Tagen viel an die Pioniere unseres Glaubens in Spanien gedacht, und sie sind meinem Herzen ganz nahegestanden. Ich kenne nicht alle mit Namen, aber das ändert an der Tatsache nichts, daß sie heute einen großen Festtag erleben und sich mit uns versammelt haben. Das ist nicht nur unser Glaube, sondern unser Wissen. Einiges müssen wir noch glauben, vieles haben wir schon erlebt, und vieles wissen wir. Deshalb ist der Glaube so fest in uns, weil wir wissen, daß der liebe Gott das Wenige, das wir noch glauben müssen, auch zur Erfüllung bringen wird, wenn die Zeit dazu erfüllt ist.

Dieser Tage habe ich das Wort aus dem Buch des Propheten Haggai aufgeschlagen, wo geschrieben steht: «Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth» (Haggai 2, 9), und meine Freude war groß, als ich hier in der Stadt ins Hotelzimmer kam und in dem Schreiben des Bezirksapostels und der Brüder dieses Wort wieder gefunden habe. Es ist ein wunderbares Wort. Meine lieben Brüder und Schwestern und liebe Gäste, wenn ich nun dieses Wort auf das alte und das neue Haus hier im Natürlichen beziehe, dann weiß ich, daß ihr alle noch viel mehr wißt, denn dieses Wort bezieht sich weder auf eine alte Versammlungsstätte noch auf ein neues Gebäude. Es leuchtet viel tiefer und weitreichender in den Ratschlußplan Gottes hinein. Doch wird uns der Prophet Haggai nicht gram sein, wenn wir es nun für diese natürliche Begegnung anwenden, denn ich sehe noch heute im Geist die alte Kapelle vor mir, die hier stand. Im Jahr 1975 durfte ich euch lieben Geschwister von Barcelona zum ersten Mal in der alten Kapelle sehen. Ich habe jene Begegnung nie mehr vergessen. Wenn das alte Haus auch ein paar Risse aufwies und man ein bißchen Angst hatte, daß es nicht mehr lange halten werde, so hat es doch so lange gehalten, wie es halten mußte. Heute ist das Vergangene. In unseren Herzen ist es aber noch wie Gegenwart, und es wird nie vergessen werden. Die lieben Brüder haben ein paar Worte, eine sogenannte Gemeindechronik, aufgeschrieben. Normalerweise sind wir ja keine Geschichtsforscher. Wir grübeln auch nicht zu sehr in der Vergangenheit, sondern blicken in die Zukunft. Aber ich muß euch sagen, hie und da lese ich halt doch gerne, was früher war, und eine solche Chronik ist dann für mich eine wahre Fundgrube. Dann steigen diese Männer und Frauen auf vor meinem Geist, denn sie sind ja alle noch da. Wohl haben sie ihren Leibesrock ausgezogen, aber sie befinden sich in der Ewigkeit und verfolgen mit Interesse, was hier auf Erden geschieht. Ich will jetzt den lieben Vorsteher bitten, die Gemeindechronik in der spanischen Sprache vorzulesen.

Es folgt das Vorlesen der Gemeindechronik in spanischer Sprache.

Stammapostel:

Es gereichte mir zur großen Freude, diese Chronik in der schönen spanischen Sprache zu hören. Leider habe ich nicht alles verstanden. Heute

ist aber ein besonderer Tag. Zum ersten Mal wird der Gottesdienst von hier aus nach der bisherigen Versammlungsstätte in der Stadt und nach Valencia übertragen. Wir gedenken jetzt dieser Brüder und Schwestern, die dort sind, und es befinden sich dort auch viele Feriengäste. Ihnen allen soll jetzt die Chronik auch in deutscher Sprache vorgelesen werden. Der liebe Bischof Meier wird so gut sein und das tun.

Chronik der Gemeinde Barcelona:

«Im Laufe des Jahres 1935 wurde in den Herzen zweier Brüder aus der Gemeinde Zürich-Hottingen der Gedanke wach, das Werk Gottes könnte doch auch im Lande Spanien Fuß fassen. Es handelte sich um den Priester Karl Rose und den Bruder Juan Reverter. Im September jenes Jahres reisten diese beiden Pioniere für sieben Tage nach Barcelona. Es war gleichsam eine Entdeckungsreise in göttlichem Sinn. Im darauffolgenden Dezember erhielt Bruder Reverter mit dem Diakonenamt gleichzeitig den Auftrag, das Werk Gottes in Barcelona zu gründen. Er verkaufte sein Restaurant in Zürich und zog am 12. Januar 1936 mit seiner Gattin und seinen drei Töchtern nach Barcelona. Diakon Reverter hielt nun allsonntäglich Gottesdienst, welche hin und wieder auch von Gästen besucht wurden. Kurz danach begannen aber für die Geschwister Reverter schwere Zeiten. Dem Bürgerkrieg in Spanien folgte der Zweite Weltkrieg, was viel Leid und Trübsal verursachte. Unsere Geschwister konnten aber durch all diese Zeiten die helfende und schützende Hand Gottes erleben. Erst im Jahr 1947 konnte der erste Besuch von Priester Rose in Barcelona stattfinden. Der erste Apostelbesuch in Barcelona erfolgte im Jahr 1948, bei welcher Gelegenheit Diakon Reverter das Priesteramt empfing und fünf Seelen das Siegel der Gotteskindschaft erlangen konnten. Damit war die zum Apostelbezirk Schweiz gehörende Gemeinde Barcelona gegründet. Bis 1950 versammelten sich die Geschwister an der Calle Moyanés 28 und danach an der Calle Tenjente Flomesta 18.

Nach einer Übergangszeit wurde im Jahr 1956 Apostel Hermann Hänni mit der Betreuung der Seelen in Spanien beauftragt. Bischof René Hildbrand stand ihm während 20 Jahren bei dieser Arbeit bei und erlernte auch die spanische Sprache. Im Jahr 1954 besuchte Bezirksapostel Streckeisen zum ersten Mal die Gemeinde. Unter der segnenden Hand unseres himmlischen Vaters wuchs die Gemeinde nach und nach. Mit der Zeit konnten ihr auch weitere Amtsgaben geschenkt werden. Einem damaligen spanischen Gesetz folgend, entstanden ab 1961 in Barcelona zwei Gemeinden, eine in Horta, wo wir ab 1958 eine neue Versammlungsstätte an der Calle Reverendo José Bundó erhielten, und eine in Sants, welcher der inzwischen eingesetzte Priester und heutige Hirte Fernando Boniquet vorstand. Ab 1968 konnten die beiden Gemeinden wieder vereinigt werden. Die Verantwortung für die vereinigte Gemeinde wurde dem nunmehrigen Gemeindevangelisten Boniquet übertragen. Während die Entwicklung der Gemeinde in den folgenden Jahren ihren weiteren erfreulichen Verlauf nahm, wurde das Versammlungslokal an der Calle Reverendo José Bundó bald zu klein.

Dies nicht zuletzt wegen der stets ansteigenden Zahl neapostolischer Feriengäste. Zudem hatte der Zahn der Zeit am Gebäude derart genagt, daß sich die Suche nach einem neuen Gottesdienstort sehr aufdrängte. Vor etwa 5 Jahren wurde deshalb durch die Kirchenleitung beschlossen, die bisherige Versammlungsstätte abzubauen und auf dem gleichen Grundstück einen Kirchenneubau zu erstellen. Während die Planung und die Formalitäten zwecks Erlangung der Baubewilligung mit Hilfe eines ortsansässigen Architekten vorangetrieben wurden, konnte die Gemeinde vor etwa 3 Jahren ein provisorisches, aber zweckmäßiges Mietlokal mit etwa 200 Sitzplätzen an der Avenida Meridiana 354 beziehen, welches durch den Bezirksevangelisten Raimundo Sallet eingeweiht wurde und uns bis heute gute Dienste leistete. Es bot den zahlreichen Gästen, welche aufgrund der regen Zeugenarbeit unsere Gottesdienste besuchten, reichlich Platz. Es sei bei dieser Gelegenheit noch vermerkt, daß der treue Gott die Weinbergsarbeit in dieser Stadt auch in letzter Zeit wunderbar gesegnet hat. Anlässlich der Besuche unseres Bezirksapostels Kühnle und der Apostel Hänni und Albert konnten im Jahr 1979 dreizehn Seelen und im Jahr 1980 sechs Seelen der Herde Christi zugetan werden. Heute zählt die Gemeinde, einschließlich der näheren Umgebung, 126 Mitglieder.

Anfang 1979 erreichte uns die erfreuliche Nachricht, daß nunmehr die Baubewilligung für das neue Kirchengebäude erteilt worden sei. Nach einigen Vorbereitungsarbeiten und weiterer Planung konnte Bischof Bernhard Meier am 30. November 1979 im Beisein einiger Brüder und Geschwister den ersten Spatenstich ausführen, und nach ungefähr anderthalb Jahren Bauzeit dürfen wir nun dieses schmucke und zweckdienliche Gotteshaus beziehen. Wir tun dies mit großer Ehrfurcht, aber auch mit tiefer Dankbarkeit unserem himmlischen Vater und unseren Vorängern gegenüber. Unsere Freude und Dankbarkeit steigern sich noch dadurch, daß der liebe Stammapostel selbst zu diesem Einweihungsfest und Gottesdienst nach Barcelona gekommen ist und auch unsere lieben Apostel aus Argentinien unter uns sind. Es ist das erste Mal in der Reichsgottesgeschichte, daß ein Stammapostel in Spanien einen Gottesdienst hält. Möge der allmächtige Gott auch weiterhin seine starke Hand über diese Gemeinde, über die hier dienenden Brüder und über dieses Haus, welches ihm geweiht wird, halten.»

Stammapostel:

Meine Lieben, wenn wir uns nun etwas länger als sonst mit dieser Chronik befaßt haben, dann aus dem Grund, weil sie eben nicht nur die Chronik der Gemeinde Barcelona, sondern die Chronik, die Geschichte des Werkes Gottes in ganz Spanien ist, und von Spanien steht ja in der Heiligen Schrift schon sehr früh zu lesen. Judas Makkabäus, der ungefähr 150 Jahre vor Christus lebte, wußte schon um die Existenz Spaniens (1. Makkabäer 8, 3). Ich kann mich aber jetzt dabei nicht aufhalten. In der Heiligen Schrift steht auch davon geschrieben, daß der Apostel Paulus nach Spanien kommen wollte (Römer 15, 24.28), doch hat man keine genauen Angaben, wie das dann weitergegangen ist. Dagegen wissen wir aber eines ganz sicher:



Die Eingangshalle

daß der heutige Bezirksapostel Pablo Bianchi nach Spanien gekommen ist, denn ich sehe ihn hier vor mir. Meine Lieben, jetzt kommen wir aber zum eigentlichen Weiheakt. Das Haus, das durch Menschenhand gebaut wurde, soll nun dem ewigen Gott übergeben werden, und wir bitten ihn, daß er einziehen möge, denn das ist das Wichtigste. Bevor wir uns aber zu diesem Gebet vereinigen und erheben, werden die lieben Sänger eine Strophe vortragen.

Chorlied: «Kehr' ein, o Herr, kehr' ein!» (Nr.180, spanisch)

Weibegebet:

Vater der Liebe, Du wunderbarer Gott und himmlischer Vater, noch einmal treten wir in großer Dankbarkeit vor Dein Angesicht. Auch das Lied der Sänger: «Kehr' ein, o Herr, kehr' ein» ist zu Deinem Herzen gedrungen, und es bildet unsere gemeinsame Bitte, die wir vor Dich bringen.

Nun weihe ich dieses Gottesdiensthaus dem herrlichen und einmaligen Dienst der Menschheits Erlösung. Der ewige Gott und Vater ziehe nun ein in dieses Haus und erfülle es mit seiner Herrlichkeit.

Jetzt gedenken wir all der Männer, die hier an diesem Altar stehen werden. Vater der Liebe, rüste sie allezeit aus mit dem notwendigen Vermögen, daß sie suchenden Seelen Wegweiser sein und belasteten Menschen ihre Lasten abnehmen können, daß sie freudig das Zeugnis Deines Sohnes weitergeben, daß Deinen Kindern hier Worte des Lebens geboten werden und alle, die hier hereinkommen, Vollendungsworte hören können. Vater der Liebe, das alles wolltest Du schaffen, um Deines alten Wortes willen, das Dein Sohn ausgesprochen hat in Deinem Auftrag: «Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matthäus 18, 20). Und hier, in diesem Haus, versammeln sich doch alle in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Du wolltest dieses Haus auch äußerlich bewahren, dass keine böse Hand sich an ihm vergreifen kann. Vater der Liebe, Du hast Engel genug, die es bewachen können. Wir legen alles in Deine gütige Vaterhand. Laß niemand, der in dieses Haus tritt, ungetröstet oder traurig von dannen gehen müssen, sondern gib immerdar Trost und Hilfe. Und wenn Deine Kinder mit von Sünden belasteten Herzen kommen, dann ist hier der Gnadenaltar aufgerichtet, durch den alles hinweggetan werden kann und sie froh wieder ihre Straße ziehen können. Guter Vater, schaffe Du das alles um Deiner Liebe willen, daß Dein Volk in Kürze vollendet und auf den nahen Tag der Ersten Auferstehung bereitet werde. Gib solches alles um Jesu, Deines Sohnes willen. Amen.

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, was sich bei einem solchen Weiheakt in der Seele bewegt, kann man nicht so leicht in Worte kleiden. Der liebe Gott hat uns wohl eine Sprache gegeben, und wir versuchen, uns so gut wie möglich in derselben auszudrücken. Paulus hat das auch getan, und er war ein wortgewandter Mann. Er mußte vor Königen und Kaisern

aufzutreten. Der liebe Gott konnte ihn dazu verwenden. Aber eines Tages hat er doch gesagt: «Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben» (1. Korinther 2, 9). Ich muß noch einmal kurz auf die Chronik zurückkommen. Der damalige Diakon Reverter hat den Herrn geliebt. Ich habe in unserem Archiv einen Brief gefunden, den er selbst am 14. Dezember 1954 dem damaligen Bezirksapostel Streckeisen geschrieben hat, und ich habe vor dem Gottesdienst den lieben Apostel Hänni gefragt, ob dies die Originalunterschrift des Bruders Reverter von damals sei, und er hat sie sofort als solche erkannt. Ich lese euch den Brief nicht vor, es würde zu lange dauern. Doch will ich die ersten paar Zeilen vorlesen, die er – gleich einem Vorwort – oben auf den Brief geschrieben hat, bevor er den Bezirksapostel überhaupt ansprach:

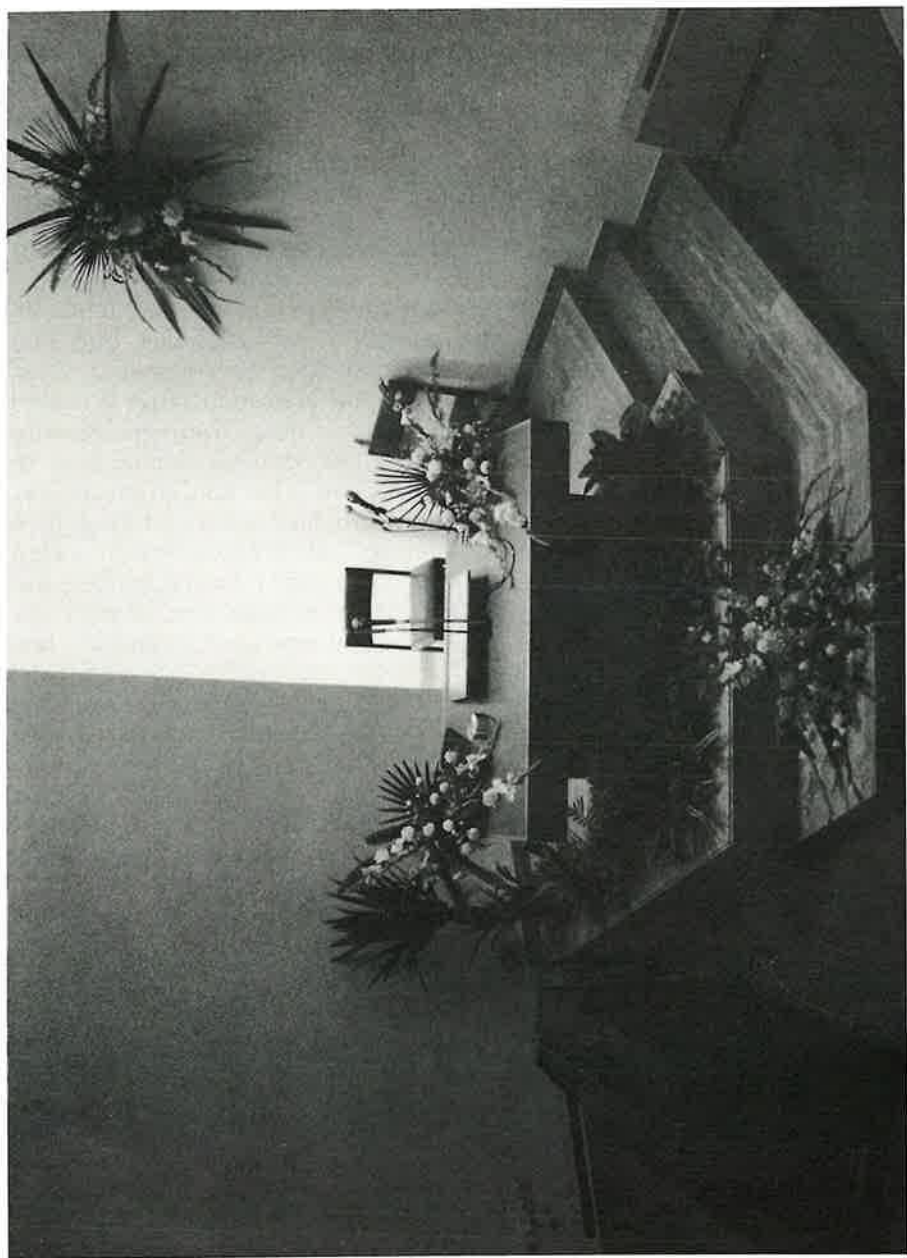
«Worte sind Samenkörner, und wenn sie in das Ackerfeld des Herzens fallen, so bringen sie ihre Früchte. Jesus sagte: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Diese Worte fielen in meines Herzens Acker, und wie das Samenkorn auch Wasser braucht zum Gedeihen, kamen auf diese Worte, wie ein sanfter Regen, die Worte eines Liedes der Sänger in Hottingen: „Verlasse alles, was du hast, und folge mir.“»

Das war der Grund, daß jener Mann alles verkaufte, was er hatte, und in eine Stadt zog, die damals schon zwei Millionen Einwohner zählte, wo er und seine Frau und seine drei Kinder die einzigen Neupostolischen waren. Ich habe mich tief verneigt vor diesem Mann, und ich habe das Wort, das er in seinem Brief an seinen Bezirksapostel geschrieben hat, als von oben kommend, als heutiges Textwort vorgelesen. Ich konnte daran nicht vorbeigehen, denn das sind Zeichen von oben.

Das Wort: «Darum gehet hin und lehret alle Völker» war wohl damals nur an die Jünger und Apostel Jesu gerichtet, aber das war wie ein angefachter Brand. Wenn man draußen im Sommer bei entsprechenden Verhältnissen ein Feuer anzündet, dann entsteht innert kurzer Zeit ein riesiger Brand. Der Herr Jesus hat gesagt: «Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!» (Lukas 12, 49). Er hat es vornehmlich in jenen paar Männern anzünden können, und dieses Feuer ist nichts anderes als der Heilige Geist. Es wurde aber nicht nur in jenen Männern angezündet, denn es steht geschrieben, daß der Geist auf alle gefallen sei, die damals in jenem Haus waren in Jerusalem, und die Geschichte berichtet von etwa 120 Seelen, die dort versammelt gewesen seien. Aber die Apostel haben dann das Wort ergriffen, wodurch an jenem Tag in Jerusalem ein gewaltiger Flächenbrand – wenn ich dem so sagen darf – ausgebrochen ist. Die Schrift berichtet von 3000 Seelen, die an jenem Tag hinzugetan wurden. Jene haben erkannt, daß etwas Außergewöhnliches geschehen sei, das es noch nie gegeben habe. Nach dem göttlichen Maß sind ja seit 1954 erst ein paar Jahre vergangen, und wenn ich euch, meine Lieben hier, und die, die angeschlossen sind, vor mir sehe, dann hat der Brand auch hier zugenommen. Und ich möchte, um mit den Worten



Der große Kirchensaal



Der Altar im großen Kirchensaal

des Herrn zu sprechen, sagen: Was wollte ich lieber, als daß dieser Brand noch viel größer würde!, selbst wenn wir in Barcelona eine zweite Kirche bauen müßten. Ich habe das Gefühl, der Architekt, seine Mitarbeiterin und die übrigen Mitarbeiter würden uns noch einmal helfen; sie wissen ja nun, wie es geht.

Es heißt hier weiter: «... und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes...» Es ist damit eine klare Richtlinie gegeben. Es steht aber noch vorher: «... und lehret alle Völker...» Als damals diese Worte gesprochen wurden geschah es unter *einem* Volk. Wohl waren damals in Jerusalem alle möglichen Rassen und Mischungen von Menschen vertreten. Seit damals sind nun beinahe 2000 Jahre vergangen, und jetzt blicken wir in die heutige Zeit. Heute sind über 80 Apostel in allen Erdteilen, in fast allen Völkern, Sprachen und Nationen tätig. Wir sind somit der Erfüllung dieses Jesuwortes schon ganz nahe gekommen. Das wird aber nicht auf alle Zeiten so weitergehen. Unser Architekt hat auch nicht den Auftrag, immer an diesem Haus zu bauen. Wir haben ihm gesagt, daß wir so bald als möglich einziehen wollten. Wenn aber schon wir Menschen solche Pläne haben, was hat dann erst der liebe Gott für einen Plan! Sein Plan ist schon längst gemacht. Er zielt auf die Erlösung der Menschen hinaus, und in diesem Plan ist ein ganz wunderbarer Einschnitt enthalten, nämlich der Tag der Ersten Auferstehung. Bis zu diesem Tag muß die Gemeinde, eben das Volk aus vielen Völkern und Nationen, aus vielen Sprachen, die spanische inbegriffen, fertig sein. Dann kommt dieser Tag, und das wird ein Einweihungsfest sein, wie es noch nie ein solches gegeben hat. Ihr wißt darüber Bescheid; Offenbarung 20, Vers 6 sagt dazu alles. Ihr kennt dieses Wort, darum brauche ich es gar nicht speziell zu erwähnen. Es steht in unseren Herzen, und wir warten, bis der Bau fertig ist. Wenn ich so über den ganzen Erdball blicke und die Arbeit sehe, die noch ausgeführt werden soll, dann kommt es mir ungefähr so vor, wie es bei euch, ihr Lieben, in den letzten zwei Tagen hier gewesen sein muß. Weshalb war es denn so? Weil man wußte, die Einweihung steht ganz nahe bevor. Wir wissen nicht, wann der Tag des Herrn ist, aber wir wissen: er kommt, und das Wort in der Heiligen Schrift sagt: «Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint» (Matthäus 24, 22). Unsere große Aufgabe ist, bereit zu sein, Tag und Nacht. Tag und Nacht ist etwas ganz Besonderes. In Lukas 18, Vers 7, steht davon geschrieben: «Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen?» Wenn Tag und Nacht gebetet werden soll, daß der Herr kommen möge, da sagt wohl der eine oder andere: des Nachts schlafen wir doch! Dennoch trifft das Wort zu: «... und lehret alle Völker...», denn wenn wir in unseren Breitengraden schlafen, beten und arbeiten unsere Brüder und Geschwister auf der andern Seite der Erde. Das muß so sein, und so steigen die Gebete rund um die Uhr zum Thron Gottes empor. An denselben wird der Herr nicht vorübergehen. Nun bitte ich den lieben Bezirksapostel Bianchi aus Buenos Aires um eine Zugabe. Amen.

Chorlied: «Herr, komme bald...» (spanisch)

Bezirksapostel Pablo Bianchi:

Meine im Herrn geliebten Brüder und Geschwister und alle ihr Eingeladenen!

Von den über 80 Aposteln, die der liebe Stammapostel heute morgen erwähnte, stehe ich nun als einer von ihnen vor euch, als euer geringer Mitbruder. Der Herr weiß, daß ich das aus der Tiefe meiner Seele sage. Als erstes möchte ich den tiefempfundenen Dank auf den Altar legen, denn so etwas wie heute habe ich in meinem Leben noch nie erlebt. Nicht erst seit gestern und heute ist meine Seele bewegt und ergriffen, sondern schon von dem Moment an, da wir die Einladung von unserem Stammapostel erhielten. Liebe Geschwister, was sich seit jenem Zeitpunkt in unseren Herzen bewegte, ist das gleiche, das auch die Tausende von Geschwistern in Argentinien bewegt, denn ich fühle und empfinde so, wie wenn ich immer hier dazugehört hätte und immer hiergewesen wäre. So sind wir miteinander verbunden und vereint. Nun sind so viele Gedanken in mir, die ausgesprochen werden möchten. Jetzt müßte der Apostel Paulus hier sein, der ja in den Sprachen sehr bewandert war. Ich werde das nicht so fertigbringen.

Meine Brüder und Schwestern, der liebe Stammapostel sagte heute bei Gottesdienstbeginn: «Ich sehe im Geist in jedem Gottesdienst die Kirche vollbesetzt.» Gestern sagte ich zu einem Priester hier: Nach der Einweihung werdet ihr wohl das kleinere Lokal oben benützen und der große Versammlungsraum hier wird leer sein. Aber lieber Priester, denke an das, was ich Dir jetzt ins Herz lege: Es wird der Tag kommen, da ihr sagen werdet: O, der kleine Saal ist zu klein, wir müssen für die Gottesdienste den großen Saal benützen. Und später wird dann auch der obere, kleinere Raum wieder benützt werden müssen, weil der untere schon zu voll ist. Der liebe Stammapostel hat es uns doch im Geiste so vor Augen geführt. Nehmt dieses Wort mit der ganzen Kraft eurer Seele auf, denn der Herr hat schon durch den Prophetenmund sagen lassen: «Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende» (Jesaja 55, 10.11). Das Wort ist gegeben, und es wird seine Erfüllung finden, weil der Herr über sein Wort wacht. Liebe Geschwister, wenn ihr dieses Wort als brennendes Feuer in eurer Seele tragt, könnt ihr mit diesem Geistesfeuer viele Seelen zum Werk des Herrn einladen und ziehen. Da wollen wir uns fragen, Brüder und Schwestern: Wo sind diese Seelen? Wir wissen nicht immer genau, wo sie sind, aber sie sind hier, in Spanien. Welche nun diese Berufenen sind, wissen wir im einzelnen nicht, und wir können die Menschen draußen nicht fragen, ob sie Gotteskinder seien. Aber der Herr weiß, welche dazu berufen sind. Dann falten wir unsere Hände zum Gebet und sagen: Vater, führe die Seelen, die Du vor der Grundlegung der Welt ersehen hast, auf unseren Weg, daß wir eine Begegnung mit ihnen haben und ihnen ein lebendiges Zeugnis von Deinem herrlichen Erlösungswerk geben können. Dann werdet ihr sehen, wie die Bänke, eine nach der andern, gefüllt werden. Das sage ich aus der Gewiß-

heit heraus, die ich in meiner Seele trage. Ich muß allerdings mit dem lieben Mitapostel wieder nach Argentinien zurück, sonst würden auch wir euch helfen, das Feuer hier wachzuhalten. Aber ihr habt ja eure lieben Apostel hier, die dafür sorgen. Als der liebe Stammapostel vom Feuer sprach, mußte ich an ein Wort in der Heiligen Schrift denken. Es steht im Buch der Sprüche und heißt: «Drei Dinge sind nicht zu sättigen, und das vierte spricht nicht: Es ist genug: die Hölle, der Frauen verschlossene Mutter, die Erde wird nicht Wassers satt, und das Feuer spricht nicht: Es ist genug» (Sprüche 30, 15.16). Ich habe auch an ein Wort des Apostels Jakobus gedacht, das sagt: «Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet's an!» (Jakobus 3, 5). Das ist allerdings ein Feuer, welches zerstört. Wenn aber das Feuer des Heiligen Geistes in unseren Seelen brennt, können wir damit andere anstecken und das Werk Gottes aufbauen.

Der liebe Stammapostel sprach kürzlich von Afrika und vom Durst. Er sagte, in unserer Gegend könne man einfach da oder dort einen Wasserhahn aufdrehen und den Durst löschen. Das könne man aber dort nicht ohne weiteres tun. Er erklärte, daß Durst doch natürlicherweise durch Wärme oder Hitze erzeugt werde. Wenn wir somit durch das Feuer des Heiligen Geistes in den Menschenherzen einen inneren Durst erwecken, können wir allen Durstigen sagen: Nun kommt in unsere Gottesdienste! Meine lieben Geschwister, ich verbinde mich immer aufs innigste mit den Worten des lieben Stammapostels, wenn wir auch räumlich etwa 12 000 Kilometer voneinander entfernt sind. Auch wir beten für euch, daß das heutige Wort, das euch zur Einweihung dieser Kirche gegeben ist, seine Erfüllung finden kann und dieser Versammlungsraum mit dem oberen voll werden und ihr bald eine zweite Kirche bauen müßt. Es sind einige Brüder und Geschwister hier, die sich wohl an das Jahr 1966 erinnern werden. Es war das erste Mal, daß mich der liebe Apostel Marton als Begleiter nach Europa mitnahm. Ich wurde von Stammapostel Schmidt eingeladen. Ich kam damals als Bischof nach Europa, und Apostel Marton war beauftragt, hier einen Gottesdienst zu halten. Da sagte Bezirksapostel Marton: «Nun darf ich einen neugeborenen Apostel mitheimbringen, er hat als Apostel noch nicht ein Mal gedient.» Dann fragte er die Gemeinde: «Wollt ihr ihn einmal hören?» Die Geschwister, die damals hier waren, haben ja gesagt, und das ist unauslöschlich in meiner Seele eingepreßt, wie auch diese wunderbare Stunde heute, die uns der Herr erleben läßt. Möge sie zum Segen und zur Freude aller werden! Das sind die Empfindungen meiner Seele. Amen.

Stammapostel:

Nun sind aber noch zwei Bezirksapostel hier. Der liebe Bezirksapostel Kühnle, der eine Zeitlang den Apostelbezirk Schweiz, mit Spanien, Italien und Österreich, versorgte, und der liebe Bezirksapostel Fehr, der in seine Fußstapfen tritt. Ich denke, der liebe Bezirksapostel Kühnle habe noch ein bißchen «die größeren Schuhe», und der Bezirksapostel Fehr wird froh sein, wenn er seine Füße dann noch in diese Spuren setzen kann.

Chorlied: «Laßt die Herzen immer fröhlich...» (Nr. 501, spanisch)



Die Empore des großen Kirchensaals

Bezirksapostel Karl Kühnle:

Meine herzlich lieben Glaubensbrüder und -schwestern, liebe Gäste!

Ich bin voller Ehrfurcht an diese Stätte getreten, die der treue Gott durch unseren Stammapostel zu einer Stätte der Menschheitserlösung geweiht hat. Wir alle sind sehr, sehr dankbar, daß wir miteinander dieses große Erleben haben dürfen. Seit Menschen hier wohnen, ist so etwas in Spanien noch nie vorgekommen, denn es ist das erste Mal, daß ein Stammapostel hier ist. Wir wollen aber auch unserem lieben Stammapostel herzlich danken, denn er hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß dieses Haus gebaut werden konnte und wir heute morgen die Bereitung unserer Seele erfahren durften. Eingangs hat er darauf hingewiesen, daß Jerusalem ein Zusammenkunftsort gewesen sei. Dieses Wort habe ich heute morgen aufgeschlagen. Da ist gesagt: «Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen! Unsrer Füße stehen in deinen Toren, Jerusalem» – Barcelona –. «Jerusalem ist gebaut, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll, da die Stämme hinaufgehen, die Stämme des Herrn, wie geboten ist dem Volk Israel, zu danken dem Namen des Herrn» (Psalm 122, 1–4). Laßt uns das tun, meine Lieben, und gebt unserem Gott die Ehre! Wir sind dem Architekten sehr dankbar für seine hervorragenden Gedanken. Als er den Plan schuf, sah er wohl schon das fertige Gebäude. Doch zwischen dem Planen, dem Anfang und dem Ende ist ein großer Unterschied. Heute dürfen wir hier sein, und ich möchte sagen: Wünschet Barcelona Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben! Ich habe mein Herz in Spanien, in Barcelona verloren. Ich war ja nur anderthalb Jahre euer Bezirksapostel, aber ich darf sagen, ich habe euch alle herzlich lieb gewonnen, und ich durfte im Kreise der Geschwister, jung und alt, viel Freude erleben. Und nun möchte ich auch sagen: Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen, und um des Hauses des Herrn unseres Gottes willen will ich dein Bestes suchen.

Der liebe Gott hat die Absicht, hier in Spanien noch mehr Seelen zum Erlösungswerk seines Sohnes zu führen, und heute morgen ist ein göttlicher Brandstifter gekommen. Doch braucht sich deswegen die Polizei nicht einzuschalten. Wie heißt denn dieser Brandstifter? Er heißt Stammapostel Urwyler. Er hat heute morgen das göttliche Feuer entfacht, und dieses Feuer ist der Heilige Geist, der uns zuteil geworden ist am Tag der Heiligen Versiegelung, und «... welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder» (Römer 8, 14). Jetzt geht hin, streut aus den edlen Samen und betet, wie der liebe Bezirksapostel Bianchi sagte. Der liebe Gott gibt dann Regen und Sonnenschein, alles, was zur Ausreife notwendig ist. Ich habe gestern abend noch ein Wort gelesen, das mir unter dem Dienen des Stammapostels groß vorgekommen ist. Es steht in Lukas 4, von Vers 14 an: «Und Jesus kam wieder in des Geistes Kraft nach Galiläa.» Und jetzt ändere ich das Wort ab und sage: Und der Stammapostel kam wieder in des Geistes Kraft nach Barcelona. Er war ja 1975 schon da. Damals war er noch nicht Stammapostel, heute ist er aber als Stammapostel da. Hier steht noch geschrieben: «Und er lehrte in ihren Schulen und ward von jedermann gepriesen. Und er kam gen

Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbatage und stand auf und wollte lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und da er das Buch aufat, fand er den Ort, da geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn“ (Lukas 4, 14–19). Nachdem Jesus das Buch geschlossen hatte, sprach er: «Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren» (Lukas 4, 21). Meine lieben Geschwister, heute ist der Stammapostel da, und er hat uns wissen lassen, zu welchem Zweck dieses Haus gebaut sei, eben zu dem Zweck, von dem hier geschrieben steht. Dann heißt es noch: «Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen...» (Lukas 4, 22). So ist es mir heute morgen auch ergangen. Ich habe mich gewundert über die holdseligen Worte des Stammapostels und über seine große Liebe. Das, was Jesus damals gesprochen hat, hat sich in der Folgezeit erfüllt. Er hat Kranke geheilt und Tote auferweckt. Eines Tages trat er am See Genezareth in ein Schiff und bat Petrus, mit ihm ein wenig vom Land wegzufahren. Von dort aus hat er dann zur Menge der Menschen gesprochen. Nachdem er die Predigt beendet hatte, sprach er zu Petrus: «Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut!» (Lukas 5, 4). Meine lieben Geschwister, was will ich damit sagen? Ich kann mich gut in die Gedanken des Stammapostels versetzen. Er möchte uns bestimmt heute auch sagen: Ihr Brüder und Schwestern hier in Spanien und auf dem ganzen Erdenrund: Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut! Petrus hat damals gesagt: «Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen...» Er besann sich aber eines Bessern und sprach: «...aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen» (Lukas 5, 5). Liebe Brüder und Geschwister, so machen wir es jetzt auch. Im Glauben arbeiten wir, und der liebe Gott gibt seinen Segen und die baldige Vollendung. Dann gibt's für die Getreuen ein ewiges, bleibendes Wiedersehen im Vaterhaus. Es ist einfach wunderbar, liebe Brüder und Geschwister! Amen.

Stammapostel:

Ich denke, der liebe Bezirksapostel Fehr soll ein kurzes Stück in diesen Fußstapfen gehen, daß die lieben Brüder und Schwestern in Spanien ihn mal hören können.

Bezirksapostel Richard Fehr:

Amados hermanos y hermanas!

Leider kann ich nicht mehr Spanisch. Es gibt in unserer Heimat ein Volkslied, das einen Spanier beschreibt, der in der Schweiz lebt und Heimweh hat nach dem Süden. In jenem Lied heißt es: «Fern im Süd', das



Der kleine Kirchensaal

schöne Spanien, Spanien ist mein Heimatland!» Meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben Heimweh nach unserem Vaterland im Licht, und wenn ich künftig euer gedenke, dann will ich das Volkslied abändern und sagen: Ganz nahe, im sonnigen Süden sind viele liebe Brüder und Schwestern; wir haben ein gemeinsames Heimatland, und unser Stammapostel führt uns bald dorthin. Es ist noch nicht ganz soweit, weil aus dem Volk der Spanier noch etliche hinzukommen müssen. In Jerusalem, so hörten wir durch unseren Stammapostel, waren es zunächst ihrer 120. Durch das Feuer des Heiligen Geistes wurden ihrer aber sehr bald 3000. Aus der Chronik hörten wir, daß die Gemeinde Barcelona momentan ungefähr 120 Seelen zähle. Jetzt nehmen wir im Glauben das Feuer vom Altar und sagen: Lieber Gott im Himmel, dürfen es wohl bald 3000 sein? Wenn der letzte gefunden ist, geht es in die ewige Heimat. Spanien war einmal ein Weltreich; von hier aus wurde die Neue Welt entdeckt. Heute sind wir aber am Altar des Herrn; von hier aus wird keine neue Welt entdeckt, sondern die alte wird überwunden. Das edle Schiff der Kirche Christi fährt nach dem Ufer der Ewigkeitsheimat, und in jenem Hafen warten unsere Lieben, bis wir als Sieger und Überwinder einfahren. Dann kommt das Friedensreich Christi, und du, Bruder, und du, Schwester, wir alle sind berufen, als Könige und Priester darin zu wirken. Wir staunen ob der Größe und Liebe unseres himmlischen Vaters und sagen: Lieber Stammapostel, Dein Besuch in Spanien hat ein Feuer angezündet, das nicht mehr zu löschen ist. Amen.

Stammapostel:

Zum Schluß bitte ich noch den lieben Apostel Fiore aus Argentinien um eine Zugabe.

Apostel Mario Fiore:

¡Amados hermanas, hermanos e invitados en el Señor!

Por cierto que tenemos mucha alegría para llevar. Pero también veníamos con mucha alegría hacia aquí, porque sabíamos que nos esperaba en este lugar: la inauguración de una nueva capilla, la presencia del amado Apóstol Mayor, con ello la presencia del Señor. El único punto oscuro era entonces si seríamos llamados al altar, lo demás era toda alegría en nuestra alma, porque presumíamos ya lo que encontraríamos aquí. Un templo que nos dió esa presunción, en cuanto a lo arquitectónico, a la vez esa de esta construcción. Pero si sabíamos que encontraríamos las almas edificadas, aquella congregación del Señor, aquellos a quien dijo ya el Apóstol Pablo: «¿No sabéis que sois templo de Dios...?» (1 Cor. 3, 16). Y entonces admiramos la hermosura de la iglesia del Señor, del templo espiritual que constituéis, que conformamos todos los hijos de Dios. Y que entonces nos hace también recordar como el poeta lo supo expresar: lo florido del árbol viene de lo que tiene el raizado en la tierra, viene de lo que tiene en su raíz. Y todo esto que podemos ver y de lo que podemos alegrarnos viene del fundamento, del amado Dios, de nuestro Señor Jesucristo, del amado Apóstol Mayor y de los siervos en la

casa de Dios, vigorosamente nos es acercada esa fuerza de vida. Y entonces, por cierto, que es una alegría muy grande la que ahora podemos llevar, pero la que también nos presentaba en este día y en esta hora. Y os deseamos entonces así como el amado Apóstol de Distrito nuestro ya lo ha mencionado, también la abundante bendición del amado Dios, para todo lo que aquí se ha realizado, porque muchos hermanos nuestros, en aquellas latitudes, cuyos predecesores pertenecen a este. Muchos se alegraban profundamente, oraban con todo el corazón por este día del cual participan también como si fuera algo propio. ¿Por qué es algo propio? Porque también se una la eternidad y entonces así un día que es un suceso, de una magnitud y como también lo hemos escuchado y ya fue escrito: Nos permitirá estar en aquel lugar en donde cosas que ojo no vió, ni oído oyó, ni han subido en corazón de hombre. Son las cosas que Dios ha preparado para los que le aman (1 Cor. 2, 9). ¡Que a todos él así nos de también la ayuda para poderlo alcanzar! Amén.

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, nun wollen wir in diesem geheiligten Haus das erste Abendmahl feiern. Ich lade euch herzlich ein, mit mir das «Unser Vater» zu beten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

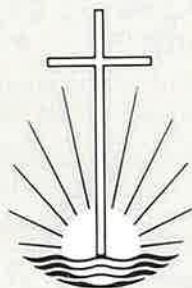
Vater der Liebe, wir danken Dir. Du hast uns diese Stunde erleben lassen. Sie wurde uns von Dir bereitet, und deshalb gehört aller Dank Dir, dem Ewigen. Wir ziehen nun weiter. Segne uns auf allen Wegen; bewahre uns alle auf unseren Heimwegen. Bewahre aber auch Dein ganzes Volk auf dem großen Heimweg zu Dir. Segne Deine Kinder und ihre Opfertreue; Du weißt, was sie alles im stillen für Dich tun. Lege auf alles Deinen Vatersegen, wir bitten Dich um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Eins bitte ich vom Herrn...» (deutsch)

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



No 3

Zürich

Abril 1982

Nuestra nueva iglesia en Barcelona (España)

Informe del servicio divino de inauguración del 12 de Julio de 1981
celebrado por el Apóstol Mayor Hans Urwyler

Cántico inicial: «Te alabamos oh gran Dios...» (no 2)

Oración:

En el nombre de Dios el Padre, del Hijo y del Santo Espíritu.

Padre de amor, con un corazón lleno de agradecimiento y amor nos presentamos por primera vez en este lugar. En el tiempo pasado tu obrastes maravillas. Tu has juntado tus hijos aquí en este país de España, y ahora tu les concedes aquí en Barcelona un digno lugar de reunión y adoración. Colocamos ante tí el agradecimiento de nuestro corazón, y también elevamos a tu corazón paterno el agradecimiento de nuestros amados desde la eternidad. Ellos se alegran juntos con nosotros de este gran día de gracia.

Nos comunicamos también ahora con todos los Apóstoles de tu Hijo sobre la redondez de la tierra, con todos los hijos en los distintos países, naciones y lenguas. Concede hoy en todos los oficios divinos lo que necesitan tus hijos: mucha bendición, alegría y todo lo que haga falta para poder llegar a la terminación. Concedanos tu ayuda especialmente aquí y danos el ámparo ángelical. Acordandonos también ante tí de los hermanos enfermos, los cuales tienen necesidad de ayuda especial. Danos también tu palabra, la

palabra que sea necesaria para este día. Padre, concedenos más de lo que sabemos pedir y entender, te lo pedimos de todo corazón, por voluntad de Jesús, tu amado Hijo. Amén.

¡Mis cordialmente amados hermanos y hermanas y amados huéspedes de este día de fiesta!

Conmovido me presento ante vosotros todos. Nuestro Padre Celestial regala en el día de hoy al país de España una bendición especial. Nuestro himno de alabanza ha tocado el corazón de nuestro Dios. Como base para este día de fiesta leo el texto bíblico de

Mateo 28, versículo 19:

«Por tanto, id, y haced discípulos a todas las naciones, bautizándolos en el nombre del Padre, y del Hijo, y del Espíritu Santo.»

Coro: «Donde tu vayas...»

Apóstol Mayor:

¡Mis de corazón amados hermanos y hermanas, y queridos huéspedes de este día de fiesta!

Me parece que sucede lo mismo en vosotros como a mí. Hemos hecho nuestra entrada en esta casa con un corazón profundamente agradecido. Este agradecimiento primeramente está dirigido a nuestro Dios y Padre. El ayudó encaminar todo para que se pudiese construir una casa tan maravillosa. Pero necesitó para ello herramientas. El amado Dios mismo no construye las casas a sus hijos. Por eso nuestro agradecimiento se dirige también al arquitecto y a sus ayudantes. Este agradecimiento está dirigido también a los muchos obreros y colaboradores. Y también la comisión de construcción eclesiástica ha de sentir este agradecimiento. Y no por último va este agradecimiento a tantos hermanos y hermanas que también contribuyeron con su ayuda. Porque he oído que el último y penúltimo día antes de la inauguración hubo que cumplir aun muchas tareas. Pero habéis podido terminar a tiempo con todos los trabajos. Cuando estuve sirviendo en Embu, en Kenia, en una capilla de 1400 asientos, esa capilla fue terminada las seis de la mañana el día de inauguración. Y nuestros queridos hermanos de color negro todos traspiraron bastante. Sin embargo el sermón de inauguración estaba fijado solamente para las nueve de la mañana, por lo tanto restó tiempo. Que eso os sea de consuelo si habéis tenido que hacer algún esfuerzo. Pero ahora me toca expresar otro agradecimiento, es decir, el agradecimiento a todo el pueblo del Señor, cuyo espíritu de sacrificio, cuya disposición a hacer sacrificios hizo posible lo que hoy podemos ver en forma de un edificio. En ningún país podría edificar una sola comunidad por sí misma una capilla así; ya que unos ayudan siempre a los otros, todos contribuyen. Por eso agradecemos ahora a todos que ayudaron y contribuyeron, pero los cuales hoy no pueden estar aquí con nosotros.



La nueva iglesia en Barcelona

Pero hay una cosa más que decir, hermanos y hermanas. El fundamento, la base, para que se pueda edificar un edificio como este, es el construir, el edificar de una comunidad. Porque cuando no se edifica una comunidad, entonces tampoco hace falta que construyamos una iglesia. Si hoy en este día de inauguración, este lugar estuviese vacía, si no hubiera concurrentes, entonces no cumpliría su finalidad, con su objetivo. Ya decía el salmista David, el antiguo varón de Dios: «Jerusalén, que se ha edificado como una ciudad que está bien unida entre sí...» (Salmos 122, 3). Aquella ciudad no fue edificada únicamente para existir. Hay muchos edificios de épocas antiguas, ante los cuales hoy pasan a lo mejor los turistas, los que vienen de vacaciones. Sin embargo admiran estas edificaciones, diciendo: ¡Que hermoso y magnífico edificio!, pero ese edificio a lo mejor está vacío. Yo deseo que este edificio aquí, esta casa, en las horas en que se realiza los servicios divinos, siempre se encuentre colmado con concurrentes. Estos pensamientos luego nos llevan a nuestros pioneros. En estos días mucho he pensado en los pioneros de nuestra fe aquí en España. Y ellos estuvieron muy cerca de mi corazón. No conozco todos con apellido. Pero eso no motifica el hecho que también ellos juntos con nosotros viven hoy este gran día de fiesta y que con nosotros aquí se congregan. Esa no solamente creemos, sino lo sabemos. Algunas cosas aun tenemos que creer, muchas ya nos tocaron vivir, y muchas cosas las sabemos. Por eso la fe está tan consolidada, tan firme en nuestro corazón, porque el amado Dios sabe lo poco que falta, que aun tenemos que creer y el también lo llevará a cabo cuando se cumpla para ello la hora.

En estos días también he abierto la Escritura encontrando la palabra de Hageo donde está escrito: «La gloria postrera de esta casa será mayor que la primera, ha dicho Jehová de los ejércitos; y daré paz en este lugar, dice Jehová de los ejércitos» (Hageo 2, 9), y mi alegría luego fue grande cuando llegué a esta ciudad, a la habitación del hotel y en el escrito del Apóstol de Distrito competente y de los hermanos que le secundan, volvía a ver reflejada a esta misma palabra. Es una palabra maravillosa, porque habla de la última casa, la casa postrera. Tendrá mucha más gloria que como fue la casa primera. Y luego el profeta por envío y encargo de Dios sigue diciendo: En esa casa daré mi paz. Mis amados hermanos y hermanas, queridos huéspedes, si esa palabra ahora la aplica para la antigua casa material y la nueva casa material, entonces se que vosotros sabéis muchas cosas más, ya que esa palabra de aquel profeta no se refiere a un antiguo lugar de congregación ni a un nuevo lugar de reunión. Porque tiene mucho más alcance y toca mucha mas profunda en el plano de Dios. Pero el profeta no lo tomará a mal si hoy utilizamos esta palabra para nuestro encuentro material aquí, porque ante mis ojos espirituales veo todavía el antiguo lugar de reunión aquí, el cual se halló en este lugar. En el año 1975, queridos hermanos y hermanas de Barcelona os pude ver por primera vez en la antigua capilla. Y ese encuentro nunca mas lo olvidé. Y aunque aquella casa anterior tenía algunas rajaduras y uno estaba un poquito con temor que ya no aguantaría tanto, duró tanto tiempo como era necesario. Hoy eso está pasado. Pero en nuestros corazones aun sigue presente y nunca lo olvidaremos. Los amados hermanos anotaron algunas palabras, como se denomina, una crónica. Normalmente nosotros no somos

historiadores. Y tampoco cavamos mucho en lo pasado, sino nuestra mirada está dirigida y concentrada al porvenir, al futuro. Pero tengo que deciros, me gusta de tanto en tanto leer algo sobre el pasado, y una crónica tal, es para mí una verdadera mina. Entonces ante mis ojos espirituales aparecen estos varones, porque todos estan presentes. Algunos de ellos desvestidos de su cuerpo, pero se encuentran en la eternidad y siguen con gran interés todo lo que ocurre en la tierra. Quiero pedir ahora al amado pastor y dirigente de la comunidad que él lea la crónica en idioma castellano.

Crónica de la comunidad de Barcelona

«Fue a mediados del 1935 cuando dos hermanos de la comunidad Zurich-Hottingen se ocupaban con el pensamiento de si España no sería un país, en el cual la obra de Dios pudiera también poner el pie. Se trataba del presbitero Carlos Rose y del hermano Juan Reverter. En el mes de setiembre del mismo año, ambos hermanos fueron a Barcelona por siete días, como exploradores en el sentido divino. En el mes de diciembre siguiente el hermano Reverter recibió con el cargo de diácono también la misión de empezar la obra de Dios en Barcelona. Entonces vendió su restaurante en Zurich y se trasladó a Barcelona con su esposa y sus tres hijas, el 12 de enero de 1936. Cada domingo el diácono Reverter oficiaba servicios divinos, en los cuales de vez en cuando participaban invitados. Muy poco después empezaron para los hermanos Reverter un tiempo de duras pruebas. A la guerra civil siguió la segunda guerra mundial, lo que fue causa de mucho dolor y tribulación. Sin embargo a través de estas circunstancias la familia Reverter pudo experimentar que la mano protectora del amado Dios estaba sobre ella. Fue solo en el año 1947 cuando el Presbitero Rose pude hacer una visita a Barcelona. La primera visita de un Apóstol tuvo lugar en el año 1948. En esta ocasión el diácono Reverter fue instituido Presbitero, y cinco almas recibieron el sello de la infancia divina. Con esto era fundada la comunidad de Barcelona, perteneciente al distrito apostólico de Suiza. Hasta el año 1950 los cultos tuvieron lugar en la Calle Moyanés 28 y después en la Calle Teniente Flomesta 18.

Después de un tiempo de transición en el año 1956 la atención de las almas de España fue confiada al Apóstol Hermann Haenni. El Obispo René Hildbrand le ayudó durante 20 años y también aprendió el idioma castellano. En el año 1954 el Apóstol de Distrito Ernesto Streckeisen por primera vez visitó la comunidad. Bajo la mano bendeciente de nuestro Padre Celestial la comunidad aumentaba poco a poco. Con el tiempo recibió también otros dones ministeriales. Según una ley de aquel tiempo tuvieron que constituirse en Barcelona a partir de 1961 dos comunidades. Una en Horta, donde desde 1958 disponíamos de un nuevo lugar de reunión en la Calle Reverendo José Bundo y la otra en Sans, cuyo dirigente fue el nuevo presbitero instituido entre tanto y ahora Pastor Fernando Boniquet. A partir de 1968 ambas comunidades pudieron nuevamente ser reunidas en una sola. La responsabilidad de la comunidad fue otorgada al entonces Evangelista Boniquet. En los años que siguieron al desarrollarse la comunidad de forma alentadora, el lugar de reunión en la Calle Reverendo José Bundo pronto resultó

demasiado pequeño. A tomar en cuenta también el número creciente de los veraneantes nuevo apostólicos del exterior. Como además los estragos del tiempo habían hecho su labor, desde luego se impuso la busqueda de un nuevo local. Es así que hace cinco años la dirección de la iglesia decidía de derribar la casa de Horta y de edificar una nueva capilla sobre el mismo terreno. Mientras que se laboraron proyectos de construcción con la ayuda de un arquitecto residente en el lugar y que transcurrían los tramites para obtener un permiso de construcción, la comunidad pudo trasladarse hace unos tres años en un local alquilado muy conveniente, con una capacidad de 200 sitios, en la Avenida Meridiana 354. Fue inaugurado por el Evangelista de Circunscripción Raimundo Saillet, y hasta entonces nos prestó útiles servicios. Particularmente también ofreció a los numerosos invitados atraídos a nuestros cultos, por un intenso trabajo de testimonio, un espacio suficiente acogedor. Seguramente nos es permitido mencionar que en estos últimos tiempos Dios ha bendecido maravillosamente el trabajo de la viña del Señor en esta ciudad. Con motivo de visitas de nuestro actual Apóstol de Distrito Kuehnle y de los Apóstoles Haenni y Albert pudieron ser agregadas al rebaño de Cristo en el año 1979 13 almas, en el año 1980 6 almas. Hoy la comunidad con sus alrededores muy próximos cuenta 126 miembros.

En el principio del año 1979 llegó la buena noticia de la tan deseada obtención del permiso de construcción de una nueva capilla. Después de otra fase de preparación y planificación, el Obispo Bernhard Meier, el día 30 de noviembre de 1979 en presencia de unos hermanos, pudo efectuar el primer golpe de pala. Ahora después de casi un año y medio de gracia, podemos ocupar esta preciosa y adecuada casa de Dios. Lo hacemos con profundo respeto, pero con gran gratitud hacia nuestro Padre Celestial y nuestros amados conductores. Nuestro agradecimiento y nuestra alegría todavía son culminados por la presencia de nuestro amado Apóstol Mayor en este servicio divino de inauguración y de fiesta. Es la primera vez en la historia del reino de Dios que un Apóstol Mayor oficia un sermón en España. Esta fiesta es todavía hermoseedada por la presencia de los amados Apóstoles de Argentina, Apóstol de Distrito Bianchi y Apóstol Fiore, que hace poco alegraron a los hijos de Dios en las comunidades de Barcelona y Madrid. Que el Dios omnipotente mantenga también en el futuro su mano fuerte sobre esta comunidad, sobre los hermanos de cargo que sirven aquí y sobre esta casa que es la suya.»

Apóstol Mayor:

Ha sido una gran alegría para mí de escuchar esta crónica en nuestro hermoso idioma castellano. Lamentablemente no pude entender todo. Pero hoy es un día especial. Por primera vez el sermón es transmitido desde aquí al anterior lugar de reunión en esta ciudad y hacia Valencia. Nos acordamos ahora de todos los hermanos y hermanas que se encuentran congregados en estos lugares mencionados y allí hay también muchos hermanos veraneantes. Para ellos queremos leer ahora esta crónica también en lengua alemana. El amado Obispo Meier tendrá bien a hacerlo.

El Obispo Meier lee la crónica en idioma alemán.



El vestíbulo

Apóstol Mayor:

Mis amados, si nos hemos detenido un poco más con esta crónica, entonces es por el hecho que no se trata solamente de la crónica de Barcelona, sino de la historia del desarrollo de la obra de Dios en este país. Y acerca de España se puede leer ya muy temprano en la Santa Escritura. Judas Macabeo que vivió unos 150 años antes del nacimiento de Cristo, ya sabía acerca de la existencia de España (1 Macabeo 8, 3). Pero ahora no cabe el tiempo para detenerme mucho en ello. También se puede leer en la Santa Escritura que el Apóstol Pablo tenía el pensamiento de venir a España (Romanos 15, 24.28). Pero faltan datos concretos sobre la realización en ese entonces. Pero una cosa sabemos con seguridad: que ha venido el actual Apóstol de Distrito Pablo Bianchi a España; porque le veo ante mí. Y ahora mis amados, llegamos al momento propio de la consagración de este edificio. La casa que fue levantada por mano de hombre ha de ser entregada con ese al Dios eterno. Y pedimos que él haga aquí su morada. Porque eso es lo más importante. Y antes que nos unimos para esa oración, los amados cantores entonarán una estrofa.

Coro: «¡Ven Señor Jesús, la puerta abierta está!...» (no 180)

Oración de consagración:

Padre de amor, maravilloso Dios y Padre, una vez mas nos anunciamos ante tu rostro con profundo agradecimiento. También el cántico de los cantores «Ven Señor Jesús, la puerta abierta está» tocó tu corazón, y es ahora nuestra petición conjunta que colocamos ante tí.

Ahora consagro esta casa de oficios divinos para el servicio único y maravilloso en su genero de la redención y salvación de los hombres. El Dios eterno y Padre hace ahora su entrada y morada en esta casa y la llena con su gloria.

Y ahora nos acordamos de todos los hombres y varones que tendrán su lugar aquí junto a este altar. Padre de amor equipalos en todo momento con el patrimonio espiritual necesario para que puedan indicar el camino a las almas que buscan paz, a fin de que puedan propagar con alegría el testimonio de tu hijo y que aquí puedan ser ofrecidas palabras de vida a tus hijos. Para que todos los que entren aquí puedan oír palabras de la terminación. Padre de amor, todo ello quieras tu producir en cumplimiento de tu antigua palabra que por envío y encargo tuyo expresó tu hijo: «Porque donde están dos o tres congregados en mi nombre, allí estoy yo en medio de ellos» (Mateo 18, 20). Y aquí en esta tu casa se reúnen todos en el nombre de Dios, el Padre, del Hijo y del Espíritu Santo. Así también darás el ámparo y protección externo a esta casa, para que ninguna mano maliciosa pueda causar algún daño. Padre de amor, tu tienes suficientes fuerzas angélicas para ese ámparo. Colocamos todo en tu mano paterna tan bondadosa. Que nadie que haga su entrada en esta casa tenga que volver a salir triste o sin haber recibido consuelo, sino da siempre tu ayuda y consolación. Y si tus hijos vienen cargados con pecados, entonces aquí está erigido el altar de la gracia donde puede ser quitado todo y ellos podrán continuar el camino con mucha alegría. Buen Padre, hazlo tú por amor tuyo para que tu pueblo

bien pronto pueda encontrar la perfección y esté preparado para el cercano día de la primera resurrección. Concede todo ello, por voluntad de Jesús, tu amado hijo. Amén.

Apóstol Mayor:

¡Mis amados hermanos y hermanas! Lo que en un acto de inauguración así se conmueve en las almas no es tan fácil de expresarlo en palabras. El amado Dios nos ha dado el poder del lenguaje y buscamos de expresarnos por medio de ello lo mejor posible. Pablo también así lo hizo y el fue un hombre muy versado, muy hábil en la palabra. El tuvo que presentarse ante reyes y emperadores en su tiempo. El amado Dios pudo utilizarle para ello. Pero un cierto día él llegó a decir: «Cosas que ojo no vió, ni oído oyó, ni han subido en corazón de hombre, son las que Dios ha preparado para los que le aman» (1 Corintios 2, 9). Tengo que volver a referirme brevemente a la crónica. El diácono Reverter de entonces estaba amando al Señor. En nuestro archivo he encontrado una carta suya, que él mismo escribió el 14 de diciembre de 1954 al entonces Apóstol de Distrito Streckeisen. Y antes de este sermón he preguntado al Apóstol Haenni, si esta es la firma original del hermano Reverter de entonces. Y de inmediato la pudo reconocer. No os voy a leer la carta, porque llevaría mucho tiempo. Quiero solo leer las primeras líneas que el puso como un prefacio arriba en el comienzo de la carta, antes que se dirigiese con su palabra al Apóstol de Distrito.

«Palabras son semejantes a semillas y cuando ellas cayen en la tierra de labranza del corazón, entonces llevarán sus frutos. Jesús dijo: „Por eso id y enseñad a todos los pueblos, bautizandolos en el nombre del Padre, del Hijo y del Espíritu Santo“. Estas palabras cayeron como siembra en el campo labrantía de mi corazón. Y así como una semilla necesita el riego, el agua para su crecimiento, se posó sobre estas palabras, como una lluvia suave, las palabras de un cántico de los cantores en Hottingen: „Deja atrás todo lo que tu aquí tienes y sigame.“»

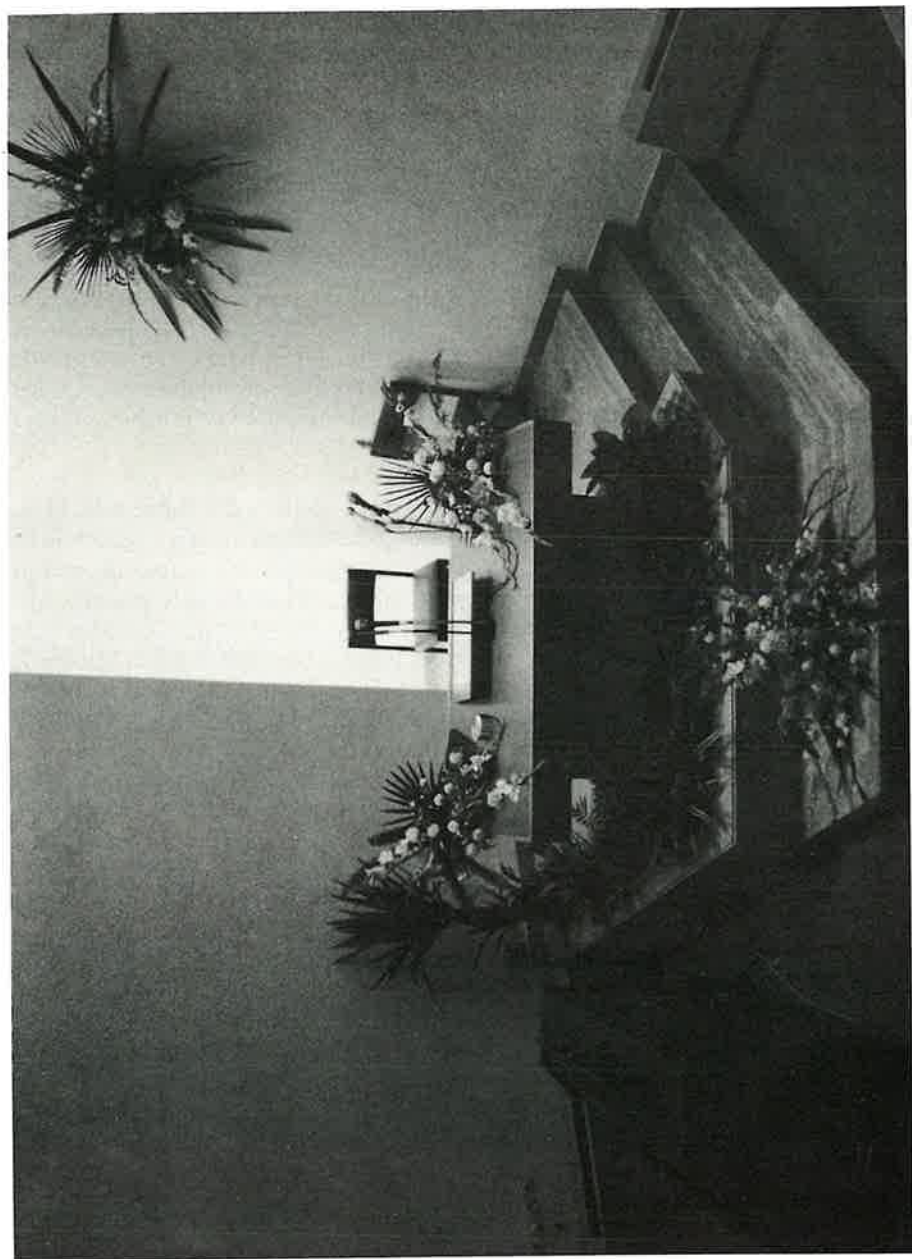
Esto fue el motivo que aquel hombre vendió todo lo que allá poseía y vino a radicarse en una ciudad que ya en ese entonces contaba con unos dos millones de habitantes y donde él, su esposa y las tres hijas eran los únicos nuevos apostólicos. Me he inclinado profundamente ante este varón y esta palabra que él aquí dejó anotada como inspirada de lo alto, la he leído como un texto para este día. No podía pasar por alto esto, porque es una señal divina de lo alto.

La palabra: «Id y enseñad a todos los pueblos» fue dirigida entonces por el Hijo de Dios a los discípulos y Apóstoles de Jesús. Pero fue como un incendio incitado. Si en verano uno enciende al aire libre un fuego, entonces puede producirse en muy poco tiempo un gran incendio. Jesús dijo: Fuego vine a echar en la tierra; ¿y qué quiero, si ya se ha encendido? (Lucas 12, 49).

Solamente en unos pocos contados hombres él pudo encenderlo, y este fuego no significa otra cosa que el Espíritu Santo en su actividad. Pero no fue



La gran sala



El altar en la gran sala

encendido solo en aquellos hombres, ya que está escrito que el Espíritu se posó en todos los que estaban congregados en aquella casa en Jerusalén. Y la historia nos cuenta de unos 120 almas que estuvieron allí reunidos. Pero los Apóstoles se apropiaron de la palabra y en aquel día se produjo en Jerusalén – si así puedo expresarlo – un incendio difuso, de grandes extensiones. La Escritura habla de 3000 almas que fueron agregados en aquel día. Aquellas almas reconocieron que algo extraordinario había ocurrido que nunca antes habían vivido. Según la medida divina han pasado unos contados años desde 1954 y cuando os veo ahora aquí, mis amados, tengo que decir que el fuego también aquí se ha extendido y usando las palabras de Jesús quiero decir: ¡Que más quisiera que ese fuego fuese aumentando, extendiéndose siempre más! Aunque tendríamos que construir en Barcelona una segunda capilla. Tengo el presentimiento que el arquitecto y su colaboradora y los demás que ayudaron volverían a ayudarnos una segunda vez también; ahora ya tienen práctica y saben hacerlo.

Pero está escrito aquí: «... y bautizadlos en el nombre del Padre y del Hijo y del Espíritu Santo...» Con ello es dada una clara línea de orientación. Pero anteriormente dice aún: «... enseñad a todos los pueblos...» Cuando en eso entonces fue expresada esta palabra, ocurrió dentro de *un* solo pueblo. Sin embargo también entonces estuvieron reunidos en Jerusalén hombres de todas las razas y lenguas. Y desde entonces pasaron casi 2000 años. Miremos ahora una vez dentro del tiempo actual. Hoy están activos más de 80 Apóstoles en todos los continentes, en casi todos los pueblos, naciones y lenguas. Nos hemos acercado tanto, tanto al cumplimiento de esta palabra de Jesús. Pero ello no seguirá por tiempo indefinido. Nuestro arquitecto tampoco tenía el encargo de seguir construyendo por tiempo indefinido en esta casa. Nosotros le fijamos una fecha para poder instalarnos en cuanto antes posible. Si ya los hombres ensí tienen tales planes, ¿cuál es el plan que lleva el amado Dios? Su plano está trazado ya hace tanto tiempo. Ese plano, amados hermanos y hermanas, está buscando la redención de los hombres, y dentro de este plan hay una introducción muy importante que es el día de la primera resurrección. Hasta la llegada de ese día tiene que estar terminada la comunidad, justamente el pueblo de muchas naciones y lenguas, incluido el español. Luego llegará ese día que será un día de inauguración como nunca hubo hasta entonces. Vosotros estáis al tanto; Apocalipsis 20, versículo 6 dice todo referente a ello. Vosotros conocéis esa palabra, por lo tanto no necesito mencionarla especialmente. Está grabada en nuestro corazón y estamos ansiando y esperando hasta que ese edificio espiritual esté terminado. Al mirar sobre todo el globo terrestre, y viendo el trabajo que se lleva a cabo, entonces me parece igual como fue durante los dos últimos días de preparación aquí para el día de hoy. ¿Y porque hubo toda esta actividad? Porque uno sabía, ahora llega el momento de la inauguración. Nosotros no sabemos el día preciso de la venida del Señor, pero sabemos: el viene y la palabra escrita en la Sagrada Escritura dice: «Por tanto, también vosotros estad preparados; porque el Hijo del Hombre vendrá a la hora que no pensáis» (Mateo 24, 44). Nuestra gran tarea es estar apercebidos, día y noche. Día y noche es algo singular. En Lucas 18 versículo 7 está escrito: «¿Y acaso

Dios no hará justicia a sus escogidos, que claman día y noche? ¿Se tardará en responderles?» Entonces uno y otro puede pensar, ¡durante la noche descansamos, dormimos! Igualmente se confirma la palabra: «... y enseñad a todos los pueblos...», ya que cuando dormimos acá en nuestras latitudes, oran y trabajan nuestros hermanos y hermanas en el otro lado de la tierra. Así se elevan las oraciones al trono de Dios todas la 24 horas del día y esas oraciones el Señor no las pasará por alto. Ahora ruego al amado Apóstol de Distrito Bianchi de Buenos Aires por una añadidura. Y los queridos cantores entonarán una estrofa. Amén.

Coro: «Ven, ven Señor...»

Apóstol de Distrito Bianchi:

¡Mis amados hermanos y hermanas en el Señor e invitados todos!

De esos 80 Apóstoles que mencionó el Apóstol Mayor esta mañana, me presento ante Vds. mis hermanos, como el más pequeño. Y Dios sabe que hablo desde el fondo de mi alma. Quisiera, como primero, colocar profundo agradecimiento debajo del altar, porque algo semejante no lo he vivido nunca. No solamente desde ayer ni de hoy, mi alma está conmovida, sino cuando hemos recibido la invitación de nuestro amado Apóstol Mayor. Amados hermanos, lo que se movió desde entonces en nuestro corazón, es el sentimiento de miles de hermanos en la Argentina, porque yo me siento como si desde siempre hubiera pertenecido aquí. Así, hermanos, estamos unidos, conectados. Son tantos pensamientos que uno quisiera expresar. Ahora tendría que ser el Apóstol Pablo que era tan versado para poder hablar, porque yo no lo podré hacer.

Mis hermanos y hermanas, el amado Apóstol Mayor dijo en el comienzo esta mañana: «Yo en espíritu veo en cada sermón la capilla llena.» Y ayer yo lo dije a un Pastor: querido Pastor, después de la inauguración Vds. van a ir al local chiquito, porque el grande va a ser grande para Vds. Pero querido Pastor, acuerdate de lo que yo te digo ahora: Vendrá un día cuando Vds. dirán: Ahora tenemos que pasar abajo porque aquí ya no cabemos. Y después van a decir, ahora tendremos que ir otra vez arriba porque abajo está lleno. El amado Apóstol Mayor lo vió en mi espíritu esta mañana. Entonces hermanos, tomad esta palabra con toda la fuerza del alma, porque dice el Señor por el profeta: «Porque como desciende de los cielos la lluvia y la nieve, y no vuelve allá, sino que riega la tierra, y la hace germinar y reproducir, y da semilla al que siembra, y pan al que come, así será mi palabra que sale de mi boca; no volverá a mí vacía, sino que hará lo que yo quiero, y será prosperada en aquello para que la envié» (Isaías 55,10.11). Que su palabra no vuele vacía, antes cumple lo que el quiere, porque él es el Señor. Y esa palabra, hermanos y hermanas, la tomad así como un fuego abrazadora en vuestra alma, entonces en ese fuego podréis llevar, traer muchas almas a la casa del Señor. Y para eso yo te pregunto, hermano, hermana: ¿Dónde están estas almas? Nosotros no lo sabemos siempre, pero están aquí en España. ¿Pero quienes son? Nosotros no lo sabemos, ni podemos preguntar a las almas: ¿Serás tú un

hijo de Dios? Pero lo sabe el Señor quienes los son. Entonces juntamos nuestras manos en oración y pedimos: Padre, estas almas que tu has elegido desde antes de la fundación del mundo, colocalos ahora en nuestro camino, para que podamos darles el testimonio de la obra redentora de tu hijo Jesús. Y entonces veréis, hermanos, como los bancos se irán llenando uno tras otro. Hablo con toda la certeza de mi alma, porque tengo que volver a la Argentina con el Apóstol. ¡Hermanos, pero como hurgonearíamos nosotros ese fuego! Pero están vuestros Apóstoles alrededor de vosotros. Cuando el amado Apóstol Mayor habló del fuego, yo recordé la palabra de la Santa Escritura que está escrita en los Proverbios: «Tres cosas hay que nunca se sacian; aun la cuarta nunca dice: ¡Basta! El Seol, la matriz estéril, la tierra que no se sacia de aguas, y el fuego que jamás dice: ¡Basta! (Proverbios 30, 15.16). Conecté la palabra del Apóstol Santiago que dice: «He aquí, cuán grande bosque enciende un pequeño fuego!» (Santiago 3, 5). Pero ese es un fuego que destruye. Pero si el fuego del Espíritu Santo arde en nuestra alma podemos contagiar con ello a otros para construir la obra de Dios.

El Apóstol Mayor habló hace poco de Africa y de la sed, y dijo: allí si que el concepto de la sed toma para nosotros una suma importancia. Aquí abrimos un grifo de agua, pero allí no se puede hacerlo. Y entonces el Apóstol Mayor dijo: ¿Cómo podemos nosotros despertar la sed espiritual? Cuando acercamos calor, cuando acercamos el fuego en el corazón de las almas. Entonces podemos decirles: Todos los sedientes venid. Mis amados hermanos, yo me conecto de todo corazón a la palabra del Apóstol Mayor. Y aunque estemos a 12 000 kilometros de distancia, oraremos para que esa palabra tenga cumplimiento para que se llene este local, el de arriba y entonces hay que decir: querido Apóstol Mayor, hay que hacer la segunda capilla, y el Apóstol Mayor va a poner la firma. Hay aquí algunos hermanos, que recuerdan el año 1966. El Apóstol Marton me trajo aquí por primera vez, invitado por el Apóstol Mayor Schmidt. Vine a Europa como Obispo y fui instituido como Apóstol y el Apóstol Marton sirvió por encargo un sermón en Barcelona y él dijo a los hermanos: «ahora llevo un Apóstol nuevito a casa. Está sin estrenar. Lo queréis escuchar?» Hay muchos hermanos aquí que entonces dijeron que sí. Eso queda imborrable en mi corazón. Pero también, hermanos, es tan maravilloso esta hora que nos deja vivir el Señor. ¡Que sea para bendición y alegría de todos! Es el sentimiento de mi corazón. Amén.

Apóstol Mayor:

Ahora tenemos presente a dos Apóstoles de Distrito. El amado Apóstol de Distrito Kuehnle, el cual durante un tiempo tenía que atender el distrito apostólico de Suiza, junto con España, Italia y Austria, y el amado Apóstol de Distrito Fehr que sigue ahora las huellas de él. Yo pienso, el amado Apóstol de Distrito Kuehnle tiene los zapatos «algo más grandes», y el amado Apóstol de Distrito Fehr estará contento, si puede ubicar, colocar aun sus pies en estas huellas.

Coro: «Con un corazón alegre gracias damos al Señor...» (no 134)



La galería de la gran sala

¡De corazón queridos hermanos y hermanas en la fe e invitados!

Lleno de temor y respeto divino me he acercado a este lugar que el fiel Dios ha consagrado a través de nuestro Apóstol Mayor. Y todos estamos muy contentos, muy agradecidos que todos juntos podemos vivir este gran acontecimiento. Nunca antes ha vivido España cosa semejante desde que hombres viven aquí, ya que es por primera vez que un Apóstol Mayor ha pisado esta tierra. Queremos también dar de corazón las gracias a nuestro Apóstol Mayor, ya que él ha predispuesto todo, para que pueda ser construido este edificio y que hayamos vivido también la preparación de nuestra alma en esta mañana. Al principio mencionó que Jerusalén fue un lugar de reunión. Esta palabra de Salmos 122 he abierto esta mañana, donde está escrito: «Yo me alegré con los que me decían: A la casa de Jehová iremos. Nuestros pies estuvieron dentro de tus puertas, oh Jerusalén.» – Barcelona –. «Jerusalén que se ha edificado como una ciudad que está bien unida entre sí. Y allá subieron las tribus, las tribus de JAH, conforme al testimonio dado a Israel, para alabar el nombre de Jehová» (Salmos 122, 1–4). Dejados hacer eso, mis queridos y dad a nuestro Dios la honra. Estamos muy agradecido al arquitecto por sus pensamientos maravillosos. Pero entre la planificación, el empezar a proyectar y el final hay una gran diferencia. En este día podemos estar reunidos aquí y quiero decir: ¡Desead a Barcelona suerte! Que vaya bien a los que te quieren. Yo he perdido mi corazón en España. Solamente durante un año y medio fue vuestro Apóstol de Distrito, pero puedo decir, he llegado a quererlos todos de corazón y en el círculo de los hermanos jóvenes y mayores pude vivir muchas alegrías. Y ahora quiero decir por mis hermanos y amigos: Quiero desearte paz, y por la casa de nuestro Señor y Dios quiero buscar tu bien.

El amado Dios tiene la intención de atraer aquí en España aún más almas a la obra de Dios y este mañana ha venido un incendiario divino. ¿Cómo se llama? Sin embargo no tiene que intervenir la policía. El se llama Apóstol Mayor Urwyler. El ha encendido este fuego divino en esta mañana. Y este fuego es el Espíritu Santo que nos ha caído en suerte en el día del Santo sellamiento, y «... porque todos los que son guiados por el Espíritu de Dios, éstos son hijos de Dios» (Romanos 8, 14). Ahora id, sembrad la semilla noble y orad, como dijo el amado Apóstol de Distrito Bianchi. El amado Dios dará lluvia y sol, todo lo que sea necesaria para la madurez. A noche he leído aún una palabra, la cual bajo el servir del Apóstol Mayor se me ha hecho aun más grande. Está escrita en Lucas 4, a partir del versículo 14: «Y Jesús volvió en el poder del Espíritu a Galilea.» Y ahora motifico la palabra y digo: Y el Apóstol Mayor volvió en el poder del Espíritu a Barcelona. Ya en el año 1975 estuvo aquí. Pero entonces aun no llevaba el cargo del Apóstol Mayor, pero en esta mañana está entre nosotros como Apóstol Mayor. Aquí aún está escrito: «Y enseñaba en las sinagogas de ellos, y era glorificado por todos. Vino a Nazaret, donde se había criado; y en el día de reposo entró en la sinagoga, conforme a su costumbre y se levantó a leer. Y se le dió el libro del profeta Isaías; y habiendo abierto el libro, halló el lugar donde estaba escrito:

„El Espíritu del Señor está sobre mí, por cuanto me ha ungido para dar buenas nuevas a los pobres; me ha enviado a sanar a los quebrantados de corazón; a pregonar libertad a los cautivos, y vista a los ciegos; a poner en libertad a los oprimidos; a predicar el año agradable del Señor“» (Lucas 4, 14-19). Después que Jesús había cerrado el libro, dijo: «Hoy se ha cumplido esta Escritura delante de vosotros» (Lucas 4, 21). Mis queridos hermanos, hoy el Apóstol Mayor está entre nosotros y nos ha dejado saber para que fin ha sido construida esta casa. Exactamente para el fin como está escrito aquí. Luego está escrito aun: «Y todos daban buen testimonio de él, y estaban maravillados de las palabras de gracia que salían de su boca...» (Lucas 4, 22). Así me ha ocurrido también esta mañana. Estaba maravillado de sus palabras de gracia, de su gran amor. Lo que Jesús entonces dijo se cumplió en la época siguiente. El sanó enfermos y despertó a muertos. Un día entró en el lago de Genezaret en una de las barcas, la cual era de Simón, rogándole que la partase de tierra un poco; y sentándose, enseñaba desde la barca a la multitud. Cuando terminó de hablar, dijo a Simón: „Boga mar adentro, y echad vuestras redes para pescar“» (Lucas 5, 4). Mis amados hermanos, ¿qué quiero decir con ello? Me puedo poner un poquitin en los pensamientos del Apóstol Mayor. El quiere decirnos seguramente hoy también: ¡Vosotros hermanos y hermanas aquí en España y en todas las partes del mundo, bogad mar adentro, y echad vuestras redes para pescar! Simón contestó entonces: «Maestro, toda la noche hemos estado trabajando, y nada hemos pescado...» Pero se lo pensó mejor y dijo: «más en tu palabra echaré la red» (Lucas 5, 5). Queridos hermanos y hermanas, así también lo haremos nosotros ahora. En la fe trabajamos y el buen Dios dará su bendición y la pronta terminación. Entonces habrá para los fieles un eterno encuentro en la casa paterna. ¡Es tan maravilloso hermanos y hermanas! ¡Que lindo es ser apostólico! Amén.

Apóstol Mayor:

Yo pienso que el amado Apóstol de Distrito Fehr podrá seguir un corto trecho de camino las huellas del Apóstol de Distrito Kuehnle, para que los hermanos y hermanas de España puedan oír una vez su voz.

Apóstol de Distrito Fehr:

¡Amados hermanos y hermanas!

Desafortunadamente no se más español. En nuestra patria hay un cántico popular que describe a un español viviendo en Suiza y teniendo nostalgia hacia el Sur. En aquel cántico dice: «¡Lejano en el Sur, está el hermoso España, España es mi patria!» Mis queridos hermanos y hermanas, nosotros tenemos nostalgia hacia nuestra patria en la luz y al pensar en el futuro en vosotros, entonces quiero cambiar el cántico popular y decir: Muy cercano en el Sur hay muchos queridos hermanos y hermanas; tenemos una patria común y nuestro Apóstol Mayor nos conducirá pronto allí. Aún no ha llegado el momento apropiado, porque del pueblo español hay que adjuntar



La pequeña sala

aun unas cuantas almas. En Jerusalén, hemos oído del Apóstol Mayor, fueron primeramente 120 almas. Por el fuego del Espíritu Santo se convirtieron pronto en 3000. La comunidad de Barcelona, según la crónica leida, tiene actualmente unos 120 almas. Ahora tomamos en la fe el fuego del altar y decimos: Querido Dios en el cielo, ¿pueden ser pronto 3000? Y cuando el último ha sido encontrado iremos a la patria. España fue una vez un reino mundial; desde aquí fue descubierta el nuevo mundo. Pero hoy estamos en el altar del Señor; desde aquí no se descubre un nuevo mundo, sino se quiere vencer el viejo mundo. El barco noble de la iglesia de Cristo boga hacia la orilla de la patria eterno y en aquel puerto nos esperan los amados hasta que escalemos allí como vencedores. Entonces viene el reino de paz de Cristo, y tu, hermano, y tu, hermana, todos somos llamados para servir en ello como reyes y sacerdotes de Cristo. Nosotros nos maravillamos de la grandeza de nuestro Padre Celestial y decimos: Amado Apóstol Mayor, tu visita en España ha encendido un fuego que ya no puede ser apagado. Amén.

Apóstol Mayor:

Para el final ruego aun al amado Apóstol Fiore de la Argentina por una añadidura.

Apóstol Mario Fiore:

¡Amados hermanas, hermanos e invitados en el Señor!

Por cierto que tenemos mucha alegría para llevar. Pero también veníamos con mucha alegría hacia aquí, porque sabíamos que nos esperaba en este lugar: la inauguración de una nueva capilla, la presencia del amado Apóstol Mayor, con ello la presencia del Señor. El único punto oscuro era entonces si seríamos llamados al altar, lo demás era toda alegría en nuestra alma, porque presumíamos ya lo que encontraríamos aquí. Un templo que nos dió esa presunción, en cuanto a lo arquitectónico, a la vez esa de esta construcción. Pero si sabíamos que encontraríamos las almas edificadas, aquella congregación del Señor, aquellos a quien dijo ya el Apóstol Pablo: «¿No sabéis que sois templo de Dios...?» (1 Cor. 3, 16). Y entonces admiramos la hermosura de la iglesia del Señor, del templo espiritual que constituéis, que conformamos todos los hijos de Dios. Y que entonces nos hace también recordar como el poeta lo supo expresar: lo florido del árbol viene de lo que tiene el raizado en la tierra, viene de lo que tiene en su raíz. Y todo esto que podemos ver y de lo que podemos alegrarnos viene del fundamento, del amado Dios, de nuestro Señor Jesucristo, del amado Apóstol Mayor y de los siervos en la casa de Dios, vigorosamente nos es acercada esa fuerza de vida. Y entonces, por cierto, que es una alegría muy grande la que ahora podemos llevar, pero la que también nos presentaba en este día y en esta hora. Y os deseamos entonces así como el amado Apóstol de Distrito nuestro ya lo ha mencionado, también la abundante bendición del amado Dios, para todo lo que aquí se ha realizado, porque muchos hermanos nuestros, en aquellas latitudes, cuyos predecesores pertenecen a este. Muchos se alegraban profunda-

mente, oran con todo el corazón por este día del cual participan también como si fuera algo propio. ¿Por qué es algo propio? Porque también se una la eternidad y entonces así un día que es un suceso, de una magnitud y como también lo hemos escuchado y ya fue escrito: Nos permitirá estar en aquel lugar en donde cosas que ojo no vió, no oído oyó, ni han subido en corazón de hombre. Son las cosas que Dios ha preparado para los que le aman (1 Cor.2, 9). ¡Que a todos él así nos de también la ayuda para poderlo alcanzar! Amén.

Apóstol Mayor:

Ahora mis amados hermanos y hermanas, queremos festejar la primera Santa Cena en esta casa santificada. Os invito de todo corazón de orar junto conmigo el «Padre Nuestro». Amén.

Oración del Padre Nuestro

Absolución

Celebración de la Santa Cena

Celebración de la Santa Cena para los difuntos

Oración final:

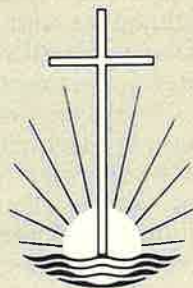
Padre te amor, de damos las gracias. Tu has dejado vivirnos esta hora. Ella ha sido preparada por tí para nosotros y por ello pertenece todo agradecimiento a tí, el Eterno. Ahora vamos a seguir nuestro camino. Bendiganos en todos los caminos; guardanos en nuestros viajes de regreso. Pero proteje también a todo tu pueblo en el gran camino hacia tí. Bendiga a tus hijos y su fealdad en la ofrenda; tu sabes lo que ellos hacen todo para tí en silencio. Pon sobre todo tu bendición paternal, en el nombre de Jesús. Amén.

Bendición final

Cántico final del coro: «Una cosa ruego al Señor...» (en alemán)

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 4

Zürich

Juni 1982

Unsere neue Kapelle in Goßau ZH

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 8. August 1981
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «O Kleinod, dem kein Kleinod gleicht...» (Nr. 264)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger und guter Vater, zum ersten Mal dürfen wir in dieser neu-erbauten Kapelle zusammenkommen und uns Dir in den drei höchsten Namen nahen. In der Stille ist hier während der Bauzeit wohl schon oft gebetet worden, aber jetzt haben wir Dein Heiligtum betreten. Der Bau ist vollendet, und Du, allmächtiger Gott und guter Vater, willst heute einziehen mit Deiner Kraft, mit Deinem Segen und mit Deiner Gnade. Darum begannen wir in den drei höchsten Namen, und wir taten es innerlich ergreifen und in großer Dankbarkeit. Du hast während der Bauzeit Gnade gegeben, und Du gabst auch Gnade, daß dieser Einweihungstag anbrechen konnte. Wir legen nun unser Dankopfer auf Deinen lebendigen Altar. Vater, lege Du Deinerseits Dein Wohlgefallen auf unseren Dank. Wir wissen, daß Du das gerne tust, denn unser Dank ist keine Formsache, sondern kommt aus der Tiefe unserer Herzen.

Zum ersten Mal dürfen wir Dir an dieser heiligen Stätte auch alle unsere Sorgen, Bitten und Anliegen nahebringen. Auch dies tun wir innerlich

ergriffen und dankbar. Vater, wir bitten, nimm diese Sorgen, Bitten und Anliegen gnädig entgegen. Neige Dich zu uns herab und begegne uns allen mit Deiner Kraft und Hilfe. Du wollest Dich heute uns offenbaren in Wort und Sakrament, und Du wollest dieses Haus, vor allem aber unsere Seelen, mit Deiner Herrlichkeit erfüllen. Dazu schauen wir auf zu unserem geliebten Stammapostel. Er gedenkt unser, und auch er, Dein erster Knecht, freut sich, daß die Gemeinde hier ein neues Kleid erhalten konnte. Laß nun den uns zgedachten Segen aus der Verbindung mit ihm und mit Deinem Thron wunderbare Auswirkungen haben. Schenke auch den Engeldienst um uns. Gib uns allen das Vermögen, Dein Wort aufzunehmen, bewahren und danach tun zu können. Gib mehr als wir erbitten konnten und erhöhe uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel:

Zum heutigen Festtag hören wir ein Wort aus

Titus 2, Vers 13:

«... und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi...»

Chorlied: «Herr, deine Güte reicht, soweit...»

Bezirksapostel:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, liebe Festgäste!

Ich darf den heutigen Einweihungsgottesdienst mit einem ganz schönen Brief beginnen. Wir lesen ja in der Heiligen Schrift oft von Briefen der urchristlichen Apostel und schöpfen daraus viel Kraft und Erkenntnis. Es gibt aber auch in der zweiten apostolischen Zeit solche Briefe, von denen ich euch einen ganz kurzen vorlesen will. Er stammt von unserem Stammapostel. Ich habe ihm vor etwa 3 Wochen geschrieben, daß die Gemeinde Goßau bald Kirchweihe feiern dürfe. Er möge doch so gut sein, mir ein Textwort für den Einweihungsgottesdienst an die Hand zu geben. Da kam die Antwort:

«Für Deine Zeilen danke ich Dir herzlich. Ich freue mich sehr, daß wieder eine Gemeinde in ein neues Gotteshaus ziehen kann. Dies ist immer ein ganz wichtiger Abschnitt im Leben der Kinder Gottes eines Dorfes oder einer Stadt. Viel Freude wird ausgelöst, aber auch viel Gebet und Arbeit gehen voraus. Ich weiß, daß meine lieben Brüder und Schwestern in Goßau im Zürcher Oberland lange auf die ersehnte Kapelle warten mußten. Dabei ist wichtig, wie sie ihre Wartezeit ausgenützt haben. Ich denke so, wie es im Wort steht, das ich Dir gerne zur Einweihungsfeier übermittle: Titus 2, Vers 13: Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi.

Für diesen Freudentag wünsche ich viel Segen von oben und grüße Dich und alle lieben Amtsträger und Geschwister ganz herzlich.

Hans Urwyler»

Meine lieben Geschwister, einen Gottesdienst so beginnen zu können, schafft viel Freude und ist auch für den, der den Dienst hält, eine Quelle der Kraft und des Trostes. Ihr müßtet warten, so hörten wir aus den vorgelesenen Zeilen, bis der heutige Tag kam. Aber ihr habt nicht einfach abgewartet, sondern es war ein tätiges Warten, oder wie es eben im Textwort heißt: ein Warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung. Meine lieben Geschwister, heute ist nun der große Tag gekommen, an dem diese Kapelle ihrer Zweckbestimmung übergeben werden kann. Einweihung bedeutet eigentlich nichts anderes als: Übergabe zur Zweckbestimmung. Es werden auf der Erde viele Gebäude erstellt und eines Tages ihrem Zweck übergeben. Wenn ein Schulhaus gebaut wird, wird es auch eines Tages seinem Zweck übergeben. Dann ziehen Schulklassen ein, und Lehrer erteilen darin Unterricht. Sowohl bei der Übergabe als auch bei der Verwendung eines Baues sind Menschen als Gefäße tätig. So ist es auch bei einem Spitalbau. Nach der Übergabe ziehen dort Patienten ein, aber Gott sei Dank nicht nur Kranke oder Verunfallte, sondern auch Ärzte und Krankenschwestern, also Gefäße zum Heil der Menschen. Wenn ein Restaurant eröffnet wird, ziehen dort nicht nur hungrige Gäste ein, sondern auch ein Wirt, eine Küchenmannschaft und das Servierpersonal. So kann dann alles zum Nutzen gereichen. Und wenn ein Gefängnis erstellt ist, kann man dessen Zweckbestimmung nicht nur so vornehmen, daß man einfach Gefangene hineinsteckt, es müssen auch Wärter und Aufsichtspersonal vorhanden sein.

Wenn nun heute mittag diese Kapelle eingeweiht wird, ist es erfreulich, daß eine große Festgemeinde erschienen ist, so daß das neuerbaute Gotteshaus buchstäblich bis zum letzten Platz besetzt ist. Doch nützte das alles nichts, wenn der Herr nicht durch Gefäße dienen würde. So gibt der liebe Gott auch in seinem heiligen Tempel Gefäße des Heils und des Segens. Es gibt allerdings auch Gefäße zur Unehre; von solchen steht auch geschrieben in der Bibel. Sie mögen aber an diesem Ort nie offenbar werden, sondern es mögen hier die goldenen und silbernen Gefäße zur Ehre des Hausherrn wirken.

Vor dem Wegfahren nach hier habe ich noch einmal gebetet und die Heilige Schrift aufgeschlagen. Vor mir lag dann das Wort, dessen Überschrift lautet: «Einweihung des Tempels und Gebet Salomos» (1. Könige 8). Ich habe das nicht nur als Zufall betrachtet, sondern als einen Gruß unseres großen Gottes und himmlischen Vaters. Es steht viel geschrieben über jenes Gotteshaus, als es seiner Zweckbestimmung übergeben wurde und Gefäße des Heils offenbar wurden. Ich will davon nur eine Handlung herausgreifen. Es war alles bereit zum Fest. Wunderbare Vorarbeit war geleistet worden. Dann kam der Höhepunkt der ganzen Feierlichkeiten: Die Priester des Herrn trugen die Bundeslade ins Allerheiligste und stellten sie unter die beiden Cherubime. Nun wußte das ganze Volk, daß damit der Herr in den Tempel eingezogen war. Mit dieser Bundeslade hatte es eben seine Bewandnis; man könnte darüber einen ganzen Gottesdienst halten. Ihr wißt sicher um die Begebenheit, als die Priester kurz vor dem Erreichen des Landes Kanaan mit der Bundeslade durch den hochgehenden Jordan schritten und das Wasser unten abfloß und oben sich staute, so daß das

ganze Volk Israel durch das Flußbett schreiten und den Boden des verheißenen Landes betreten konnte. Dies dank der Bundeslade, welche die Priester des Höchsten auf Anweisung des Herrn getragen haben. Mit dieser Bundeslade sind dann die Israeliter um die stark befestigte Stadt Jericho geschritten; schließlich sind deren Mauern eingefallen. Es kam sogar soweit, daß die Feinde Israels Respekt vor der Bundeslade hatten, weil sie erkennen mußten, daß Israel unbesiegt war, wenn es die Bundeslade hatte, die Priester ihren Dienst versahen und niemand frevelte. Wer aber in unbefugter Weise seine Hand an die Bundeslade legte, holte sich dabei den Tod. Da erfolgte nun bei der Tempelweihe der wunderbare Akt, bei dem die Priester, also die Gefäße Gottes, diese Bundeslade ins Allerheiligste trugen und unter die Cherubime stellten. Was war denn in dieser Bundeslade? Eigentlich etwas ganz Einfaches und doch so Wunderbares, nämlich einzig und allein die zwei steinernen Gesetzestafeln von Mose. Solange aber diese heilig gehalten und ihr Inhalt beachtet wurde, hat der Herr seinem damaligen Bundesvolk geholfen, und er hat auch den Tempel mit seiner Heiligkeit erfüllt. Der Tempel war somit nicht nur eine Anbetungsstätte, sondern eine Offenbarungsstätte des ewigen Gottes.

Nun wollen wir uns aber unseren Tagen zuwenden. Meine lieben Geschwister, es soll uns das Heiligste sein, wenn Gefäße Gottes, also Menschen, die der Höchste gerufen, gesandt und zu ihrem Auftrag geheiligt hat, die Bundeslade des Neuen Bundes in das Heiligtum tragen und unter die Cherubime stellen. Worin besteht denn die Bundeslade des Neuen Bundes? Ganz einfach gesagt: im Gesetz des Neuen Bundes. Es ist nicht mehr das Gesetz vom Sinai, das damals vom Ewigen durch Donner und Blitz angekündigt wurde, sondern es ist das Gesetz von Golgatha, das durch Jesum angekündigt wurde mit den Worten: «Es ist vollbracht!» (Johannes 19, 30). Was steht denn auf diesen Gesetzestafeln, die im Heiligtum von heute liegen? Darauf ist das Gesetz der Liebe geschrieben. Meine Lieben, heute nachmittag können wir beobachten, daß das Gesetz der Liebe in dieses neue Gotteshaus und in unseren Herzenstempel hineingetragen wird. Damit gelangen wir zum Höhepunkt des Gottesdienstes. Ich darf das Gesetz der Liebe zitieren, und es ist auch nachzulesen in der Heiligen Schrift. Es heißt: «Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte» und «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Matthäus 22, 37.39). Meine lieben Geschwister, das soll hier Gesetz und Evangelium sein. Dieses Gesetz soll hinfort an diesem Ort wirken und walten. Darüber mögen die Cherubime des Neuen Bundes ihre Flügel ausbreiten, auf daß dieser Ort nicht nur eine Anbetungsstätte, sondern eine Offenbarungsstätte unseres großen Gottes sei. Wir nahen uns dem Moment, da dieses Haus seiner Zweckbestimmung, der Menschheits-erlösung, übergeben wird. Zuvor wollen wir aber noch dankbar einen Rückblick in die Entstehungsgeschichte der Gemeinde Goßau tun. Die Brüder haben mir hierzu eine Chronik in die Hand gegeben. Viele Gemeindechroniken gleichen zwar einander, aber doch ist jede wieder etwas anders, denn jede Gemeinde hat ihre eigene Geschichte und ihren eigenen Weg. Alle Gemeinden haben aber eine gemeinsame Zukunft: den Tag des Herrn!



Die neue Kapelle in Gofsau ZH

Chronik der Gemeinde Goßau ZH:

«In der Zeit um 1920 zogen Brüder und jugendliche Geschwister aus der jungen neuapostolischen Gemeinde Uster – geografisch genannt „Tor zum Zürcher Oberland“ – mit frohem Zeugenmut in die umliegenden Dörfer und Weiler. In Mönchaltorf fanden sie bei der Familie Wohlgemuth Aufnahme. Am 2. Oktober 1921 konnte Bruder Albert Wohlgemuth durch Apostel Hölzel versiegelt werden. Ab 1922 wurden dann in der Stube dieser Familie regelmäßig Gottesdienste gehalten. 1923 konnte mit der Zuteilung von Priester Emil Herter aus Uster, dem nachmaligen Bezirksevangelisten, die Gemeinde Mönchaltorf gegründet werden. Von Thalwil kommend, siedelten sich im Jahr 1924 die Geschwister Keller mit ihren drei Töchtern in Goßau an und besuchten die Gottesdienste in Mönchaltorf. Der damals zuständige Bezirksälteste Jakob Plüss aus Zürich-Hottingen gab Bruder Keller die Anregung, seine große Scheune in Goßau teilweise zu einem Gottesdienstlokal und einer Wohnung auszubauen. Im Glauben erfaßte Bruder Keller den Auftrag. Dabei galt es, manche Hindernisse zu überwinden, mußte er doch die finanziellen Mittel für den Umbau selbst beschaffen. 1928 konnte dann die neue Versammlungsstätte für die Gemeinde Mönchaltorf durch den Bezirksältesten Plüss eingeweiht werden.

Mit dem Umzug der Gemeinde an den neuen Versammlungsort erhielt sie auch den neuen Namen Goßau. Dank unermüdlicher Pionier- und Zeugenarbeit des Vorstehers und der Geschwister konnten in der Umgebung von Goßau weitere Seelen gefunden werden, die das Erlösungswerk unseres Gottes erkannten. Das Lokal, welches etwa 70 Personen Platz bot, füllte sich nun zusehends und hat bis heute der Gemeinde als Segensstätte gedient. 1941 wurde der bisherige Vorsteher, Emil Herter, durch den in der Gemeinde aufgewachsenen Priester Hans Scheidegger abgelöst. In den 40er Jahren konnte die Liegenschaft mit dem Gemeindelokal durch die Neuapostolische Kirche von den Geschwistern Keller käuflich erworben werden. Im Lauf der Zeit durfte auch zusätzlich zum Lokal die Stube der Geschwister Mahler von Müttern mit Kleinkindern benützt werden.

Die Entwicklung des Werkes Gottes veranlaßte unseren damaligen Bezirksapostel Hans Urwyler, im Jahr 1976 den Auftrag zu erteilen, Bauland für eine neue Kapelle in Goßau zu suchen. Dadurch sollte das Raumprogramm den heutigen Bedürfnissen angepaßt und der Gemeinde ein weiteres Wachstum ermöglicht werden. Nach eifrigem Suchen des Vorstehers konnte am 27. Februar 1978 das heutige Grundstück erworben werden. Nach 38jähriger, segensreicher Tätigkeit in der Gemeinde wurde der Vorsteher, Hans Scheidegger, am 26. September 1979 durch Apostel Zimmermann in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Gleichzeitig setzte er den Gemeindeevangelisten Hans Fäßler aus Uster zum neuen Vorsteher.

Aufgrund der Baubewilligung vom August 1978 und der vorausgegangenen Planungsarbeiten konnte der Bezirksälteste Ernst Gerber am 24. Juni 1980 den ersten Spatenstich zum Bau unserer neuen Kapelle ausführen. Mit den Geschwistern durften auch alle 3 Vorsteher, die bisher in der Gemeinde dienten, anwesend sein. Heute kann nun nach einjähriger Bauzeit dieses

gefällige Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben werden. Damit verbinden wir unseren herzlichen Dank an alle Brüder, Schwestern und Handwerker, die zum guten Gelingen dieses Bauwerkes beigetragen haben. Unserem himmlischen Vater, der alle Dinge durch seine ewige Weisheit lenkt, sei Lob und Ehre dargebracht.»

Bezirksapostel:

Soweit also die Gemeindechronik. Dank der Gnade Gottes können wir heute in der Entwicklung der Gemeinde Góßau einen Markstein setzen, indem dieses Haus nun geweiht wird und der Herr einziehen und Wohnung machen kann. Alsdann kann sich die Gemeinde nach innen und außen weiterentwickeln und -entfalten und zur Vollendung gelangen auf den Tag des Herrn. Den Weiheakt möge der Chor durch ein Lied einläuten.

Chorlied: «Ich liebe, Herr, dein Haus...»

Weihgebet:

Allmächtiger und guter Vater im Himmel, wir bringen Dir wieder unser Dankopfer, denn Du hast für die Gemeinde Góßau Großes getan. Sie konnte hoffen und warten auf ein neues Gotteshaus, und diese Hoffnung ist nun erfüllt. Wir sind eingezogen in großer Freude und Dankbarkeit. Das Werk ist gelungen, es lobt den Meister. Nun aber ziehe Du ein, lieber Vater, mit Deinen reichen Gaben.

So weihe ich dieses Haus und übergebe es seiner Zweckbestimmung. In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei nun dieses Gotteshaus dem Dienst der Menschheitserlösung geweiht.

Guter Vater, ziehe Du ein mit Deines Geistes Fülle und hilf, daß hier der lebendige Altar, der Gnadenstuhl des Neuen Bundes, in herrlicher Liebe wirken und walten kann. Rüste Deine Knechte aus, daß sie mit reinem Herzen, mit geheiligten Lippen und mit einem freudigen Geist dienen können, auf daß alle, die Erquickung suchen, solche finden. Wenn Fremdlinge kommen und Dich suchen, Du ewiger Vater der Liebe, so mögen sie Dich hier finden, denn hier ist nun eine Botschaft Gottes aufgerichtet. Wenn Trauernde diesen Ort aufsuchen, sollen sie hier Trost empfangen, Schwache sollen gestärkt und Starke sollen geweiht werden. Herr, segne die Deinen, wenn sie hier ein- und ausgehen und laß sie hier ihre Vollendung schaffen mit Furcht und Zittern. Laß sie es mit großer Freudigkeit und im Bewußtsein tun, daß sie Gotteskinder heißen dürfen. Stelle Deinen Machtschutz und den Engeldienst um dieses Haus, daß keine böse Hand irgendwelchen Schaden anrichten kann. Wir erleben Deinen Schutz und Deine Gnade. Guter Vater, Du mögest mehr schenken, als wir erbitten können. Als Dein Volk warten wir auf die selige Hoffnung und Erscheinung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Amen.

Bezirksapostel:

Ich will nun auch von dieser Stelle aus allen, die an der Planung und Realisierung dieses Gotteshauses in irgendeiner Weise mitgeholfen und auch in den letzten Wochen und Tagen noch emsig gearbeitet haben, ganz herzlich danken. Der Herr möge allen ihren Einsatz lohnen. Ich will nicht

aufzählen, was im einzelnen alles getan wurde. Wir kennen im Werk Gottes kein Menschenlob, wir wissen aber um des Herrn Lohn. Doch ein schlichter Dank möge an alle gerichtet sein, die in irgendeiner Weise mitgearbeitet haben, und ich darf sagen: Das Werk ist gelungen, die Kapelle ist schön und zweckmäßig geworden, sie besitzt eine wahre apostolische Ambiance, wie wir uns das gewohnt sind.

Nun will ich auf das Wort eingehen, das uns der liebe Stammapostel zum heutigen Festtag an die Hand gegeben hat. Ihr versteht sicher, daß ich darüber ein paar Mal gebetet habe, und oft geht es einige Zeit, bis dann ein solches Wort in der eigenen Seele aufgeht und sich entsprechende Gedanken bilden. Wenn man dann am Altar steht und sich diese Gedanken weiterentwickeln können, dann wächst die Gewißheit: Es war der Geist von oben, der sie erweckte, und es ist der Amtsgeist, der sie in die Seelen legen will.

Wir warten auf die selige Hoffnung. Ich lege das Schwergewicht auf die Worte: Wir warten. Wie warten wir denn? Das ist sehr wichtig. Wir warten tätig. Betrachten wir einen Kranken. Er wartet bis der Arzt kommt, bis er behandelt wird. Er zählt die Stunden und Minuten und wälzt sich vielleicht hin und her in seinen Schmerzen. Er lebt in der Hoffnung, daß der Arzt bald erscheinen, ihn untersuchen, behandeln und ihm Medikamente verabreichen werde. Eines solchen Kranken Hoffnung ist nicht vergebens. Nun befinden wir uns aber hier im Haus Gottes. Vielleicht ist ein Seelenkrankes hier, das sich schon oft gefragt hat: Lieber Gott, warum muß denn gerade ich solche Seelenschmerzen erleiden und unter soviel Sorgen einhergehen? Ich frage: Kannst Du hoffend und tätig warten, lieber Bruder, liebe Schwester? Wenn du dich deinem Seelenarzt anvertraust, dann gewiß. Wir müssen nur dem lieben Gott alles im Gebet darbringen und sagen: Herr, hilf mir an der heiligen Stätte, wo Du Dich offenbarst, wo die Gefäße des Heils sind, aus denen ich schöpfen kann. Wenn ein Seelenkrankes so gewartet hat, möge es heute vom Gnadenstuhl die Hilfe hinnehmen, wodurch Seelenschmerzen gelindert und der Glaube, die Liebe und die Hoffnung durch göttliche Medikamente behandelt werden. Vielleicht braucht jemand ein paar Tabletten Geduld; sie können hier entgegengenommen werden, denn der große Arzt ist jetzt uns nah, der liebe, teure Jesus. Ein anderes braucht vielleicht eine Spritze gegen den Zweifel. Dem sei gesagt: Nimm das Wort im Glauben auf, wodurch der Zweifelsgeist verschwindet.

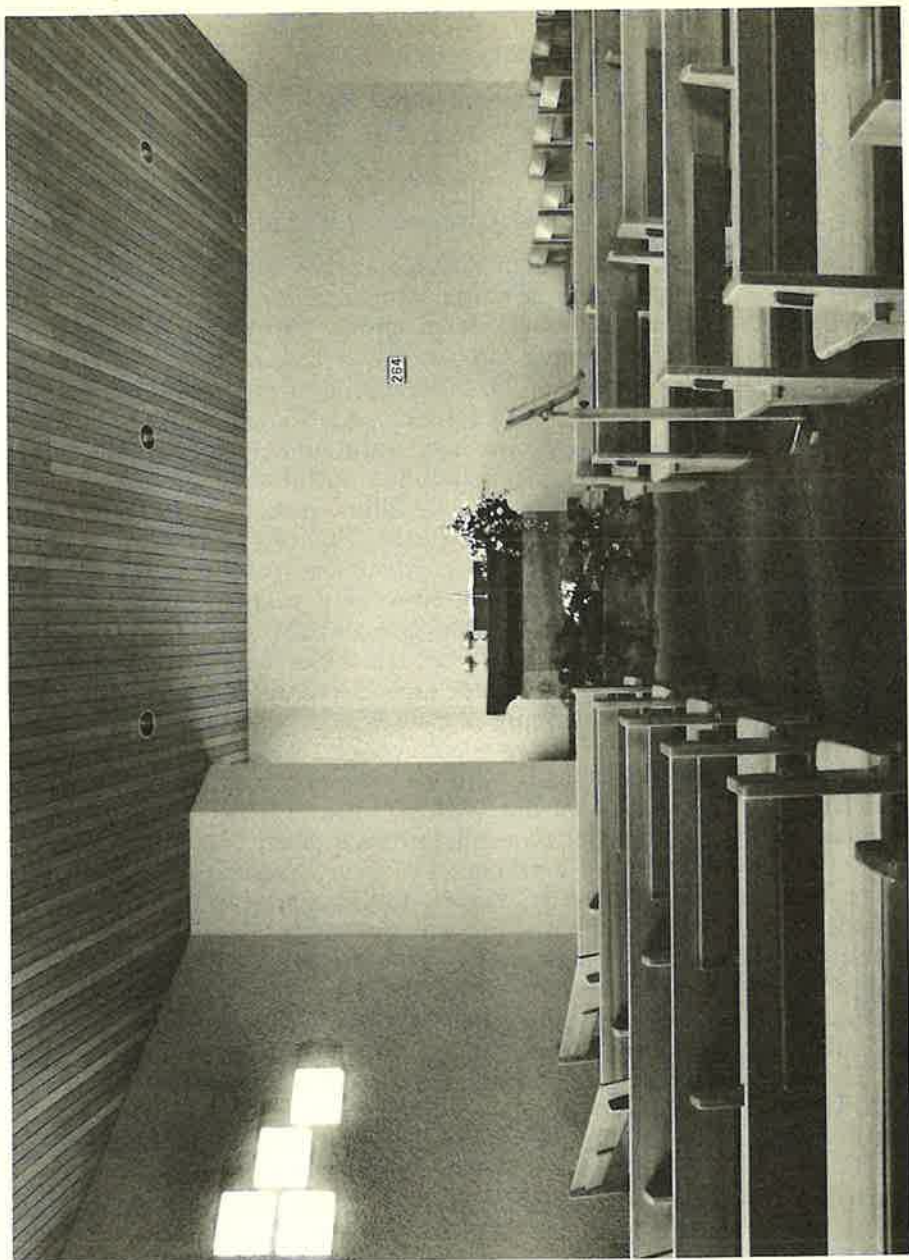
Wir wissen um das Los vieler Flüchtlinge auf Erden. Auch sie warten, und auf was warten sie? Ob das Land, von dem sie ausziehen mußten, sie wieder aufnehmen könne, wenn dort wieder normale Lebensverhältnisse hergestellt sind. Vielleicht warten sie aber auf eine neue Heimat. Sie befinden sich vielleicht in einem Auffanglager und warten und warten und hoffen. Für viele erfüllt sich schließlich die Hoffnung, doch nicht für alle. Wir leben ja in einer Zeit, da auf Erden unsagbar viel Leid und Ungerechtigkeit herrschen. Sollte ein Flüchtling hier sein in seelischen Belangen und Zuflucht suchen, dem sei zugerufen: Hier ist kein Auffanglager, sondern hier ist die Heimat der Seele. Hier ist der Paß erhältlich für die himmlische Heimat, der Bürgerbrief für die zukünftige Herrlichkeit Gottes. Sollte eines

noch zugewartet haben, dem rufe ich zu: Was stehst du noch draußen vorm Tore? Komm eilend herein! Hier wird dein Hoffen und Sehnen gestillt, du bekommst eine neue Heimat! Das dürre Land wartet auf Regen. Wenn die Hitze groß ist und die Sonne brennt, warten alle Pflanzen und Tiere, aber vor allem die Menschen, auf Regen. Wie lautet die göttliche Wetterprognose für die neuapostolische Gemeinde Goßau? Ganz günstig, liebe Geschwister. Ihr müßt nur tätig warten. Elia hat einst den Kopf zwischen die Knie genommen und um Regen gebeten, und nach dem siebenten Gebet sah er eine kleine Wolke am Himmel. Dann war er aber schon beruhigt, denn er wußte, daß ihn der liebe Gott erhört hatte. Aus jener kleinen Wolke entstand dann bald eine Gewitterfront, und der Regen kam. Meine lieben Geschwister, durch unsere Gebete können wir die Wolken schieben. Ich meine jetzt nicht die natürlichen Wolken. Es hat sich eine Wolke aufgemacht in Richtung Gemeinde Goßau, in Richtung unserer Seelen und Herzen. Die Prognose lautet: Segenswolke im Anzug, aber betet noch weiter und wartet im freudigen Glauben; der Moment kommt, da die Wolke über euch steht, sich entleert und der Segen des Himmels sich über euch ergießt. Die göttliche Wetterprognose lautet auch: Ein wunderbarer Wind steuert auf dieses Haus zu und will durch eure Herzen ziehen. Es ist der Geisteswind aus Himmelshöhen. Wir stehen somit unter der Segenswolke und dem Regen des Wortes Gottes, aber auch unter der Gnadensonne Jesu. Das ist die göttliche Wetterprognose, einmalig für uns alle. Wir müssen nur tätig warten und beten können, auf daß der liebe Gott mit seiner Gnadenfülle uns innerlich immer wieder befruchten kann. Wie ein dürres Land wartet und hofft auf Regen, wie andererseits aber ein Regengebiet wartet und hofft auf Sonnenwärme, so können wir als Gotteskinder immer berechtigt warten und hoffen, daß der Herr die entsprechende Wetterlage bereitet, daß unsere Seelen für sein Reich der Herrlichkeit ausreifen können.

Wir alle warteten wohl schon in einem Bahnhof auf den Zug, den wir besteigen wollten. Das war dann auch ein tätiges Warten, denn wir haben doch immer auf die Uhr geschaut. Dabei sagten wir uns: Jetzt geht es nur noch 10 Minuten bis der Zug einfährt, also beginne ich jetzt nicht zu schlafen, sondern wache und warte. Vielleicht hat man sogar das Signal gesehen, das die Einfahrt des Zuges freigibt. Wir warten auch tätig, wenn wir auf das göttliche Signal achten, denn wir warten ja auf den Brautzug. Meine lieben Geschwister, es ist sehr wichtig und sehr zu empfehlen, daß wir auf die göttliche Uhr schauen und immer wissen, welche Zeit es ist an der Weltenuhr. Die Menschen können die Zeit an der Gottesuhr nicht ablesen, sie sehen nicht, daß es höchste Zeit ist, sein Seelenheil zu schaffen, daß noch Kampfeszeit, auch noch Gnadenzeit, vor allem aber Vollendungszeit und bald Hochzeit ist. All das sehen sie nicht. Wir aber schauen auf die göttliche Uhr, wir erkennen die Zeichen der Zeit und sehen, wie sich alles erfüllt. Ich möchte sagen: Das Signal kann jeden Moment aufgehen, was heißt: Sohn Gottes, Du kannst Deine Braut holen, es ist alles erfüllt. Geschwister, wir warten, aber wir warten tätig. Wir legen die Hände nicht in den Schoß, denn unsere Zeit braucht betende Hände. Eine Braut wartet bestimmt auf den Tag der Hochzeit, aber sie wartet ebensobestimmt tätig. Sie wird nicht im

Nichtstun verharren, denn sie hat ja so viel Arbeit. Sie muß sich um das Brautkleid kümmern, sie denkt an den Schmuck, den sie anziehen will an ihrem größten Tag des Lebens, sie ladet die Gäste ein, die gewürdigt sind, an der Hochzeit teilzunehmen, sie wird sich Gedanken machen über die zukünftige Wohnung und deren Einrichtung. Da wird sehr viel investiert, daß dann alles bereit ist. Die Wartezeit einer Braut vergeht wie im Flug, und die Verlobte ist voller Hoffen sehr tätig. Als Braut Christi warten wir von einer Morgenwache zur andern, und so erfüllt sich das Wort: «Das Warten der Gerechten wird Freude werden...» (Sprüche 10, 28). Geschwister, wir haben noch so viel zu tun. Wir achten sehr auf unser Brautkleid, daß wir dann vor dem Sohn Gottes und unserem himmlischen Vater würdig erscheinen können. Wir sammeln auch noch Schmuck für unsere Seele. Solcher wird uns vom Gnadenstuhl aus angeboten, der vom heutigen Tag an hier aufgerichtet und in Aktion ist. Im Haus Gottes befinden sich die göttlichen Schätze. Salomo hatte damals ganze Kammern voll Schmuck. Es war der Tempelschatz. Was da alles dazugehörte, war ganz gewaltig, großartig, ja unerhört. Kennst du unseren Tempelschatz und die göttlichen Schatzkammern, Bruder und Schwester? Als Brautseele mögest du dir den angebotenen Schmuck aneignen, denn du wartest ja auf die Hochzeit des Lammes, und du ladest auch noch Gäste ein, die mit zur Hochzeit kommen sollen. Wenn dann einer wirklich nicht kommen will, ist das seine Sache. Gezwungen wird niemand, aber wir laden sie noch ein, die Zahl ist noch nicht voll, die zur Hochzeit soll. Ihr habt jetzt hier in Goßau eine schöne, neue und bedeutend größere Kapelle. Ihr könnt also ganz beruhigt die Wartezeit tätig nützen und einladen. Ihr könnt denen, die zur Hochzeit des Lammes kommen wollen, sagen: Kommt hierher und wartet mit uns auf die selige Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi.

Wir kümmern uns auch um die künftige Wohnung und bereiten sie uns heute schon vor. Denkt auch einmal, was in der Ewigkeitswohnung alles für wunderbare Einrichtungen sein können. Da wollen wir heute, in der Wartezeit, tätig sein, daß die Wohnungseinrichtung bei der Hochzeit des Lammes fertig ist, daß alles stimmt und alles nach dem göttlichen Maß ist. Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Wenn jene Herrlichkeit erscheint, ist die Wartezeit vorbei. Dann werden wir alle sagen: Eigentlich ging es gar nicht so lange, Herr, Du kamst doch noch bald, Du hast Deine Verheißung wirklich wahrgemacht, daß Du um Deiner Auserwählten willen die Wartezeit verkürzen werdest. Nach den Worten der Heiligen Schrift werden ja dann die Verhältnisse so sein, daß kein Mensch mehr selig werden kann. Weil aber die Auserwählten in ihrer Wartezeit tätig sind, wird um ihrer willen die Zeit verkürzt werden. Das ist unsere Zukunft. Dann geht es zum ewigen Altar und zum Thron Gottes, und dort wird eine Einweihung stattfinden, die alles bisher Erlebte in den Schatten stellen wird. Am Hochzeitsmahl des Lammes wird der Hochzeitssaal eingeweiht, und es werden uns die Aufgaben erklärt werden, die uns im Friedensreich zugeordnet sind. Liebe Geschwister, darauf freuen wir uns. Wir sind dankbar, daß wir solche Erkenntnisse über den Heilsplan unseres Gottes besitzen dürfen. Diese



Inneres der neuen Kapelle in Gossau ZH

empfangen wir durch das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Zubereitungs- und Wartezeit, die wir tätig nutzen. Amen.

Chorlied: «Wohin soll ich mich wenden...»

Bischof Peter Dessimoz:

Meine lieben Brüder und Geschwister im Herrn!

Heute erleben wir hier einen Freudentag. Der Bezirksapostel ist zum ersten Mal an dieser Stätte eingekehrt und hat uns mit dem Wort des Lebens gedient. Das hat in unseren Seelen große Freude ausgelöst. Liebe Geschwister, mit dem heutigen Tag haben eure Erwartung und eure Hoffnung ihre Erfüllung gefunden. Das löst bestimmt auch in euren Herzen Freude aus. Eure Erwartung, daß hier eine neue Kapelle entstehen werde, war berechtigt und begründet. Ihr habt wahrnehmen können, daß eines Tages auf diesem Platz die Baumaschinen auffuhren, daß der Aushub gemacht und die Maurerarbeiten ausgeführt wurden. Ihr konntet mit ansehen, wie der Bau wuchs, denn ihr habt dessen Entstehen mit eigenen Augen verfolgen können. Als die Innenarbeiten ausgeführt wurden, mußte schließlich die Eingangstür verschlossen werden; man konnte dann nicht mehr einfach in den Bau treten, denn es ging allmählich der Vollendung zu. Deshalb war eure Hoffnung berechtigt, daß eines Tages die Einweihung stattfinden werde. Jetzt ist die Freude groß. So ist auch die Hoffnung des Volkes Gottes auf den verheißenen Tag der Wiederkunft Christi berechtigt, denn der Herr vollendet, was er begonnen hat. Wir sind ja nicht blind, sondern sind – dank der Gnade Gottes – sehend geworden, und wir sind Zeugen, daß der innere Bau des Werkes Gottes wächst und seiner Vollendung entgegengeht. Jeder Gottesdienst wird gehaltvoller, es wird alles größer, vollkommener und herrlicher. Der liebe Bezirksapostel hat davon gesprochen und betont, daß das Warten der Gerechten dann in eine große Freude verwandelt werde. Nun sind wir aber noch Menschen, und wenn gewartet werden muß, wird man oft ungeduldig. Darum müssen Wartende immer wieder gestärkt werden. Das hat der liebe Gott sehr wohl erkannt. Deshalb ist ja diese Segensstätte gebaut worden, worin der Altar des Herrn aufgerichtet ist, von dem man Stärkung empfangen kann, um tätig warten zu können bis zuletzt. Solche Stärkung schenkt uns der Herr durch sein Lebenswort, das uns vom geweihten, lebendigen Altar entgegengebracht wird. Von da sollen die Gotteskinder immer wieder gestärkt werden; ihre Hoffnung soll lebendig erhalten bleiben in ihren Seelen. Durch das Lebenswort des Herrn fließt uns solches zu. Es ist etwas ganz Großes, daß wir immer wieder an diese Gnaden- und Segensstätte eilen können.

In einem unserer Lieder singen wir:

«Oft wird man im Laufe so müde und matt,
daß manchmal die Seele kaum Leben mehr hat...»

Das kann beim Warten vorkommen, wobei es noch ganz darauf ankommt, unter welchen Verhältnissen man warten muß. Im angeführten Lied steht aber weiter geschrieben:

«... dann ringe um Kräfte von oben herab
und dämpfe den Geist nicht, daß er dich erlab'!» (Lied Nr. 327)

Wie beseligend ist es, ihr lieben Geschwister, wenn man eben beim Warten etwas müde geworden ist, aber den Ort kennt, wo uns von oben herab, aus dem Geiste Christi, neue Kräfte zufließen. Es ist sicher nicht umsonst, daß der Herr Jesus in der Offenbarung für unsere, die letzte Wartezeit entsprechende Ratschläge erteilt hat, wie man sich verhalten soll. Diese Ratschläge heißen: «Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest» (Offenbarung 3, 18). Das alles wird uns an der Stätte der Hilfe gereicht, wo die Gefäße Gottes uns dienen. Es ist das Gold des lauterer und kräftigenden Gotteswortes, das den Glauben stärkt. Dazu kommt das Kleid des Heils, das Gnadenkleid, wobei man frei wird von den Belastungen, so daß es leichter vorwärtsgeht auf dem Glaubens- und Pilgerweg zur ewigen Heimat. Dann noch die Augensalbe, wodurch wir die göttliche Sehensweise erlangen und mit dem Psalmisten sagen können: «Ich wasche meine Hände in Unschuld und halte mich, Herr, zu deinem Altar...» (Psalm 26, 6). Am Altar des Herrn empfangen wir Stärkung, da werden wir gerecht gemacht und vollendet auf den Tag des Sohnes Gottes. Amen.

Chorlied: «Mein Herz ist still geworden...»

Bezirksältester Richard Flury, Regensdorf:

Liebe Brüder und liebe Geschwister!

Ich freue mich mit euch, daß heute hier ein solcher Festtag ist und ein so schönes Gotteshaus eingeweiht werden kann. Vor vielen Jahren durfte ich selber an meinem Wohnort an einer Einweihung teilnehmen. Damals hatte der liebe Apostel Zimmermann die Kirche in Regensdorf geweiht mit dem Wort: «Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth» (Haggai 2, 9). In der Folge durften wir erleben, daß an der geheiligten Stätte immer wieder Friede ausgeteilt wurde. Etwas später durfte ich an der Einweihung der neuen Kapelle in Rümlang teilnehmen. Der liebe Bezirksapostel Urwyler hat jenes Gotteshaus seiner Zweckbestimmung übergeben und schon in der ersten Stunde einen großen Segen in die Herzen der Gotteskinder gelegt, so, wie wir das auch heute erleben durften.

Unter dem Dienen haben wir wohl gut verstanden, daß eine Wartezeit keine langweilige Zeit sein muß, wie viele Menschen sagen: Warten ist langweilig! Der Bezirksapostel hat uns gezeigt, daß das Warten der Gotteskinder mit viel Aktivität erfüllt ist. Der tätig wartende Gottesknecht und das tätig wartende Gotteskind haben eben ein Programm. Wir hörten von Braut und Bräutigam. Diese werden nicht einfach in den Tag hinein leben und nur zum Zeitvertreib das eine oder andere schnell erledigen. Sie werden vielmehr

immer wieder zusammenkommen, ihr Programm überprüfen und sich vergewissern: Haben wir wirklich nichts vergessen, kann das Fest stattfinden und wird alles klappen. Auch die Gotteskinder sollen ihr Programm haben. Dieses lautet unter anderem: Wir rufen täglich in unseren Gebeten: Herr Jesus, komm, laß unseren Glauben zum Schauen gelangen und unsere Hoffnung in Erfüllung gehen. In unserem Programm steht auch, daß wir täglich im Geiste engste Verbindung pflegen mit unseren Segensträgern, dem Altar des Herrn. Im Programm neuapostolischer Eltern steht auch, daß sie mit den Kindern die Knie beugen, die Kinder beten lehren, um sie erleben zu lassen, was es heißt, mit dem lieben Gott Zwiesprache zu halten. Ins Programm der tätig wartenden Gotteskinder gehört auch die Zeugenarbeit, das Mitwirken im Chor und das Handanlegen bei den mancherlei zu verrichtenden Arbeiten innerhalb der Gemeinde. Es ist somit ein reichhaltiges Programm, das die tätig wartenden Gotteskinder zu bewältigen haben. Da wird es einem nie langweilig, im Gegenteil, die Freude wird immer größer, die Hoffnung immer lebendiger und der Schritt immer schneller. Wir befolgen auch die Ratschläge, die uns der liebe Bischof in Erinnerung gerufen hat, daß wir Gold kaufen und Augensalbe beziehen, um noch klarer den Liebesratschluß Gottes erkennen zu können. Wir eignen uns auch stets das weiße Kleid an und den Schmuck der Gotteskinder. Wenn der Herr sieht, daß wir alle so tätig warten, kann er daran den Reifezustand unserer Seele erkennen, und er wird die Wartezeit verkürzen. Die tätig Wartenden werden dann doch überrascht sein, daß der Herr schon kommt. Amen.

Chorlied: «Meine Seele ist stille zu Gott...»

Bezirksältester Erwin Steiner, Zürich-Albisrieden:

Meine im Herrn geliebten Brüder und Geschwister!

Unsere Seele ist stille geworden in dieser Stunde, da der Herr in unserem Bezirksapostel diesen Ort betreten hat. Dadurch haben Gott selbst und sein Sohn hier Einzug gehalten. So ist nun diese Stätte eine Behausung Gottes geworden.

In der Heiligen Schrift lesen wir von Jakob. Er hing sehr an seinem Elternhaus, mußte aber um Esaus willen ausziehen. Es war Nacht geworden, und Jakob wollte sich zur Ruhe legen. Davon berichtet die Schrift: «Und er nahm einen Stein des Orts und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an dem Ort schlafen» (1. Mose 28, 11). Seine Seele war betrübt. Nun durfte er aber im Traum Wunderbares sehen. Er sah das offene Himmelsfenster und die Himmelsleiter, an der Engel auf- und niederstiegen. Zuerst sah er Gott selbst, der mit ihm redete, ihn tröstete, ihm wunderbare Zusagen gab und ihm seinen Segen verhielt. Als Jakob am Morgen erwachte, fühlte er, daß in der Nacht etwas ganz Besonderes geschehen sein mußte, denn er sprach: «Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht...», und er fügte hinzu: «Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels» (1. Mose 28, 16.17). Jakob nahm dann den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, richtete ihn auf und goß Öl obendarauf und hieß die Stätte Beth-El. Zuvor aber hieß die Stätte Lus, so

lesen wir in der Schrift. Der Stein war zuvor nach der Erde gerichtet, auf die schweren irdischen Sorgen hin, die Jakobs Herz erfüllten. Er wies aus der irdischen Vergangenheit in die irdische Zukunft. Nachdem er aber durch Jakob aufgerichtet und mit Öl übergossen worden war, wies er nach oben. Liebe Brüder und liebe Schwestern, auch wir alle sind mit unseren Sorgen, manch eines vielleicht in großer seelischer Not, nach hier gekommen. Dann aber hat der Herr hier Einzug gehalten. Nun haben wir unsere ganze Seele nach oben gerichtet und durften wahrnehmen, daß der Herr mit uns sprach, daß er Trost in unsere Seele hineingießt und daß er uns Verheißungen gab. Doch sind diese Verheißungen mit tätigem Warten verbunden. Auch Jakob mußte warten, doch hat ihn Gott wunderbar und mächtig gesegnet. Als er auf dem Heimweg war, hat Gott selbst ihn aufgefordert, wieder an Beth-El vorbeizugehen, wo er ihm bei seinem Auszug aus dem Elternhaus begegnet sei. Und Jakob tat es. Brüder und Schwestern, wir sind aufgefordert, immer wieder im Haus des Herrn zusammenzukommen, um unserem Gott zu danken und ihm Lob- und Preisopfer entgegenzubringen.

Wir hörten durch den Bezirksapostel, daß man ganz verschieden warten kann. Der gravierende Unterschied liegt darin, ob wir *erwarten* oder *abwarten*. Das sind zwei verschiedene Einstellungen. Das *Erwarten* ist ein aktives Warten. Wir lesen von Simeon, dem Priester im Tempel. Er wartete auf den Trost Israels. Aber er wartete nicht untätig, denn immer wieder ging er ins Haus Gottes, um nach dem verheißenen Erlöser Ausschau zu halten. Seine Bitte war stets: Herr, lenke doch alles so, daß ich ihn dann auch wirklich sehe, wenn Du ihn sendest. Und sein Bitten ging in Erfüllung. Wie froh und glücklich war danach seine Seele, daß er die Worte sprach: «Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern...» (Lukas 2, 29–31). Brüder und Schwestern, es stellt sich die Frage: Was haben wir heute gesehen? Haben wir nur Menschen gesehen, die am Altar standen? Haben wir nur den Herrn Fehr gesehen oder sahen wir den Herrn in seinem Gesalbten? Haben wir in unserem Bischof den Herrn erkannt? Wenn wir den Herrn in seiner Sendung erkennen, können wir uns auch lösen von allem Irdischen. Der Herr möge diese Stunde besonderer Begegnung auch zu einer Wende für uns alle werden lassen, in allen Dingen, in denen wir noch erdgebunden sein sollten. So kann eine innige Verbindung und Herzengemeinschaft mit seinen Gesandten, aber auch mit unseren Glaubensgeschwistern offenbar werden. Amen.

Bezirksapostel:

Wir gehören zu denen, von denen geschrieben steht: «Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43, 1). Darum können wir jetzt sagen: Wie heilig ist dieser Ort, der Herr war hier, und ich wußte es. Jakob sagte damals: «... und ich wußte es nicht...» (1. Mose 28, 16). Jener Jakob wurde ein sehr gesegneter Mann, gesegnet auch mit Söhnen und Kindeskindern. Als er seine Söhne segnete, hielt er mitten drin inne, schaute gen Himmel

und sprach: «Herr, ich warte auf dein Heil!» (1. Mose 49,18). Liebe Geschwister, das müssen auch wir tun, mitten in der Vollendungsarbeit an uns selbst, mitten in der Arbeit im Werk Gottes, mitten in unseren irdischen Verrichtungen. Wir müssen mal innehalten, aufschauen und auf das Heil des Herrn warten. Wo kann man denn am besten aufschauen? Doch am Altar des Herrn, denn da offenbart sich der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Da laßt uns aufschauen zu Gott, zu Christum und zum Stammapostel.

Nun dürfen wir hier zum ersten Mal Abendmahl feiern, und wieder zieht dabei der Herr in besonderer Art und Weise ein in dieses Haus und in unsere Herzen. Geschwister, ab heute ist diese Kapelle das einzige Haus hier in Goßau, in dem vor dem ewigen Gott rechtsgültig Sünden vergeben werden. Sie ist das einzige Haus, worin Satan zähneknirschend zusehen muß, wie Sündenschuldscheine zerrissen werden. Warum ist dem so? Ist denn hier eine Ansammlung besonders frommer, guter und braver Menschen? Gewiß nicht. Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten. Aber hier ist eben der Gnadenstuhl aufgerichtet. Christus ist hier in seiner Gesandtschaft, der gerecht macht, wer will da verdammen? Hier wirken die Gesandten des Sohnes Gottes nach seinem Auftrag: «Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen...» (Johannes 20,23). Dazu ist diese Kapelle gebaut worden, daß solches darin geschehe. Darum treten wir nun dankbar herzu und opfern uns im «Unser Vater». Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

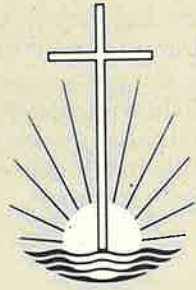
Schlußgebet:

Guter Vater, es ist uns ein Bedürfnis, Dir noch einmal unseren Herzensdank darzubringen. Wir können ihn zwar in Worten nicht so ausdrücken, wie wir es gerne tun wollten, aber Du siehst ja ins Verborgene und weißt, wie wir es meinen. Wir danken Dir einfach aus der Tiefe unserer Seelen, und wir bitten Dich zugleich: Hilf uns allen weiter auf dem Weg zur Vollendung. Schenke uns die Kraft, daß wir tätig warten und mit freudigem Geist dem Morgen der Ersten Auferstehung zueilen können. Dies im Verbundensein und Aufschauen zu dem Berg der Hilfe, unserem Stammapostel. Nun decke uns auf dem Nachhauseweg durch den Dienst Deiner Engel. Wir stellen uns gerne und demütig unter Deinen Machtschutz. Bereite uns allen ein frohes Wiedersehen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Preis dir, du Ewiger!»

Einweihung



Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 5

Zürich

Juli 1982

Unsere neue Kirche in Winterthur-Seen

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 20. September 1981
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Du, unser Haupt, Herr Jesus Christ...» (Nr. 201)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger und guter Vater, in großer Ehrfurcht und Dankbarkeit haben wir diese neuerbaute Kirche betreten. Wir stehen nun im Gebet vor Dir und fallen im Geist vor Deiner Allmacht und Wundergröße nieder. Für die Gemeinde Winterthur-Seen ist der heutige Tag ein besonderer Dank-, Buß- und Betttag. Nimm unseren Herzensdank gnädig an. Wohl wurde auf diesem Stück Land und in diesem Neubau sicher schon oft gebetet, doch haben wir es jetzt in den drei höchsten Namen getan, und es durchzieht uns eine Flut von Freude und Dankbarkeit. Zugleich senden wir aber auch die Bitte zu Dir empor: Herr, ziehe Du hier ein mit Deinen reichen Gaben, daß an dieser Stätte der Vollendungsalter wunderbar wirken kann unter Deinem Volk und Eigentum.

Zum ersten Mal opfern wir Dir hier auch alle unsere Sorgen und Bitten und legen Dir zu Füßen, was unser Innerstes bewegt. Du kannst Wege bereiten, worauf unsere Glaubensfüße sicher gehen können. Selbst wenn eines gestrauchelt wäre, kannst und willst Du wieder aufhelfen. Du mögest

das tun durch Deine große Vaterliebe. Heilige uns, Deine Knechte, daß wir Werkzeuge und Gefäße des Segens sein können in Deiner Hand. Wir verbinden uns dazu mit unserem Stammapostel; er gedenkt unser in dieser Stunde. Laß sein Gebet einen Widerhall finden in Form von Segen, Freude, Kraft und Frieden. Vater, gib Deinen überirdischen Mächten Auftrag, unser erstes Zusammensein hier zu schützen, aber auch fernerhin diese Stätte durch ihr wunderbares Walten zu bewahren. Du mögest auch allen Kranken und Hilfesuchenden nahe sein mit Deinem Frieden und mit Deinem Trost. Schenke in alle Belangen mehr als wir erbitten können und erhöere uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel:

Meine lieben Geschwister, zum ersten Mal in dieser neuen Kirche habe ich diese ganz neue Heilige Schrift aufgeschlagen und lese als Grundlage zu diesem Einweihungsfest ein Wort aus

Hebräer 3, Vers 4:

«Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, das ist Gott.»

Chorlied: «O Bethanien, du Friedenshütte...»

Bezirksapostel:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, liebe Festgemeinde!

Ich möchte diesen Einweihungsgottesdienst mit dem Sprichwort beginnen: «Was lange währt, wird endlich gut.» Es hat wirklich lange gedauert bis ihr lieben Geschwister von Seen zu eurer neuen Kirche gekommen seid, aber es ist alles sehr gut herausgekommen. Wir bringen unserem Gott und Vater ein besonderes Dankopfer entgegen, daß die Gemeinde Winterthur-Seen wieder eine Unterkunft, ja, ein eigenes Gotteshaus hat. Ich mag mich noch sehr gut an den letzten Gottesdienst an der Rößligasse erinnern. Im Geist sehe ich auch noch vereinzelt, verstohlene Tränen fließen, weil wir aus dem damaligen Mietlokal ausziehen mußten. Es war aber einfach nicht mehr zu verantworten, so viele Leute in einem so kleinen Haus unterzubringen. Ich weiß auch noch sehr gut, daß ich damals als Bezirksältester sagte: «Geschwister von Seen, wir hören nicht auf zu beten und zu hoffen bis der Tag anbricht, an dem die Gemeinde eine eigene Kirche hat.» Nun ist diese Hoffnung erfüllt.

Der liebe Bezirksälteste hat mir eine Aufstellung gemacht über alles Geschehen vom Datum jenes letzten Gottesdienstes an bis zum heutigen Einweihungstag. Als ich damals den letzten Gottesdienst an der Rößligasse hielt, habe ich wirklich nicht gedacht, daß ich den ersten hier zu halten hätte. Zwischen jenem Datum und dem heutigen Tag liegen genau 1939 Tage, eine Zahl, die meinem Geburtsjahr entspricht. Ich habe das dem Stammapostel geschrieben als ich ihn bat, mir zum heutigen Tag ein Text-

wort zu geben. Ob diesen Zusammenhängen war auch seine Seele bewegt. Meine lieben Geschwister, wir sind sehr dankbar für die Briefe der Apostel der Urkirche, die uns in der Heiligen Schrift erhalten geblieben sind. Sie bilden für uns eine Quelle der Kraft, eine Fundgrube göttlicher Gedanken und Weisheiten und eine Ermahnung, nicht zu verlieren, was wir erarbeitet haben. Aus einem dieser Briefe, dem Brief an die Hebräer, stammt das heutige Textwort. Während des Ablaufs der Apostelgeschichte der Endzeit werden auch viele Briefe geschrieben. Sie sind zwar noch nicht zu finden in der Heiligen Schrift, doch bin ich überzeugt, daß der eine oder andere dieser Briefe einmal in das Buch der Bücher integriert werden und man staunen wird, was am Abend der Kirche Christi an geistigem Gut aus dem Apostolat des Herrn hervorgegangen ist. Heute habe ich einen Brief mitgebracht, der zwar auch nicht in der Heiligen Schrift enthalten, aber dennoch sehr wertvoll ist. Es ist der erste Brief eines Stammapostels an die Gemeinde zu Winterthur-Seen. Ob dieser später in die Bibel aufgenommen wird, überlassen wir der Zukunft. Unser Stammapostel schreibt zum heutigen Tag:

«Einweihung der neuen Kirche für die Gemeinde Winterthur-Seen am 20. September 1981

Mein lieber Bezirksapostel und Freund, aufgrund Deines Briefes vom 21. August will ich Dir für diesen großen Freudentag gerne ein Wort an die Hand geben. Mit innerer Anteilnahme habe ich die Schilderung gelesen, die Du mir zukommen ließest. Ich weiß, daß die Geschwister von Seen lange Zeit Geduld haben mußten. Um so größer wird nun die Freude sein, wenn sie in das neuerbaute Gotteshaus einziehen können. Möge darin in Kürze die Vollendung der Brautseelen geschaffen werden. Das Dir als Wortschale Dienende steht in Hebräer 3, Vers 4 und lautet: „Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, das ist Gott.“ Ich wünsche Dir zum Wirken im Kreis der Brüder und Geschwister von Herzen viel Freude und Segen. Ich bin sicher, daß auch die Pioniere aus der Ewigkeit am Geschehen teilnehmen werden.

Mit meinen ganz herzlichen Grüßen für die ganze Festgemeinde und auch für Dich selbst, Dein

Hans Urwyler»

Meine Lieben, wir freuen uns über diese Worte und nehmen sie in unsere Seelen auf. Möge sich der Wunsch des Ersten Knechtes Gottes auf Erden erfüllen, daß an diesem Ort die Vollendung der Brautseelen bald ihren Abschluß finden kann. Wie geht dies denn am besten und am schnellsten? Ganz einfach, meine Lieben, wenn hier wirklich und wahrhaftig ein Bethanien ist. Darum geloben wir in unseren Herzen, sowohl mit unseren Seelen- und Gebetskräften als auch durch unser Verhalten dazu beizutragen, daß die Welt sehen kann: Hier ist wirklich ein Bethanien. In diesem Bethanien sollen die Brautseelen möglichst bald zur Vollendung gelangen. Meine Lieben, ich hoffe, daß unter dieses Wort alle Brüder und Geschwister der Gemeinde gezählt werden können und viele, die draußen sind, das Werk des

Herrn noch erkennen mögen und eingefügt werden können als lebendige Bausteine in den Tempel Gottes. Ich empfehle euch von ganzem Herzen, dafür zu sorgen, daß das Bethanien, wie es damals an der Rößligasse unter einfachen, ja primitiven Verhältnissen bestand, hier neu erstehe, unter angenehmeren Bedingungen. Ich habe es dort immer angetroffen, selbst bei prekärsten Platzverhältnissen und bei schauderhaft schlechter Luft. Was ist denn das Merkmal von Bethanien? In Bethanien war Maria, die sich am liebsten zu Füßen des Herrn setzte, um auf sein Wort zu lauschen. In Bethanien war auch Martha, die sich im Dienst für den Meister verzehrte. Sie scheute kein Opfer und war immer sehr geschäftig. Ebenfalls zu Bethanien gehörte Lazarus, der gestorben war. Dadurch waren Trauer, Weinen und Wehklagen eingezogen. Als aber der Herr kam, konnte dieser Verstorbene auferstehen, und seine Seele fuhr zurück in seinen Körper. Sie holten ihn aus dem Grab und nahmen die Lechentücher weg. Die Seile, mit denen er gebunden war, wurden beseitigt. Das war Bethanien. Ich wünsche, meine lieben Geschwister von Seen, daß es hier genauso sei. Kommt immer mit Verlangen zum lebendigen Altar und horcht auf das Wort des Herrn. Verzehrt euch im Dienst für des Herrn Werk, es lohnt sich! Es ist das Werk mit den besten Stundenlöhnen, und es ist das Werk, das Ewigkeitsbestand hat. Es ist ein Werk der Liebe und der Gnade, dessen Meister Jesus Christus ist. Ihm wollen wir dienen wie und wo wir nur können. Im rechten Moment wollen wir Mariaherzen haben und ihm zu Füßen sitzen, um seinem Wort zu lauschen. Es möge hier auch manches, das erstorben ist, zu neuem Leben erwachen, weil der Meister mit seinem Machtwort durch seine Knechte ruft: Komm aus dem Grab! Die erste Liebe soll manche Seele wieder erfüllen, der fast erstorbene Glaube soll sich mit neuem Leben wieder entfalten und das Herz glücklich machen, und die am Boden liegende Hoffnung soll durch den Ruf vom lebendigen Altar neuen Auftrieb erhalten. Räumen wir die Lechentücher und Sündenlumpen und die Stricke, mit denen Menschen gebunden sind, weg, daß sich überall neues Leben entfalten kann. O Bethanien, du Friedenshütte in Winterthur-Seen! Möge hier bald die Vollendung der Brautseelen geschaffen werden können, sowohl derer, die schon das Siegel des Lammes besitzen, als auch derer, die zwar noch draußen sind, aber Verlangen nach Wahrheit in der Seele tragen und sie suchen. Meine Lieben, der Bau ist in allen Teilen gelungen. Ich möchte vom Architekten über die Handwerker allen, die in irgendeiner Weise mitgeholfen haben, meinen herzlichen Dank aussprechen. Dank gebührt auch unserem Stammapostel, der sein Einverständnis zum Bau dieser Kirche gegeben hat. Ihr habt zwar lange warten müssen, aber ich kann euch sagen, ihr seid im ganzen, großen Apostelbezirk nicht die einzigen, die gewartet haben. Von Österreich bis hinunter nach Italien und von Spanien herauf bis in den Norden der Schweiz warten noch viele Geschwister auf eine neue Kirche oder Kapelle. So sei allen gedankt, aber der größte Dank gebührt dem, der alles ermöglicht hat, unserem Vater im Himmel.

Im vorgelesenen Wort heißt es: «Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, das ist Gott.» Zuerst bestand ein Plan, aus dem ersichtlich war, wie die neue Kirche in Seen gestaltet werden soll,



Die neue Kirche in Winterthur-Seen

wieviele Sitzplätze sie enthalten soll und wieviele Nebenräume vorgesehen seien. Es war ein schöner Plan. Doch mit dem Plan allein konnte sich niemand zufriedengeben, es mußte weitergehen. Meine lieben Geschwister, wenn es bei einem Spitalbau, der unbestritten und sehr notwendig ist, nur bei den Plänen bliebe, könnte darin nie eine Operation vorgenommen werden. Der Bau muß doch erstellt werden. Dann müssen ja noch alle Installationen ausgeführt und unzählige Apparate und Utensilien hineingetan werden. Doch genügte auch das nicht, wenn nicht auch Ärzte und Krankenschwestern vorhanden wären. Und wenn eine Universität nur erst geplant ist, kann noch kein einziger den Doktorhut erwerben. Das Projekt muß ausgeführt werden und es müssen die Lehrstühle besetzt sein, bevor junge Leute zu den Vorlesungen erscheinen können. So ist es auch im Werk Gottes. Der Plan war schon vor Zeiten fertig, aber es konnte noch niemand erlöst und mit dem Heiligen Geist getauft werden. Dieser Plan mußte zuerst realisiert werden, und das war möglich, indem der liebe Gott während Jahrtausenden gezielt auf dessen Verwirklichung hinarbeitete. Mit der Sendung seines Sohnes konnte schließlich der Grund- und Eckstein gelegt werden. Die Apostel der Urkirche haben dann weitergebaut, und heute müssen wir uns nicht nur am Erlösungsplan Gottes erfreuen, sondern wir können bezeugen, daß Ärzte und Pflegepersonal für die Seele und Lehrer zur Gerechtigkeit und göttliche Gnadeneinrichtungen vorhanden sind, so daß Seelenkrankheiten geheilt und wir fürs Himmelreich geschickt gemacht werden können. Darüber freuen wir uns genauso, wie es unsere Freude ist, daß es bei dieser Kirche nicht nur bei den Plänen blieb, sondern schließlich gebaut wurde und wir heute einziehen konnten. Und wenn man eingezogen ist in ein neues Gotteshaus, hält man auch gerne noch einen Moment Rückblick und gedenkt der Pioniere des Werkes. Dabei erzittert unsere Seele im Gedenken an ihre Opfertreue und ihren kindlichen Glauben, und man fragt sich innerlich: Haben wir das Erbe der Väter bewahrt, und ist in uns der Wille vorhanden, das Werk ihrer Aufbauarbeit zur Vollendung zu bringen? Die Brüder haben mir eine kurze Chronik der Gemeinde ausgehändigt, die ich euch jetzt vorlesen will.

Chronik der Gemeinde Winterthur-Seen:

«Die Geschichte der neuapostolischen Gemeinde Seen begann im Nachbardorf Kollbrunn. Mit großem Eifer verbreitete Priester Werner Hofmann aus Winterthur in den Jahren 1925 bis 1929 die Botschaft vom wiederaufgerichteten Gnaden- und Apostelamt. Auf diesem unermüdlchen Wirken lag der Segen unseres himmlischen Vaters, so daß bald in einer Stube der „Töswies“ regelmäßig Gottesdienste gehalten werden konnten. Im Jahr 1929 verzog aber jene Familie nach Zug, weshalb eine neue Versammlungsstätte gesucht werden mußte. In Gotzenwil stellte Schwester Marti einen größeren Raum zur Verfügung. Priester Hofmann pflegte auch hier die ihm anvertrauten Seelen mit viel Liebe. So nahm die Zahl der Geschwister ständig zu, und es wuchsen auch die ersten Amtsgaben aus der jungen Gemeinde. Ende der zwanziger Jahre wurden auch in Waltenstein

Seelen zum Prüfen der Gottesdienste eingeladen. Bald war die Schar so groß, daß Brüder von Gotzenwil alle 14 Tage in der Stube der Geschwister Peter Gottesdienste halten konnten. 1936 wurde Priester Fritz Joos als Vorsteher der Gemeinde Gotzenwil gesetzt. Kurz darauf verstarb Schwester Marti, die Vermieterin des Gottesdienstlokals. Da ihre Erben dem Werk Gottes nicht gut gesinnt waren, mußte nach einem anderen Versammlungsraum Ausschau gehalten werden. Mit Gottes Hilfe konnte auch bald ein solcher bei einer Schwester in Seen gefunden werden. Ab 1938 konnten sich die Geschwister an der Rössligasse 12 in Seen versammeln. Infolge schwerer Erkrankung von Priester Joos wurde 1941 Priester Hermann Huber als Vorsteher der Gemeinde Seen bestimmt. Die Außenstation Waltenstein wurde in diesem Jahr aufgehoben, da infolge Wegzugs die Zahl der Geschwister abgenommen hatte. Während 14 Jahren wirkte Priester Huber als treuer Hirte der Gemeinde, bis er 1955, mitten aus seiner Tätigkeit heraus, in die Ewigkeit abberufen wurde. Im selben Jahr übernahm Priester Heinrich Morf die Verantwortung für die Gemeinde Seen. Doch wieder griff Gott ins Gemeindeleben ein, indem auch dieser treue Gottesknecht im April 1960 ganz plötzlich in die Ewigkeit gerufen wurde. Auch durch diese Prüfung führte der liebe Gott seine Kinder wunderbar. Er tröstete die Gemeinde damit, daß der Vorsteher von Effretikon, Priester Willi Huber, ein leiblicher Bruder des früheren Vorstehers, als neuer Seelenhirte nach Seen entsandt wurde.

Die Zahl der Geschwister nahm ständig zu, und 1972 zählte die Gemeinde erstmals über 100 Seelen. Das schon über 30 Jahre als Versammlungsstätte dienende Lokal faßte nicht mehr die ganze Gemeinde. Deshalb wurden die Gottesdienste in die über dem Lokal sich befindende Stube übertragen. Dort fanden sich oft über 20 Geschwister ein. Ob dieser Belastung erzitterte oft die Decke des darunterliegenden Gottesdienstlokals, so daß sicherheitshalber durch eine Baufirma eine Expertise eingeholt werden mußte. Dieses Gutachten ergab, daß eine bauliche Veränderung sich nicht lohne und die Tragkraft des Stubenbodens über dem Lokal nicht für so schwere Lasten ausreiche. Dieser schwerwiegenden Umstände wegen mußte das Versammlungslokal geschlossen werden. An einem Gemeindeabend wurde den Geschwistern im Frühjahr 1976 mitgeteilt, daß sie nun für einige Zeit die Gottesdienste in Winterthur und in Oberwinterthur besuchen müßten. Dies bis die neue Kirche gebaut sei. Am 30. Mai 1976 hielt unser damaliger Bezirksältester Richard Fehr den letzten Gottesdienst an der Rössligasse 12. Vier Jahre später durften dann alle Geschwister am freudigen Ereignis des ersten Spatenstichs zum Bau unserer neuen Kirche teilnehmen, den unser damaliger Bischof Peter Dessimoz ausführte. Nach gut einjähriger Bauzeit dürfen wir nun aus der Hand des Bezirksapostels unser neues, schmuckes Gotteshaus entgegennehmen. Dankbar grüßen wir die Pioniere und alle, die mit ihnen zu diesem Fest vom andern Ufer herübergekommen sind. Es gereicht uns zur besonderen Freude, daß wir mit demselben Gottesknecht, mit dem wir aus dem alten Gotteshaus ausgezogen sind, ins neue einziehen dürfen. Möge diese Begegnung dazu dienen, daß wir alle würdig und bereit werden für den Tag des Herrn.»

Bezirksapostel:

Soweit die Gemeindechronik. Manches ist beim Anhören derselben wieder wachgerufen worden. Doch wollen wir eines festhalten: Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein! Ihm sei Dank, Lob, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nun will ich dieses Haus dem Herrn weihen. Er, der Ewige, möge einziehen und durch seines Geistes Kraft fürderhin darin walten. Amen.

Chorlied: «Kehr' ein, o Herr, kehr' ein...» (Nr. 180)

Weihegebet:

Allmächtiger und guter Vater im Himmel, es kommt der heilige Moment, da dieses Haus Dir geweiht wird. Wie der Chor zum Vortrag des verklungenen Liedes kein Buch verwendete, sondern es auswendig aus dem Herzen sang, so brauchen wir auch zum Weihegebet kein Büchlein; es kommt ebenfalls aus der Tiefe unserer Herzen.

So weihe ich nun diese heilige Stätte in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zum hohen Dienst der Menschheitslösung. Herr des Himmels und der Erde, der Du durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist unser Vater geworden bist, ziehe nun hier ein mit Deinen reichen Gaben und erfülle dieses Haus mit Deiner Herrlichkeit.

Diese Stätte soll ein wahrhaftiges Bethanien sein. Trostbedürftige sollen stets Trost für ihre Seele finden, denn hier wirkt ja der Geist des Trostes, der Heilige Geist. Suchende Fremdlinge mögen diesen Ort finden und fühlen: Hier sind wir zu Hause. Soweit es möglich ist, geleite auch Verirrte in Dein Haus zurück. Heilige Deine Knechte, die fortan hier am Altar dienen und erfülle sie mit Deinen Gedanken. Herr, verherrliche Du hier Dein Werk und verkläre Deinen heiligen Namen. Kleide Deine Priester mit Heil, gib Brot des Himmels und Segen die Fülle. Allmächtiger Vater, schaffe Du in Kürze unser aller Vollendung. Gib auch den Engeldienst um diese Stätte, daß keine böse Hand sich an Deinem Eigentum vergreifen kann. Herr, gib mehr als wir bitten können und erhöere uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel:

Meine lieben Geschwister, ich will nun auf das Wort eingehen, das uns der Stammapostel zum heutigen Fest gegeben hat. «Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, das ist Gott.» Ich denke dabei an verschiedene Stufen. Beginnen wir bei der Tierwelt. Der Vogel bereitet sein Nest selbst, und der Fuchs baut seine Höhle selbst aus, auch wenn schon gewisse unterirdische Gänge vorhanden sein mögen. Die Ameise baut in ihrem erstaunlich präzise organisierten Ameisenstaat einen großen Ameisenhaufen. Das geht alles nach Plan. Wer etwas von Bienen und von den Wundern jener Völker versteht, der weiß, daß die Biene ihr Haus und die Waben selbst bereitet. Dieses alles kommt nicht von alleine. So gibt es in der Tierwelt Behausungen, die an und für sich schon Wunder für den menschlichen Verstand sind. Die Tiere bereiten solches selbst, aber wer gab ihnen den Sinn und die Fähigkeit, es tun zu können? Da findet schon bei der



Der Kirchensaal

Tierwelt das Wort seine Bestätigung: «...der aber alles bereitet hat, das ist Gott.» Gott hat den Vögeln den Sinn gegeben, daß sie ihr Nest bauen können, und er gab auch dem Fuchs den Instinkt, seine Höhle auszubauen.

Jetzt gehen wir aber einen Schritt weiter und gelangen zur Welt der Menschen. Was könnte man doch alles sagen über das Bauen der Menschen. Meine lieben Geschwister, wenn wir in die Eiswüsten des Nordens gehen, finden wir dort die Iglus der Eskimos. Diese Bauart haben sie von ihren Vorfahren gelernt, um sicher und geschützt zu sein vor den dortigen Witterungsverhältnissen. So wird auch dort ein jegliches Haus von jemandem bereitet. Gehen wir aber hinunter in die Gluthitze der Wüste, so treffen wir dort die Zelte der Beduinen an. Auch jene Behausungen werden von jemandem bereitet. Wenn ein Händler einen Laden eröffnet, dann regt er eben seine Hände, daß alles, was zum Betrieb gehört, eingebaut wird. Und wenn einer unermesslich reich ist, baut er eben nach seinen Vorstellungen einen Prunkbau. Selbst das letzte Haus des Menschen, das zwar nur ganz eng ist und normalerweise nur aus acht Brettern besteht, wird von jemandem bereitet. Wenn jemand gestorben ist, bekommt irgend ein Schreiner den Auftrag, dessen letztes Haus zu zimmern. Es ist dann ganz unwesentlich, ob dieses Haus aus Tannenholz oder aus teuersten Edelhölzern besteht; es ist schlicht und einfach das letzte Haus des Menschen auf Erden. So begegnen wir durch die ganze Entwicklung der Menschheitsgeschichte unzähligen menschlichen Behausungen, deren keine aus sich selbst entstanden ist. Wer aber hat dem Menschen den Sinn, den Verstand, die Fähigkeit und die

Gedanken dazu gegeben? Auch da finden wir das Wort bestätigt: «...der aber alles bereitet hat, das ist Gott.»

Nun tun wir noch einen Schritt weiter und befassen uns mit der Reichsgottesgeschichte. In der Bibel ist von vielen Häusern die Rede. Wir lesen vom Haus Abrahams, vom Haus Isaaks und vom Haus Jakobs. Es waren die gesegneten Häuser der Patriarchen im Alten Bund. Wir lesen aber auch von Prophetenhäusern und von Häusern der Könige. Wir lesen vom Tempel Salomos, einem wunderbaren Haus in der Reichsgottesgeschichte. Wer hat es bereitet? Salomo selbst hat auf Geheiß Gottes die Sache an die Hand genommen, und nach den Plänen des Höchsten wurde gebaut. Wenn ich noch die Beschaffenheit dieser Häuser beschreiben wollte, kämen wir wohl aus dem Staunen nicht heraus. Doch mußten dabei immer die Patriarchen, Propheten oder Könige – je nach der Zeit – selbst Hand anlegen, daß und wie gebaut wurde. Aber wer gab jenen Männern jeweils zu ihrer Zeit die entsprechende Inspiration, den Geist und die wunderbare Idee? Es war immer derselbe: «...der aber alles bereitet hat, das ist Gott.» So finden wir diesen Einfluß des ewigen Gottes in der Tierwelt, in der Welt der Menschen und in der ganzen Entwicklung der Reichsgottesgeschichte.

Nun kommen wir zu dem für uns wichtigsten Zeitabschnitt der Reichsgottesgeschichte, nämlich zu unserer Zeit. Der alles bereitet im Erlösungswerk unseres Gottes, das ist Er selbst. Wir aber müssen Hand anlegen, du und ich, Bruder und Schwester, denn der Herr hat uns dazu den Sinn gegeben in der Salbungstat. Er hat uns den Geist gegeben, der in alle Wahrheit und Klarheit führt. Aber wir müssen selbst wirklich tätiges Christentum üben. Wenn ich das Erlösungswerk unserer Tage betrachte, komme ich aus dem Staunen nicht heraus. Gewiß sind daran auch noch einige Fehler zu finden, doch wird man diese, wenn der Tempel Gottes fertig ist, nicht mehr sehen. Heute gilt es aber noch mitzuhelfen, daß der Einzug der vollendeten Gerechten am Thron des ewigen Gottes bald erfolgen kann. Wenn wir dann Gott sehen werden wie er wirklich ist und zu erkennen vermögen wie er waltete von Ewigkeit her, werden wir nur noch stammeln können: Ewiger Vater der Liebe, Du warst und bist tatsächlich der, der alles bereitet hat und noch bereitet. Wir hörten, daß das Erlösungswerk Gottes zuerst auch in einem Plan festgelegt war. Dieser Plan blieb aber beim lieben Gott nicht liegen, sondern wurde stufenweise realisiert. Schließlich wurde durch die Geburt und das Wirken Jesu der Grund- und Eckstein gelegt, und die Apostel der Urkirche bauten darauf. Der Stammapostel und die Apostel unserer Zeit bauen weiter, und wir können feststellen, daß der herrliche Tempel des Neuen Bundes seiner Vollendung entgegengeht. Was liegt nun aber diesem gigantischen Plan zugrunde? Es ist die Liebe, die in der Seele des ewigen Vaters ihren Ursprung hat. Und wie heißt das Mittel, durch welches das herrliche Erlösungswerk in unseren Tagen noch weitergebaut werden kann? Es ist die Gnade, ohne die es nicht geht. Wenn aber die Gnade auf den Plänen der Liebe Gottes baut, welch ein herrliches Werk muß dabei entstehen! Das kann wirklich nur das Werk Gottes sein, und nur Er wird es vollkommen und fertig bereiten können. Wir aber dürfen mithelfen. Gott hat uns dazu den Sinn gegeben, das Verständnis geöffnet und die Liebe ins

Herz gelegt. Darum laßt uns im Eifer brennen für des Herrn Sache. Aber mit was für Material soll denn gebaut werden? Wenn der Plan Liebe und das Mittel Gnade ist, dann soll mit Gold gebaut werden. Ich kenne keinen Palast auf der Erde, der aus lauterem Gold gebaut ist; meistens sind die Sachen nur vergoldet. Im herrlichen Werk Gottes aber, das von dem bereitet wird, aus dem alles kommt, ist der Plan Liebe, das Mittel Gnade und das Material Gold der ewigen Wahrheit. Und wie steht es mit dem Termin der Fertigstellung? Es ist der Tag der Ersten Auferstehung. Darum lohnt es sich, meine lieben Geschwister, im Akkord zu arbeiten, daß der Bau so rasch als möglich fertig wird, denn der liebe Gott will ja die Zeit verkürzen. Es lohnt sich, noch mehr zu beten, sich noch mehr in einem versöhnlichen Geist finden zu lassen und noch mehr aufzuschauen zu dem, von dem alles kommt.

Im Haus Gottes finden wir den herrlichsten Tisch, den man sich nur vorstellen kann. Es ist der Tisch des Herrn, worauf Brot vom Himmel und Wasser des ewigen Lebens angeboten werden. Denkt auch an die göttliche Apotheke, die im Gotteshaus vorhanden ist, und an die Wundermittel, die sie enthält. Denkt an den Notvorrat, der in diesem Haus aufbewahrt wird. Es ist doch Öl vorhanden bei den klugen Jungfrauen; sie haben solches nicht nur in den Lampen, sondern auch in den Gefäßen. Denkt an den Freudenwein, der an der Tafel Gottes kredenzt wird und an das fette Mahl, das bereitet wird. Meine lieben Geschwister, wenn wir an das alles denken, können wir nur noch ausrufen: Der aber solches alles bereitet, das kann nur Gott sein! Aber das Schönste dabei ist, daß wir seinen Sinn und seinen Geist in uns tragen und mithelfen und mitarbeiten dürfen am herrlichen Tempelbau des Neuen Bundes. Das möge nun der Gemeinde Seen in Zukunft am Herzen liegen, daß gearbeitet und gebaut werde am Erlösungswerk und Vollendungsbau unseres Gottes, auf daß wir bald dorthin treten können, wo wir das Wort des Apostels Paulus erfüllt vor uns sehen: «Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel» (2. Korinther 5, 1). Das ist unser Ziel und unsere Zukunft. Amen.

Bezirksapostel:

An einem solchen Festtag sind ja auch Festgäste da, und wir freuen uns, daß dies auch heute der Fall ist. Ein Altbekannter ist unter uns. Es war mir ein Anliegen, den lieben Apostel Teucher nach hier einzuladen, und es ist für mich heute eine Freude, ihn hier zu sehen. Er kennt die Seener noch ganz gut. Ich erinnere mich noch gut an eine Begebenheit an der Rößligasse. Ich stand noch im Evangelistenamt und hatte Ferien. Da dachte ich: Heute abend gehst du zu einem Überraschungsgottesdienst nach Seen. Vor dem Lokal befand sich ein kleines Bänkchen. Dort saß bei meiner Ankunft der liebe Bezirksälteste Hans Huber, der seinerseits ebenfalls zu einem Überraschungsbesuch gekommen war. Im Dienstplan war jemand anders eingetragen. Als wir zwei so dasaßen, fuhr plötzlich ein Auto mit SG-Nummer vor. Und wer stieg aus? Es war der damalige Bischof Teucher. Auch er war zu einem Überraschungsbesuch nach Seen gekommen. Dabei hatte

keiner von des andern Vorhaben gewußt. Das habe ich nie vergessen, und darum wollte ich ihn ein wenig entschädigen und ihm heute sagen: Für die damalige Überraschung die heutige Freude. Er wird uns jetzt dienen.

Chorlied: «Du hast so wunderbare Wege...»

Apostel Ludwig Teucher:

Meine lieben Brüder und ihr lieben Schwestern!

Als in meinem Dienstplan für den 20. September der Gemeinename Winterthur-Seen stand, zogen ganz eigenartige Gefühle durch mein Herz. Ich habe in jener, vom Bezirksapostel geschilderten Stätte oft die Hände zum Gebet gefaltet. Nun danke ich von Herzen, daß ich Gnade gefunden habe, bei euch einkehren zu dürfen und daß der liebe Bezirksapostel mich nach hier eingeladen hat.

Der Höhepunkt dieses Festes liegt ja nicht nur in der Einweihung der Kirche, sondern vor allem in der Begegnung mit unserem himmlischen Vater und mit dem, den er mit dem Vollendungsplan seines Werkes betraut hat. Es sind nicht mehr die Pläne, die für den Anfang des Erlösungswerkes benötigt wurden, sondern der Bezirksapostel offenbarte und beleuchtete uns den Plan des Innenausbau. Er führte uns die Einrichtungen im Haus Gottes und dessen Darbietungen vor Augen und rückte ins Licht, was innerhalb geschehen soll. Liebe Geschwister, als wir vom Bauen vernahmen, dachte ich daran, daß der allweise Gott einmal einen Schöpfungsplan erstellte. In diesem Plan, nach welchem dann die Erde, die Gestirne, die Pflanzen und die Tiere geschaffen und auch der Mensch erschaffen wurden, war ein ganz besonderes Haus eingezeichnet. Es trug den Namen «Eden» und wurde auch als «Garten Gottes» bezeichnet. Darin durften sich die Menschen bewegen, und Gott selbst unterhielt sich mit ihnen. Wenn ich nun von jener Zeit einen großen Schritt in unsere Zeit tue, dann steht hier mitten in Seen ein Haus, ich möchte sagen: ein «Garten Eden», darin sich der liebe Gott offenbart. Was außerhalb ist, ist uns von den ersten Menschen her bekannt. Als jene außerhalb waren, mußten sie alles das antreffen, was ihnen Gott zuvor gesagt hatte. Innerhalb des Gartens standen ihnen zwei Möglichkeiten offen: Gesegnet zu sein oder Schaden zu nehmen. Liebe Geschwister, ihr werdet euch nun fragen, ob man denn im Haus Gottes Schaden nehmen könne? Ganz bestimmt kann dies der Fall sein. Wenn es heißt: Selig sind, die Gottes Wort hören und danach tun, dann könnte es ja auch vorkommen, daß man beim Hören nicht selig würde, weil man das Wort gar nicht in die Tat umsetzen will. Das soll aber bei uns nicht der Fall sein.

Nun ist uns dieser Kirchenbau so trefflich geschildert worden, daß ich denken mußte, der Bezirksapostel habe schon sehr viel mit Architekten zu tun gehabt. Werden die Pläne der Architekten anders gelesen als wie sie gemacht sind, dann läuft beim Bauen unweigerlich etwas schief. Wenn es im vorgelesenen Wort heißt: «... der aber alles bereitet hat, das ist Gott», dann dürfte es ja gar keine anderen Anbetungsstätten geben als die, welche durch ihn bereitet sind. Aber den Plan zu lesen, wie ihn der liebe Gott gegeben hat,



Blick zum Mütterzimmer und zur Empore

war und ist nicht allen Menschen möglich. Jesus betrachtete den Tempel von außen und von innen. Äußerlich war wohl alles nach den rechten Plänen erstellt, aber von der Inneneinrichtung mußte er sagen: «Steht nicht geschrieben: „Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern?“ Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht» (Markus 11, 17). Sie hatten den Plan falsch gelesen. Auf seinen Reisen kam Paulus auch nach Athen und fand dort nebst vielen anderen Altären einen solchen mit der Aufschrift: Dem unbekanntem Gott. Er erklärte dann jenen Menschen den für sie unbekanntem Gott und offenbarte ihnen dessen Plan, wodurch etliche zum wahren Glauben an den lebendigen Gott und sein Werk geführt werden konnten. Bei einem Bau wird eins ins andere gefügt und Stein um Stein durch Mörtel miteinander verbunden. So muß es im Haus des Herrn auch sein. Die Seelen sollen durch den Mörtel der Liebe miteinander verbunden sein. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde der rauhe Alltagswind, der Wind des Neides, des Hasses und der Lieblosigkeit ein solches Haus zum Einsturz bringen.

Beim Dienen des lieben Bezirksapostels habe ich mich an einen Aufenthalt in Indonesien erinnert. Ich befand mich in einem Haus, dessen Dach und Wände aus Palmblättern bestanden. Da hat der Wind hindurchgeblasen, und das Thermometer stand meistens auf über 40 Grad. Ich dachte, hier würde ich es auf die Dauer nicht aushalten. Der Bezirksapostel sprach von Liebe und Gnade, wodurch er unsere Seelen angenehm berührte. An einer Trauung erzählte der Dienstleitende von einem Ehepaar. Der

Ehemann habe kurz nach der Trauung ein Blatt Papier genommen und zu seiner Frau gesagt: «Ich schreibe Dir nun auf, was Du in der Ehe alles zu tun hast.» Die Gattin habe das Geschriebene gelesen und dann geantwortet: «Mein Lieber, wenn ich nur das erfüllen würde, was Du forderst, wärest Du sehr unglücklich.» Diese Antwort zeugt von großer Weisheit. Ihr lieben Geschwister, wenn wir als Gotteskinder nur erfüllen würden, was man von uns fordert, dann wäre das nur kalte Pflichterfüllung. Wenn wir aber mehr tun als von uns erwartet wird, dann ist es Liebe, die sich wunderbar auswirkt. Jesus hat nicht nur das Evangelium verkündigt und das Apostolat aufgerichtet. Er tat mehr, denn er brachte das Opfer als Mittel zur Erlösung und sandte nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist. Der Prophet Jesaja sprach im Auftrag Gottes: «Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen...» (Jesaja 65, 17). Meine lieben Geschwister, ich bin überzeugt, daß ihr des vorigen Lokals an der Rößligasse bald nicht mehr gedenken werdet. Sorgen wir aber dafür, daß nicht nur das äußere Kleid der Gemeinde neu geworden ist, sondern daß auch in unseren Herzen alles neu wird, denn das soll der Endeffekt sein. Amen.

Chorlied: «Lieber Vater, lehr' mich danken...»

Bischof Theodor Hirschi, Bern:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Aufs erste beglückwünsche ich euch zu diesem neuen Gotteshaus und danke herzlich, daß ich eingeladen wurde, mit euch diese Feierstunde zu erleben. Wenn ein neues Gottesdienstlokal bezogen wird, muß dem zuerst ein Auszug aus dem alten vorangegangen sein. Dabei wird jeweils darüber entschieden, was mitkommen und was weggeschafft werden soll. Im vorherigen Lokal waren vielleicht allerlei unzeitgemäße Gegenstände vorhanden. Da wurde gesagt: Bringt dieses alles ja nicht in die neue Kirche. Aber die Abendmahlkelche, die Kirchenbücher, die Heilige Schrift, die Gesangbücher, die Chormappen und vor allem die Amtsbrüder und die Gotteskinder wurden mitgenommen. Nach dem letzten Gottesdienst im alten Lokal ist auch der Herr dort ausgezogen. Dann wurde mit der Ausstattung der neuen Kirche begonnen. Nebst der Neumöblierung wurden auch die Heilige Schrift, die Abendmahlkelche, die Gesangbücher und die Chormappen aus dem alten Lokal herzugebracht. Doch war das noch nicht das Wichtigste. Es hätte nun zwar jemand die Heilige Schrift aufschlagen und etwas vom Plan Gottes erzählen können. Doch wäre dies bedeutungslos geblieben, denn der Herr war ja noch nicht eingezogen. Erst mit dem Einzug des Bezirksapostels und durch die Weihe der Kirche ist auch der liebe Gott hier eingezogen. Das lesen wir auch vom Tempel Salomos. Erst am Weihetag ist der Herr eingezogen und erfüllte das Haus mit seiner Herrlichkeit. Nachdem aber das Volk Israel den Sohn des Höchsten verworfen hatte, zog auch Gott selbst aus jenem Tempel aus. Dieser wurde später zerstört, und übrig blieb nur die Klagemauer, wie sie heute noch zu sehen ist. Das soll uns zu denken geben. Wenn der liebe Gott aus einem Seelentempel auszieht

oder ausziehen muß, bleibt nur ein Klagen und Fragen übrig. Heute dürfen wir uns aber in einer Offenbarungsstätte des lebendigen Gottes befinden.

Viele Menschen hatten schon im Sinn zu bauen, doch fehlten oft die erforderlichen Mittel. Vielleicht hat schon das eine oder andere Gotteskind an sich selbst gezweifelt, ob es auch wirklich erfüllen könne, was zum Erreichen des Zieles erforderlich sei. Solchen kann gesagt werden, daß sie beruhigt sein könnten, da ihnen ja die Mittel zur Erlösung zur Verfügung gestellt würden. Wir hörten vom Wort des Apostels Paulus, daß unsere irdische Hütte eines Tages zerbrochen werde. Unser Leib ist eben einer Baubaracke gleich, die nach Fertigstellung des Baus abgebrochen wird. Wichtig ist, daß etwas Neues geschaffen wird. So will der liebe Gott in den vielen Gottesdienststunden in uns seinen Tempel erbauen, und wir wollen willens sein, nach seinem Plan tüchtig mitzuhelfen. Oft muß man von Mitmenschen Abschied nehmen, die in die Ewigkeit gerufen werden. Dann wird offenbar, ob und wie am Seelenbau gearbeitet wurde. Darum wollen wir durch die göttlichen Baumeister an uns arbeiten lassen und selbst auch Hand anlegen. Wir wollen aber unser Tun immer wieder mit den göttlichen Plänen vergleichen, daß keine Korrekturen vorgenommen werden müssen. Meine lieben Geschwister, aus gleichen Bausteinen kann ein Gotteshaus, aber auch ein Gefängnis erstellt werden. Darum wollen wir darauf achten, daß wir die uns gegebene Gnade nicht zu unserem eigenen Schaden mißbrauchen, indem wir andere kritisieren würden. So könnte kein Seelenbau entstehen, der von Gott bereitet worden wäre. Der liebe Gott soll bei uns nicht nur ein Wochenendhaus oder sonst eine billige Hütte haben, er soll in Ewigkeit bei uns wohnen können. Wenn man hier nur eine Kapelle für 20 Personen hätte bauen wollen, hätte der Vorsteher bestimmt Einsprache erhoben mit der Begründung, daß dieses Platzangebot nicht genüge, da noch Menschen eingeladen würden, die auch noch versiegelt werden sollten. Beim göttlichen Bau hat der Sohn Gottes das Platzangebot angegeben mit den Worten: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken» (Matthäus 11, 28). So sollen in diesem Haus nebst den Amtsträgern und Geschwistern auch die ehrlich Suchenden und die Mühseligen und Beladenen Platz finden. Dann entspricht dieser Bau den göttlichen Plänen. Amen.

Chorlied: «Unser Sehnen hier auf Erden...»

Priester Willi Huber, Winterthur-Seen:

Geliebte in Christo!

Ich denke, daß unsere Herzen nur mit Loben und Danken erfüllt sind über der Liebe unseres himmlischen Vaters, die uns heute nachmittag begegnet ist. Wir haben schon viele Höhepunkte erlebt im Werk Gottes, aber der heutige Gottesdienst war doch etwas ganz Besonderes. Wir freuen uns von ganzem Herzen, daß der liebe Gott seine Hilfe und das Gelingen zu diesem Bau gegeben hat.

Als ich gestern abend die Kirche betrat, dachte ich: Vor über einem Jahr wurde hier die Erde abtransportiert, und jetzt ist soweit alles fertig, daß nur

noch die neue Kirche festlich geschmückt werden muß. In der Zwischenzeit ist viel gearbeitet worden. Und dann mußte ich an uns alle denken. Auch an uns ist schon viel gearbeitet worden, aber in der letzten Zeit werden wir noch geschmückt und zubereitet als Braut des Lammes. Diese Schlußarbeit möge doch dem Heiligen Geist an jedem einzelnen von uns gelingen, daß wir auch jenen Augenblick erleben können, wenn wir einziehen dürfen in die Herrlichkeit Gottes. Amen.

Bezirksapostel:

Liebe Geschwister, mir, und ich glaube auch euch hätte etwas gefehlt, wenn diese Zugabe des Gemeindevorstehers ausgeblieben wäre. Nun nehmen wir mit auf unseren weiteren Weg und zu unserer weiteren Entwicklung, daß der liebe Gott für uns das Allergrößte zu vollführen gedenkt, nämlich den Herrlichkeitsbau. Er baut für uns kein Schneckenhaus und auch keine Fuchshöhle, sondern das Vaterhaus im ewigen Licht, und ich will abschließend noch einmal erklären wie er das macht: Der Plan ist Liebe, und auf diesem Gesetz wird alles aufgebaut. Das Mittel ist Gnade, und das Material ist Gold der Wahrheit. Der Inhalt des Hauses sind Friede und Freude im Heiligen Geist. Nun sind wir zum Tisch des Herrn geladen. Zum ersten Mal dürfen wir hier Abendmahl halten, und das wollen wir in großer Dankbarkeit tun. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Guter Vater, wir danken Dir, daß Du uns glücklich und reich gemacht hast in Dir. Das ist doch wunderbar und herrlich, denn der alles bereitet hat, der bist Du. Vater der Liebe, nun gib beim Weitergehen viel Freude und Segen. Gib Deinem Knecht, der den nächsten Gottesdienst hier halten wird, die Fülle Deines Geistes und offene Herzen. Laß ihn erleben, daß hier tatsächlich Bethanien ist, daß hier nichts anderes ist denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels.

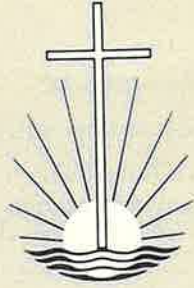
Guter Vater, wir gedenken noch einmal aller Kranken und Hilfesuchenden und bitten für sie. Wir schauen auf zum Stammapostel, zu Deinem ersten und edelsten Knecht, und wir danken für sein Gedenken an unserem Festtag. Erhalte ihn nach Leib, Seele und Geist. Nun gib den Engeldienst auf unserem Nachhauseweg und Deine Gnade in allen Dingen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegens

Schlußlied des Chors: «Laßt unser Loblied steigen ...»

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 6

Zürich

August 1982

Unsere neue Gottesdienststätte in Palermo (Sizilien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 15. November 1981
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Näher, mein Gott, zu dir...» (Nr. 234)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger Gott und guter Vater, zum ersten Mal halten wir hier Gottesdienst. Am heutigen Feiertag soll dieses Haus Dir geweiht werden. Darum ist es uns ein Bedürfnis, Dir herzlich zu danken, daß wir heute morgen hier sein dürfen, an Deinem heiligen und lebendigen Altar. Wir bringen Dir jetzt unsere Dankopfer entgegen, denn Du bist der Gott, der schon in alter Zeit große Wunder tat, der sich zur Zeit Jesu wunderbar offenbarte, der durch die Apostel der Urkirche Wunder wirkte und der auch durch die Apostel der Schlußkirche Wunder tut. Nimm unseren Dank und unsere Bitten entgegen und begegne uns heute morgen mit Deinem Wort und mit Deiner Gnade. Erfülle das Haus mit Deiner Herrlichkeit. Ziehe Du hier ein mit Deinen reichen Gaben.

Wir verbinden uns mit unserem Stammapostel; er gedenkt unser in diesen Augenblicken. Laß seine Fürbitte für uns den Segensstrom des

Himmels öffnen, und laß diesen Strom sich in uns alle ergießen. Halte alles Störende fern und gib mehr als wir erbitten können. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Gäste!

Ich bin glücklich, unter euch sein zu dürfen, und ich darf euch herzliche Grüße von unserem Stammapostel überbringen. Wir hören nun ein Wort aus seinem Herzen, das er nach Gebet in der Heiligen Schrift aufgeschlagen hat. Es soll als Grundlage zur heutigen Einweihung dienen und steht geschrieben in

Markus 14, Vers 62:

«Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wölken.»

Bezirksapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Gäste!

Heute ist für die neuapostolische Kirche in Italien ein besonderer Festtag angebrochen, denn auf der großen Insel Sizilien soll das erste kircheneigene Haus dem Herrn geweiht werden. Zu diesem Fest sind wir gerne hierhergekommen. Ich sagte dieser Tage schon: Leider kann ich nicht italienisch, doch hat das einen Vorteil, denn ihr hört so gleichzeitig den Apostel für Italien als Übersetzer. Einige Geschwister von hier werden mich aber in der deutschen Sprache gut verstehen. Im großen Apostelbezirk Schweiz werden 9 Sprachen gesprochen. Ich kann natürlich nicht in allen 9 Sprachen am Altar dienen, doch haben wir uns bis heute überall gut verstanden. Es besteht eben ein Geheimnis, daß man einander im Haus Gottes gut versteht. Weder die schöne italienische, noch die elegante französische, noch die deutsche Sprache lassen uns untereinander so gut verstehen; es ist die Herzenssprache, durch die wir solches fertigbringen. Tut darum eure Herzen auf, meine Lieben, dann kann der liebe Gott durch die Sprache des Heiligen Geistes hineinlegen, daß ihr fühlen könnt: Ihr seid geliebt.

Auf der ganzen Erde bestehen weit über zehntausend neuapostolische Gemeinden. Ich freue mich von Herzen, daß heute hier die Voraussetzung geschaffen wird, daß auch in Palermo eine schöne, blühende Gemeinde entstehen kann. Zum ersten Mal habe ich in der Sakristei dieses Hauses die Bibel aufgeschlagen. In meinem Herzen trug ich die Bitte: Lieber Gott, gib doch einen Fingerzeig, wie es hier weitergehen soll. Und jetzt will ich euch vorlesen, was vor mir lag: «Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volkes ist, mit dem sei der Herr, sein Gott, und er ziehe hinauf» (2. Chronik 36, 23). Ich empfand



Ankunft des Bezirksapostels und des Apostels Albert in Palermo

große Freude als ich dieses Wort las. Meine Lieben, nun soll auch hier etwas geschehen. Dieses Haus soll dem Herrn geweiht werden. Wenn wir aber dem lieben Gott etwas weihen, geschieht das immer durch Gebet. Bevor jedoch das Weihegebet gesprochen wird, hören wir etwas aus der Entstehungsgeschichte der Gemeinde Palermo. Sie ist zwar eine noch ganz junge Gemeinde, aber sie hat doch schon ihre Geschichte. Diese Chronik wollen wir uns nun anhören.

Chronik der Gemeinde Palermo:

«In den siebziger Jahren verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Norden Europas, was zur Folge hatte, daß ein großer Emigrantenstrom aus Deutschland und der Schweiz in die südliche Heimat zurückkehrte. Darunter befanden sich viele, die während ihres Aufenthaltes im Norden zum Werk Gottes gebracht werden konnten. Der Bezirk Italien wurde somit vor das Problem gestellt, diese zurückgewanderten Geschwister auch in ihrer Heimat mit der nötigen Seelenspeise zu versorgen. Dadurch bot sich gleichzeitig die Gelegenheit, mit der Aufbauarbeit des Werkes Gottes auch in den südlichsten Teilen Italiens zu beginnen. Deshalb gab der damalige Bezirksapostel Ernst Streckeisen im Frühjahr 1972 dem Bezirksältesten Luigi Albert den Auftrag, Missionsreisen nach Süditalien und nach Sizilien zu planen. Im Juni gleichen Jahres wurde dann bei der Familie Mazzola in Pioppo der erste Gottesdienst gehalten. Nachdem aber der Bezirksälteste Albert im August desselben Jahres ins Bischofsamt gesetzt wurde, blieb ihm verhältnismäßig wenig Zeit, sich für diese Missionstätigkeit einzusetzen. Nur ein bis zwei Mal jährlich konnten die Geschwister durch ihn persönlich bedient werden. Dieser Zustand dauerte bis Ende 1977. Der erste Versiegelungsgottesdienst wurde im Oktober 1974 durch Apostel Ernst Zimmermann in Pioppo durchgeführt.

Mit dem Beginn des Jahres 1978 konnte der Bezirksälteste Rudolf Bänziger aus Lugano für die weitere Missions- und Aufbauarbeit in Sizilien eingesetzt werden. Es bot sich nun die Gelegenheit, bei Familie Taormina in Carini ab sofort jeden Monat mindestens ein Mal regelmäßig Gottesdienst zu halten, wodurch die 16 Geschwister der Umgebung bedient, gestärkt und erfreut werden konnten. Da aber keine priesterlichen Ämter zur Stelle waren, mußte die Bedienung abwechselungsweise durch den Bezirksältesten Bänziger aus Lugano und durch Priester Giuseppe Cerullo aus Avellino erfolgen.

Im November 1979 wurde der neu eingesetzte Bezirksevangelist Francesco Bongiorno nach Palermo versetzt mit dem Auftrag, als Stütze des Bezirksältesten die Gemeinde Palermo und die übrigen Stationen Süditaliens zu betreuen und die begonnene Aufbauarbeit weiterzuführen. Hier müssen wir leider eine Trauerbotschaft einfügen, denn wenige Tage vor dieser langersehnten Einweihung ist unser lieber Bezirksevangelist Bongiorno in die Ewigkeit abberufen worden. Wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

Der treue Gott hat Gnade gegeben und die Verhältnisse gelenkt, daß in der Stadt Palermo dieses Haus gekauft und für die Geschwister der Stadt und der Umgebung zu einem geeigneten Gottesdienstlokal eingerichtet werden konnte. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit stehen wir nun vor dem lebendigen Altar des Herrn und genießen diesen Einweihungstag in Übereinstimmung mit den Worten des Psalmisten: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein“ (Psalm 118, 24). In die Zukunft blickend, legen wir unserem ewigen Gott und himmlischen Vater die Bitte nahe: „O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen.“ (Psalm 118, 25).»

Bezirksapostel:

Meine Lieben, ich bin überzeugt, daß heute auch die Ewigkeit regen Anteil nimmt an unserem Fest. Auch unser Freund, der Bezirksevangelist Francesco Bongiorno wird hier anwesend sein, zwar nicht mehr im irdischen Leib, der ihm Schmerzen bereitete, sondern er kommt aus der Welt des Geistes Gottes und wird sich freuen, daß dieses Haus dem Herrn geweiht werden kann. Glückwünsche zu diesem Tag kommen aber auch aus der Schweiz. Heute vor einer Woche diente ich in St. Gallen-Ost, und spontan habe ich von jenen Glaubensgeschwistern Grüße für euch alle mitbekommen. Die Jugend hat mir sogar ein Telegramm gesandt und darin der Freude über diesen Tag Ausdruck gegeben und viele herzliche Grüße für euch bestellt. St. Gallen-Ost ist ja die Gemeinde, wo Stammapostel Streck-eisen wirkte. Er hat sie gegründet und aufgebaut, so, wie die Gemeinde Palermo vor einiger Zeit gegründet und jetzt aufgebaut wird. Und Vorsteher jener Gemeinde war dann viel später auch einmal ein Bürger von Apulien. Er steht im Bezirksevangelistenamt in St. Gallen und ist heute als Festgast hier. Es ist der Bezirksevangelist Luigi Minosi. Er betreut die Gemeinden in der Schweiz, wo die italienischen und spanischen Glaubensgeschwister zusammenkommen. Meine Lieben, St. Gallen ist eine Stadt mit ungefähr 70 000 Einwohnern, für italienische Begriffe sicher eine kleine Stadt, aber dort befinden sich gut 1000 neupostolische Geschwister. Palermo hat fast zehnmal so viele Einwohner. Deshalb glaube ich, daß es hier noch viel zu tun gibt. Es sollen ja immer noch mehr zu diesem «Haus zu Jerusalem von heute» hinzukommen, und alle sind dem Herrn willkommen. Das haben wir aus dem Wort der Heiligen Schrift gehört. Bevor ich nun im Gebet dieses Haus dem Herrn weihe, wollen wir eine Strophe singen aus dem Lied Nr. 180:

«Kehr' ein, o Herr, kehr' ein!»

Weibegebet:

Allmächtiger Gott, Du Herr des Himmels und der Erde, der Du unser Vater bist. Im Gebet stehen wir vor Dir, und im Geist fallen wir vor Dir und Deiner Wundergröße nieder. Wir rühmen Deine Gnade, durch welche dieser Tag und diese Stunde anbrechen konnten, da auch hier in Palermo der lebendige Gnadentalter

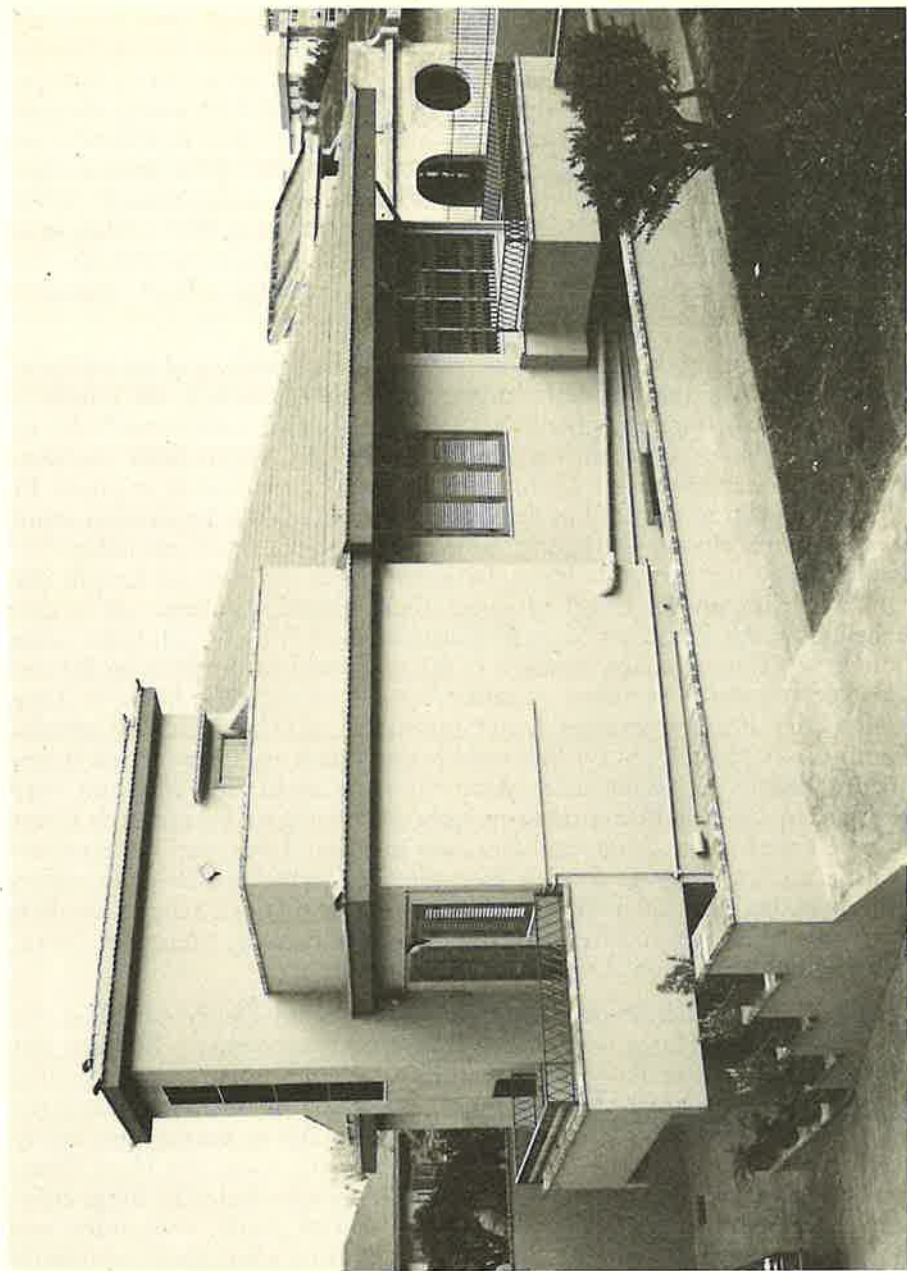
aufgerichtet wird. Es ist der Altar der Stadt des neuen Jerusalems, zu dem Du durch die Sprache des Heiligen Geistes alle Menschen ziehen willst, die zu Dir kommen wollen.

So weihe ich dieses Haus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zum hohen Dienst der Menschheits Erlösung. Ab heute ist dieses Haus ein Gotteshaus, wo Du, Herr Jesu, wirken willst, wo der Heilige Geist sich offenbart und Dein Opfer Erlösung schafft. Darum, o Herr, ziehe Du ein mit Deinem Segen, mit Deinen überirdischen Kräften und mit Deinem wunderbaren Frieden.

Dieses Haus soll ein Bethaus sein, in das wir alle unsere Opfer bringen können. Es soll aber noch wesentlich mehr sein als ein Bethaus, es soll eine Offenbarungsstätte Deines Sohnes und des Heiligen Geistes sein, Du ewiger Gott. Es soll auch die Vollendungsstätte Deiner Kinder hier sein auf den Tag der Hochzeit des Lammes. Vater, halte Deine Hand über diese heilige Stätte und umstelle sie mit dem Engelsdienst, daß keine böse Hand daran Schaden anrichten kann. Wache aber auch über den lebendigen Altar hier, daß immer nur das heilige Feuer Deines Geistes darauf brenne. Kleide Deine Priester und alle Gottesknechte mit Heil und laß sie mit geheiligten Lippen am Altar stehen und dienen. Suchende sollen hier eine Heimstätte finden, und Weinende sollen hier erleben, daß ihre Tränen getrocknet werden. Gib auch den Müden Kraft an diesem Ort. Schenke in allen Dingen mehr als wir erbitten können. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel:

Unser lieber Stammapostel gab uns für den heutigen Morgen das Wort, das ich euch vorgelesen habe. Da steht: «Jesus aber sprach: Ich bin's...» Er wurde zuvor vom Hohenpriester gefragt: «Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten?» (Markus 14, 61). Er sah eben aus wie andere Menschen auch. Der einzige Unterschied lag darin, daß er eine wunderbare Ausstrahlung besaß. Wer sein Herz dem Wort Jesu öffnete, konnte seine Herzenssprache wahrnehmen. Aber die, welche es nicht ganz ehrlich meinten, haben ihn nicht verstanden. Sie haben in ihm eine Gefahr, eine Konkurrenz zur alten Kirche und Religion gesehen. Darum haben sie ihn gefragt: Wer bist du denn, bist du wirklich der Sohn Gottes? Die Antwort Jesu lautete: «Ich bin's...», und er fügte gleich noch einige Worte hinzu: «... und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft...», also zur Rechten Gottes, und er hat noch weiter in die Zukunft gewiesen und gesagt: «... und kommen mit des Himmels Wolken.» Da haben sie ihn erst recht nicht mehr verstanden. Damals gab's ja noch keine Flugzeuge, darum dachten sie: Wie will der nur kommen mit den Wolken? Es heißt darum nachher: «Da zerriß der Hohepriester seinen Rock und sprach: Was bedürfen wir weiter Zeugen? Ihr habt gehört die Gotteslästerung» (Markus 14, 63.64). Meine Frage ist nun die, meine Lieben: Wer hat damals Gott gelästert? Doch bestimmt der Hohepriester und seine Gefolgsleute! So ist es durch alle Zeiten hindurch immer ein Problem gewesen, den lieben Gott und seinen Sohn Jesu recht zu erkennen, so, wie sie sich zu jeder Zeit offen-



Die neue Gottesdienststätte in Palermo

barten. Wenn ihr mich fragen würdet: Ist hier der lebendige Altar, offenbart sich hier wirklich der liebe Gott, werden hier die Sakramente der Kirche Christi gespendet?, dann müßte ich antworten: Ganz bestimmt ist hier der Herr, und wir sehen im Geist den, der zur Rechten des Vaters sitzt, der sein Werk segnet, das er auf Erden aufgerichtet hat, auch hier in Palermo, an dieser Stätte. Und was liegt in der Zukunft? Der Herr Jesu wird wiederkommen und sein Werk vollenden. Ich wäre aber gar nicht erstaunt, wenn welche auch heute sagen würden, dies sei Gotteslästerung. Wir wollen auch heute keine Konkurrenzkirche eröffnen; als seine Knechte wollen wir nur den Willen des Ewigen verkündigen, daß er sein heiliges Werk vollenden kann.

Ich will nun auf die beiden Worte eingehen: «Ich bin's» und euch zeigen, daß es durch alle Jahrhunderte hindurch für die Menschen, die innerlich nicht ganz ehrlich waren, schwierig war, den lieben Gott und seinen Sohn zu erkennen. Die es aber ehrlich meinten und den lieben Gott suchten, konnten immer im rechten Moment feststellen: Er ist's. Denkt an Jakob. Er war von zu Hause weg und in der Nacht ganz allein. Als Kopfkissen stand ihm nur ein Stein zur Verfügung. Aber er liebte Gott, und Gott liebte ihn. Jakob besaß ein ehrliches Herz. In jener Nacht träumte er. Er sah die Himmelsleiter, an der Engel auf- und niederstiegen. Zuoberst sah er den lieben Gott. Als Jakob am Morgen erwachte, sagte er nicht: Ich habe einen komischen Traum gehabt, sondern er sagte: «Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht...», und er sprach weiter: «Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels» (1. Mose 28, 16.17). Was machte nun Jakob, nachdem er den Herrn erkannt hatte? Er baute einen Altar. Er sagte nicht: Ich will nun eine Konkurrenzkirche eröffnen, aber er sagte: «Wie heilig ist diese Stätte!» Dann opferte er auf jenem Altar, und Gott war mit ihm. Über jene Begebenheit könnte noch viel gesagt werden. Lest die Geschichte mal in einer stillen Stunde in der Bibel nach. So könnte man aus der Heiligen Schrift aus allen Zeiten Beispiele heranziehen, um zu zeigen, daß ehrliche Menschen plötzlich erkennen konnten: Er ist's, der Herr.

Noch ein Beispiel aus dem Alten Bund sei erwähnt. Der Prophet Elia, ein Kämpfer für den Herrn, war an den Berg Horeb gekommen. Er hatte viel gearbeitet für den lieben Gott, war müde geworden und verkroch sich in eine Höhle. Dann hörte er eine Stimme, die sprach: «Gehe heraus und tritt auf den Berg vor den Herrn!» (1. Könige 19, 11). Als er herauskam, sah er niemanden, aber in seiner Seele fühlte er: Er ist's, Gott der Herr. Dann brauste zuerst ein ungeheurer Wind an der Höhle vorbei, der die Berge erzittern ließ, einem ungewöhnlich heftigen Gewitter gleich, verbunden mit Blitz und Donner. Elia merkte, daß der Herr im Anzug war, aber er war noch nicht im Gewitter. Alsdann wurde die Erde durch ein Erdbeben erschüttert, doch war der Herr auch nicht im Erdbeben. Nach dem Erdbeben brach ein Feuer aus, allein der Herr war auch darin nicht anzutreffen. Schließlich trat ein stilles, sanftes Säuseln ein, und Elia hörte die Stimme Gottes, die sprach: «Gehe wiederum deines Weges durch die Wüste...» (1. Könige 19, 15). Weiter sprach der Herr zu Elia, der sich um seines rechtschaffenen Eifers willen für



Das Gottesdienstlokal mit Blick zum Altar

Gott ganz allein fühlte: «Und ich will lassen übrigbleiben siebentausend in Israel: alle Kniee, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküßt hat» (1. Könige 19,18). Wie mag sich Elia dann gefreut haben!

Meine lieben Geschwister und liebe Gäste, in der vergangenen Nacht hat es hier sehr stark gewittert, geblitzt und gedonnert. Das geschah nach dem Willen Gottes, denn seine Hand ist ja über allem. Gegen Morgen trat vom Meer her ein starker Wind auf, der die Wolken wegschob. Auch das hat der liebe Gott bewirkt, denn er hat auch den Wind geschaffen. Es sind aber arme Menschen, die den lieben Gott *nur* in der irdischen Schöpfung zu erkennen vermögen, die den Sonnenaufgang und -untergang nur als natürlichen Ablauf der Gestirne wahrnehmen und beim Betrachten der wunderbaren Vegetation nur den Schöpfer des Irdischen sehen. Das ist zwar alles gut und recht, es ist absolut wahr, aber der liebe Gott hat noch eine Stätte bereitet, wo ein sanftes Säuseln offenbar wird, darin er sich uns zu erkennen gibt. Das ist sein Wort vom *lebendigen* Altar, das aufklärt, tröstet, segnet, beruhigt und wunderbare Segenswirkungen auslöst. Aus diesem Säuseln sei heute die Stimme hörbar: Es gibt in diesem Land noch viele, die ihre Knie beugen möchten vor dem *lebendigen* Gott. Betet darum, daß ihr, wenn ihr hier zusammenkommt, erleben könnt, was Jesus damals sagte: «Ich bin's.»

Saulus war auf dem Weg nach Damaskus und meinte, gottwohlgefällige Dienste zu tun, indem er die Christen verfolgte. Einem Blitz gleich wird er aber plötzlich von einem grellen Licht umgeben. Er stürzt vom Pferd und ist augenblicklich blind. Dann hört er eine Stimme, die zu ihm spricht: «Saul, Saul, was verfolgst du mich?» (Apostelgeschichte 9, 4). Saul war sich bewußt, daß eine überirdische Macht im Spiel war und frug: «Herr, wer bist du?», und er bekam zur Antwort: «Ich bin Jesus, den du verfolgst» (Apostelgeschichte 9, 5). Weiter frug Saulus: «Herr, was willst du, daß ich tun soll?», und die Antwort lautete: «Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst» (Apostelgeschichte 9, 6). Anschließend wurde er nach Damaskus geführt und kam mit Ananias zusammen. Ananias aber war ein Apostel der Urkirche. Dieser begegnete Saulus mit den Worten: «Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf dem Weg, da du her kamst), daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend und stand auf und ließ sich taufen...» (Apostelgeschichte 9,17-19). Saulus fühlte die Liebe, die ihm aus dem Herzen des Apostels Ananias entgegenströmte. Das war Herzenssprache, meine Lieben. So könnte man Begebenheit um Begebenheit aufzählen, bei denen sich der Herr Jesus irgend jemandem offenbaren wollte. Sie haben ihn zum Teil erkannt und sind zum lebendigen Altar gekommen. Andere haben ihn aber nicht erkannt und haben am falschen Altar weitergeopfert.

Wie können wir aber den Herrn in unseren Tagen erkennen? Am göttlichen Altar unserer Tage müssen die Werke geschehen, die in der ersten apostolischen Kirche geschahen. Gläubiggewordene müssen den Heiligen Geist empfangen können, und das Zeichen des Heiligen Geistes ist Liebe,



Der bestuhlte Seitengang vom Altar aus gesehen

Trost, Kraft, Leben und Freude im Herrn. Wenn wir das in uns tragen, vermögen wir immer den Herrn zu erkennen, wogegen andere Menschen sagen: Das kann nicht stimmen. Wenn Hohepriester unserer Tage am liebsten ihre Kleider zerreißen würden, können wir bekennen: Es ist der Herr! Im Geist sehen wir des Menschen Sohn sitzen zur Rechten des Vaters. Von dort wird er wiederkommen, wie hier geschrieben steht: «...mit des Himmels Wolken.» Das ereignet sich am Tag des Herrn, am Tag der Ersten Auferstehung, und von diesem Tag des Herrn wird am rechten Altar gepredigt. Für diese Erste Auferstehung werden alle ehrlichen Seelen am Altar des Herrn zubereitet. In gewissem Sinn kommt der Herr Jesus ja heute schon in den Wolken zu uns. Nachdem Paulus in Damaskus bekehrt worden war, schrieb schon er später an die Hebräer: «Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist...» (Hebräer 12,1). Es ist auch heute morgen eine Zeugenwolke um uns. Es sind alle unsere Lieben aus der Ewigkeit, die sich durch die göttlichen Gnadenmittel am rechten Altar erlösen ließen. Sie konnten erkennen: Er ist's, der da wirkt und schafft durch seine Knechte. Diese Zeugenwolke ist heute über uns, und sie soll uns ein Hinweis sein auf den Tag, an dem der Herr Jesus *mit* dieser Wolke kommt. Darunter sind natürlich keine Wolken am blauen Himmel zu verstehen, sondern es sind Wolken der geistigen Schöpfung. Wir freuen uns auf jenen Tag, an dem

wir am ewigen Altar Gottes stehen dürfen. Nun wollen wir heute morgen auch den Apostel für Italien hören. Amen.

Apostel Luigi Albert:

Meine herzlich Geliebten in Christo!

Nicht jeder Sonntag ist so wie der heutige. Sonntäglich wird uns die Möglichkeit und die Gnade geboten, uns dem Altar des Herrn zu nahen. Jeden Sonntag wird der Altar des Herrn neu geschmückt. Der heutige Sonntag ist aber ein ganz besonderer Sonntag. Wir erleben die Einweihung eines Gotteshauses, in dem von nun an ein Diener Gottes mit der Kraft dienen wird, von der wir heute morgen nur einen kleinen Teil kennengelernt haben. Der Mann, der bis jetzt zu uns gesprochen hat, ist ein Bezirksapostel, zu dessen Arbeitsbereich nicht nur die Schweiz gehört, sondern auch Italien, Spanien, Österreich und Jugoslawien. Deshalb braucht er einen Übersetzer. Doch dieser Knecht Gottes, sowie auch der jetzt Sprechende, sind einfache Werkzeuge in der Hand des Herrn. Wir sind keine besonderen Menschen; wir tragen auch keine äußeren Erkennungszeichen an uns, sondern wir sind, um mit den Worten des Apostels Paulus zu sprechen: «... allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten...» (Römer 3, 23). Wenn jedoch die Frage an uns gerichtet wird und wir erklären sollen, wie und wo der Gnadenaltar aufgerichtet wird, da, meine Lieben, können wir Aufschluß geben. Nun könnte uns aber jemand entgegenhalten: Welches ist der Beweis, daß ihr zwei Apostel des Herrn seid? Ihr habt die Antwort bereits gehört. Die Frucht des Heiligen Geistes muß als Beweis dienen; daran ist die Echtheit unseres Apostelamtes zu erkennen. Der Bezirksapostel hat den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und das Leben angeführt. Meine Lieben, vom Christuskind zu reden, von der Arche Noahs, von Abraham und Jeremia, von Jesus Christus, von Petrus und Paulus, das ist einfach und gehört schlicht und recht zur biblischen Geschichte. Aber an euch, liebe Gäste aus Palermo richte ich nun die Frage, und ich würde mich gerne mit jedem einzelnen von euch darüber unterhalten: Was ist die Erste Auferstehung, was ist der Hochzeitssaal des Lammes? Erklärt mir doch, was Gott im Sinn hat zu tun und auch tut, um die zu erretten, die wirklich seine Kinder sind? Ich stelle mich gerne für eine Unterhaltung betreffend die Antworten zu eurer Verfügung. Denn da, wo der wahre Glaube und das wirkliche Leben sind, gibt es keine Geheimnisse. Die Erste Auferstehung ist der Augenblick, in dem Christus wiederkommen wird, um die Seinen zu sich zu nehmen, auf daß sie seien, wo er ist. Doch Paulus sagte: «Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein» (Römer 8, 9).

Der liebe Bezirksapostel hat uns gezeigt, wie der Christenverfolger Saulus zu einem Paulus wurde, da er durch Ananias sehend gemacht wurde und den Heiligen Geist empfing. Ananias aber war kein toter, sondern ein lebender Apostel zur Zeit der ersten Christen. Wie kann denn heute ein auf Erden lebender Mensch den Heiligen Geist empfangen? Versucht einmal bei Paulus, Petrus, Johannes oder Ananias vorzusprechen mit dem Wunsch, von

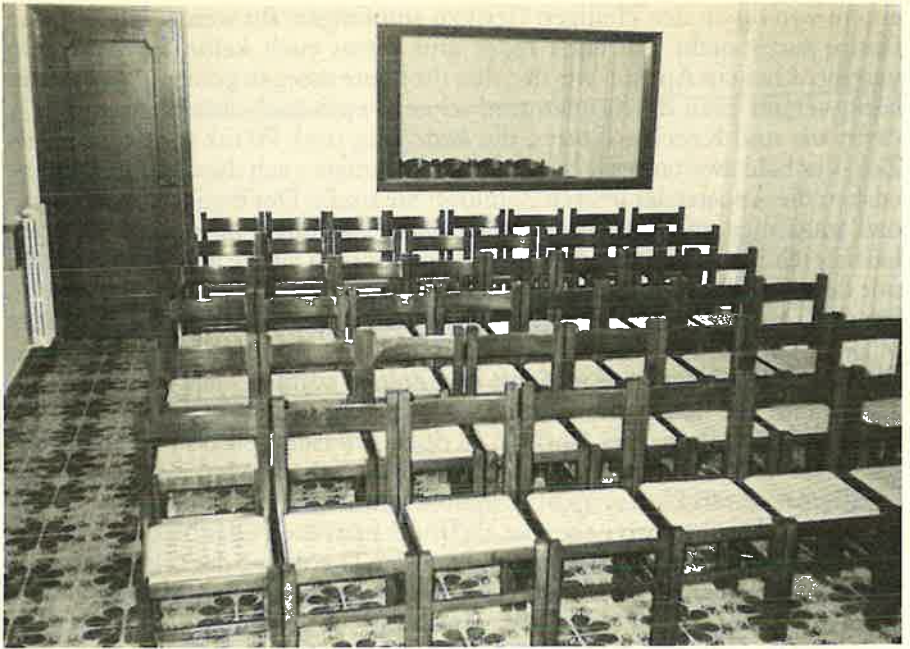
einem von ihnen den Heiligen Geist zu empfangen. Ihr werdet erleben, daß Paulus nicht mehr mit euch redet und Petrus euch keine Sünden mehr vergibt. Aber ein Apostel wie der, den ihr heute morgen gesehen und gehört habt, vergibt euch die Sünden und schenkt euch auch den Heiligen Geist, denn wir sind Knechte Gottes, die *heute* tätig sind. Petrus wirkte zu seiner Zeit, vor bald zweitausend Jahren, Paulus predigte auch dazumal, aber heute wirken die Apostel der letzten Zeit und: Sie sind's! Der Bezirksapostel sagte, daß unzählige zur Zeit Jesu das Wort der Wahrheit in Zweifel gezogen hätten. Ich bin überzeugt, daß auch heute morgen einige unter uns sind, die mit dem Gehörten ganz und gar nicht einig gehen, und es hat sogar welche, die unter dem Wort recht ungeduldig wurden. Aber Gott ändert deswegen seinen Plan nicht; er hat ihn noch nie und wird ihn nie einem Menschen zuliebe ändern. Hat man es denn verhindern können, daß Jesus Christus auferstand? Sie haben es versucht; sie haben sogar die Wächter bestochen, daß sie lügen sollten, aber Christus ist doch auferstanden. So wird man auch die Erste Auferstehung nicht verhindern können. Man wird auch die wunderbare Kraft Gottes nicht aufhalten können, denn wo der Geist Gottes ist, da ist Leben, und wo Leben ist, da findet man auch Glauben. Der Glaube aber hat nichts zu tun mit Philosophie oder Theologie, der Glaube ist eine Herzensangelegenheit, meine Lieben. Wenn ich meinen Bezirksapostel und meinen Stammapostel betrachte, dann sehe ich in ihnen die wunderbare Segenswolke, von der Wärme ausgeht, die meine Seele berührt und anzieht. In ihrer Verbindung fühle ich keinen pedantischen Theologiegeist. Ein solcher würde mich unweigerlich in einen Zwiespalt führen, so daß ich die Wahrheit nicht mehr erkennen könnte. Wo aber der Geist des Lebens wirkt, finde ich Frieden und Segen für meine Seele. Amen.

Bezirksapostel:

Ich habe von einem Mann gehört, der über sein Leben folgendes geschrieben hat:

«Als ich zur Welt kam und meine Augen öffnen konnte, hat meine Mutter ihre Augen für immer geschlossen; sie ist an meiner Geburt gestorben. Als ich zwei Jahre alt war, wurde mein Vater im Wald von einem fallenden Baum erschlagen. Ich kam dann fort, in die Fremde, zu ganz fremden Leuten, und diese Leute nahmen mich in eine ganz fremde Kirche. Aber jene ganz fremde Kirche bildete mein Glück; ich habe den Altar des Herrn gefunden. Jene fremden Leute, zu denen ich kam, waren neuapostolisch.»

Der Mann hat später auf sein Leben zurückgeblickt und festgestellt: Wenn meine Mutter und mein Vater nicht gestorben wären, hätte ich die neuapostolische Kirche nie kennengelernt. Trotz Leid und Tränen, so hat der Mann später gesagt: «Es war doch der Herr, der alles zu meinem Besten gelenkt hat.» – Ich bin's! Vielleicht wird das eine oder andere einmal von einer Krankheit betroffen und muß Schmerzen erleiden. Dann fragt man sich: Warum, und findet keine Antwort. Der liebe Gott weiß warum. Er will



Inneres des Lokals mit Blick zum Mütterzimmer

dir sagen: Ich bin's, du sollst einmal Zeit finden, über die wichtigsten Dinge des Lebens nachzudenken. Der liebe Gott kann uns begegnen in Krankheit und Freude, in Sorgen und Glück. Es ist immer nur wichtig, daß wir ihn in seinem Walten zu erkennen vermögen.

Ein paar Millionen Italiener sind vor Jahren aus dem sonnigen Süden in den Norden ausgewandert. Sie haben ihre Heimat, ihre Eltern und Geschwister verlassen. Unter Tränen haben sie vielleicht in der Fremde an Abenden ein Heimatlied gesungen. Sie sahen im Geist Olivenhaine oder das Meer. Sie sahen vielleicht vor sich ein einfaches Haus und sahen darin Vater und Mutter. Warum zogen denn so viele in den Norden? Gewiß, um Arbeit zu finden, um Geld zu verdienen und nach Hause zu bringen. Hinter all diesem Geschehen stand und steht aber nach dem gehörten Textwort der Herr. Ich bin's! Denn Hunderte dieser Auswanderer haben im Norden in der neapostolischen Kirche das Werk Gottes kennengelernt und sind als geistgetaufte Gotteskinder nach Italien zurückgekehrt. So konnte da und dort in Italien der lebendige Altar Gottes aufgerichtet werden.

Zum Abschluß hören wir nun noch einen, der auch ausgewandert ist und damals noch nicht wußte, daß der Herr dahinter war. Er ist in der Schweiz geblieben und wurde dort ins Bezirksevangelistenamt gerufen.

Bezirksevangelist Luigi Minosi, St. Gallen:

Herzlich liebe Brüder und Schwestern, liebe Gäste!

Mein Herz ist voller Freude, und allem voran will ich auf den lebendigen Altar meinen tiefen und ehrlichen Dank legen dafür, daß ich mitten unter euch und zusammen mit euch diese Stunde erleben darf; sie wird in meiner Seele eingeprägt bleiben, nicht nur für heute und morgen, sondern für immer.

Der liebe Bezirksapostel hat uns bei der Hand genommen und auf Höhen der Freude und der Seligkeit geführt. Er hat nicht nur deutsch gesprochen, nein, auch italienisch, denn er hat mit dem Herzen gesprochen, und diese Sprache, meine Lieben, ist in unser Herz gedrungen. Dies ist die Sprache des Heiligen Geistes, durch den wir immer näher zu dem geführt werden, der uns sagt: Ich bin's. Es war für mich eine besondere Freude, als ich heute morgen das Wort hörte, das uns der liebe Bezirksapostel als Textwort vorgelesen hat, jenen Vers, der so klar zum Ausdruck bringt, daß Jesus zur Rechten des Vaters sitzt. Gestern abend, bevor ich mich schlafen legte, las ich das Zeugnis, welches Stephanus vor seiner Steinigung abgab. Dabei sprach er die Worte: «Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen» (Apostelgeschichte 7, 55). Und während er gesteinigt wurde, rief er noch: «Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!» (Apostelgeschichte 7, 59). Ist es nicht wunderbar, wie diese beiden Worte ineinander greifen und zusammenpassen? So sah ich im Geist auch Jesum vor Pilatus, als dieser ihn fragte: «So bist du dennoch ein König?», und Jesus antwortete: «Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme» (Johannes 18, 37). Meine herzlich Lieben alle, bei jener Begebenheit sprach aber Jesus auch die Worte: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt» (Johannes 18, 36). Das ist auch für uns überaus wichtig und entscheidend. Als Gotteskinder wissen wir: Wir befinden uns zwar noch auf dieser Erde, aber wir gehören ihr innerlich nicht mehr an. Das ist sehr wichtig, meine Lieben. Ich habe auch an euch und an Sizilien gedacht. Da ich im Ausland lebe, höre ich viel von Sizilien. Sizilien ist berühmt. Aus ganz verschiedenen Gründen ist diese Insel in der ganzen Welt bekannt. Heute morgen mußte ich aber bei mir denken: Vom heutigen Tag an besteht für Sizilien ein neuer Grund zur Berühmtheit, allerdings unter einem anderen Stern. Es ist der Ruhm, daß auch auf Sizilien für den Herrn gearbeitet wird, daß auch hier der Gnadenaltar aufgerichtet ist und das letzte Schaf gesucht wird. Dieses soll hierhergebracht werden, daß die göttliche Wolke nicht nur im Norden, im Osten und im Westen sichtbar sei, sondern auch im Süden und somit auch auf Sizilien. Sie soll jene Seelen erfassen, die glauben können und sagen: Ja, Herr, Du bist mit uns. Amen.

Bezirksapostel:

Meine Lieben, ich habe zwar nicht viel verstanden, aber ich habe etwas gefühlt, nämlich: Ich bin's. Der Herr war es, der durch seine Knechte gedient

hat. Solches fühlt die Seele. Wo man freudig wird unter dem Wort und die Sorgen plötzlich in den Hintergrund treten, wo man sich glücklich fühlt wie sonst nirgends und innerlich schon das Verlangen nach dem nächsten Gottesdienst erwacht, da ist eben der Altar des Herrn. Dazu seid ihr alle immer wieder herzlich eingeladen. Ich gehe auf meinem Weg auch immer wieder zu diesem Altar. Nicht weil ich predigen will, sondern weil meine Seele stets neue Kraft benötigt. Zum ersten Mal in diesem, dem Herrn geweihten Gottesdiensthaus dürfen wir nun Abendmahl feiern. Darum wollen wir miteinander das «Unser Vater» beten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Ordination eines Diakons

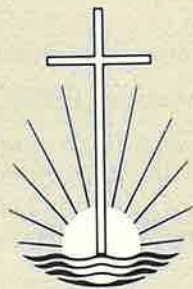
Schlussgebet:

Vater der Liebe, wir danken Dir, daß Du diesen Sonntag für uns bereitet hast und wir dieses Haus beziehen konnten. Wirke Du darin wunderbar weiter. Segne alle, die nach hier gekommen sind und lege das Verlangen in ihre Seele, wiederkommen zu wollen. Wo besondere Bitten sind und sie von Herzen kommen, da schaffe Du Wunder Deiner Gnade. Führe uns alle unter Deinem Machtschutz nach Hause. Bewahre uns vor allen Gefahren, denn unser viele haben einen weiten Heimweg. Gib mehr als wir erbitten können, um Jesu willen. Amen.

Schlusssegnen

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



No 6

Zurigo

Agosto 1982

Il nostro nuovo luogo di culto a Palermo (Sicilia)

Relazione inerente il culto d'inaugurazione del 15 novembre 1981,
tenuto dall'Apostolo di Distretto Richard Fehr

Inno iniziale: «Più presso a te, Signor...» (No 234)

Pregghiera:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo.

Dio onnipotente e buon Padre celeste, per la prima volta ci riuniamo qui per il servizio divino ed in questa giornata di festa questa casa sarà a te inaugurata. È per noi un desiderio di ringraziarti di cuore, ché possiamo essere riuniti in questo luogo, stamane, presso il tuo altare sacro e vivente. Ora ti portiamo i nostri sacrifici spirituali; tu sei sempre ancora il medesimo Dio onnipotente, che già nel passato compì grandi miracoli, che al tempo di Gesù Cristo si manifestò meravigliosamente, che tramite gli Apostoli della Chiesa primitiva fece tanti miracoli e che anche tramite gli Apostoli della Chiesa finale fa grandi miracoli. Accetta ora la nostra lode ed il nostro ringraziamento; vienici incontro con la tua parola, ma anche con la tua grazia. Riempi questa casa con la tua magnificenza. Entra ora qui con i tuoi ricchi doni!

Ci colleghiamo con il nostro Sommo-Apostolo, in questi attimi egli intercede per noi. Fa' che le sue intercessioni possano aprire a noi la fonte di benedizione celeste e che questa corrente entri in tutti noi. Tieni lungi ogni

spirito disturbatore e concedici più di quanto sappiamo esprimere. Esaudiscici per la volontà di Gesù! Amen.

Apostolo di Distretto:

Miei cari fratelli e sorelle, cari ospiti tutti!

Sono molto contento di trovarmi fra di voi e vi porto pure i più cordiali saluti del nostro Sommo-Apostolo. Udiamo una parola che proviene dal suo cuore, che lui aprì nella Bibbia dopo aver invocato e pregato. Questo testo sia la base dell'odierno culto d'inaugurazione. Sta scritto in

Marco 14, versetto 62:

«E Gesù disse: Sì, lo sono: e vedrete il Figliuol dell'uomo seduto alla destra della Potenza e venire sulle nuvole del cielo.»

Apostolo di Distretto:

Miei cari fratelli e sorelle e carissimi ospiti!

Oggi, per la Chiesa Neo-Apostolica in Italia, è un giorno di festa particolare, perché su questa grande isola della Sicilia viene inaugurato oggi la prima casa appartenente al Signore. Per questo giorno di festa noi siamo venuti molto volentieri. Ho già detto negli ultimi giorni: Mi rincresce di non saper l'italiano; ma questo vi porta pure un vantaggio, perché contemporaneamente sentite parlare l'Apostolo dell'Italia, in veste di traduttore. Alcuni fratelli e sorelle mi comprendono anche benissimo nella lingua tedesca. Nella grande circoscrizione apostolare Svizzera vengono parlate 9 lingue. Ovviamente non posso servire all'altare in ognuna di queste 9 lingue, eppure ci siamo sempre compresi bene ovunque. C'è un segreto al riguardo, che nella casa di Dio ci si può comprendere benissimo. Ci comprendiamo grazie ad una lingua particolare; non la bellissima lingua italiana, nemmeno l'elegante lingua francese; nemmeno è tedesco, è la lingua del cuore! Perciò, aprite ora i vostri cuori, miei cari, ed il Signore, mediante la lingua dello Spirito Santo, potrà riporre in essi quello che potrete poi sperimentare: siete tutti amati da Dio.

Sulla terra intera esistono più di diecimila comunità neo-apostoliche. Mi rallegro di tutto cuore che oggi, in questo luogo vengano date le premesse, ché possa sorgere così anche una bella e fiorente comunità a Palermo. Per la prima volta, nella sagrestia qui accanto, ho aperto la Bibbia in questa casa. Nel mio cuore portavo il desiderio: Buon Dio, dammi ancora un segno, come si dovrà continuare in questo luogo. Vi voglio leggere quello che ho trovato: «L'Eterno, l'Iddio de'cieli, m'ha dato tutti i regni della terra, ed egli m'ha comandato di edificargli una casa in Gerusalemme. Chiunque tra voi è del suo popolo, sia l'Eterno, il suo Dio, con lui, e parta!» (2 Cronache 36, 23) Ho avuto una grande gioia leggendo questa parola. Miei cari, qui deve ora avvenire qualcosa: questa casa dev'essere consacrata al Signore. Quando una



Arrivo dell'Apostolo di Distretto e dell'Apostolo Albert a Palermo

cosa viene consacrata al Signore, questo avviene sempre con una preghiera. Ma prima di pronunciare la preghiera d'inaugurazione, ascoltiamo ancora dei brevi accenni sulla storia di questa comunità di Palermo. È una comunità ancora molto giovane, eppure ha già la sua propria cronistoria, e vogliamo ora ascoltarcela.

Cronistoria della comunità di Palermo:

«Verso il 1970 la situazione economica nel nord europeo andava peggiorandosi e, di conseguenza, si assistette ad un notevole riflusso di emigrati italiani che dalla Germania e Svizzera stavano rientrando in patria. Tra questi vi fu un considerevole numero di persone che, durante il loro soggiorno al nord, avevano conosciuto l'Opera di Dio e ne facevano ora parte. Il distretto Italia si vide confrontato con il problema di dover servire con il necessario cibo per l'anima questi membri ritornati in patria. Contemporaneamente si presentò l'occasione per iniziare il lavoro di diffusione dell'Opera di Dio anche nelle parti più meridionali dell'Italia. In primavera del 1972, l'allora Apostolo di Distretto Streckeisen diede pertanto incarico all'Anziano di Distretto Luigi Albert, di programmare dei viaggi di missione nel mezzogiorno della penisola ed in Sicilia. Così, nel mese di giugno dello stesso anno, a Pioppo, presso la famiglia Mazzola venne tenuto il primo culto. In agosto del medesimo anno l'Anziano di Distretto Albert ricevette il ministero di Vescovo e gli rimase quindi relativamente poco tempo a disposizione per quest'attività missionaria. Soltanto una o due volte all'anno la fratellanza ricevette la sua visita personale, e questa situazione durò fin verso la fine del 1977. Il primo culto con Santo Suggello ebbe luogo nell'ottobre 1974 a Pioppo e venne tenuto dall'Apostolo Ernst Zimmermann.

Con l'inizio del 1978 l'ulteriore attività missionaria per lo sviluppo in Sicilia poté venir affidata all'Anziano di Distretto Rudolf Bänziger di Lugano. A partire da allora si ebbe pure l'occasione di tenere, almeno una volta ogni mese, dei culti regolari presso la famiglia Taormina a Carini. Con ciò poterono essere serviti e rallegrati i 16 membri delle vicinanze. Dato che non v'erano ministeri sacerdotali sul posto, questo servizio doveva avvenire per opera dell'Anziano di Lugano e del Sacerdote Cerullo di Avellino.

Nel mese di novembre del 1979 il neoconsacrato Evangelista di Distretto Bongiorno venne trasferito a Palermo con l'incarico di sostenere l'Anziano di Distretto nella cura della comunità di Palermo ed anche delle altre stazioni in Italia del Sud, nonché di proseguire nel lavoro di diffusione dell'Opera. Qui dobbiamo purtroppo aggiungere una feroce e triste notizia, perché pochi giorni prima di questa tanto attesa inaugurazione, il nostro caro Evangelista di Distretto Bongiorno ha conclusa la sua esistenza terrena e ci ha lasciati il 30 ottobre 1981. Di lui serberemo un grato ricordo.

Il buon Dio guidò tutte le circostanze e diede la sua grazia, affinché questa casa qui a Palermo poté venir acquistata e trasformata per servire ora alla fratellanza di questa regione da locale adatto per i servizi divini. Con profonda reverenza e gratitudine stiamo adesso davanti all'altare vivente e

vogliamo gustare questa giornata d'inaugurazione con il sentimento espresso già dal salmista che disse: «Questo è il giorno che l'Eterno ha fatto; festeggiamo e rallegriamoci in esso.» (Salmo 118, 24) Volgendo lo sguardo al futuro, affidiamo al nostro Padre eterno la preghiera: «Deh, o Eterno, salva! Deh, o Eterno, facci prosperare!» (Salmo 118, 25).

Apostolo di Distretto:

Miei cari, io sono convinto che a questo giorno di festa partecipa ora anche l'eternità. Anche il nostro amico Francesco Bongiorno sarà qui presente, non più con il corpo che gli provocava dolori, bensì lui viene dal mondo dello spirito divino ed egli si rallegrerà che questa casa oggi può essere inaugurata. Ma ci sono pure degli auguri per questo giorno, che provengono dalla Svizzera. Una settimana fa servii a San Gallo ricevetti degli spontanei saluti da quei membri di lingua italiana, saluti che posso portare a voi. La gioventù mi ha mandato un telegramma nel quale esprime la sua gioia per questo giorno e m'incarica di salutarvi cordialmente. La comunità di San Gallo Est è il luogo in cui operò il Sommo-Apostolo Streck-eisen. Essa venne da lui stesso fondata ed edificata, così come la comunità di Palermo è stata fondata qualche tempo fa e viene ora edificata. Molto più tardi, quale conducente di quella comunità operava anche un cittadino pugliese. Egli lavora a San Gallo con il ministero di Evangelista di Distretto ed oggi è qui presente quale ospite alla festa. Si tratta dell'Evangelista di Distretto Luigi Minosi; egli serve tutte quelle comunità in Svizzera, nelle quali si riuniscono gli italiani e gli spagnoli. Miei cari, San Gallo è una città con circa 70 000 abitanti, in Italia si direbbe una piccola cittadina; in quella città vi sono più di mille apostolici. Palermo è dieci volte più grande, quindi, credo che c'è ancora molto da lavorare, affinché tanti possano ancora entrare in contatto con questa casa della «Gerusalemme odierna». Tutti sono cordialmente benvenuti per il Signore, l'abbiamo sentito dalla parola della Sacra Scrittura. Prima che ora inauguri questa casa al Signore con una preghiera, vogliamo cantare una strofa dall'*inno no 180*:

«Dimora in me, Signor!»

Preghiera d'inaugurazione:

Onnipotente Dio, Creatore del cielo e della terra, tu che sei il nostro Padre. In preghiera ci troviamo dinanzi a te ed in spirito ci prostriamo davanti al tuo cospetto, dinanzi alla tua incommensurabile grazia. Ci regali questo giorno e quest'ora in cui anche a Palermo è stato eretto l'altare tuo, questo altare della città della nuova Gerusalemme. Mediante il linguaggio dello Spirito Santo vuoi attirare tutti quelli che desiderano avvicinarsi a te.

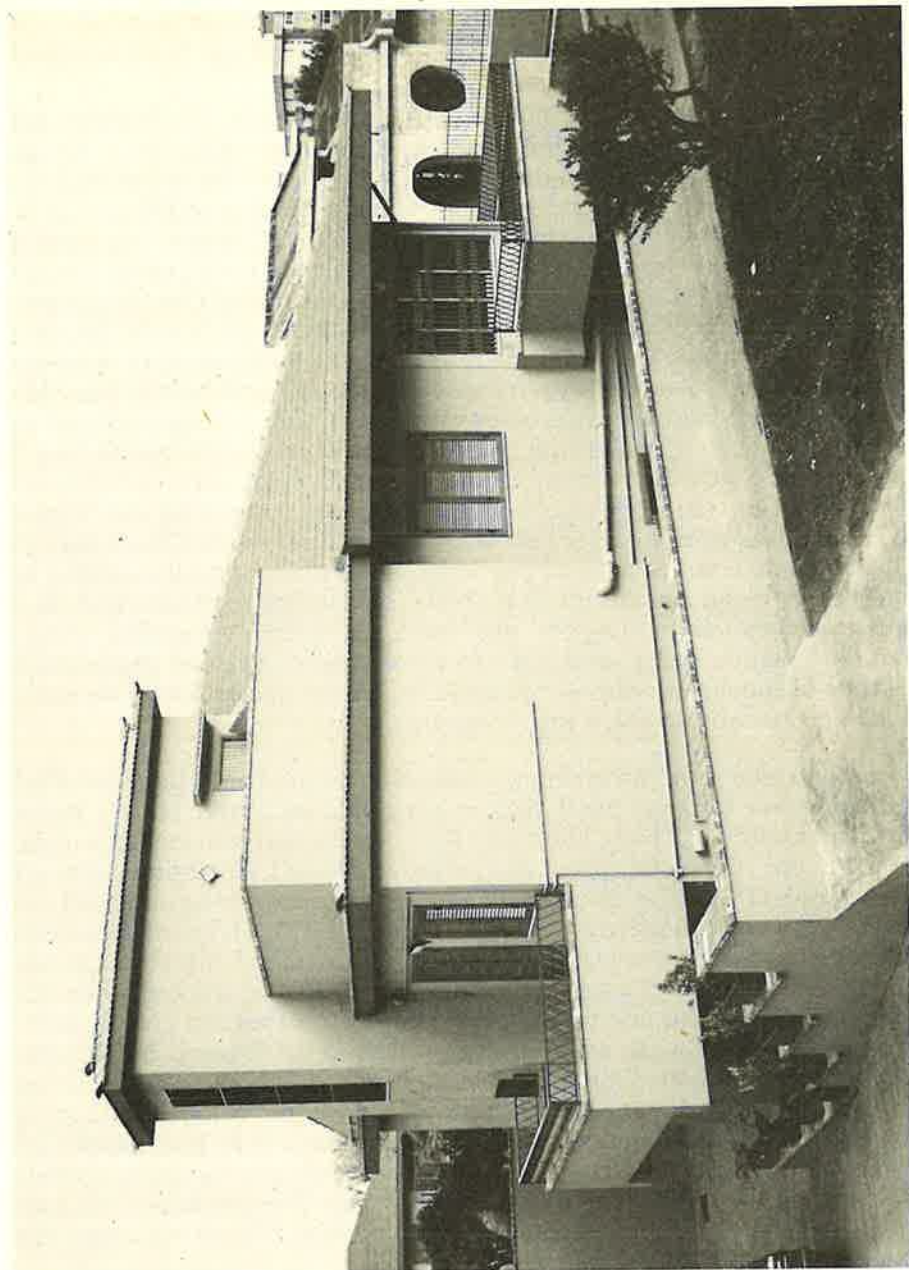
Ed ora io inauguro questa casa, nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo, la inauguro per il grande servizio di redenzione dell'umanità. A partire da oggi, questa è casa di Dio, nella quale tu, o Signore Gesù, vuoi operare,

dove il tuo sacrificio procura salvezza e dove lo Spirito Santo si manifesta. Pertanto, o Signore, entra tu con la tua benedizione e con le forze soprannaturali e con la tua meravigliosa pace.

Questa è una casa dove si prega, dove tutti noi possiamo portare i nostri sacrifici. Ma è molto di più ancora che soltanto una casa d'orazione, è il luogo di rivelazione del tuo Figliuolo e del tuo Spirito Santo, oh eterno Dio e Padre. Deve pure essere il luogo del compimento per il giorno delle nozze dell'Agnello. Padre, tieni la tua mano sopra questo sacro luogo e poni attorno a questa casa l'esercito dei tuoi angeli per custodirla, che nessuna mano maligna possa arrecare disturbo o danno. Ma tu voglia anche vegliare sul tuo altare vivente qui eretto, affinché possa sempre ardere il fuoco santo. Vesti tutti i Sacerdoti e servi tuoi con la salvezza e lasciali servire in questo luogo con labbra santificate. Coloro che cercano devono qui trovare un luogo di rifugio, coloro che piangono devono sperimentare d'avere qui una fonte di conforto. Da' ai deboli, in questo luogo, la forza necessaria. In ogni cosa, regalaci più di quanto noi sappiamo pregare. Esaudiscici nella volontà di Gesù. Amen.

Apostolo di Distretto:

Il nostro caro Sommo-Apostolo ci diede una parola per questa mattina, l'abbiamo già udita all'inizio. Qui sta scritto: «E Gesù disse: Sì, lo sono...» Prima, gli era stata rivolta una domanda da parte dei sommisacerdoti: «Sei tu il Cristo, il Figliol del Benedetto?» (Marco 14, 61). Perché, all'apparenza esteriore, era uguale a tutti gli altri uomini. L'unica differenza era la sua meravigliosa manifestazione particolare. Chi apriva il suo cuore verso la parola di Gesù, poteva anche sentire la lingua del cuore. Ma coloro che non erano del tutto sinceri non lo compresero; videro in lui un pericolo, una concorrenza per l'antica religione. Perciò gli chiesero: Chi sei tu, sei effettivamente il Figlio di Dio? E il Signore Gesù rispose: «Sì, lo sono...» aggiungendo subito alcune parole in più: «...vedrete il Figliol dell'uomo seduto alla destra della Potenza...», cioè alla destra di Dio. E poi fece riferimento al tempo più in là ancora, dicendo: «...e venire sulle nuvole del cielo.» Allora, proprio, non lo compresero più del tutto. Perché a quel tempo non esistevano ancora gli aerei ed essi avranno pensato: Come può quel tale venire con le nuvole? Ecco, qui in seguito sta scritto: «Ed il sommo sacerdote, stracciatesi le vesti, disse: Che abbiam noi più bisogno di testimoni? Voi avete udita la bestemmia!» La mia domanda è ora questa, miei cari: Chi bestemmia contro Dio in quell'occasione? Piuttosto il sommo sacerdote e i suoi aiutanti! In tutti i tempi fu dunque sempre un problema, saper riconoscere giustamente il buon Dio ed il suo Figlio Gesù, così come loro si manifestarono in ogni tempo. Se voi mi domandaste: È questo l'altare vivente, si manifesta qui effettivamente il buon Dio, vengono qui dispensati i sacramenti della Chiesa di Cristo?, io devo rispondervi: Certamente, qui c'è il Signore ed in spirito vediamo anche colui che siede alla destra di Dio, il quale benedice la sua Opera, eretta sulla terra. Eretta oggi anche a Palermo, in questo luogo. E che cosa porterà il futuro? Il Signore Gesù ritornerà e compirà l'Opera sua. Ma non mi meraviglierei affatto, se anche oggi ci fossero delle persone che direbbero: Questi bestemmiano contro Dio. Anche noi non abbiamo inten-



Il nuovo luogo di culto a Palermo

zione di fare qui della concorrenza, vogliamo unicamente manifestare la volontà dell'Eterno, quali suoi umili servitori, affinché egli possa compiere la sua santa Opera.

Voglio fare un breve riferimento su queste tre parole: «Sì, lo sono», per dimostrarvi che, attraverso tutti i secoli, era sempre difficoltoso per gli uomini che non erano sinceri con sé stessi, riconoscere il buon Dio ed il suo Figliuolo. Ma coloro che erano sinceri e che cercavano il buon Dio, essi poterono sempre costatare in tempo debito: Sì, è Lui. Pensate una volta a Giacobbe. Egli era lontano da casa e tutto solo nella notte; come cuscino aveva una pietra. Ma egli amava Dio ed era da Dio amato; Giacobbe possedeva un cuore sincero. In quella notte ebbe un sogno: vide la scala che porta al cielo e gli angeli che vi salivano e scendevano. Sulla sommità di questa scala vide Dio. Quando si svegliò il mattino dopo, Giacobbe non disse: Ho avuto un sogno balordo; no, egli disse: «Certo, l'Eterno è in questo luogo ed io non lo sapevo...» e continuò dicendo: «Com'è tremendo questo luogo! Questa non è altro che la casa di Dio, e questa è la porta del cielo!» (Genesi 28, 16.17). Che cosa fece Giacobbe dopo aver riconosciuto il Signore? Eresse un altare; non disse: Voglio ora istituire una concorrenza alla Chiesa, ma egli disse: Questo è un luogo sacro per il Signore! Quindi portò dei sacrifici su quell'altare e Dio era con lui. Si potrebbe dire ancora molto in riguardo a questo avvenimento. Leggete una volta, in un'ora tranquilla, questo racconto biblico. Nella Sacra Scrittura si potrebbero ora citare degli esempi di tutte le epoche, per dimostrare come le persone sincere tutt'ad un tratto poterono riconoscere: Sì, è lui, il Signore.

Voglio citare solo un esempio ancora dal vecchio patto. Il profeta Elia, questo grande lottatore per il Signore, era giunto sul monte Horeb. Aveva lavorato molto per il buon Dio ed era stanco. Si era nascosto in una caverna. Poi udì una voce che disse: «Esci fuori e fermati sul monte, dinanzi all'Eterno!» (1 Re 19, 11). Uscito dalla caverna egli non vide nessuno, nel suo cuore, però, ebbe un presentimento: Sì, è lui, il Signore. Dapprima si scatenò un fortissimo vento che faceva tremare i monti, paragonabile ad un grande temporale con fulmini e tuoni. Elia sapeva che l'Eterno si stava per avvicinare, ma il buon Dio non era in questo temporale. In seguito vi fu un terremoto ed egli sapeva che anche questo proveniva dal Signore, ma l'Eterno non era nel terremoto. Dopo il terremoto venne un fuoco, ma l'Eterno non si trovò nel fuoco. Poi si percepì un suono dolce e sommesso ed Elia udì la voce di Dio che disse: «Va', rifa' la strada del deserto...» (1 Re 19, 15). Inoltre, il Signore disse al profeta, il quale si sentiva tutto solo per via del suo grande zelo per l'Eterno: «Ma io lascerò in Israele un resto di settemila uomini, tutti quelli il cui ginocchio non s'è piegato dinanzi a Baal, e la cui bocca non l'ha baciato» (1 Re 19, 18). Quanto si rallegrò Elia!

Miei cari fratelli e sorelle e cari ospiti, la notte scorsa qui c'è stato un gran temporale, ci sono stati pure dei fulmini e dei tuoni. Anche questo è avvenuto per volontà di Dio, perché la sua mano è onnipotente. Verso la mattina s'è levato un forte vento proveniente dal mare, il quale ha spazzato via le nubi. Anche questo proviene dal buon Dio, perché egli ha pure creato il



Il locale di culto visto verso l'altare

vento. Poveri, però, quegli uomini che vedono Dio *solo* nella creazione; che, vedendo salire il sole all'alba, riconoscono in ciò soltanto il normale percorso degli astri e, guardando i fiori meravigliosi, vedono soltanto il Creatore delle cose terrene. Non fanno nulla di male e tutto questo è assolutamente vero, ma il buon Dio ha creato anche un luogo dove si manifesta un fruscio soave, ed in esso Egli si manifesta. È la sua parola proveniente dall'altare *vivente*, la quale dà spiegazioni e consolazione, che benedice e calma ed ha degli effetti meravigliosi. Ed in questo fruscio sia oggi udibile la voce: Anche in questa nazione ve ne sono ancora molti che vorrebbero piegare le loro ginocchia dinanzi all'Iddio *vivente*. Pregate, affinché possiate sperimentare, quando vi riunite in questo luogo, quel che Gesù disse a suo tempo: «Sì, lo sono.»

Saulo si trovava sulla via verso Damasco e credeva di fare opere buone per Dio, perseguitando i cristiani. Ma tutt'ad un tratto, come un fulmine, si fece notare attorno a lui una luce accecante. Egli cadde dal suo cavallo e all'istante divenne cieco. Poi senti una voce che gli disse: «Saulo, Saulo, perché mi perseguiti?» (Atti 9,4). Saulo si rese conto che era una forza soprannaturale che operava, e domandò: «Chi sei, Signore?» ed egli ricevette anche una risposta: «Io sono Gesù che tu perseguiti» (Atti 9,5). Saulo continuò a domandare: «Signore, che debbo fare?» e la risposta fu: «Levati, entra nella città, e ti sarà detto ciò che devi fare» (Atti 9,6). Infine venne condotto nella città di Damasco e s'incontrò con Anania. Questo era un Apostolo della Chiesa primitiva, egli andò incontro a Paolo con le parole: «Fratello Saulo, il Signore (cioè Gesù, che ti è apparso sulla via per la quale tu venivi) mi ha mandato perché tu ricuperi la vista e sii ripieno dello Spirito Santo. E in quell'istante gli caddero dagli occhi come delle scaglie, e ricuperò la vista; poi, levatosi, fu battezzato...» (Atti 9,17-19). Saulo percepiva l'amore che il cuore di Anania emanava verso di lui; era la lingua del cuore, miei cari. Così si potrebbero citare avvenimenti su avvenimenti, nei quali il Signore Gesù voleva manifestarsi per qualcuno. Forse tanti lo riconobbero e si avvicinarono all'altare vivente. Altri, invece, non lo riconobbero e continuarono a sacrificare sull'altare sbagliato.

Ma come possiamo noi riconoscere il Signore nei nostri giorni? All'altare dei nostri giorni devono avvenire le opere che avvenivano nella prima Chiesa apostolica. Quelli che sono giunti alla fede devono ricevere lo Spirito Santo, e il segno dello Spirito Santo è amore, consolazione, forza, vita, gioia nel Signore ed altri, meravigliosi doni. Se noi portiamo questi doni in noi, possiamo sempre riconoscere il Signore, dove altra gente dice: Non è possibile. Mentre i sommi sacerdoti del nostro tempo preferirebbero stracciarsi le vesti, noi possiamo dire: È il Signore! Ed in spirito vediamo il Figliuolo seduto alla destra del Padre. Da quel luogo egli ritornerà, come qui sta scritto: «...con le nuvole.» Questo avverrà al giorno del Signore; al giusto altare del Signore questo giorno della Prima Risurrezione viene annunciato, e qui tutte le anime sincere vengono preparate. In un certo senso, il Signore si presenta già oggi a noi venendo con le nuvole. Dopo esser stato convertito a Damasco, anche Paolo lo menzionò una volta, scrivendo agli Ebrei: «Anche noi, dunque, poiché siam circondati da sì gran nuvolo di testimoni, depono



Il vano laterale visto dall'altare

ogni peso e il peccato che così facilmente ci avvolge, corriamo con perseveranza l'arringo che ci sta dinanzi...» (Ebrei 12,1). Anche stamane c'è una nuvola di testimoni attorno a noi. Si tratta di tutti i nostri cari dall'eternità, i quali si sono lasciati redimere tramite i mezzi offerti dal giusto altare, poiché essi hanno saputo riconoscere: Sì, è lui che opera e lavora per tramite dei suoi servi. Questa nuvola di testimoni è oggi estesa sopra di noi e sia per noi un riferimento su quel giorno ove il Signore verrà *con* questa nuvola. Ovviamente non è da intendersi come una nuvola al cielo blu, ma sono nuvole della creazione spirituale e noi ci ralleghiamo di quel giorno in cui potremo presentarci all'altare eterno. E ora, stamane vogliamo udire pure l'Apostolo dell'Italia. Amen.

Apostolo Luigi Albert:

Carissimi in Cristo!

Non tutte le domeniche sono come questa. Abbiamo, sì, tutte le domeniche la grande possibilità e grazia di avvicinarci all'altare del Signore, ogni

domenica l'altare di Dio viene nuovamente ornato, ma questa è una domenica particolare: l'inaugurazione di una casa del Signore, nella quale in futuro un servo di Dio opererà con questa potenza di cui stamane abbiamo percepito e conosciuto soltanto una minima parte. L'uomo che vi ha parlato fino a questo momento è un Apostolo di Distretto, sotto la cui circoscrizione stanno non solo la Svizzera, ma anche l'Italia, la Spagna, l'Austria e la Jugoslavia. Per questo motivo egli ha bisogno d'un traduttore al fianco. Ma questo servo di Dio, come anche colui che sta parlando adesso, siamo semplici strumenti nella mano del Signore. Non siamo degli uomini speciali, non portiamo dei particolari segni esteriori, ma, per usare le parole dell'Apostolo Paolo, siamo tutti peccatori e siamo privi della gloria di Dio (Romani 3, 23). Se, però, uno ci pone la domanda in quale modo e dove è stato eretto l'altare di grazia, a quello possiamo dare la spiegazione. Qualcuno potrebbe ora intervenire dicendo: Chi mi dimostra che voi due siete due Apostoli del Signore? La risposta l'avete già udita: Il frutto dello Spirito Santo deve darne la prova ed in esso si riconosce la verità del ministero d'Apostolo. L'Apostolo di Distretto ha citato: amore, fede, speranza, vita. Miei cari, parlare di Gesù bambino, dell'arca di Noè, di Abrahamo, di Geremia, di Gesù Cristo, di Pietro e di Paolo, è facile ed appartiene alla storia sacra. Ma a voi, ospiti di Palermo, io pongo una domanda e vorrei trattenermi singolarmente con tutti voi: Che cos'è la Prima Risurrezione? Spiegami che cos'è la sala delle nozze? Ditemi che cosa intende Dio fare per salvare i veri suoi figliuoli? Mi metto a vostra disposizione per ricevere le vostre risposte. Perché, dove c'è vera fede e vera vita, non ci sono misteri. La Prima Risurrezione è l'attimo del ritorno di Cristo, in cui egli verrà per prendere i suoi con sé. E Paolo scrisse: «Se uno non ha lo Spirito di Cristo, egli non è di lui» (Romani 8, 9).

L'Apostolo di Distretto ci ha dimostrato come un Saulo, persecutore dei cristiani, divenne in seguito Paolo, perché ricevette lo Spirito Santo da Anania, il quale non era un Apostolo morto, ma vivente. Come può oggi l'uomo che vive sulla terra ricevere lo Spirito Santo? Provate ad annunciarvi da Paolo, da Pietro, da Giovanni, da Anania, e fatevi dare lo Spirito Santo da loro! Dovreste riconoscere che Paolo non vi parla più e nemmeno Pietro vi può perdonare i peccati. Ma un Apostolo come quello che avete visto e udito stamane, vi perdona i peccati e vi dà anche lo Spirito Santo, perché siamo dei servi di Dio operanti *oggi*. Pietro operò a suo tempo, duemila anni or sono, Paolo operò allora, ma oggi operano gli Apostoli dell'ultimo tempo e possiamo dire: Sì, lo sono! Miei cari, l'Apostolo di Distretto ha pure detto che tanti misero in dubbio la verità ai tempi di Cristo ed io sono convinto che anche stamattina, qui, non tutti sono d'accordo con quello che hanno udito. Ci sono anche quelli che sospirano per la parola. Ma Dio non cambia il suo piano per loro, non lo cambierà e non l'ha mai cambiato per nessuno. Forse poterono fermare Gesù Cristo, quand'egli doveva risuscitare? Tentarono di fermarlo, pagarono persino le guardie, affinché raccontassero delle bugie, ma Cristo risorse ugualmente. Così non si potrà fermare la Prima Risurrezione. Non si potrà nemmeno fermare la meravigliosa forza e potenza di Dio, perché dove opera lo Spirito, colà c'è vita e dove c'è la vita c'è appunto anche la fede. Ma la fede non è filosofia o teologia, no, la fede è una

questione di cuore, miei cari. Se io guardo il mio Apostolo di Distretto e il mio Sommo-Apostolo, in loro vedo quella meravigliosa nuvola di benedizione che emana calore nell'anima mia e l'attira. In loro non riscontro lo spirito teologico e grammaticale, perché questo spirito mi porterebbe soltanto nella confusione, in un bivio dove non so più quale sia la verità. Mentre, se c'è Spirito e vita, io trovo pace e benedizione nell'anima mia. Amen.

Apostolo di Distretto:

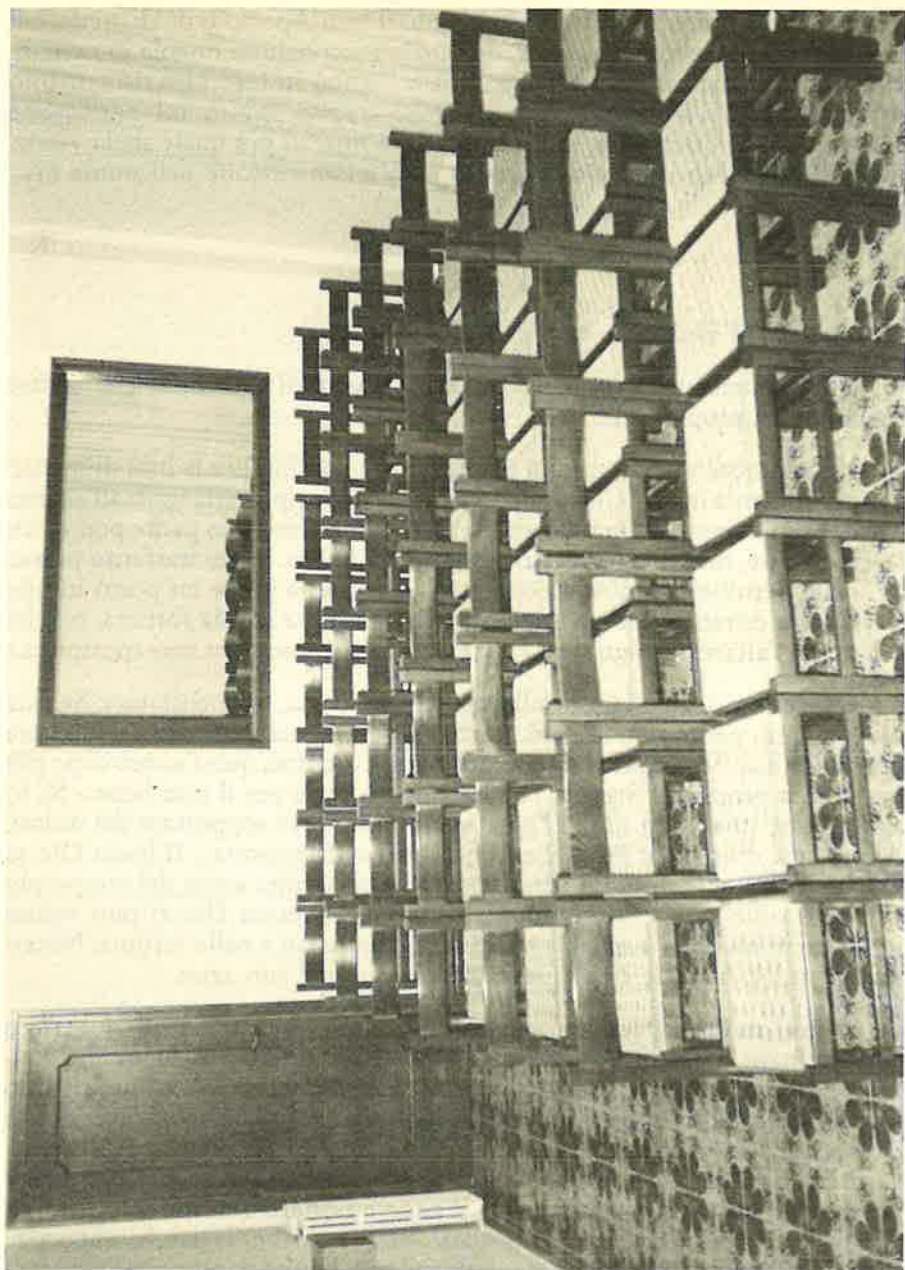
Ultimamente mi venne raccontata la storia di un uomo che scrisse riguardo alla propria vita:

«Al momento in cui nacqui e potei aprire l'occhio per la luce di questo mondo, mia madre chiuse gli occhi suoi per sempre; ella spirò all'attimo della mia nascita. Quando avevo l'età di due anni, mio padre perì in un incidente, mentre tagliava una pianta nel bosco. Venni trasferito presso delle persone completamente estranee e questa gente mi portò in una Chiesa estranea. Ma questa Chiesa estranea era la mia fortuna, perché trovai l'altare del Signore. Questa famiglia straniera era neo-apostolica.»

Quest'uomo, guardando sulla sua vita trascorsa, poté costatare: Se mia madre e mio padre non fossero morti, non avrei mai imparato a conoscere questa Chiesa. Malgrado il suo dolore e le sue lacrime, quest'uomo disse più tardi: «Era proprio il Signore che ha guidato tutto per il mio bene.» Sì, lo sono! Forse una volta uno o l'altro si ammala, deve sopportare dei dolori. Allora ci si domanda: Perché; e non si ottiene la risposta... Il buon Dio sa perché. Egli vuole dirti: Sì, sono io, tu devi una volta avere del tempo per riflettere sulle cose più importanti della vita. Il buon Dio ci può venire incontro in malattie o in gioie, nelle preoccupazioni e nella fortuna. Necessario e indispensabile è di saperlo riconoscere nel suo agire.

Alcuni milioni d'Italiani emigrarono anni fa verso il nord, dovettero abbandonare la patria, abbandonare i loro parenti. E forse là, in terra straniera cantavano canzoni della loro patria, alla sera. Forse le lacrime salivano loro negli occhi; in ispirito vedevano gli oliveti ed il mare, magari vedevano davanti all'occhio spirituale un'umile casa, ma in questa semplice casa abitavano il padre e la madre. Come mai, così tanti andarono al nord. Certamente per trovare lavoro, per guadagnarsi il pane e portare qualche soldo a casa. Dietro a tutto ciò, però, sta ancora qualcosa..., come dice la parola udita oggi: Sono io, il Signore. Centinaia di questi emigrati hanno conosciuta l'Opera di Dio. Sono tornati in patria quali figliuoli di Dio; qua e là in Italia ha potuto essere eretto l'altare vivente del Signore.

Per terminare udiamo ancora brevemente un uomo che emigrò pure lui, ma a quel tempo non sapeva ancora che il Signore stava dietro a tutto ciò. Egli è rimasto in Svizzera e venne colà consacrato Evangelista di Distretto.



Interno del locale visto verso la sala per le madri coi bambini

Evangelista di Distretto Luigi Minosi:

Carissimi fratelli, care sorelle e cari ospiti!

Il mio cuore è molto gioioso e, in primo luogo, voglio deporre sull'altare vivente un profondo e sincero ringraziamento, perché posso vivere con voi quest'ora che rimarrà sempre impressa nel mio cuore, non soltanto oggi e domani.

Il caro Apostolo di Distretto ci ha presi per mano e ci ha portati sulle alture della gioia e della beatitudine. Egli non ha parlato soltanto il tedesco, no, anche l'italiano, perché ha parlato col cuore. Questo linguaggio è andato nel cuore, miei cari. È il linguaggio dello Spirito Santo e ci avvicina sempre di più verso colui che ci dice: Sono io! È stato per me un gioia particolare, quando stamane ho udito la parola biblica, quel versetto che esprime così chiaramente come Gesù è seduto alla destra del Padre. Ieri sera, prima di coricarmi, aprii la Sacra Scrittura e lessi tutta la testimonianza di Stefano prima che egli venisse lapidato. Allora egli disse: «Ecco, io vedo i cieli aperti, e il Figliuol dell'uomo in piè alla destra di Dio» (Atti 7, 55). E mentre venne lapidato, esclamò: «Signore, non imputar loro questo peccato!» (Atti 7, 59). Non è anche questo un meraviglioso parallelo alla parola udita stamane? Così ho visto anche in ispirito Gesù davanti a Pilato, quando questi gli domandò: «Ma dunque, sei tu re?» e Gesù rispose: «Tu lo dici, io sono re; io son nato per questo, e per questo son venuto nel mondo: per testimoniare della verità. Chiunque è per la verità ascolta la mia voce» (Giovanni 18, 37). Carissimi tutti, ma Gesù aggiunse in quell'occasione anche un'altra frase: «Il mio regno non è di qui» (Giovanni 18, 36). Questo è anche per noi molto importante e determinante; quali figliuoli di Dio dobbiamo sapere: Siamo, sì, su questa terra, ma non apparteniamo più ad essa. Questo è molto importante, miei cari. Poi ho pensato anche a voi della Sicilia. Vivendo all'estero sento parlare molto della Sicilia, è famosa per tanti e svariati motivi, è famosa in tutto il mondo. Ma stamane ho dovuto pensare tra me: A partire da questo giorno particolare inizierà per la Sicilia un'altra fama, sotto un'altra stella, ossia la fama che anche in Sicilia è eretto l'altare di grazia, si traffica per il Signore, si cerca l'ultima pecora per portarla in questa casa, affinché la nuvola del Signore sia visibile, non soltanto al nord o in oriente o in occidente, bensì anche al sud; perciò anche in Sicilia, per avvolgere tutte quelle anime che hanno sempre creduto e detto: Sì, Signore, tu sei con noi. Amen.

Apostolo di Distretto:

Miei cari, non ho capito molto, ma ho percepito qualcosa: Sì, lo sono!, è il Signore che ha operato tramite i suoi servi stamane. L'anima sente questo; quando si gioisce sotto la parola e tutte le preoccupazioni svaniscono, quando si è felici come non lo si può essere in nessun altro luogo, quando nell'interno nasce già il desiderio per il prossimo culto, ecco qui è l'altare del Signore. Voi siete sempre invitati cordialmente; anch'io, proseguendo sulla mia via, vado sempre nuovamente presso questo altare. Non perché voglio

predicare, ma perché l'anima mia ha bisogno di nuove forze. Ora possiamo festeggiare la Sacra Cena per la prima volta in questa casa oggi consacrata al Signore. Perciò vogliamo pregare assieme il «Padre Nostro». Amen.

Pregiera

Remissione dei peccati

Celebrazione della Santa Cena

Celebrazione della Santa Cena per i defunti

Consacrazione di 1 Diacono

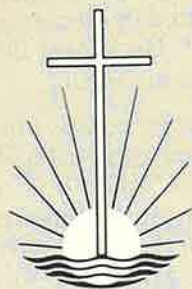
Pregiera finale:

Padre dell'amore ti ringraziamo, tu ci hai regalata questa domenica e noi abbiamo potuto entrare in questa casa. Opera ulteriormente e meravigliosamente in essa. Benedici tutti quelli che sono venuti qui e riponi nell'anima loro il desiderio di ritornare. E dove ci sono delle preghiere particolari che provengono dal cuore, opera tu un miracolo della tua grazia. Guidaci sotto la tua potenza nelle nostre dimore. Proteggici da tutti i pericoli, perché molti hanno un lungo tratto di strada da fare. Concedici più di quanto noi sappiamo esprimere nella volontà di Gesù. Amen.

Benedizione finale

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 7

Zürich

September 1982

Unsere neue Kapelle in Romanshorn

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 31. Januar 1982
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Großer Gott, wir loben dich.» (Nr. 494)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger und ewiger Gott, der Du unser Vater bist, wir dürfen Dich zum ersten Mal an dieser Stätte in den drei höchsten Namen anrufen, und zum ersten Mal ist die Gemeinde hier versammelt. Betend schauen wir auf zu Dir, und wir fallen im Geist vor Dir nieder. Guter Vater, wir bringen Dir unser Dankopfer dar für Deine Liebe, für Deine Gnade und für die wunderbare Führung, die Du uns allen bis zu diesem Tag erwiesen hast. Wenn schon ich, Dein geringer Knecht, hier heute morgen eine Welle der Dankbarkeit verspüren kann, wieviel mehr wirst Du, Du ewiger Gott, diese Welle fühlen und wahrnehmen, ja sehen können. Darum preisen wir Deinen heiligen Namen, daß dieses Werk vollendet werden konnte. Es soll nun den Meister loben, und nur einer ist unser Meister, Christus. Der Segen zu diesem Werk kam ja von oben.

Guter Vater, wir sind so dankbar, daß auch hier der Opferaltar aufgerichtet ist, worauf wir alle Sorgen und Anliegen legen können. Schon am alten Versammlungsort, wo Deine Kinder vor ein paar Tagen dankbar den

letzten Gottesdienst erleben konnten, wurden Dir immer viele Sorgen und Bitten entgegengebracht. Nun ist auch hier derselbe heilige Altar aufgerichtet, und es drängt uns, Dir alle Anliegen, Sorgen und Kümernisse von neuem darzubringen, Dir, der Du die Tränen zählst, ja, der Du die Welten lenkst. Du kannst Dich jedem einzelnen wunderbar offenbaren und Dich aller annehmen.

Vater, heilige uns, Deine Knechte, die wir bestimmt sind, hier heute morgen zum ersten Mal Gottesdienst zu halten. Sei Du es durch Deines Geistes Walten und durch die Wirkung Deiner Wundergaben, aber auch durch die Verbindung, die wir jetzt erbitten zu unserem Stammapostel. Durch diese Verbindung wollest Du heute alle Knechte und Kinder Gottes im ganzen Apostelbezirk segnen. Wir gedenken der Kranken, die sich jetzt im Geist mit dieser Stätte verbinden. Gib den Engeln Auftrag, ihnen Trost und Frieden und von der Freude dieses Festtages zu überbringen. Es sind wohl auch welche, deren Namen im Kirchenbuch der Gemeinde Romanshorn eingetragen, die aber den Gottesdiensten ferngeblieben sind. Sie haben vielleicht erfahren, daß hier ein neues Gotteshaus eingeweiht wird. Vater der Liebe, erwecke ein Sehnen in solchen Seelen, und laß sie vom Heimweh ergriffen werden, so daß, wenn es möglich ist, sie zurückfinden zum lebendigen Altar. Gib den Engeldienst und -schutz zu unserem Zusammensein, ja, schenke uns einen wahrhaftigen Festtag göttlicher Freuden und Gnaden. Erhöre uns um Jesu Willen. Amen.

Textwort: Psalm 18, Verse 2-3:

«Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!

Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!»

Chorlied: «Ich sinke still und anbetend...»

Bezirksapostel:

Liebe Festgemeinde und liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn!

Ich darf euch zu dieser schönen, neuen Kapelle, zu diesem Gotteshaus, sehr beglückwünschen. Ich habe dieser Tage die Chronik, welche in der Verwaltung in Zürich vorhanden ist, hervorgenommen und habe Fotos von eurer bisherigen Versammlungsstätte gesehen. Ich habe auch einiges gelesen, was hier in Romanshorn geschehen ist. Wenn ich mir nun im Geist jene Stätte vorstelle, von der ihr vor einigen Tagen dankbar Abschied genommen habt, und dieses neue Gotteshaus sehe, in das wir heute dankbar einziehen durften, können wir nur noch einmal in das gesungene Eingangsglied einstimmen und sagen:

«Großer Gott, wir loben dich.
Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir beugt die Erde sich
und bewundert deine Werke.»

Wieder ist im Apostelbezirk Schweiz eine Kapelle mehr soweit gediehen, daß sie heute dem Dienst der Menschheitserlösung geweiht werden kann. Das ist stets ein Fest für die betreffende Gemeinde, aber auch eine Freude für das ganze Volk Gottes, denn jede Kirche und jede Kapelle, die errichtet werden können, bilden immer Gemeinschaftswerke des Volkes Gottes. Man hat eure materiellen Opfer, die ihr dem Herrn während Jahren und Jahrzehnten gegeben habt, nicht auf ein spezielles Konto angelegt, davon den Lokalmietzins, die Stromkosten und alle übrigen Gemeindeauslagen abgezogen und den Überschuß belassen und so lange zugewartet, bis so viel Geld beieinander war, daß schließlich diese Kapelle gebaut werden konnte. Nein, das machen wir nicht so. Jede Kirche und jede Kapelle sind Gemeinschaftswerke des Volkes Gottes. Wenn dem nicht so wäre, müßten viele, besonders die kleinen Gemeinden allzulange auf ein neues Gotteshaus warten. Meine lieben Geschwister von Romanshorn, darum laßt ihr gewiß euren Dank in die Windrose ausstrahlen, zu allen Brüdern und Schwestern im Herrn, und die Tausende und Abertausende, die heute morgen auch im Gottesdienst sind, mögen fühlen, daß von hier aus eine Welle der Dankbarkeit auf sie zuströmt. Der ewige Vater im Himmel fühlt diese Dankbarkeit auch. Ich habe es ja im Gebet schon sagen müssen: Wenn ich als ein Diener Gottes schon diese Dankbarkeit fühle, wieviel mehr wird sie Gott der Ewige und sein Sohn fühlen. Dann möge von dieser Stätte aus ein herzlicher Dank an alle gehen, die in irgend einer Weise zum guten Gelingen des Werkes beigetragen haben, von der Planung an bis zum letzten Pinselstrich, bis zum Reinigen und Schmücken der Kapelle. Ich danke für alle Arbeit und Liebesmühe. Ich möchte diesen Dank noch einmal in den Satz kleiden: Das Werk ist gelungen, es soll den Meister loben! Ich will niemanden persönlich nennen und niemanden hervorheben, der vielleicht besondere Verdienste hätte oder besonders viel an der Sache gearbeitet hat; es sei schlicht und einfach allen, aber von Herzen gedankt.

Das Werk Gottes ist überall gleich entstanden, und es wird, was die geistige Substanz betrifft, überall gleich weitergebaut und schließlich vollendet. Die Zu- und Umstände, wie da und dort Gemeinden entstanden sind, weichen zwar voneinander ab, aber in geistiger Hinsicht ist alles überall gleich. Zuerst mußte Gott die Liebe zu ihm und seinem heiligen Werk in die Herzen der Menschen geben. Paulus sagte schon: «Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist» (Römer 5, 5). Als die Liebe vorhanden war, erzeugte sie die Opferbereitschaft. Der ganze wundersame Aufbau des Werkes Gottes in der Schweiz, in Europa und in Übersee, ja selbst in den Ewigkeitsbereichen, beruht auf Opfern. Zuerst war die Liebe, welche die Opferbereitschaft erzeugte, und das Opfer, das in mannigfacher Weise gebracht wurde, löste und löst fortwährend bei Gott Segen aus. Dieses Geheimnis bestand schon in frühesten Zeiten, und es besteht heute noch. Wir denken dabei an die vielen Opfer, die schon im Alten Bund gebracht wurden. Welch große Opfer brachte doch der Glaubensvater Abraham. Wir denken auch an Jesus, den Sohn Gottes. Seine Seele war ganz von der Liebe zu seinem Vater erfüllt. Sie war aber auch erfüllt von der Liebe zu den in Sünde gefallenen Menschen. Durch sie wurde

er zum Erbringen des größten und vollkommensten aller je erbrachten Opfer befähigt, ja getrieben. Und welch unermeßlichen Segen löste sein Opfer für ihn selbst und für uns Menschen aus, einen Segen, der in alle Ewigkeit reicht. Unsere menschliche Sprache ist viel zu arm, um dieses Opfer gebührend würdigen zu können. Liebe Geschwister, so war's auch hier in Romanshorn. Durch die Salbungstat konnte der Ewige in einige Menschenherzen seine Liebe legen. Dadurch wurde der Opfersinn geweckt, das Verständnis dafür geöffnet und gefördert, und eure Opfer, ihr Lieben, brachten Segen. Wer heute mit gesalbten Augen die Situation im Werk Gottes sehen kann, muß sagen: Ja, Herr, welch ein Segen nach innen und außen! Der Segen Gottes möge auch weiterhin mit euch sein bis wir eingehen können zum ewigen Segen des Reiches Gottes.

Ich will euch nun ein paar Zeilen vorlesen, von denen ich mit Fug und Recht sagen kann: Es ist der erste Brief eines Stammapostels an die Gemeinde zu Romanshorn. Ich glaube kaum, daß je ein Stammapostel an diese Gemeinde schon einen Brief geschrieben hat. Ich habe unseren Stammapostel Urwyler um ein Textwort zu diesem Einweihungsgottesdienst gebeten, und dann erhielt ich von ihm einen Brief, worin er schreibt:

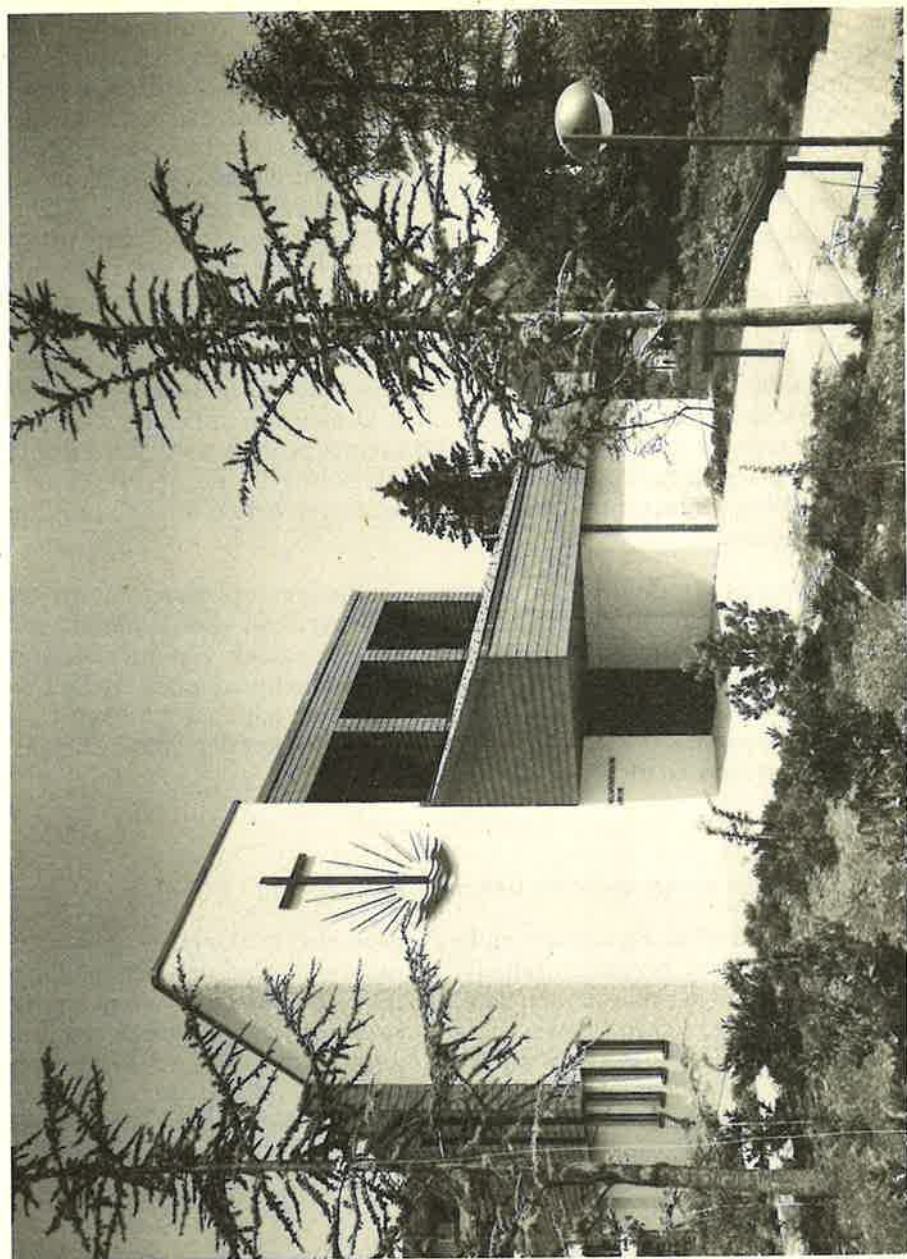
«Mein herzlich lieber Bezirksapostel,

ich kann mir die Freude vorstellen, die in den Herzen der Brüder und Schwestern in Romanshorn vorhanden ist. Eine neue Kapelle zu erhalten ist ja für eine Gemeinde ein großes Ereignis. Vor allen Dingen regt sich da das starke Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Geber aller guten Gaben. Die Liebe zu unserem ewigen Gott wird immer größer. Als Grundlage zu diesem Einweihungsgottesdienst kannst Du das Wort aus Psalm 18, die Verse 2 und 3 verwenden.

Mit meinen herzlichen Grüßen an alle Festteilnehmer bleibe ich Dein

Hans Urwyler»

Die Heilige Schrift enthält Briefe von Petrus, Jakobus und Johannes, auch viele Briefe von Paulus und einen Brief von Judas. Wieviele Briefe der Stammapostel und der Apostel unserer Tage an verschiedene Gemeinden einmal in einem Anhang oder in einer Ergänzung zur Bibel erscheinen werden, weiß ich nicht. Vielleicht steht eines Tages: «Der erste Brief des Stammapostels Urwyler an die Romanshorer.» So oder so, ihr habt ihn gehört und wohl auch in eure Herzen aufgenommen. Es ist doch ein Brief, aus dem die Liebe und Freude des Stammapostels uns entgegenstrahlt. Und noch etwas, das mich innerlich berührt hat. Zum ersten Mal habe ich die auf dem Altar liegende, ganz neue Heilige Schrift aufgeschlagen, um das vorgelesene Textwort zu suchen. Dabei bemerkte ich, daß bereits das Buchzeichen, das in neuen Bibeln immer miteingebunden ist, bei der entsprechenden Seite eingelegt war. Man könnte nun sagen, dies seien unbedeutende Zufälle, aber in unserer Sicht sind das Zufälle über das, was uns von oben, vom Thron des Höchsten, zufällt. Dieser goldene Faden, der nach



Die neue Kapelle in Romanshorn

menschlichem Dafürhalten eben nur zufällig auf diese Seite gefallen war, bildet für mich einen Beweis, daß wir durch das Wort, das im Herzen des Stammapostels erweckt wurde, gesegnet werden sollen. Dieser Segen soll uns dann weiterführen, er soll immer neue Liebe und neuen Opfersinn wirken, auf daß noch mehr Segen auf uns kommen kann. Der größte Segen ist ja für uns alle der Tag des Herrn. Darüber brauche ich nicht viele Worte zu sprechen, denn das dürfte uns allen klar sein, daß der Tag der Ersten Auferstehung den größten Segen für uns bedeutet. Segen heißt ja Vermehrung, und am Tag des Herrn wird's für uns eine Vermehrung geben wie noch nie. Dann wird sich der Friede, den wir bislang schon in unseren Herzen tragen durften, ins Unermeßliche vermehren, die Freude, welche die Gotteskinder schon heute besitzen, wird sich ins Unbeschreibliche steigern, das Leben, das durch die Hinnahme des Heiligen Geistes in uns gelegt wurde, wird sich im Auferstehungsleib in neuen, herrlichen Dimensionen bewegen und in der Liebe unseres himmlischen Vaters und seines Sohnes werden wir völlig aufgehen. Der größte Segen wird somit zweifelsohne der Tag des Herrn sein. Darum wollen wir im Opfersinn und mit Liebe zum Werk Gottes diesem Tag entgegengehen.

Nun macht ja jede Gemeinde ihre eigene Entwicklung durch. Wenn ich zu Beginn des Gottesdienstes sagte, daß die geistige Basis überall dieselbe sei, so ist die Entwicklung jeder einzelnen Gemeinde doch verschieden, und auch Romanshorn hat während der Jahre und Jahrzehnte einiges erlebt. Die Brüder haben eine kurze Chronik geschrieben, die ich euch vorlesen will, daß wir noch einmal dankbar zurückblicken können auf den Werdegang der neuapostolischen Gemeinde Romanshorn.

Chronik der neuapostolischen Gemeinde Romanshorn:

«Die ersten edlen Samenkörner der Apostellehre der Gegenwart wurden in unserer Gegend bereits im Jahr 1921 ausgestreut. Dadurch entstand die Voraussetzung, daß schon in den Jahren 1922/23 in Amriswil Gottesdienste gehalten werden konnten. Die noch wenigen Gotteskinder mußten aber das erste Lokal bald wieder verlassen, doch konnte Priester Franz Klauser in Dozwil ein leerstehendes Fabrikgebäude mieten, das der kleinen Schar für einige Jahre als Segensstätte diente. Ums Jahr 1926 übersiedelte Diakon Emil Akeret von Dozwil nach Romanshorn. Zur gleichen Zeit wurde versucht, für die Region Amriswil/Romanshorn/Uttwil ein günstiger gelegenes Gemeindelokal zu finden.

Das Suchen lohnte sich. An der Alleestraße in Romanshorn konnte ein entsprechendes Lokal gefunden werden, das der werdenden Gemeinde über ein Jahrzehnt als Unterkunft diente. Am 15. September 1926 konnte der damalige Bezirksevangelist Emil Akeret aus Arbon, der Vater des Diakons Akeret, den Einweihungsgottesdienst halten. Damit wurde der eigentliche Grundstein für die neuapostolische Gemeinde Romanshorn gelegt. Im folgenden Jahr, am 16. Februar 1927, besuchte erstmals ein Apostel Jesu

Christi die junge Gemeinde. Im Herbst des gleichen Jahres folgte ein weiterer Besuch, anlässlich dessen Diakon Emil Akeret das Priesteramt empfing und als Vorsteher der Gemeinde gesetzt wurde. Im selben Gottesdienst konnten vier Seelen versiegelt werden. Dies war ein Markstein in der Geschichte unserer Gemeinde. Nachdem die Zahl der Gotteskinder aus Amriswil auf sieben Geschwister angewachsen war, dachte man daran, auch dort eine Gemeinde zu gründen. Dieser Wunsch ging 1937 in Erfüllung.

Für die Gotteskinder in Romanshorn konnte im Frühling 1938 die bis heute benutzte Versammlungsstätte an der Bankstraße 4 gefunden und bezogen werden. An diesem Ort durften wir Romanshorner während 45 Jahren ein- und ausgehen und Speise für unsere Seelen hinnehmen. Im Kriegsjahr 1943 wurde dem damaligen Vorsteher Emil Akeret der jetzt im Ruhestand lebende Priester Werner Gloor zur Seite gegeben. Da in Romanshorn und Umgebung keine Großunternehmen etabliert sind, waren berufliche Veränderungen von Brüdern und Geschwistern oft mit Wohnungswechseln verbunden, was sich auch stets auf das Gemeindeleben entsprechend auswirkte. Manches Gotteskind mußte aus diesem Grund die Gemeinde verlassen, doch gab es auch oft wieder Zuzug. Ende Dezember 1946 zählte die Gemeinde 49 Seelen.

In den folgenden Jahren waren die Geschwister manchen harten Kämpfen ausgesetzt, die auch in der Entwicklung der Gemeinde ihren Niederschlag fanden. Im Juli 1954 setzte Apostel Hänni Priester Werner Gloor als Gemeindevorsteher ein. Ihm zur Seite dienten Priester Ernst Boßhard sowie Diakon Willy Rechsteiner und die Unterdiakone Paul Meßmer und Otto Singer. Da Priester Boßhard aber in Arbon arbeitete, verzog er im Oktober 1958 mit seiner Familie nach dort. Am gleichen Tag, am 4. Oktober 1958, verunglückte der Vorsteher, Priester Gloor, so schwer, daß er, zum großen Leid der ganzen Gemeinde, während 6 Wochen im Spital verweilen mußte. Während seiner Dienstunfähigkeit wurde der Gemeinde Priester Arthur Eugster von Amriswil zugeteilt, der aber ein Jahr später einem tragischen Unfall zum Opfer fiel. Während weiteren 9 Jahren bediente dann wieder der gottergebene Vorsteher, Priester Gloor, als einziger Priester die Gemeinde. Er wurde unterstützt durch Diakon Hans Lutz und die Unterdiakone Albert Gasser, Hans Rohner und Otto Singer. Diakon Lutz leitete über 10 Jahre den gemischten Chor, der leider infolge Umzugs einiger Geschwister in den sechziger Jahren aufgelöst werden mußte. Der schlechte Gesundheitszustand zwang schließlich Priester Gloor zur Bitte, ihn als Vorsteher der Gemeinde zu entlasten. In einem Gottesdienst in Arbon nahm ihm Apostel Schneider diese Bürde ab und bestimmte gleichzeitig Priester Ernst Boßhard zum neuen Vorsteher der Gemeinde Romanshorn. Priester Gloor blieb aber weiterhin im Priesteramt aktiv tätig und bildete für den neuen Vorsteher eine sehr wertvolle Stütze. In den Jahren 1970 und 1971 half Diakon Gerhard Wymann aus Amriswil mit, die vielfältigen Aufgaben in der Gemeinde zu erfüllen. Später erhielt der Vorsteher in Diakon Hans Frischknecht einen neuen Helfer, der 1972 zum Priester ausgesondert wurde. Während 2 Jahren war die Gemeinde somit mit 3 Priestern gesegnet, dann verzog aber Priester Frischknecht nach Arbon.

Dieser neuerliche Wegzug wurde durch den Zuzug von Unterdiakon Werner Büschi und seiner Familie gemildert. Nach der Heirat von Diakon Marcel Sturzenegger aus Amriswil und seiner Wohnsitznahme in Salmsach bei Romanshorn konnte 1977 der gemischte Chor wieder ins Leben gerufen werden. Noch im gleichen Jahr konnte Diakon Sturzenegger durch Apostel Teucher das Priesteramt anvertraut werden. 1978 wurde der durch manche Prüfung bewährte frühere Vorsteher, Priester Gloor, der stets um das Wohl der Gemeinde und jedes einzelnen bekümmert war, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Erfreulicher Zuwachs und Zuzug in den letzten Jahren, zuletzt durch Diakon Peter Gruber mit Familie, ließen die jetzige Versammlungsstätte zu klein werden. Die Gemeinde Romanshorn durfte Ende 1981 einen Mitgliederbestand von 88 Seelen aufweisen. Diese werden momentan bedient durch den Vorsteher, Priester Boßhard, Priester Sturzenegger, die Diakone Peter Gruber und Albert Ramseyer und Unterdiakon Werner Büschi. So sieht die Geschichte unserer Gemeinde im 1200 Jahre alten Städtchen Romanshorn aus unserer Sicht gesehen aus. Wie sieht sie wohl aus der Sicht unseres himmlischen Vaters aus?»

Bezirksapostel:

Auf die Frage in der Gemeindechronik: Wie sieht das alles aus der Sicht unseres himmlischen Vaters aus, will ich eine Antwort geben. Ich will dazu das Wort verwenden, das der Apostel Paulus, nachdem er in Gedanken auch einmal einen Rückblick auf sein Leben getan hatte, aussprach: «Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen...» (I. Korinther 15, 10). Liebe Geschwister von Romanshorn, aus der Sicht des himmlischen Vaters sieht die Chronik folgendermaßen aus: Was *ihr* seid und was *die* sind, die von hier im Glauben schon in die Ewigkeit gegangen sind, das ist alles aus Gnaden geworden, und die Gnade Gottes ist an euch und den Heimgegangenen nicht vergeblich gewesen. Durch sie seid ihr Gotteskinder und damit Erben Gottes und Miterben Jesu Christi geworden. Möge die verbleibende Zeit bis zum Tag des Herrn auch noch von Gnade erfüllt sein, damit die Letzten gefunden werden und die, welche bereits zum Volk des Herrn zählen, bewahrt bleiben. Ich habe gelesen, daß die Gemeinde 88 Seelen zähle. Somit habt ihr hier, im neuen Gotteshaus, wieder genügend Platz. Nun nehmt als nächstes Ziel auf euren Geist und schließt es, zusammen mit euren Amtsbrüdern, in eure Gebete ein: Lieber Gott, wir haben nun eine so schöne Kapelle, da müssen es doch 100 Seelen sein. Darum schenke Du zur Zeugenarbeit viel Mut und Erfolg. Und wenn dann die Gemeinde 100 Seelen zählt, könnt ihr mir wieder berichten.

Nun soll diese Kapelle geweiht werden. Verbunden mit euch allen will ich gerne das feierliche und heilige Weihegebet vor den Thron Gottes senden. Der Chor möge aber den Weiheakt durch ein Lied einleiten.

Chorlied: «Gott ist mein Lied!»

Weibegebet:

So weibe ich nun diese heilige Stätte und dieses Haus dem ewigen Gott in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Himmlischer Vater, ziehe Du an diesem Ort ein mit Deinen reichen Gaben und wohne allhier unter Deinem Volk und Eigentum durch Deinen lebendigen Altar. Herr Jesus, Du Sieger von Golgatha, der Du gesiegt hast über Hölle, Tod und Grab, der Du die Mittel zur Erlösung erworben hast und unser Seelenbräutigam bist, ziehe Du hier ein und bereite unsere Seelen auf den Tag der Hochzeit des Lammes. Der Heilige Geist möge hier die allein waltende, wirkende und vollendende Kraft sein; es soll kein anderer Geist hier zu Wort kommen können.

Vater der Liebe, wir danken Dir noch einmal, daß wir dieses schöne Gotteshaus in Besitz nehmen dürfen. Nun aber nimm auch Du es in Besitz und gib den Engeln Auftrag, Wache zu halten um diese Stätte, daß keine Macht der Finsternis daran Schaden anrichten kann, da der Engeldienst es mit einer unsichtbaren Mauer umgibt. Heilige Deine Priester, die hier ihres Amtes walten, daß sie wahre priesterliche Dienste verrichten und die Kinder Gottes im Auftrag ihres Senders und Apostels mit Dir versöhnen können. Suchenden öffne Du die Türe und das Verständnis, daß sie Dich hier erkennen und erleben können. Trostbedürftige mögen hier immer Trost finden, denn hier fließt ja die Quelle des Trostes durch das Wirken Deines Geistes. Bethesda möge hier offen sein, daß, wer sich in die Flut begibt, geheilt werde, immer dann, wenn der Engel das Wasser bewegt. Diese Kapelle soll auch ein Bethanien sein, wo alles offenbar werde an Liebe, Güte und Gnade Gottes, was einstens in Bethanien durch die Anwesenheit Deines lieben Sohnes gewirkt wurde. Herr, gib mehr als wir in Worten Dir darbringen können und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel:

Meine lieben Geschwister, nun steht hier in Psalm 18, Vers 2: «Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!» Nach allem Erleben auf unserem bisherigen Glaubensweg können wir wohl mit Überzeugung die durch den Psalmisten geprägten Worte bestätigen. Auch im Durchleben des heutigen Morgens drängen sich diese Worte aus unserer Seele heraus auf unseren Geist. Ich möchte aber dazu sagen: Es gibt auf Erden noch viele Menschen, die sagen: Lieber Gott oder: Wir lieben Gott. Ob dem immer so ist, bleibe dahingestellt. Man kann ja ganz genau prüfen, ob man Gott liebt. Der Herr Jesus hat den Maßstab dazu gegeben und die Waage geliefert, um solches wägen, messen und prüfen zu können. Er sagte doch einmal: «Wer mich liebt, der wird mein Wort halten ...» (Johannes 14, 23). Diese Prüfmethode ist also ganz einfach. Es sagen viele Menschen: Wir lieben Gott, aber um sein Wort und seine Ordnung scheren sie sich nicht im geringsten. Wenn wir nur einige solcher Jesuworte vor unsere geistigen Augen ziehen und uns dann ehrlich prüfen, ob wir sie gehalten haben, dann kann immer gleich die Bewertung erfolgen, ob sehr gut, gut, befriedigend, ungenügend, schlecht oder sehr schlecht. Es gilt eben, die Worte Jesu zu halten und damit dem Ewigen zu beweisen, daß wir ihn lieben.

Jesus sagte zum Beispiel: «Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matthäus 18, 20). Haben wir uns immer an dieses Wort gehalten? Wenn ja, dann haben wir unsere Liebe zum Herrn bewiesen und können mit Fug und Recht sagen: «Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke!» Dieses Wort wird ja von vielen Menschen verwendet, um damit zu demonstrieren: Seht, es müssen nur zwei oder drei irgendwo im Namen Jesu zusammensitzen, dann trifft doch seine Verheißung zu, er werde mitten unter ihnen sein. Es ist aber nicht zu vergessen, zu wem der Herr diese Worte gesprochen hat. Er sagte sie zu seinen Aposteln als er sie aussandte mit den Worten: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matthäus 28, 18–20). In diesem Zusammenhang sagte er zu ihnen: Meine Brüder, wenn dann zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind und ihr ihnen dient, dann dürft ihr sicher sein, ich bin mitten unter euch. Man darf eben ein Bibelwort nicht aus seinem Zusammenhang herausreißen und das Wasser auf seine eigene Mühle leiten, sondern man muß es durch denselben Geist betrachten, durch den es gesagt oder geschrieben wurde. Meine lieben Geschwister, immer dann, wenn der liebe Gott durch seine Knechte und Apostel ruft, dann kommt! Es spielt keine Rolle, ob zwei oder drei, ob fünfzig, hundert, tausend oder zehntausend in seinem Namen zusammen sind. Er ist dann mitten unter uns. Wir halten uns an dieses Wort und beweisen dadurch unsere Liebe zu Gott. Ein anderes Wort Jesu als Beispiel: «Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat» (Johannes 13, 20). Haben wir Gott geliebt und uns an dieses Wort gehalten? Es ist uns doch ein Trost, daß wir sagen können: Ja, Herr, wir sind zwar da und dort in Schwachheit und Unvollkommenheit noch gefallen, aber wenn Du jemand zu uns gesandt hast, haben wir ihn aufgenommen und damit die Liebe zu Dir bewiesen. Ein weiteres Jesuwort: «Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!» (Offenbarung 3, 11). Wer dieses Wort hält, beweist die Liebe zu Gott. Wer die Worte: «Bete und arbeite» in die Tat umsetzt, beweist ebenfalls, daß er Gott liebt.

Dann heißt es hier weiter: «Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!» Was damals der liebe Gott schon für den Psalmisten sein konnte, davon möchte ich sagen: Geschwister von Romshorn, das soll fortan auch an dieser heiligen Stätte der Fall sein. Denkt immer daran, wenn ihr diese schöne Kapelle betrachtet, sei es von innen oder von außen. Denkt aber noch vermehrt daran, wenn ihr die Ämter betrachtet, die euch der Ewige zum Segen geschenkt hat. Denkt auch immer daran, wenn ihr im Geist den Stammapostel betrachtet. Was der Psalmist in seinen Worten so wunderbar festgehalten hat, das kann ja in unserer Zeit fortwährend wahrgenommen werden. Jedes von uns kann doch erleben: Herr, Du bist mein Fels. Und wer hätte diesen Fels nicht nötig? Von diesem

Felsen wird schließlich die bereitete Braut heimgeholt, entrückt aus dem Gebräuse der Zeit. Später konnte Jesus zu Petrus sagen: «Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen» (Matthäus 16, 18). Dieses Amt hat auch heute noch dieselbe Zusage und Macht, denn diese Zusage und Macht sind ja nicht an eine Person, sondern an das Amt gebunden. Gibt es denn anderswo auch noch solche Felsen? Wir können ja nicht die Felsen des Säntis oder des Matterhorn in Betracht ziehen. Diese sind zwar auch Felsen, aber sie gehören der irdischen Schöpfung an, von der gesagt ist, daß sie vergehen werde. Wir halten uns doch zum geistigen Felsen unserer Tage und können bezeugen: Herr, Gott, himmlischer Vater, Du bist und bleibst unser Fels! Und wenn wir aufblicken zum Gnadenstuhl, dann stehen wir sicher, dann brauchen wir keine Angst zu haben, im Sündenmorast Laodizeas zu versinken oder hin- und hergeblasen zu werden. Wir stehen ja auf dem Felsen und können mit dem Liederdichter sagen:

In der Felsenkluft geborgen,
sicher vor des Sturms Gebräus,
stille, froh und ohne Sorgen
ruhet meine Seele aus. (Lied Nr. 306)

Unter den Füßen Fels, im Rücken Fels, links und rechts Fels, aber nach vorn, zum herrlichen Ziel hin, freie Sicht. Da zieht der Herr immer wieder an uns vorüber in seiner Herrlichkeit, und wir vermögen ihn im Nachschauen zu erkennen. Über uns waltet seine Gnade, so daß wir stets von neuem bezeugen können: «Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!» Wer im Glauben und Vertrauen hierher kommt, der kann das erleben.

«Herr, mein Fels, meine Burg...» Warum hat man denn früher Burgen gebaut? Doch um sich zu schützen und für einen eventuellen Kampf zu rüsten. Man baute eine Burg auf einen Berg, umgab sie mit einer Mauer und verstärkte diese mit Wehrtürmen. Eine Burg wurde dorthin gebaut, wo auch Wasser vorhanden war, sonst wären selbst die dicksten Mauern sinnlos gewesen, wenn die Leute in der Burg verdurstet wären. Innerhalb des Burgareals hatte es darum einen Brunnen, und in der Burg wurden Lebensmittelvorräte und Waffen gelagert. Von der Burg aus wurde Räubergesindel der Garaus gemacht, aber in ihr fanden Flüchtlinge und Geschlagene Zuflucht und Schutz. Darum das Wort: Herr, du bist meine Burg! Die Burg Gottes steht auf dem Berg des wunderbaren apostolischen Glaubens. Davon sagte schon der Prophet Jesaja: «Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil» (Jesaja 26, 1). In der Burg ist Wasser des Lebens und Speise die Fülle. Und die Waffen unserer Ritterschaft sind auch vorhanden. Diese ziehen wir an, daß, wenn erforderlich, wir gewissem Gesindel das Handwerk legen können. Ich glaube, nicht im Detail erklären zu müssen, was für Gesindel in den Wäldern und im Sumpf Laodizeas herumschleicht. Ich kann nur sagen: Sie sind auf Raub aus, sie sind blutrünstig und es bereitet ihnen Freude, andere halb oder

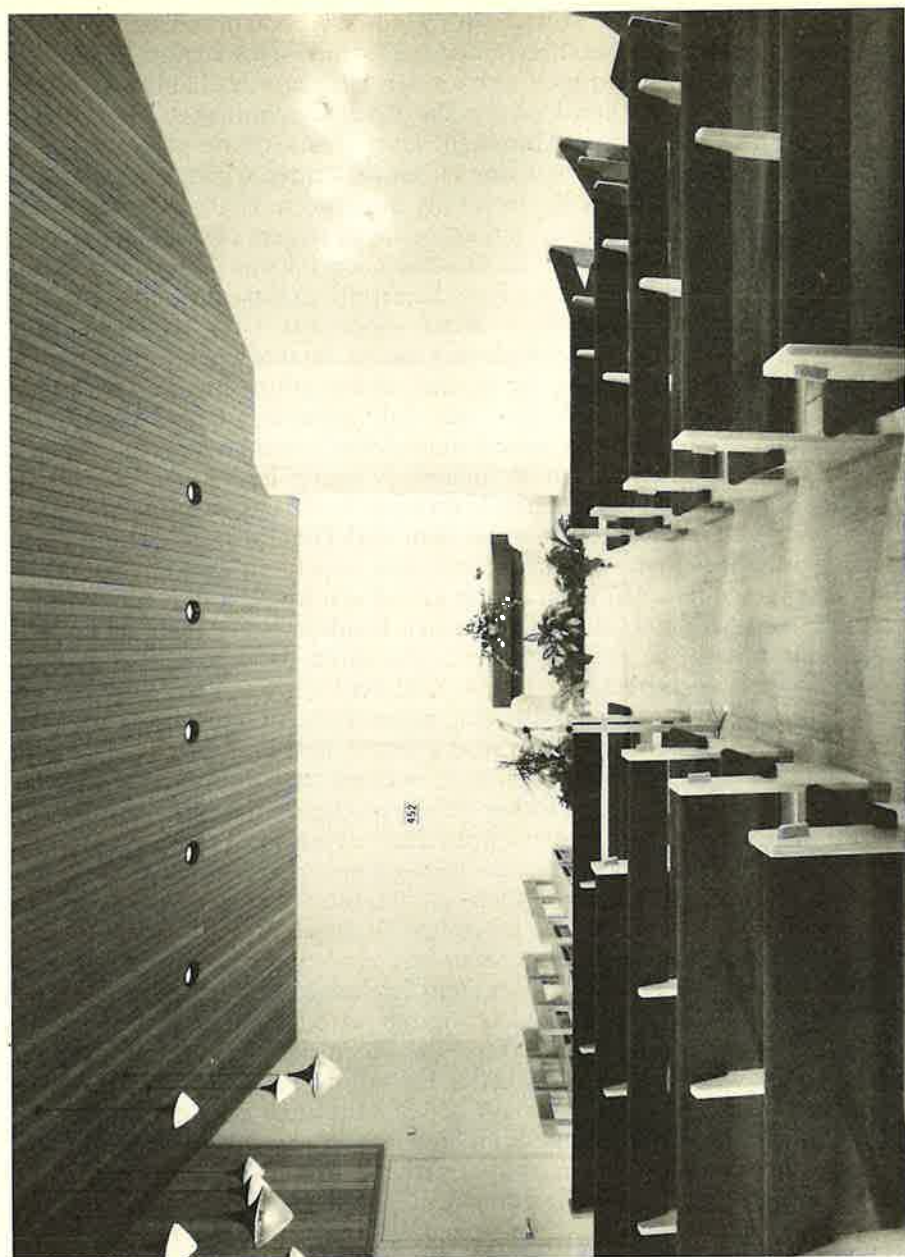
ganz totzuschlagen. Es sind die Geister von unten, das Höllengesindel! Darum ist Gott unsere Burg, und wer möchte nicht in dieser Burg geborgen sein! Es gibt keinen andern Ort, wo die Seele wirklich Schutz findet, wo sie göttliche Speise empfängt und wo sie zum guten Kampf des Glaubens gerüstet wird.

Der Herr ist auch unser Erretter. Allein über dieses Wort könnte man einen ganzen Gottesdienst halten. Er hat uns errettet von der Sünde, und er hat uns auch errettet vom Fluch, der von Vorfahren her auf uns lag, und er hat uns auf seinen Felsen gestellt. Manchen hat er errettet von grundverkehrten Ideen und Ansichten, und manchen hat er herausgerettet aus einer ganz falschen Gesellschaft und hat ihn hineingeführt in die göttliche Gemeinschaft. «...mein Hort, auf den ich traue...» Nachdem mir der Stammapostel das vorgelesene Textwort an die Hand gegeben hatte, habe ich nachgesehen, was das Wort Hort eigentlich bedeute. Dann habe ich gelesen: Hort heißt Garten. Darum spricht man wohl von einem Kindergarten oder Kinderhort. Dort sind die Kinder geschützt und werden gepflegt, ja, dort beginnt für sie schon eine gewisse Ausbildung, denn sie werden zur Ordnung erzogen und basteln oft wunderschöne Sachen. So werden sie geschickt gemacht für die weiteren Schulstufen. Der liebe Gott ist für uns ein Hort, er ist der Gottesgarten, von dem der Liederdichter sagt:

«Ein Gärtner geht im Garten,
wo tausend Blumen blüh'n,
und alle treu zu warten,
ist einzig sein Bemüh'n.» (Lied Nr. 417)

Bei dieser Pflege wird auch das Unkraut entfernt, und wir werden herangebildet für die höhere Schule, für unsere Aufgaben im Friedensreich. Gott ist wirklich unser Hort! Würden wir einen anderen Garten aufsuchen, müßten wir eines Tages feststellen, daß er in Wirklichkeit kein Garten, sondern nur ein Stück Wüstenland war. Die Pflanzen, die dort grün schienen, waren künstlich, und vielleicht hat Satan da und dort eine Fata Morgana vorgegaukelt. Der Herr ist unser Hort. Dieser befindet sich in seinem Haus, und auf den trauen wir. Der Herr ist auch unser Schild. Mit dem Schild hat man früher in erster Linie die Pfeile und Schwerthiebe abgewehrt. Giftige Pfeile des Bösewichts kennen wir auch heute zur Genüge. Meine lieben Geschwister, das Haus Gottes ist ein Schild. Kommt immer wieder hier zusammen, da werden die giftigen und feurigen Pfeile wirkungslos gemacht und vernichtet.

Der Herr ist auch das Horn unseres Heils. Man spricht auch von einem Füllhorn. Das war in früherer Zeit ein Gefäß voller guter Gaben. Dieses wurde dann ausgeschüttet und die, welche solche Gaben erhielten, waren reich beschenkt. In früherer Zeit gab es auch das Ölhorn. Samuel bekam von Gott den Auftrag: «Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin: ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen» (1. Samuel 16, 1). Meine Geschwister, das Ölhorn ist auch hier vorhanden. Das Füllhorn der Gnadengaben des Herrn wird hier auf dem Altar ausgeschüttet. Dann wissen wir aus der Überlieferung, daß am



Innenraum mit Blick zum Altar

Altar im Tempel Gottes Hörner des Heils angebracht waren. Wer ein Vergehen auf dem Gewissen hatte und Gnade und Friede suchte, der sprang zum Altar im Tempel und hielt sich an den Hörnern des Heils fest. Nicht ohne Grund stehen in den Psalmen die Worte: «Schmücket das Fest mit Maien (das heißt mit Blumen) bis an die Hörner des Altars!» (Psalm 118, 27). Liebe Geschwister, würden wir uns zu einem anderen Horn wenden, so erwiese es sich eines Tages bestimmt als Bockshorn. Kein anderer als der Herr ist unser Horn und unser Heil und zwar in seinem Haus. Mose bekam einst den Auftrag, Freistädte zu errichten, und Josua hat dann diesen Auftrag Gottes ausgeführt. Sechs Freistädte mußten ernannt werden, je drei auf beiden Seiten des Jordans. Wenn einer aus Unachtsamkeit Blut vergossen hatte, also ein Totschläger war, und in einer solchen Freistadt zum Altar kam, dann durfte ihm der Rächer nichts antun bis die Gemeinde zusammengetreten war und über den Fall befunden hatte. Von dieser Gnadeneinrichtung konnten jedoch nur solche Gebrauch machen, die sich aus Unachtsamkeit einer mit tödlichem Ausgang endenden Verfehlung schuldig gemacht hatten. Gemeine Verbrecher waren davon ausgeschlossen. Doch auch die Fremdlinge, die unter dem Volk Israel lebten, durften diese Gnadeneinrichtung in Anspruch nehmen, auch sie waren vor dem Bluträcher geschützt. Wir lesen davon im 4. Buch Mose, im 35. Kapitel und im Buch Josua, Kapitel 20. Daß außer den Kindern Israel auch die Fremdlinge in diese Segenseinrichtung einbezogen waren, das war das Wunderbare an ihr. So ist es auch heute noch. Die Zahl der Freistätten ist heute jedoch bedeutend größer als damals. Ihr alle, meine lieben Geschwister, und die Gäste, die noch nicht eures Volkes sind, können diese Freistätten aufsuchen. Wenn damals ein auf den Tod Verfolgter in eine Freistadt und zum Altar im Heiligtum gelangen und die Hörner des Altars ergreifen konnte, was für ein Gefühl der Erleichterung ist dann wohl durch seine Seele gezogen? Hier ist nun auch so eine Freistatt. Wir sind – geistig gesprochen – noch diesseits des Jordans. Die heiligen und erlösenden Sakramente des ewigen Gottes wirken diesseits und jenseits, aber der lebendige Altar ist hier auf Erden aufgerichtet. Wenn jemand aus Unachtsamkeit eine Sünde oder sonst einen Fehler begangen oder in Unachtsamkeit Zweifelsgedanken gehegt hat und seine Seele dadurch geplagt und geängstigt wird, dann rufe ich ihm zu: Komm doch zur Freistatt und erfasse das Horn des Heils am lebendigen Altar! Selbst wenn du ein Gast oder Fremdling und noch nicht aufgenommen bist zur Gemeinde, so gilt dieses Wort auch dir, auch du kannst Gnade finden. Das alles geschieht an diesem heiligen Ort durch den aufgerichteten Gnadenaltar. Darum ist in uns eine so große Freude, wie sie bei der Tempelweihe zu Salomos Zeit unter dem damaligen Bundesvolk bestand. Dort waren ungeheure Reichtümer, vor allem irdischer Natur, investiert. Vor einiger Zeit habe ich in 1. Chronik 22, 14 gelesen, daß der König David zum Tempelbau 100 000 Zentner Gold und 1000 mal 1000, also eine Million Zentner Silber gesammelt habe. Es kann ausgerechnet werden, wieviel das heute in Schweizer Franken ausmachen würde. Dazu kam aber noch alles das, was Salomo hinzusammelte, und dessen war auch sehr viel. Diese Materialien wurden verwendet zum Prachtsbau des Tempels, des ehernen Meeres und der heiligen Gefäße; ein Aufwand seltenen Ausmaßes. Es wundert uns

nicht, daß jedermann, der den damaligen Tempel zu sehen bekam, davon entzückt war, daß er ein Heiligtum darstellte und weltberühmt wurde. Unsere heutigen Reichtümer sind geistiger Art. Wir befinden uns hier in einem Haus, wo geistigerweise Gold, Silber und Edelsteine vorhanden sind und ausgeteilt werden, die man nicht mehr in einer irdischen Währung berechnen kann. Wenn wir am Ziel sind, werden wir rückblickend zu erkennen vermögen, welche Reichtümer uns zur Verfügung standen. Welcher Reichtum liegt doch schon in einer einzigen Stunde im Haus Gottes, ihr Geschwister. Darum laßt uns diesen Ort heilig halten, und laßt uns immer wieder gerne herzukommen, denn von hier aus will uns der Herr weiterführen ins ewige Heiligtum und in den ewigen Reichtum. Amen.

Chorlied: «Es ist ein Tag voll Glanz und Pracht...»

Apostel Ludwig Teucher:

Meine lieben Brüder, ihr lieben Geschwister!

Die soeben verklungenen Worte der lieben Sänger kann ich nur unterstreichen. Wir erleben einen Tag mit einer solchen Pracht, einer solchen Freude und einem solchen Reichtum, wie wir ihn uns nicht vorstellen konnten. Auch ich darf mich zu denen zählen, bei denen heute morgen der Anblick dieses schönen Gotteshauses eine tiefe Freude auslöste. Während dem Dienen unseres Bezirksapostels traten aber sowohl das Gebäude als auch der Blumenschmuck mehr und mehr in den Hintergrund, im Vergleich zu dem wunderbaren geistigen Reichtum, den wir als Gotteskinder an heiliger Stätte besitzen dürfen. Mauern können durch den Zahn der Zeit Schaden nehmen, doch der Reichtum, welcher heute morgen in unser aller Seelen ausgegossen wurde, hat ewigen Bestand. Der liebe Bezirksapostel hat uns den Himmel weit geöffnet. Ich habe mich gesehnt, zu hören, was der ewige Gott uns heute sagen wolle. In dem Wort, das als Schale für den Gottesdienst gedient hat, liegt für uns alles, um glücklich zu sein und glücklich zu bleiben. Es soll uns zum ewigen Gewinn werden.

Zwei Worte des Bezirksapostels, die er ganz am Anfang erwähnte, haben sich ganz besonders auf meinen Geist gelegt. Ich habe sie mir eingepägt und hoffe, daß ihr's auch getan habt. Es sind die Worte: Opfer und Liebe. Auf was ist denn das Werk Gottes aufgebaut? Hat es nicht der Ewige durch ein Opfer eingeleitet? Als er seinen Sohn auf die Erde gab, war das für ihn ein einmaliges Opfer; ein größeres hätte Gott nicht geben können. Und warum gab er dieses Opfer? Doch, weil er uns Menschen liebte und noch liebt. Sollen wir uns denn nicht auch ihm, unseren Brüdern, Geschwistern und Mitmenschen gegenüber in der Liebe finden lassen? Das möge in Zukunft unser Leitstern sein und bleiben. Oder ist uns ein Opfer etwa zuviel? Als ich heute morgen hierher fuhr, dachte ich: Mir geht es viel besser als dem Bezirksapostel. Wißt ihr warum? Ich spreche jetzt menschlich. Er mußte doch viel früher aufstehen als ich. Es war ein Opfer. Vielleicht liegt eine schlaflose Nacht hinter ihm, und er mußte trotzdem frühe aufstehen. Doch betrachtete der Bezirksapostel dieses Opfer nicht als solches. In seinem

Herzen stand das Verlangen, uns liebend zu dienen und uns vorwärts, heimwärts, ans große Ziel zu führen.

Nun haben wir die Worte des Psalmsängers gehört. Es ist interessant, daß der 1. Vers des 18. Psalms mit den Worten beginnt: «Ein Psalm, vorzusingen...» Man kann ja auch vorjammern. Es gibt viele Leute, bei denen das Jammern immer zuvorderst auf der Zunge liegt. Es gibt sogar Gotteskinder, die ins Haus des Herrn kommen und nichts anderes zu tun wissen als zu jammern und zu jammern. Sie klagen über ihre Lebensverhältnisse und vermögen nicht zu erkennen, was der liebe Gott schon so oft Großes an ihrer Seele getan hat und immer neu tun will. Hier heißt es: «... vorzusingen, Davids, des Knechtes des Herrn, welcher hat dem Herrn die Worte dieses Liedes geredet zu der Zeit, da ihn der Herr errettet hatte...» (Psalm 18, 1). *Zu unserer Zeit* hat nun der Herr durch den Bezirksapostel zu uns allen gesprochen. Er hat uns den Aufbau des Werkes Gottes in großartiger Weise geschildert. Es ist ja wirklich so erhaben und gewaltig aufgebaut, daß wir nur staunen müssen. Der Bezirksapostel führte uns zuerst den Felsen vor Augen, wovon Jesus sagte: «... auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde...» (Matthäus 16, 18). Er schilderte uns auch die wunderbare Schutzburg. Kennt ihr sie alle, diese Burg, darinnen wir geborgen sind? Sie besteht in der Apostellehre, der Gemeinschaft, dem Brotbrechen und im Gebet. In dieser Burg sind wir geborgen, darin wird uns Brot vom Himmel und Wasser des ewigen Lebens gereicht. Es ist auch sonst alles Notwendige vorhanden, daß wir den Endkampf siegreich zu führen vermögen. Nun sagt aber das Wort noch: Er ist mein Erretter. Liebe Geschwister, wir wollen diesem Wort nicht nur die Bedeutung zumessen, daß uns der liebe Gott von mancherlei Beschwerden, von Krankheiten und Sorgen des irdischen Daseins erretten möge. Die große Errettung der Gotteskinder wird am Tag der Ersten Auferstehung erfolgen, nämlich dann, wenn sie Tag und Nacht danach rufen. Dann, so sagte Jesus: «Er wird sie erretten in einer Kürze» (Lukas 18, 8). Darin liegt doch das Sehnen und Verlangen des ganzen Gottesvolkes von heute.

Ich habe an ein Bild gedacht, das uns der Bezirksapostel vor die Seele stellte. Mit dem Wunsch in seinem Herzen, Gott einmal von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen, stieg Mose einst auf den Berg Sinai. Der liebe Gott mußte ihm allerdings erklären, daß er ihm diesen Wunsch nicht voll erfüllen könne, da er sonst sterben müßte. Er wolle aber an ihm vorüberziehen und sich ihm zu erkennen geben. Dabei gab er Mose die Anweisung, daß er auf dem Fels stehen solle. Mose richtete dabei sein Angesicht nicht gegen die Felswand, sondern zu dem, den er im Vorüberziehen erwartete und der ihm verkünden würde, was weiter geschehen werde. Der Herr gab Mose das Versprechen, daß er seine Hand über ihm halten werde und er ihn im Nachschauen sehen dürfe. So zog der liebe Gott an Mose vorüber, wie der heutige Gottesdienst an mir und an dir vorüberzieht, und wenn wir das Wort, das uns der Bezirksapostel entgegengebracht hat, aufgenommen haben und in uns verarbeiten, werden wir in der Folge erleben, daß der Herr an uns vorübergezogen ist und das Wort unseres Bezirksapostels des Herrn Wort war. Bei Mose ließ es aber der liebe Gott nicht dabei bewendet sein, daß

er an ihm vorübergezogen war. Er sprach noch zu Mose: Du bist auf dem Felsen gestanden und ich bin an dir vorübergezogen. Nun haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und halte dich für morgen bereit, daß du auf des Berges Spitze steigst und zu mir tretest. Dort übergab Gott dem Mose die Gesetzestafeln, auf denen die Zehn Gebote eingraviert waren. So mögen auch die Worte, die der Geist Gottes heute morgen durch unseren Bezirksapostel in unsere Seelen gegeben hat, darin eingraviert bleiben. Ihr lieben Brüder und Schwestern, ich glaube, der liebe Gott hätte uns heute nicht reicher machen können als mit der Zusage, daß er unsere Stärke, unser Fels, unsere Burg, unser Erretter, unser Gott, unser Hort, unser Schild, das Horn unseres Heils und unser Schutz sei. So können wir nicht irren. Eines aber dürfen wir nicht vergessen, ihr Lieben: Es heißt hier: «... auf den ich traue...», und ein Dichter sagt dazu: «Vertrau auf Gott, in aller Not, er hilft so gern, der treue Gott!» Wir wollen das mitnehmen als Einweihungswort dieser Kapelle, aber auch als Vollendungswort unserer Seele. Amen.

Chorlied: «Mein Herz ist still geworden...»

Bezirksevangelist Manfred Eilzer, Bezirk Liestal:

Herzlich liebe Festgemeinde, liebe Brüder und Schwestern!

Der liebe Apostel hat bei seinem Dienen die beiden Worte des Bezirksapostels aufgegriffen: Liebe und Opfer. Dabei ließ ich meine Gedanken einige Jahrzehnte zurückschweifen und erinnerte mich eines chinesischen Jünglings, der ganz erfüllt war von der Liebe und Opferbereitschaft zu unserem Herrn und Erlöser. Im Jahr 1951 bekam er von Stammapostel Bischoff eine Einladung, nach Frankfurt zu kommen. Er war erst frisch verheiratet und sehr arm. Er trug damals noch den Namen Tan Bian Sing; sein heutiger Name ist Tansahsami. Nachdem er die Einladung erhalten hatte, verkaufte er seinen ganzen Hausrat, um sich eine Schiffskarte beschaffen zu können und zum Stammapostel zu gelangen. Aus Liebe zum Werk des Herrn und zum Stammapostel brachte er dieses gewaltige Opfer. Wenn wir heute in dieser schönen Kapelle sein dürfen, dann nur, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den Heiligen Geist in die Herzen der Gotteskinder in der Schweiz. Dadurch konnten wir beständig bleiben in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Es konnten viele Opfer gebracht werden, von denen ein Teil zum Bau dieser Kapelle Verwendung fand.

In Offenbarung 4 lesen wir: «Und siehe, ein Stuhl war gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer; und der dasaß, war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis und Sarder; und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd» (Offenbarung 4, 2.3). Meine Lieben, Jaspis und Sarder sind Edelsteine, Kristalle. Welches ist denn das Merkmal solcher Kristalle? Sie sind durchsichtig, rein und klar. Dies ist das Bild der göttlichen Sendung im Gnaden- und Apostelamt, dessen Klarheit wir heute morgen erleben durften. Es ist die Herrlichkeit Gottes, die den ganzen Raum

erfüllte. So war es auch zur Zeit Salomos, als der Tempel geweiht wurde. Dieser war eingeteilt in 4 Stufen: den äußeren und inneren Vorhof, das Heiligtum und das Allerheiligste. In den äußeren Vorhof durften alle kommen, auch wenn sie ganz verschiedener Meinungen, Ansichten und Glaubensauffassungen waren. Heute morgen durften auch Gäste hierherkommen, die vielleicht andere Glaubensvorstellungen haben als wir. Den inneren Vorhof durften damals aber nur solche betreten, die etwas zu opfern hatten, denn dort stand der Brandopferaltar. Ihr lieben Geschwister, wir dürfen ja heute morgen auch etwas opfern. Es ist zumindest unsere Dankbarkeit, die wir auf den lebendigen Altar legen. Auch Gäste dürfen etwas opfern, nämlich ihre bisherige Glaubensvorstellung.

Der Bezirksapostel führte die Worte Jesu an: «Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matthäus 18, 20). In der Stiftshütte befand sich die Bundeslade mit den Cherubim. Wenn Mose in die Stiftshütte ging, lagerte sich die Wolke des Herrn darüber und die Herrlichkeit Gottes erfüllte den Raum. Von dort redete Gott mit Mose und gab ihm Anweisungen für das Volk. Das haben wir heute morgen auch erleben dürfen. Als unser Bezirksapostel das Lokal betrat, war der ganze Raum mit Rauch der Gebete der Heiligen angefüllt, und unsere Seelen wurden durch das Wort des Heiligen Geistes in Schwingungen versetzt. Was vielleicht in harten Herzen erstarrt war, wurde durch dieses Wort aufgeweicht und begann sich zu bewegen für die Sache des Herrn. Geschwister, wir wollen immer für das Werk Gottes tätig sein. Unser Stammapostel sagte kürzlich: «Es ist alles so geblieben wie in der Urkirche, denn von den ersten Apostolischen steht geschrieben: „Und sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel...“» (Apostelgeschichte 2, 46). Wir Gotteskinder kommen doch auch immer zusammen. Am Sonntag besuchen wir nicht nur am Morgen, sondern auch am Abend den Gottesdienst. Am Montagabend finden sich die Sänger zur Gesangsprobe hier ein. Am Dienstag schicken wir uns zur Zeugenarbeit an. Am Mittwochabend treffen wir uns wieder hier zum Gottesdienst und am Freitagabend kommen die Amtsbrüder oft zu einer Ämterversammlung hier zusammen. So sind Anfang und Ende einander gleich, und wir wollen dabei sein bis zuletzt. Amen.

Gemeindeevangelist Hans Nuber, Chur:

Ihr Lieben alle im Herrn!

Der liebe Bezirksapostel hat heute morgen ein Wort Jesu angeführt, das mich immer wieder beschäftigt, nämlich, daß Himmel und Erde vergehen, aber seine Worte in Ewigkeit bleiben werden. Dabei erinnerte ich mich an die Einweihung der Kirche in Zürich-Hottingen. Ich kann mir vorstellen, daß Gäste oder vielleicht auch Brüder und Schwestern dabei waren, die gedacht haben: Jetzt wird diese neue Kirche eingeweiht und schon sprechen sie vom Heimgang in die Ewigkeit. Und heute morgen ist das ja auch so gewesen. Über den Tag der Ersten Auferstehung brauche er nicht viele

Worte zu sprechen, sagte der Bezirksapostel, dieser werde für uns zweifelsohne der größte Segen sein. Das Trachten nach der Würdigkeit dafür ist ja Bestandteil unserer gesamten Glaubens- und Lebensauffassung geworden.

Diese neue Kapelle hier wird unter das Wort des Herrn fallen, daß alles Irdische vergehen werde. Wenn wir indessen in der Liebe Gottes bleiben und auf sein Wort achten und es befolgen, wird sich an uns erfüllen, was dem Apostel Paulus schon damals zur Gewißheit geworden war, daß unser irdischer Leib zwar auch vergehen wird, wir aber ein Haus haben von Gott erbaut, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Heute morgen haben wieder göttliche Baumeister an diesem Ewigkeitshaus gearbeitet. Zu diesem Haus wollen wir Sorge tragen, indem wir weiterhin auf das Wort achten, das uns durch den lebendigen Altar im Haus des Herrn entgegengebracht wird. Durch das Befolgen desselben beweisen wir unsere Liebe zu Gott, und so wird auch unser Ewigkeitshaus Bestand haben. Amen.

Bischof Heinz Hauri, Goldach:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister!

Ich freue mich, daß ich mit euch die heutige Festfreude teilen darf. Anlässlich meines letzten Gottesdienstes am Silvesterabend habe ich euch versprochen: In 4 Wochen machen wir dann ein großes Fest. Und jetzt sind wir mitten drin; es ist ein göttliches Fest. Warum, Geschwister? Doch darum, weil dieses sehr schöne Haus zu einem Gotteshaus erhoben worden ist. Es gibt nur ein Gotteshaus in Romanshorn, das so hoch erhoben ist, daß darin alle Segnungen des Höchsten empfangen werden können. Ihr lieben Romanshorer, darum haltet es so, wie ihr es bis anhin gehalten habt: Kommt immer hierher und laßt euch mit den nötigen Kräften ausrüsten, daß ihr den guten Kampf des Glaubens in aller Treue bis zuletzt bestehen könnt.

Ich schritt im Geist etwa 8 bis 10 Jahre zurück, in die Zeit, da ich euch noch als Bezirksältester diene. In der alten Gottesdienststätte war ja bekanntlich kein Ämterzimmer vorhanden. Da standen jeweils der Dienstleitende und die Brüder in der Ecke hinten im Lokal und warteten dort bis es Zeit war, den Gottesdienst zu beginnen. Ungefähr 4 oder 3 Minuten vor Gottesdienstbeginn hat mir dann euer Vorsteher oft gesagt: «Du kannst den Gottesdienst beginnen, es sind alle da.» Liebe Geschwister, das hat mich immer sehr beeindruckt. Er hat mir dann noch aufgezählt: Diese Schwester und jener Bruder sind krank, aber sonst sind alle da. Ihr lieben Geschwister, dies zeugt von göttlicher Erkenntnis und Kraft, und da legt der liebe Gott seinen Segen darauf. Das sind doch die Sieger im Werk Gottes, denn sie gehören zu den Streitbaren der Gottesburg, die uns durch den Bezirksapostel so großartig beschrieben wurde. Wer hat denn die uns vorgelesenen Psalmworte geschrieben? Sie stammen doch von einem Mann, der sehr viele Siege errungen hat. Er hatte einen Löwen erschlagen, einen Bären besiegt und den großen Riesen bezwungen, vor dem alle andern flüchteten. Und dann sprach er in absoluter Gewißheit, sein ganzes Leben zusammen-

fassend, das er mit dem lebendigen Gott durchlebt hatte: «Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!» Meine Lieben, auch wir wollen immer die herzliche Liebe pflegen, und diese offenbart sich in Taten. Amen.

Bezirksapostel:

Nun dürfen wir hier zum ersten Abendmahl schreiten. Die herzliche Liebe Jesu, die seinerseits durch das Erbringen seines Opfers eine Tatenliebe sondergleichen war, dürfen wir einmal mehr an uns wirken lassen. Wir wollen aber so Abendmahl feiern, daß es im Himmel ein wohlgefälliges Echo auslöst und in uns eine völlige Erlösung schafft. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

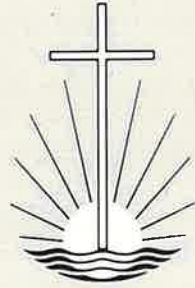
Guter Vater, am Ende dieses Gnadenmorgens sagen wir Dir herzlich Dank für das Segensfest, das Du uns in Deinem Haus bereitet hast. Wir danken für alle Hilfe und Gnade, die Du uns eh und je geschenkt hast, und wir bitten: Herr, führe uns weiterhin an Deiner Gnadenhand bis zum herrlichen, ewigen Heimatland. Wir möchten bald über den Jordan gehen und alle unsere Lieben antreffen, die am andern Ufer weilen, um vereint einzugehen in die Königsstadt, ins neue Jerusalem, ins Allerheiligtum Deines Reiches. Vater, hilf, daß die Suchenden noch eilends hereinkommen, und daß wir alle bleiben können in Deinem Haus immerdar. Segne die Opfergaben und lege Dein Wohlgefallen darauf. Bereite uns nun den Heimweg unter Deinem Machtschutz und Engeldienst. Lege noch in diesen Sonntag, was überall nötig ist in allen Belangen und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Nach der Heimat, nach der Heimat...»

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 8

Zürich

Dezember 1982

Unsere neue Kirche in Ostermundigen

Bericht über den Einweihungsgottesdienst
vom 14. März 1982
gehalten von Stammapostel Hans Urwyler

Eingangslied: «Großer Gott, wir loben Dich.» (Nr. 494)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Großer Gott, wir loben Dich!, so erscholl es, liebevoller, himmlischer Vater, aus unser aller Herzen. Wir bitten Dich: Nimm Du dieses große, erste, gemeinsame Dankopfer aus dieser neu erbauten Kirche an und sieh gnädig auf uns, Deine Knechte und Kinder, hernieder. Laß uns und alle unsere Lieben, die aus den Ewigkeitsbereichen hierhergekommen sind, einen Einweihungsgottesdienst erleben, in dem wir Deine Nähe fühlen und wahrnehmen können.

Vater der Liebe, wir legen nun alle unsere Sorgen, alles, was unsere Herzen und Seelen bewegt, vor Dich nieder und bitten, nimm alles in Deine Hand, wäge alles ab und gib Deinen Kindern, was nötig ist, daß alle vollendet werden können auf den nahen Tag Deines lieben Sohnes. Wir gedenken unserer Brüder, der Apostel, auf dem ganzen Erdkreis und aller ihrer treuen Mithelfer in allen Ländern und Völkern.

Guter Vater, nun wollest Du uns überschütten mit allen himmlischen Gaben und Segnungen. Umstelle uns hier mit dem Engeldienst und gib Deinen Schutz überall, wo Deine Kinder zusammengekommen sind. Laß die Verbindungsleitungen zu unseren angeschlossenen Brüdern und Schwestern in allen Ländern einwandfrei funktionieren und gib den Übersetzern die rechten Worte, daß sie zu übermitteln vermögen, was der Geist, der aus Dir gekommen ist, der große, gute und heilige Geist, erweckt in Deinem Knecht. Laß alles in Deine Hand gelegt sein. Im vollsten Vertrauen auf Deine Hilfe bitten wir, gib uns, was wir bedürfen. Vater, gib über Bitten und Verstehen, mehr, als wir auszusprechen imstande sind. Erhöre uns um Jesu, Deines geliebten Sohnes willen. Amen.

Textwort: 2. Mose 34, Vers 10:

«Und er sprach: Siehe, ich will einen Bund machen vor allem deinem Volk und will Wunder tun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und alles Volk, darunter du bist, soll sehen des Herrn Werk; denn wunderbar soll sein, was ich bei dir tun werde.»

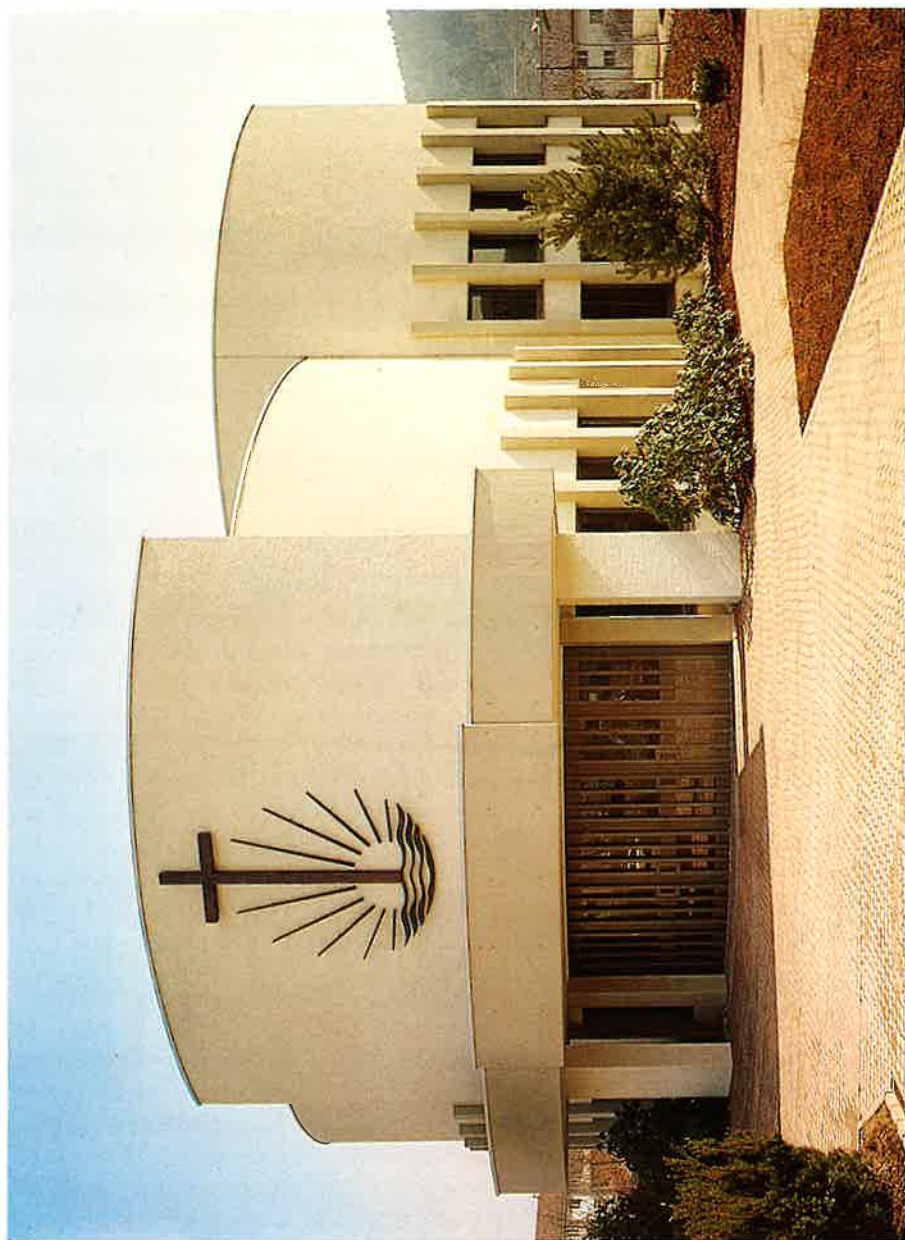
Chorlied: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses...»

Stammapostel:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern, herzlich liebe Gäste hier in dieser neuen Kirche und ihr Lieben alle, die ihr angeschlossenen seid in den Ländern Schweiz, Österreich und Spanien, in den Apostelbezirken Hannover, Westberlin und Hamburg mit den Ländern Dänemark, Schweden und Finnland!

Ich mußte es mir aufschreiben, daß ich in der Anrede ja kein Land vergesse, so umfangreich ist die Liste der Übertragungen geworden. Aber es ist mir eine große Freude, euch ihr Lieben, die ihr nicht mit uns in dieser schönen, neuen Kirche sein könnt, angeschlossenen zu wissen. Wir wissen ja um das Geheimnis der Segensverbindung, der unsichtbaren Fäden, die von Seele zu Seele gehen und unzerreißbar sind.

Wir sind heute zum ersten Mal in diese Kirche eingetreten, und ihr wißt es alle, diesen ersten Gottesdienst nennt man von alters her «Einweihung». Es sind, ich darf das wohl mit Freude sagen, im Apostelbezirk Schweiz in den letzten zwölf Monaten sechs neue Kapellen eingeweiht worden. Das kommt nicht von ungefähr, sondern das ist alles entstanden durch die Liebesopfer der Kinder Gottes in diesem Arbeitsbereich, und ich will die Gelegenheit wahrnehmen, um einmal zu danken für alle diese Gaben. Aber ich weiß, ihr lieben Brüder und Schwestern, ihr seid darüber belehrt, daß der liebe Gott ins Verborgene sieht und die Opfer segnet, wie nur er es tun kann. Es ist wohl ein Leichtes, von dem, was der liebe Gott uns gegeben hat, ein Opfer zu bringen, aber ich kenne viele, die dem lieben Gott, wenn sie ihm



Die neue Kirche in Ostermündigen

eine große Bitte vortragen, schon vorgängig ein Opfer bringen, daß er einen besonderen Segen darauf legen kann. Ich habe unlängst gesagt: Das ist die Hohe Schule des Glaubens; das andere ist die Normalschule des Glaubens. Im gleichen Zeitraum, das darf ich auch mit großer Freude vermerken, sind weltweit 135 Kirchen und Kapellen eingeweiht worden, und auch das hat die selbe Ursache.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich habe während meiner Amtszeit schon etliche Einweihungen miterleben dürfen, und es war jedesmal eine große Freude damit verbunden. Jedesmal konnte eine ganz wunderbare Chronik, eine Geschichte der Gemeinde, vorgelesen werden, und diese Chroniken haben mir immer ans Herz gegriffen. Sie haben meine Seele berührt, wenn ich jeweils hören durfte, wie aus kleinsten Anfängen durch den Segen und die Gnade Gottes alles so wunderbar entstanden ist. Hier, in Ostermundigen, kann ich keine Chronik vorlesen, und darin liegt der große Unterschied zwischen der heutigen und anderen Einweihungen. Ich mußte mir sagen, so eine Einweihung habe ich noch nie erlebt. Aber der liebe Gott schafft eben immer Neues. Der heutige Tag ist gleichzeitig der Geburtstag der neuen Gemeinde Ostermundigen bei Bern. Meine lieben Brüder und Schwestern, das ist ein besonderer Tag. Ich kann mich in die Situation der über 200 Brüder und Schwestern hinein fühlen, die aus den Gemeinden Bern-Breitenrain und Ittigen umgeteilt wurden und fortan die neue Gemeinde Ostermundigen bilden. Sie müssen ihren Gottesdienstort wechseln. Im Anblick dieser schönen, neuen Kirche hier wollte ich eigentlich das Wort «müssen» nicht aussprechen, doch weiß ich, daß so oder so Trennungsschmerz entsteht. Ich kenne diesen Trennungsschmerz aus dem eigenen Durchleben zur Genüge und kann deshalb gut mitfühlen. Ihr lieben Brüder und Schwestern; ich kann euch aber bezeugen, wenn man solches im Glauben ergreift, wird der treue Gott den Trennungsschmerz in Freude verwandeln. Jedoch gehört dazu eben ein lebendiger Glaube.

Ich erinnere mich noch genau an die Zeit, da ich noch als Bischof unter euch weilte. Es war im Jahr 1969, als uns Auftrag gegeben wurde, Land zu suchen, um in Ostermundigen eine Kirche bauen zu können. Die Sorgen meines damaligen Apostels Hänni stehen mir noch heute lebendig vor Augen. Er mußte sowohl Jugendgottesdienste als auch Gottesdienste für die Amtsträger mit ihren Gattinnen immer doppelt halten, weil wir keine genügend große Kirche hatten, um für solche Anlässe alle unterzubringen. Ich war ja oft dabei, morgens hier und nachmittags dort. Da hier genügend Land zur Verfügung stand, haben wir uns dann ein Herz gefaßt, sind zum Bezirksapostel Streckeisen gegangen und haben ihm unser Anliegen und unseren Wunsch vorgebracht, eine Kirche zu besitzen, in der für solche Gottesdienste alle Platz finden könnten. Ich sehe den lieben Bezirksapostel noch heute vor mir, wie er uns anschaute, in seinem Herzen unseren Wunsch bewegte und dann zustimmte. Heute, nach mehr als 10 Jahren, dürfen wir nun diese Kirche einweihen. Stammapostel Streckeisen wird sich, aus der



Die Eingangshalle

Ewigkeit kommend, freuen, sehen zu können, was hier geworden ist. Nun ist aus dieser Schilderung doch beinahe eine kleine Chronik geworden, aber ich wollte euch das doch bekanntgeben. Den Brüdern und Geschwistern, die jetzt diese Kirche nicht sehen können, will ich sagen, daß das Platzangebot genau so groß ist wie in der Kirche Zürich-Wiedikon, die sicher alle kennen. Es wurde ja schon da und dort darüber gesprochen und gesagt, das müsse eine ganz gewaltig große Sache geben in Ostermundigen. Ich sage dies nur, damit gleich alle Bescheid wissen. Die Festhalle werden wir nach wie vor für ganz große Gottesdienste in Anspruch nehmen müssen. Dies zur Chronik.

Nun möchte ich an dieser Stelle noch einmal den Architekten, der Baukommission und allen Brüdern und Schwestern danken, die in irgendeiner Form zur Entstehung dieser Kirche mitgeholfen haben. Wir haben das gestern bei der Schlüsselübergabe ausführlich getan, deshalb kann ich mich hier ganz kurz fassen. Ich möchte aber auch den Handwerkern danken, die ja schließlich diese Kirche gebaut haben. Bei den Worten «Handwerk» oder «Handwerker» bin ich dann einen Moment stillgestanden. Ich dachte dabei an das erste «Werk der Hände», das geschaffen wurde. Davon steht ganz

zuvorderst in der Heiligen Schrift geschrieben: «Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele» (1. Mose 2, 7). Das war wohl das erste Handwerk, das der liebe Gott nebst den übrigen Schöpfungswerken getan hat. So haben's die Handwerker hier auch gemacht. Sie haben Materialien von der Erde genommen, und mit der Zeit ist daraus dieses schöne Bauwerk entstanden. Der liebe Gott hat ebenfalls Material von der Erde genommen, und jetzt steht hier der schöne Satz: «... und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.» Damit, meine lieben Brüder und Schwestern, kommen wir zum Kernpunkt unseres heutigen Beisammenseins. Was wäre geschehen, wenn der liebe Gott diesen Erdenkloß einfach liegen gelassen hätte? Dann würde er heute noch dort liegen. Und was wäre geschehen, wenn wir die Handwerker, die so wunderbare Materialien von der Erde gesammelt und zu einem Bau zusammengefügt haben, entlassen hätten, und wir würden das Haus nun einfach unbenutzt stehen lassen? Dann würde es einfach dastehen, aber keinen Nutzen bringen. Darum soll heute dieses Haus mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden; der treue Gott will einziehen. Das ist der Grund unseres Zusammenseins. Deshalb sind wir alle hierhergekommen, um diese Kirche auszufüllen und auf den Segen zu warten, den Gott über dieses Haus und auf uns alle legen will. Damit, meine Lieben, gelangen wir zu dem ganz großen Augenblick, zum eigentlichen Akt der Einweihung. Ich möchte aber die lieben Sänger bitten, vorgängig ein Lied vorzutragen. Amen.

Chorlied: «Erbaut auf ew'gem Grunde...»

Weihgebet:

Vater der Liebe, voller Dankbarkeit wenden wir uns noch einmal an Dich, den Allmächtigen, der Du von Anfang an mit der Erde und mit den Menschen einen Bund gemacht hast. Diesen Bund hast Du weitergeführt und aufrechterhalten bis in unsere Zeit hinein. Nun willst Du, Du großer Bundesgott, unser Herr und Meister in Deinem Sohn und dem Heiligen Geist, einziehen in dieses neu erbaute Haus. Es soll ein Gotteshaus und eine Anbetungsstätte sein.

So weihe ich dieses Haus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu einem Haus der Menschheitserlösung. Vater der Liebe, ziehe Du ein in dasselbe und erfülle es mit Deinem wunderbaren Reichtum, den unsere Seelen vorerst nur erahnen, aber noch nicht in seiner ganzen Größe wahrzunehmen vermögen. Sei Du hier in der Folge der Redende.

Wenn die Diener Deines Hauses hier am Altar stehen, dann erfülle sie mit Deinen Gedanken. Gib ihnen das Vermögen, durch Deinen Geist aussprechen zu können, was Deine Kinder bedürfen, um getröstet und erquickt zu werden. Dadurch sollen sie der Vollendung entgegengeführt und bereit und würdig werden für den



großen Tag des Erscheinens Deines lieben Sohnes. Wenn Gäste dieses Haus betreten, und ihre Herzenssaiten recht gestimmt sind, dann laß sie fühlen, daß Du hier der Redende bist durch Deinen Heiligen Geist. Laß sie erfahren, daß Dein Werk nicht Menschenwerk ist und es nicht Menschenworte sind, die hier gesprochen werden. Laß sie wahrnehmen, daß du der Helfer, der große und gewaltige Gott, unser lieber Vater, bist und Dein Sohn durch lebende Apostel und durch die von ihnen ausgesandten Männer spricht. Vater, laß alles, was Deine Kinder im Glauben hier auf Deinen Altar legen ihnen zuteil werden, so es für ihre Entwicklung in Deinem Sinn gut ist. Lege einen besonderen Schutz um dieses Haus. Du weißt ja, daß wir in einer Zeit leben, die unsicher geworden ist und viele böse Hände an der Arbeit sind, Zerstörung anzurichten. Darum gib den Engeln Auftrag, über all Deinem Gut Wache zu halten. Vater der Liebe, unser einziges Sehnen und Trachten geht doch dahin, in Deinem Haus unsere Würdigkeit zu schaffen, um am Tag Deines Sohnes eingehen zu können ins ewige Vaterhaus, ins ewige Gotteshaus, in unsere ewige Heimat.

Darauf ruhe der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, nun ist dieses Haus seiner Zweckbestimmung übergeben, und gleich zu Beginn darf ich euch etwas ganz Schönes erzählen. Am vergangenen Freitag hat mir der liebe Bischof Hirschi das Lied bekanntgegeben, das die Sänger heute als Einleitung zum Weiheakt vortragen würden. Ich selbst habe die ganze Woche hindurch den lieben Gott gebeten, mir doch ein Zeichen zu geben, daß das auf meinem Geist liegende Wort: «Siehe, ich will einen Bund machen vor allem deinem Volk...» das rechte Wort sei für den heutigen Einweihungsdienst. Das muß ich doch wissen, denn ich kann ja nicht vor eine Gemeinde treten mit einem Wort, von dem ich nicht ganz sicher weiß, daß der liebe Gott es gegeben hat. Dann habe ich die Chormappe zur Hand genommen und gelesen:

«Erbaut auf ew'gem Grunde,
steht Christi Kirche da,
mit ihrem Herrn im Bunde,
der stets den Seinen nah.

Ich bin dem lieben Bischof für den Hinweis dankbar. Dies ist ja nicht selbstverständlich, denn normalerweise ist mir das Chorlied zum voraus nicht bekannt, hier aber mußte es so sein. Das war mir das erbetene Zeichen, daß das Textwort: «Siehe, ich will einen Bund machen vor allem deinem Volk und will Wunder tun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und alles Volk, darunter du bist...», du und ich, Bruder und Schwester, «... soll sehen des Herrn Werk; denn wunderbar soll sein, was ich bei dir tun werde» das Wort für den heutigen Tag sei. Darüber könnte



Blick vom Altar in den Kirchensaal und zur Empore

man viel sagen. In diesen wenigen Worten ist der ganze Erlösungsplan des ewigen Gottes mit der Menschheit festgehalten. Ich muß mich aber der Kürze befleißigen und überlasse es den Brüdern, die hier in der nächsten Zeit dienen werden, aus diesem Wort noch herauszunehmen, was der liebe Gott alles hineingelegt hat.

«Siehe ich will einen Bund machen...» Das begann schon zu Noahs Zeit. Damals hat der liebe Gott etwas ganz Großes gesprochen. Er hat ein Zeichen gegeben und gesagt: «Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde» (1. Mose 9, 13). Beim Lesen dieser Worte hat sich in meiner Seele etwas bewegt. Ich habe bis jetzt immer den Gedanken gehabt, es heiße dort, der liebe Gott hätte einen Bund gemacht mit den Menschen. Es steht aber geschrieben: «... der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir *und der Erde.*» Die Erde war ja verflucht, und mit dieser verfluchten Erde hat der liebe Gott einen Bund gemacht. Dieses Bündnis sollte allen zugute kommen, die in einer gewissen Zeit über die Erde schreiten. Das Zeichen dieses Bundes ist der Regenbogen, so steht's in der Heiligen Schrift. Ob das die Menschen noch glauben oder nicht, ändert an der Tatsache nichts. Man muß eben eine ganz bestimmte Stellung einnehmen zur Sonne und zu den Regenwolken, daß man einen Regenbogen sehen kann. Einen solchen sehen nicht alle Menschen, sondern nur diejenigen, welche die richtige Stellung zu ihm haben. Ich will darüber nicht mehr sprechen; ich überlasse es euch, euch weitere Gedanken zu machen, und der Heilige Geist wird euch Klarheit schenken über die rechte Stellung, die wir einnehmen müssen, um das Zeichen des Bundes sehen zu können. Obwohl ich im allgemeinen nicht oder nicht viel von mir selbst spreche, drängt es mich hier etwas einzuflechten. Als ich kürzlich ein paar Tage in Bern war und nach Zürich zurückfuhr, war über der Stadt Zürich ein doppelter Regenbogen sichtbar, der an einem Ende gerade auf meine Wohnung zeigte. Ich habe das nicht als einen gewöhnlichen Zufall angesehen, denn ich bin mich gewöhnt, nichts als Zufall hinzunehmen, außer, wie ich mich da oder dort schon geäußert habe, als einen «göttlichen Zufall», bei dem uns aus Gnaden etwas zugefallen ist.

Der liebe Gott hat mit Abraham einen Bund gemacht, und wir wissen, was aus jenem Bund hervorgegangen ist. Dir wissen auch um das Zeichen jenes Bundes. Ich brauche darüber nicht weiter zu sprechen, meine lieben Brüder und Schwestern, ihr seid ja im Bild. Ich füge das nur stichwortartig an, damit ihr seht, daß der liebe Gott einen wunderbaren Plan hat. Er arbeitet nach diesem Plan, genauso wie ein Architekt nach seinem Plan arbeitet. Wenn ich früher in die Pläne der Architekten geblickt habe, kam mir alles oft sehr «spanisch» vor, aber heute, nach vielen Jahren Tätigkeit auch auf diesem Sektor, sind für mich solche Pläne ganz gut lesbar. So ist auch der Plan Gottes nicht allen Menschen verständlich, wiewohl alles in der Heiligen Schrift niedergeschrieben ist und man es in einigen hundert Sprachen lesen kann. Aber eben, das Lesen allein tut es nicht. Der Herr Jesus



Blick von der Empore zur Altarpartie

sagte schon: « Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget... » (Johannes 5, 39). Die Heilige Schrift widerspiegelt den Plan Gottes. Aber schon damals, als der Evangelist Philippus zum Wagen des Kämmerers, jenes hohen Ministers aus dem fernen Land, lief und ihn fragte: «Verstehst du auch, was du liest?», gestand dieser ganz frei und offen: «Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet? (Apostelgeschichte 8, 30.31). Der treue Gott hat aber durch seinen Sohn sagen lassen: «Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe» (Johannes 14, 26). Er wollte damit sagen: Der Heilige Geist wird euch in alle Klarheit und Wahrheit hinein-führen, und er wird euch alles aufschließen, was ihr wissen müßt, daß ihr nicht Zickzackwege gehen müßt, sondern den geraden Weg der Erlösung gehen könnt, den der ewige Gott geschaffen hat.

Die Propheten haben dann auf den Neuen Bund hingewiesen. Sowohl Jesaja als auch Maleachi sprachen davon, und sie offenbarten wunderbare Dinge. Sie sprachen vom Engel des Neuen Bundes, der bald kommen und in seinen Tempel treten werde. Meine lieben Brüder und Schwestern, das war nichts anderes als die Fortsetzung der wunderbaren Bundeshandlungen des lieben Gottes. Er blieb nicht stehen, weder beim Bund mit Noah noch beim Bund mit Abraham. Gott blieb auch nicht stehen bei den Propheten, er wollte seinen Bund mit der Erde und mit ihren Bewohnern vervollständigen. Und heute leben wir in der Zeit, da der Bundesengel eine ganze Arbeit macht. Er, der Sohn Gottes, blieb nicht hier. Das war im Plan Gottes so vorgesehen. Er hat aber Männer bereitet und ausgesandt, und er hat sie mit den Vollmachten ausgerüstet, damit sie weiterfahren konnten, den Bund, den der ewige Gott mit der Erde gemacht hat, mit den Menschen, die er dazu als würdig erachtet, festzumachen.

Dieses Haus ist gebaut, daß auch darin solche Bundeshandlungen durchgeführt werden können. Wir müssen ja ein Dach haben über dem Kopf. Ich muß allerdings sagen, daß heute noch viele Brüder und Schwestern im Freien, unter Bäumen oder unter einem Blätterdach zusammenkommen und dort Gottesdienst halten. Das geht auch, doch steht eben dort das Thermometer nicht unter Null wie bei uns im Winter. Es kommt wirklich nicht auf das Gebäude an, aber wir freuen uns trotzdem, wenn wir schöne Kirchengebäude haben dürfen. Wir sind dem lieben Gott dafür herzlich dankbar. Ich habe auf meinen Reisen zu den Kindern Gottes in allen Erdteilen alle Sorten von Kirchen und Kapellen gesehen. Davon könnte ich viel erzählen, und die lieben Apostel, die mich jeweils begleitet haben, ebenfalls. Doch das Schönste an allen diesen Kirchen und Versammlungsstätten des Volkes Gottes waren immer die Kinder Gottes selbst. Wenn man diese gesehen hat, hat man alles vergessen, was drum herum war. So soll es ja sein.

Nun bin ich erst beim ersten Satzteil angelangt: «Siehe, ich will einen Bund machen...» Das ganze Textwort enthält aber noch viele weitere Worte.



Teil-Ansicht Saal und Empore

Ich will nur noch einige herausgreifen. Es heißt hier noch: «... und will Wunder tun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern...» Das lag damals noch in der Zukunft. Die Menschen sprechen heute viel von Wundern, und schon früher wollten sie Wunder und Zeichen sehen. In meinen Augen besteht aber das größte Wunder darin, daß du und ich heute hier sein können und, soweit es zutrifft, mit der Gabe des Heiligen Geistes versiegelt sind und das Bundeszeichen an unserer Stirne tragen dürfen. Diese Tatsache übertrifft alle Wunder. Wenn auf der Stelle ein Schwerkranker gesund gemacht würde, wäre das ein verschwindend kleines Wunder gegenüber dem, was der ewige Gott an unserer Seele getan hat und immer neu tut, denn das hat Ewigkeitsbedeutung. Es seien noch einige Worte des Textwortes erwähnt: «... und alles Volk, darunter du bist...» (du und ich, Bruder und Schwester), «... soll sehen des Herrn Werk...» Heute wird dieses Bauwerk hier gesehen. Ich bin überzeugt, daß die Bewohner von Ostermundigen es schon gesehen haben. Sie haben ja lange genug gerätselt, was aus diesem Bau wohl entstehen werde, bis sie schließlich herausfinden konnten, daß es eine Kirche gebe. Meine lieben Brüder und Schwestern hier in der Gemeinde Ostermundigen, ich spreche jetzt zu euch, doch dürfen die andern auch mithören: Sehet zu, daß kein Bewohner in Ostermundigen in Unwissenheit bleibt, was das für ein Haus ist. Bringt sie alle herein, es ist genügend Platz vorhanden. Und wenn ihr an einem gewöhnlichen Sonntags- oder Wochenabendgottesdienst die Empore benutzen müßt, ist das sicher kein Schaden.

Nun sind ja viele Apostel anwesend. Dies gereicht mir zur großen Freude, und ich habe dem lieben Gott gedankt, daß ich umgeben sein darf von Männern aus 14 Apostelbezirken in Europa sowie von solchen aus überseeischen Apostelbezirken. Meine Lieben, das ist ein Reichtum des Hauses Gottes, den eben nur der ermessen kann, der mit dem Bund vertraut ist, den der liebe Gott mit uns gemacht hat. Der liebe Bezirksapostel Bianchi weilt unter uns. Ich denke, ihr werdet euch über sein Dienen freuen. Die Sänger mögen aber zuvor ein Lied vortragen. Amen.

Chorlied: «Ich liebe, Herr, dein Reich...»

Bezirksapostel Pablo Bianchi, Argentinien:

Meine im Herrn geliebten Brüder und Geschwister!

Obwohl mein Hörapparat nicht ganz einwandfrei funktionierte, kann ich euch doch sagen, daß ich trotzdem meine Seele durch den Geist des lieben Stammapostels nähren konnte. Es wurde erzählt, daß der Bezirksapostel Streckeisen einmal gesagt habe, wenn er nach Dortmund reise und der Stammapostel Schmidt sage: «Der Friede des Herrn sei mit dir!, dann könne er beruhigt nach Zürich zurückreisen. Ihr lieben Geschwister, ihr dürft mir glauben, daß auch ich glücklich und zufrieden wieder heimkehre, denn ich durfte viel Gutes empfangen.



Das Unterrichtszimmer

Der Stammapostel sprach am Anfang des Gottesdienstes von den Brüdern und Geschwistern, die von andern Gemeinden abgetrennt wurden und hier eine neue Gemeinde bilden werden, daß es dabei einen Trennungsschmerz gebe. Wenn man aber wieder einmal zusammenkommen kann, wird die Freude um so größer sein. Ihr könnt euch unsere Freude vorstellen, daß wir zu Füßen des lieben Stammapostels sitzen und diese herrliche Feststunde im Haus des Herrn miterleben dürfen. So nehme ich mit den besten Wünschen, aber auch mit Verlangen der Seele mit euch teil an dem Fest, das Gottes Volk hier in diesem schönen Gotteshaus, aber vor allem durch die Gegenwart des Ersten Knechtes des Herrn auf Erden, erleben kann. Diese Kirche besitzt mit ihrem ganzen Gefüge und mit allem, was sie beinhaltet, eine gewisse Ausstrahlung. Sie präsentiert sich aber am schönsten, wenn ihr, die Gotteskinder, da seid, die durch den Geist des Herrn bedient werden. Das ist etwas Wunderbares, wofür ich keine Worte finde, um es auszudrücken.

Meine Lieben. Der Herr hat schon vor Tausenden von Jahren durch sein Wort einen Bund gemacht. Auch wir sind mit ihm einen Bund eingegangen. Jedesmal, wenn wir dem Herrn an seinem lebendigen Altar unser Jawort gegeben haben, haben wir einen Bund mit der Ewigkeit geschlossen, und wir können sicher sein, daß unser Herr diesen Bund nicht brechen wird. Solang

wir diesem Bund treu bleiben, wird auch der Herr sein Jawort halten. So werden wir dem herrlichen Tag des Herrn zugeführt, denn getreu ist der, der die Verheißung gegeben hat, er sorgt auch für deren Erfüllung. Darum lege ich meinen Herzensdank auf den lebendigen Altar, denn was unsere Seele erleben durfte, ist einfach wunderbar. Meine lieben Geschwister, begleitet mich schnell in Gedanken etwa 12 000 Kilometer von hier weg, nach Argentinien. Auch dort befindet sich ein Teil des Gottesvolkes, das sich gerade um diese Tageszeit vom Schlaf erhebt. Es sind die Gottesknechte und Gotteskinder in Argentinien, die auf dem gleichen Weg wie ihr hier heimwärtsziehen. Ist das nicht ein wunderbares Geschehnis, das der Herr so gefügt hat? Das war ja nicht immer so, aber durch den Bund des Herrn ist es bereitet worden. Als die Zeit erfüllt war, so hat der Stammapostel heute morgen gesagt, hat der Herr seine Mittel eingesetzt und in die Wege gebahnt, daß auch wir zu diesem heimwärtsziehenden Volk zählen dürfen. Nun denken unsere Geschwister: Jetzt sind unsere Apostel am Lebensquell. Ist das nicht wunderbar? Wir brauchten viele Stunden, um alles auszusprechen, was wir fühlen. Wenn wir an das Wunderbarste denken, das der Herr mit seinem Volk vorhat, an das Wunder, das er den Seinen verheißen hat, an was denken wir dann? Doch an das Kommen des Herrn, des Bräutigams unserer Seele. Wenn er uns dann heimwärts führt, wird das Wunder aller Wunder geschehen. Dazu will ich mit aller Demut des Herzens sagen: Lieber Vater, bewahre uns doch alle bis zu jenem Tag, daß wir dann vom Glauben ins Schauen übertreten können. Dann werden wir dem Herrn unaufhörlich Lob und Dank singen. Meine lieben Geschwister in dem Herrn, der liebe Gott segne, beschütze und behüte euch. Amen.

Stammapostel:

Am vergangenen Sonntag diente ich im Arbeitsbereich des Bezirksapostels Saur. Er mußte somit nicht soviel arbeiten. Dafür kann er jetzt einige Worte zu uns sprechen.

Chorlied: «Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!»

Bezirksapostel Klaus Saur, Waldshut:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern!

Als ich gestern mit den lieben Aposteln nach Bern reisen durfte und mein Hotelzimmer betreten hatte, habe ich zuerst meine Kniee gebeugt und dann die Heilige Schrift aufgeschlagen. Vor mir lag das Wort: «Es ward aber Kirchweihe zu Jerusalem und war Winter. Und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomos» (Johannes 10, 22.23). Dieses Wort hat schon gestern eine große Freude in meiner Seele ausgelöst, und ich wußte, daß an der heutigen Kirchweihe der liebe Gott durch unseren lieben Stammapostel Großes an



Der kleine Saal (Italienische Gemeinde)

unseren Seelen tun werde. Wir sind in dieses wunderbare Haus gekommen, das die Handwerker erstellt haben. Es hebt sich schon äußerlich von den Gebäuden der Umgebung ab. Aber jetzt ist der liebe Gott eingezogen, und er wandelt in diesem Tempel in Knechtsgestalt in unserem Stammapostel. Wir haben miteinander die Größe unseres erhabenen Gottes und den gewaltigen Himmelssegen erleben dürfen, den der Stammapostel in den ersten Gottesdienst hineinlegte.

Unter dem Dienen des lieben Stammapostels habe ich an einen Bruder denken müssen, der in der vergangenen Woche beim Mitdienen im Gottesdienst etwas aus seinem Leben erzählte. Ich mußte auch daran denken, als die Sänger zu Beginn des Gottesdienstes das Lied vortrugen: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses. . .» Die Mutter hat vor 40 Jahren jenem Bruder an die Front geschrieben: «Mein lieber Junge, wir haben alles verloren; wir haben keine Wohnung und kein Obdach mehr, und als Kleidung besitzen wir nur noch das, was wir auf unserem Leib tragen. „Der Herr hat’s gegeben, der Herr hat’s genommen; der Name des Herrn sei gelobt!”» (Hiob 1, 21). Dann schrieb die Mutter weiter: «Stell Dir aber vor, der liebe Gott hat alles wieder bereitet. Wir haben einen Winkel gefunden, wo wir Gotteskinder zusammenkommen können, und einen Ort, wo wir Gottesdienste erleben dürfen, wo der Herr uns wieder segnet.» Welch eine Einstellung eines Gottes-

kindes! Dieser Ort ist ja schon lange der Lieblingsort unserer Seelen, und unser Stammapostel hat uns auch gesagt warum. Weil hier unser himmlischer Vater seine Bundeshandlungen anbietet, die wir einfach nötig haben.

Gestern habe ich hier in Bern das Bundeshaus gesehen. Darin sind viele Leute beschäftigt. Sie machen Gesetze und erlassen Vorschriften. Sie tun alles, daß man in der Schweiz in Ruhe und im Frieden leben kann. Ihr lieben Gotteskinder, unser Stammapostel hat dieses Haus zu einem Bundeshaus geweiht, und ihr werdet erleben, daß hier die wunderbaren Bundeshandlungen, die Heilige Wassertaufe, die Heilige Versiegelung und das Heilige Abendmahl dargereicht werden. Wir sind keine Männer, die Gesetze und Vorschriften erlassen. Im Bundeshaus Gottes steht aber der lebendige Altar, und der ist und bleibt ein Gnadenaltar bis zum herrlichen Morgen der Ersten Auferstehung. Ich habe auch an den Augenblick denken müssen, als der Stammapostel gestern vor einer Woche bei uns in Karlsruhe in die neue Verwaltung einkehrte und zu den Aposteln und Mitarbeitern sprach. Wir werden den ersten Satz, den er aussprach, nicht mehr vergessen. Er sagte: «Dieses Haus» – es ist auch ein Neubau – «bleibt nicht, es wird vergehen.» Ihr lieben Gotteskinder hier, auch dieses Haus wird nicht bleiben. Ewigen Bestand wird aber der Bau und Tempel haben, den der Herr in uns aufgerichtet hat. Wenn wir an diesem Tempel tüchtig weiterbauen, können unsere Seelen vollendet werden, und wir werden als würdigemachte Brautseelen am Tag der Ersten Auferstehung mit großer Freude in den ewigen Tempel, den Hochzeitssaal des Lammes, in die Herrlichkeit Gottes, eingehen dürfen. Amen.

Stammapostel:

Den nächsten Gottesdienst werde ich im Bereich des lieben Bezirksapostels Rockenfelder halten. Er mag uns im voraus aus seinem Herzensschatz etwas abgeben.

Chorlied: «Ach, wenn ich dich nicht hätte...»

Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder, Wiesbaden:

Meine herzlich Geliebten!

Unter den ersten Worten des Stammapostels erschien der Hinweis auf die Handwerker. Dabei hat er erwähnt, daß der Mensch nicht, wie sonst alles in der Schöpfung, durch das Wort: «Es werde» hervorgebracht worden sei, sondern durch des Schöpfers Hände Werk. Er formte den Menschen, und erst dann gab er ihm von seinem Leben, daß der Mensch eine lebendige Seele wurde. Der Zweck dieser Erschaffung war, ein Bild hervorzubringen, das ihm, dem Schöpfer, gleich sei. Meine Lieben, nun können wir ja einmal



Das Mütter- und Kinderzimmer

um uns blicken und nachsehen, ob die Masse der Menschheit wirklich ein Ebenbild Gottes ist. Das Urteil darüber überlasse ich jedem einzelnen selbst. Wenn das aber nicht der Fall ist, dürfen wir glauben, daß der ewige Gott, wie der Stammapostel sagte, von seinem Plan nicht abgeht und noch an der Arbeit ist, das Bild zu schaffen, das ihm gleich ist. Meine Brüder und Schwestern, was wir in gegenwärtiger Zeit im Erdental durchleben bildet unsere Lehrzeit, und wir vollbringen dabei unsere Lehrlingsarbeit. Wir werden hier mit der Materie vertraut gemacht. Dann kommt das Tausendjährige Friedensreich, während dessen wir vom Herrn in eine entsprechende Arbeit gesetzt werden. Erst danach, in der neuen Schöpfung, wird das Ebenbild Gottes seine Aufgabe übernehmen können, so, wie sie von Gott seit Jahrtausenden vorgesehen ist. Wir sehen, daß gegenwärtig alles im Fluß ist. So ist auch die Entwicklung, die Formung des Ebenbildes Gottes, noch im Fluß. Es ist alles erst im Werden. Gott bemüht sich nun zuerst um den Erdenkloß, ihn zu bereiten, daß er fähig wird, seinen Geist zu empfangen.

Wie wunderbar ist es, wie der Stammapostel die einzelnen Bundeszeichen aufführte. Das erste Bundeszeichen, das Gott mit der Erde und mit den Menschen gemacht hat, setzte er in die Wolken, also in die Natur. Es war somit ein sichtbares Zeichen für alle. Als er dann mit Abraham den Bund schloß, setzte er das Zeichen in der Beschneidung an den Menschen. Heute

erleben wir den wunderbaren Vorgang, daß Gott das Bundeszeichen an unsere Seele setzt, wodurch diese geheiligt wird zu einem Dienst, den vollumfänglich zu erfassen wir heute gar nicht fähig sind. Denn was auf uns zukommt, meine Lieben, dazu bedarf es noch vieler Vorbereitungen und mancherlei Erfahrungen, die uns dann im ewigen Haus Gottes geheiligt vor Augen geführt werden.

David, der königliche Sänger, sagt so wunderbar in Psalm 27, Vers 4: «Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.» Geschwister, was für einen Gottesdienst haben sie denn damals gehabt? Da war ja noch gar kein Tempel. David hat wohl die Stiftshütte und die Bundeslade gesehen, und das war für ihn schon etwas ganz Wunderbares. Und die Gottesdienste, die damals gehalten wurden, bestanden im Vorlesen der Thora, der Gesetze und Anweisungen Gottes. Das aber war für ihn schon erquickend. Geschwister, was haben wir denn heute, und was durften wir heute morgen erleben? Ist es nicht wunderbar, wenn wir den Geist des Herrn an unserer Seele wirken sehen, so daß sich die Dichterworte erfüllen:

Liebe von oben, die lange gelockt,
Triebe von unten, die lange gestockt,
zu fließenden Bächlein vereinigt jetzt;
so mußte brechen das Eis zuletzt.

Das können wir jedes Frühjahr beobachten, wenn die Sonne höher steigt. Dem gehen wir entgegen, und damit gehen wir auch dem herrlichen Morgen der Ersten Auferstehung entgegen. Wir sehen die herrlichen Gottesdienste, die wir laufend erleben und an unserer Seele erfahren dürfen; wir schauen sie mit unseren geistgesalbten Augen. Ich habe gestern gesehen, als unsere lieben Gäste hier waren, wie sie alles bestaunt, betrachtet und beurteilt haben. Es waren auch Fachleute darunter, die sich sehr wohl ein Bild machen konnten, wieviel Liebe da hineingebaut wurde.

Ich entsinne mich gerade einer Begebenheit. Als vor vielen Jahren das neue Knappschaftshaus in Saarbrücken eingeweiht wurde, sah ich Bergleute aus dem Ruhrgebiet, dem Saarland und aus ganz Deutschland. Jeder hatte ein Päckchen unter dem Arm, eingewickelt in Papier oder in sonst etwas. Dann habe ich gefragt: Was tragen denn diese alle für ein Päckchen unter dem Arm? Da wurde mir gesagt, jeder der Bergleute habe einen Backstein mitgebracht, um als deutliches Zeichen seiner Teilhaberschaft an dem Bau hier ein kleines Opfer symbolisch niederzulegen. Liebe Geschwister, wir können unserem Stammapostel bekunden, wir hätten alle zu diesem Kirchenbau beigetragen, ob das in einem natürlichen Opfer, in einem Gebet oder nur in innerer Mitarbeit geschehen ist. Wie köstlich ist doch das. Und jetzt dürfen wir den entstandenen, herrlichen Tempel betrachten. Uns interessiert aber weniger das Materielle, sondern uns interessiert vor allem der



Das Ämterzimmer

Tempel des Herrn, von dem Paulus sagte: «Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Korinther 3, 16). Jeder von uns ist eingebaut durch den Mörtel der Liebe zu einem festen Ganzen.

Ich habe unseren Brüdern zum Geburtstag geschrieben: «Stille sein, aushalten, treu bleiben! Das sind die Dinge, durch die wir unsere innige Verbindung mit dem Tempel und dem Altar Gottes beweisen.» Wir betrachten die Säulen im Tempel Gottes, von denen die erste und wichtigste der Stammapostel ist. Wenn ich aber die edlen Männer, die treuen Apostel, die Bischöfe, die Ältesten und alle die vielen Amtsbrüder betrachte, so sind auch sie tragende Säulen im Haus des Herrn. Das ist doch wunderbar. Wenn ich sehe, unter welcher Last mancher einhergeht, stehe ich bewundernd vor solchen Männern. Und die herrlichen Fenster am Tempel! Das sind die erkenntnisreichen Seelen, durch die der herrliche Glanz der Sonne Christi in den Tempel kommt, durch die aber andererseits wenn die Nacht uns umgibt, das herrliche Licht von innen nach außen strahlt. Den Altar zu betrachten muß ich euch überlassen; die Schilderung desselben würde zu lange dauern. Es sind ja noch mehr Brüder anwesend, und ich weiß nicht, was der Stammapostel noch alles vorhat. Diese Gefäße sind nicht leer, sie sind vielmehr mit göttlichem Geistesgut angefüllt. Möge uns der Herr den Tag seiner Wiederkunft mit Freude erleben lassen. Amen.

Stammapostel:

Es fällt mir nicht schwer, dem lieben Bezirksapostel Rockenfelder eine Antwort zu geben. Am liebsten würde ich alle Apostel mitdienen lassen, doch würde dies den zeitlichen Rahmen allzusehr sprengen. Aber der liebe Bezirksapostel aus der Schweiz wird doch noch einige Worte zu uns sprechen, es ist ja schließlich auch sein Festtag.

Chorlied: «Herr, vor dem Gnadenthron beug' ich mich hier!»

Bezirksapostel Richard Fehr:

Meine lieben Brüder und Schwestern im Herrn!

Daß ich heute vom Stammapostel hierhergerufen würde, hätte ich wirklich nicht gedacht. So viel Besuch ist bei uns, und ich soll trotzdem mitdienen! Doch wenn ich schon hier an dieser geheiligten Stätte stehe, die durch die Weihe des lieben Stammapostels den Odem Gottes empfangen hat, will ich die Gelegenheit wahrnehmen, ihm dem Stammapostel den Herzensdank entgegenzubringen dafür, daß er eigens gekommen ist, diese Kirche ihrer Zweckbestimmung, der Menschheitserlösung, zu übergeben. Der Apostelbezirk Schweiz ist mit dem heutigen Tag reicher geworden. Wir besitzen eine weitere, schöne Kirche; dafür sind wir dankbar und auch im apostolischen Sinn stolz. Sie bildet das äußere Zeichen unserer Glaubengemeinschaft, das auch von den Mitmenschen gesehen wird. Mit dem heutigen Tag sind wir aber auch innerlich viel reicher geworden, denn der, zu dem Jesus sagte: «Weide meine Lämmer!» und: «Weide meine Schafe!» (Johannes 21,15.16) ist heute unter uns und dient uns. Meine lieben Geschwister, Stammaposteldienste machen einen Apostelbezirk reicher, und dafür sind wir sehr dankbar. Wir opfern aber nicht einfach einen Lippendank, das wäre viel zu wenig; wir legen vielmehr unseren Herzensdank auf den lebendigen Altar. In der Folge wollen wir auch einen Tatendank erbringen, und diesen beweisen wir durch die Mitarbeit im großen Weinberg des Herrn. Auf diesen Dank kann der liebe Gott seinen Segen legen, und nur mit seinem Segen und durch die Gnade werden wir schließlich vollendet.

Der Bund, den der ewige Gott mit uns gemacht hat, soll bleiben bis in Ewigkeit. Anno 1291 haben die Alten Schweizer einen Bund geschlossen und dabei geschworen: Lieber tot sein als in der Knechtschaft leben. Wir wollen uns nicht fürchten vor der Macht der Feinde! Als ersten im Bund erwähnten sie den ewigen Gott, denn der Bundesbrief beginnt mit den Worten: «Im Namen Gottes. Amen.» Darum nannten sie sich Eidgenossen, denn sie hatten einen Bund geschlossen und einen Eid geschworen. Nun sind wir das Volk des Herrn. Wir sind Reichsgenossen, und Gott hat mit uns einen Bund gemacht. Wir haben am lebendigen Altar einen Eid abgelegt auf die Frage: «Wollt ihr mit dem Heiligen Geist versiegelt und treu sein und

bleiben?» mit unserem Ja geantwortet. Und diejenigen, welche von Kindesbeinen an neuapostolisch sind, haben diesen Eid bei ihrer Konfirmation abgelegt. Das ist unser Beitrag zum Bund mit dem ewigen Gott. Und was legt nun Gott auf diesen Eid? Doch seinen Segen, seine Hilfe und seine Kraft, daß dieser Bund bleiben kann von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Meine lieben Geschwister, was gehört noch zu einem echten, alle Verhältnisse überlebenden Bund? Liebe zur Sache! Wenn zwei junge Menschen sich finden, schließen sie einen Verlobungsbund. Doch ist wohl nur da die Verlobung ein wirkliches Freudenfest, wo wahre Liebe und echte Erwählung die Grundlagen des Bundes sind. Zum Zeichen des Bundes stecken sich die Verlobten einen goldenen Ring an den Finger, und nach einer Bewährungsfrist folgt dann der Ehebund. Dieser wird eingeläutet durch die Hochzeit, eines der Hauptfeste im menschlichen Leben. Meine lieben Geschwister, wir sind Verlobte des Sohnes Gottes. Dazu braucht's auch Liebe, und die hat der Herr durch die Gabe des Heiligen Geistes in unsere Herzen gegeben. Der Herr hat uns erwählt ehe wir ihn erwählen konnten, und wo die Liebe zur Sache vorhanden ist, wird dieser Bund halten. Der goldene Ring der Gnade umschließt uns alle, und so geht's der Hochzeit des Lammes entgegen. Dazu sind wir aus Gnaden berufen. Dies ist der Bund an unseren Seelen, so hörten wir durch den Bezirksapostel Rockenfelder. Dieses Bundeszeichen sieht man uns von außen nicht an, und doch soll es, nach der Empfehlung des lieben Stammapostels, sichtbar werden, denn was in uns lebt, muß und wird von innen nach außen dringen. Bei einer glücklichen Braut wird das Glück Ihres Herzens doch unweigerlich auch nach außenhin sichtbar sein. Das ist wertvoller als Schönheitsoperationen, deren Auswirkungen ohnehin oft sehr fraglich sind. Meine Geschwister, wahre Schönheit kommt von innen nach außen, und das soll bei uns als Resultat dieser Stunde der Fall sein oder werden. Die Liebe soll das Schönheitszeichen der Gotteskinder sein, woran man uns erkennen kann. Amen.

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, nun lade ich euch ein, mit mir das Heilige Abendmahl zu feiern. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Vater der Liebe, wir danken Dir, denn du hast uns durch das Erleben dieses Gottesdienstes Dir wieder ein Stück näher gebracht. Wir bitten Dich, laß durch jeden Gottesdienst, den Deine Knechte im Auftrag ihres Bezirksapostels und Apostels hier halten werden, alle die sich in diesem Haus zusammenfinden, Dir immer ein weiteres Stück nähergebracht werden. Bereite dazu alles wunderbar.

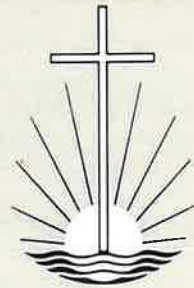
Segne Dein Volk, hier und überall. Segne die Opfergaben und deren Geber; segne uns alle. Lenke und leite alles auf den einmaligen, großen Tag hin, an dem Dein Volk entrückt werden soll. Bis wir soweit sind, bewahre Du uns in allem, was hienieden noch durchlebt werden muß und uns oft Kummer und Sorge bereitet. Erhalte uns in Dir, dem Allmächtigen und Heiligen. Wir bitten Dich innig und herzlich um Jesu, Deines Sohnes willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied der Gemeinde und des Chores

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 9

Zürich

April 1983

Unsere neue Kapelle in Hinwil

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 28. März 1982
gehalten von Apostel Peter Dessimoz

Eingangslied: «O, daß ich tausend Zungen hätte...» (Nr. 509)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger, gütiger Vater, zum ersten Mal haben wir nun diese Stätte betreten und unsere Herzen beugen sich in tiefer Dankbarkeit und Ehrfurcht vor Dir. Eine große Freude ist auch in unserer Seele, denn dieses Haus wurde errichtet zu Deiner Ehre und zu Deinem Lob einerseits, aber auch als Zufluchtsort für uns, Deine Kinder, wo wir unsere Dankopfer niederlegen können und dürfen. Hier dürfen wir auch mit unseren Bittopfern kommen und Du wirst uns da die Segnungen Deines Hauses zuteil werden lassen. So danken wir für alle Deine Liebe, die uns geworden ist.

Lieber Vater, Du mögest nun auch in dieser Morgenstunde hier Einkehr halten an diesem Ort und dieses Dein Haus mit Deiner Herrlichkeit erfüllen. Nimm auch die Opfer Deiner Kinder entgegen und alles, was sie vor Dir niederlegen auf Deinem Altar mögest Du reichlich segnen jetzt und auch in der Zukunft. So bereite Du auch jetzt das Wort und laß uns fühlen, daß Du mit uns bist. Sei Du der Wirkende an diesem Altar. Durch Deinen

Heiligen Geist offenbare Du Deinen Vaterwillen. Öffne Deinem Wort auch unsere Herzen, daß wir alles aufnehmen können, damit es uns diene zur Freude und zur Vollendung unserer Seelen.

Liebreicher Vater, Du mögest aber auch Deine Hilfe denen geben, die nicht hier sein können um der Verhältnisse willen. Sie sehnten sich auch zu kommen. Manche sind abgehalten durch Krankheit. Laß ihnen auf diesem Wege der Verbindung Trost, Kraft und Hilfe werden.

Lieber Vater, als Deine Knechte verbinden wir uns jetzt im Geiste mit unserem Bezirksapostel und mit dem Stammapostel. Sie denken auch an uns; das ist unsere Freude und unser Trost und durch dieses Verbundensein wirst Du uns nun segnen. Wir denken auch an alle Brüder, wo sie dienen heute morgen. Laß überall die Fülle aus Deinem Heiligen Geist allen Seelen zufließen.

Nun, Vater, laß uns ein segensvolles Zusammensein erleben, damit wir so recht glücklich werden können unter Deiner Bedienung. Gib mehr als wir in Worte kleiden können. Erhöre unser Bitten um Jesu, Deines lieben Sohnes willen. Amen.

Textwort: 2. Chronik 7, Vers 1:

«Und da Salomo ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die anderen Opfer; und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus.»

Chorlied: «Machet die Tore weit...»

Apostel Dessimoz:

Meine lieben Brüder und liebe Geschwister im Herrn!

In unser aller Herzen ist wohl eine große Freude und eine tiefe Dankbarkeit, daß wir heute morgen dieses neu erbaute Gotteshaus betreten durften. Der Bezirksapostel – er konnte leider nicht kommen, um diesen Einweihungsgottesdienst zu halten – hat versprochen unser zu gedenken. Er dient heute morgen in Madrid. Wir wollen uns mit ihm verbinden. Er hat auch dafür gesorgt, daß diese Verbindung hergestellt ist; er hat nämlich euerem Vorsteher ein paar Zeilen zukommen lassen. Er schreibt unter anderem:

«Zum Bezug und zur Einweihung der schönen neuen Kapelle wünsche ich von Herzen reichen Segen und viel Freude. Möge sich die Gemeinde Hinwil nun im eigenen, neuen Gotteshaus nach innen und nach außen wunderbar entwickeln. Am Einweihungstag selbst weile ich in Madrid, Spaniens Hauptstadt und werde dort einen Gottesdienst halten. Meine guten Wünsche gehen dann von dort aus nach Hinwil. An Euerem

Festtag werde ich im Geiste gerne in Eurer Mitte weilen. Möge die Herrlichkeit Gottes am Einweihungstag das ganze Haus und alle lebendigen Bausteine am geistigen Tempel erfüllen. Ich danke auch bestens für die unbeschränkte Eintrittskarte. Gerne hoffe ich, daß der Moment kommt, wo ich diese Einladung einlösen kann. Ich hoffe, daß mir dann auch ohne Mitbringen der Eintrittskarte Einlaß gewährt wird. Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen an Sie sowie an die Ihnen anvertraute Gemeinde, verbleibe ich damit,

Ihr R. Fehr»

Solche Grüße zu einem solchen Segenstag, wie wir ihn heute erleben dürfen, freuen uns aufs tiefste. Man fühlt da, wie die Knechte unseres Gottes, die Gesalbten des Herrn, mit uns allen innig verbunden sind. Wir sind dankbar für alle Fürbitte, die sie uns zum Thron Gottes emporsenden. Wir wissen ja, woher der Segen kommt. Der Segen kommt von oben, vom Geber aller guten Gaben. Der Herr hat euch bis zur Stunde gesegnet. Er hat viel Gutes über uns kommen lassen. Ihr habt auch immer wieder vom Natürlichen abgebrochen und dem Herrn das Opfer gebracht, wie auch alle anderen Brüder und Geschwister im Apostelbezirk Schweiz und es so ermöglicht, daß solche Gotteshäuser, wie wir sie überall beziehen dürfen, gebaut werden können. Es ist für unsere Mitmenschen oft sehr verwunderlich, daß überall neue Kirchen und Kapellen erstellt werden können und mancher hat sich schon gefragt: Wie ist das denn möglich? Das ist eben der Segen, der auf dem Volke Gottes liegt. Es ist eben das Werk unseres Gottes, und das Werk des Herrn ist ein großes Geheimnis, so steht es schon geschrieben in der Heiligen Schrift. Wie freuen wir uns aber, daß uns das Geheimnis unseres Gottes offenbar ist: Christus und seine Gemeinde! Er ist der Segnende in der Gemeinde; er ist der Wandelnde unter uns.

In meiner Seele ist eine große Freude und Dankbarkeit, daß nun die Gemeinde Hinwil nach einiger Zeit des Aufenthaltes in der Nachbargemeinde Rüti ein eigenes Gotteshaus beziehen durfte. Unseren Dank richten wir zuerst einmal empor zum himmlischen Vater. Dann gilt unser Dank aber auch unserem Stammapostel und Bezirksapostel, daß sie die Erlaubnis erteilt haben, hier Land zu suchen und dieses Gebäude erstellen zu dürfen. Unser Dank gilt auch den Handwerkern, die alles wohl gestaltet haben und dann auch dem Architekten, der viele Stunden dafür eingesetzt hat, damit alles recht herauskam. Wir können somit sagen: Das äußere Kleid der Gemeinde ist aufs beste gelungen und ich danke auch euch ihr lieben Geschwister, für euren Einsatz, den ihr mit den letzten Arbeiten geleistet habt. So ist unser Herz des Dankes voll. Aber was wäre alles, wenn es bei diesen Äußerlichkeiten bleiben würde? Es müssen zwei Dinge geschehen, daß alles den richtigen Inhalt und Wert bekommt. Zuerst muß der Herr einziehen in diesem Haus und dann, weil jedes Gotteskind ein Tempel

Gottes ist, der bereitet und herrlich gemacht werden soll, folgt die wunderbare Arbeit, die der Vater der Liebe in seinem Hause tut. Diese zwei Dinge sind wohl die wichtigsten. So ist es auch eine Freude, wenn man sich in einem solch schönen Gotteshaus versammeln kann. Dafür sind wir herzlich dankbar. Das Allergrößte ist aber, wenn der Herr jedes Mal zu uns kommt, wenn wir uns an dieser Stätte versammeln und uns mit seiner Liebe begegnet. Dazu soll nun diese Kapelle geweiht werden.

Vorerst aber möchte ich euch mit der Entwicklung der Gemeinde Hinwil bekannt machen, was ich der Chronik entnehme, die mir euer Vorsteher zukommen ließ.

Chronik der neuapostolischen Gemeinde Hinwil:

Nachdem im Jahre 1937 die Kunde vom wiederaufgerichteten Gnaden- und Apostelamt durch treue Zeugen auch in Hinwil ausgetragen wurde, fanden noch im selben Jahr in der Wohnstube der Geschwister Minder die ersten Gottesdienste statt. Ungefähr zwei Jahre später konnte an der Dürntenenerstraße ein kleines Lokal mietweise übernommen werden, welches dann bis ins Jahr 1975, also rund 35 Jahre, als Gottesdienstlokal dienen sollte. Es waren wohl sehr bescheidene Verhältnisse. Dennoch aber fand das Wort Gottes den Weg zu gläubigen Herzen. Kirchenbuchmäßig gehörten die Hinwiler damals noch zur Gemeinde Rüti. Sie wurden auch in all den Jahren durch die jeweiligen Vorsteher und Amtsträger der Gemeinde Rüti, während kurzer Zeit auch von Uster aus, seelsorgerlich betreut. In Ehrfurcht gedenken wir heute jener wackeren Gottesmänner, welche die Wegstrecke nach Hinwil oft zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegen mußten, um den Gotteskindern dienen zu können. Ihre Namen sind wohl nur noch der älteren Generation bekannt, dennoch verdienen sie erwähnt zu werden. Da war Priester Vogt und der Bezirksälteste Heinrich Bürchler. Beide sind uns schon in die Ewigkeit vorausgeeilt. Dann Priester Heinrich Bürchler aus Uster und der Hirte Karl Diethelm, welcher letzterer krankheitshalber heute leider nicht unter uns sein kann. Ihr Wirken und Schaffen war nicht ohne Früchte geblieben. Die Zahl der Gläubigen wuchs mehr und mehr, und als Mitte der 60er Jahre die beiden Unterdiakone Flückiger und Mattenberger mit ihren Familien nach Hinwil zogen, konnte bald einmal an die Gründung einer selbständigen Gemeinde gedacht werden. Im Jahre 1969 konnte dann dieser Schritt vollzogen werden. Priester Arnold Vogel, der bereits 10 Jahre in Rüti und Hinwil als Vorsteher diente, blieb diese Aufgabe auch weiterhin für die neue Gemeinde anvertraut. Mit ihm sorgte auch Priester Albert Hürlimann als Kreispriester für das seelische Wohl der Hinwiler Glaubensgeschwister.

Schon in den folgenden Jahren bemühte man sich um Bauland für eine eigene Kapelle. Noch ahnte man nicht, wie notwendig dies in naher



Die neue Kapelle in Hinwil

Zukunft werden sollte. Im Jahre 1975 wurde uns das bisherige Gottesdienstlokal gekündigt, weil die Liegenschaft einem Neubau weichen mußte. Da sich in Hinwil leider kein geeigneter Ersatz finden ließ, wurde letztlich mit der Primarschulpflege ein zweijähriger Vertrag für einen freistehenden Schulraum im neuen Kindergarten Hadlikon abgeschlossen. Am 2. Oktober 1975 wurde das neue Lokal durch unseren Bezirksältesten Ernst Gerber eingeweiht. Gleichzeitig erhielt die Gemeinde in Priester Anton Bachmann aus der Gemeinde Rüti einen neuen Vorsteher. Im Kirchenbuch waren zu dieser Zeit 43 Seelen eingeschrieben.

Im Jahre 1978 wurde an der Brandstraße in Hinwil ein gutgelegener Bauplatz gefunden und am 20. Dezember des gleichen Jahres gab unser damaliger Bezirks- und Stammapostel grünes Licht zum Landkauf und Kapellenneubau. Leider ergab sich in der Folge durch verschiedene Umstände eine Bauverzögerung von fast zwei Jahren. Glücklicherweise konnte mit der Schulpflege eine Vertragsverlängerung auf Zusehen hin erreicht werden. Doch dann war es auch in Hadlikon soweit: Die Schule benötigte die Räumlichkeiten für ihre eigenen Zwecke. Es wurde uns auf Ende März 1980 gekündigt. Schade, es war eine schöne Zeit. Sie wird uns in guter Erinnerung bleiben. In diesem Provisorium konnten 6 Seelen das Siegel der Gotteskindschaft empfangen und in Priester Max Mattenberger erhielt die Gemeinde eine neue Amtsgabe.

Die Suche nach einem neuen Lokal blieb leider erfolglos und so mußten die Hinwiler Geschwister bis zur Fertigstellung des Kapellenneubaues in Hinwil die Gottesdienste in der Nachbargemeinde Rüti besuchen, wo noch weitere 5 Seelen versiegelt werden konnten.

Inzwischen fand am 3. Februar 1981 der erste Spatenstich und kurz darauf der Baubeginn für die neue Kapelle statt. Heute kann diese nach einjähriger Bauzeit zu unserer größten Freude eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden. Wir sind dafür herzlich dankbar. Unser Dank geht auch nach oben zu unserem himmlischen Vater. Wir denken aber auch an die Liebesopfer all unserer Glaubensgeschwister, durch die der Bau dieser schmucken Kapelle ermöglicht wurde.

Soweit die Chronik der Gemeinde Hinwil.

Es hat mich sehr beeindruckt, daß auch in den provisorischen Unterkünften der Gemeinde Seelen versiegelt werden konnten und Amtsgaben gegeben wurden. Wir sehen, der liebe Gott läßt sich durch Äußerlichkeiten nicht aufhalten. Es war innerhalb der Gemeinde immer eine Entwicklung zu beobachten.

Chor: «O Bethanien, du Friedenshütte...»

Weihgebet:

Liebreicher, gütiger Gott und Vater,

aufs andere Mal kommen wir jetzt zu Dir in dieser Morgenstunde. In großer Dankbarkeit und Ehrfurcht stehen wir jetzt vor Dir. Und nun will ich diese Kapelle zum Dienste der Menschheitserlösung weihen in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger Vater, ziehe Du damit ein in dieses Haus mit Deinen guten Gaben. Erfülle Du das Haus mit Deiner Herrlichkeit. Laß die Stätte eine Opferstätte sein, aber auch eine Zufluchtsstätte, wo wir immer hineintreten dürfen als Deine Kinder, um Segen zu empfangen aus Deiner Hand. Laß es auch Deine Offenbarungsstätte sein und heilige Du die Zunge der Priester, die an diesem Altar dienen werden. Erfülle sie mit viel Gutem aus Deinem Heiligen Geist, daß sie die Lehre Jesu Christi, das reine Evangelium in die Herzen aller legen können. Laß sie den Trostbedürftigen Trost spenden und laß sie den suchenden Seelen Aufschluß und Erkenntnis vermitteln, damit dadurch noch mancher Seele der Weg in Dein Werk geöffnet werden kann. Dann laß auch von diesem Altar aus Deinen Kindern alle Segnungen zuteil werden, nicht allein in der Wortverkündigung. Laß diesen Altar auch ein Gnadenaltar sein, an dem das Opfer Deines lieben Sohnes vollumfänglich wirksam wird und alle Seelen, die Gnade suchen, auch dieselbe finden können. Auch die Segnungen des Hauses Gottes in der Wassertaufe, im Heiligen Abendmahl und in der Heiligen Versiegelung mögest Du hier spenden, damit alles zur Vollendung Deines Werkes dient nach dem Wort: Du hast das gute Werk angefangen und Du wirst es auch vollenden. So lasse allezeit von dieser Stätte aus viel Gutes offenbar werden. Und darauf ruhe nun der Segen Gottes und Dein Friede möge sich allezeit wunderbar offenbaren in allen Herzen. Amen.

Apostel Dessimoz:

Meine lieben Brüder und liebe Geschwister!

Zuerst möchte ich euch sagen, wie ich zum vorgelesenen Textwort gekommen bin. Als der liebe Stammapostel die Kirche von Ostermundigen einweihte, habe ich am Vorabend die Heilige Schrift aufgeschlagen und vor mir lag das vorgelesene Wort in 2. Chronik 7, Vers 1. Ich habe mich darüber sehr gefreut und dies dann in einem nachfolgenden Zusammensein so nebenbei dem Stammapostel unter dem Hinweis auf die heutige Einweihung der Kapelle Hinwil gesagt. Er sagte mir: «Das ist das Wort, das du für die Einweihungsfeier von Hinwil verwenden kannst.» Wir nehmen nun dieses Wort auch dankbar aus der Hand unseres Gottes entgegen und wollen sehen, was er daraus erweckt.

Ihr habt ja wohl gemerkt: Es ist in diesem Wort von der Tempelweihe die Rede. König David hatte eines Tages den Gedanken, dem Herrn ein Haus zu bauen. Er konnte diesen Gedanken jedoch nicht verwirklichen. Sein Sohn

Salomo hat dann den Tempel bauen lassen. Es ist im Buch der Chronik so wunderbar beschrieben, nach welchen Maßen der Tempel gebaut werden sollte. Er wollte den Tempel bauen zur Ehre Gottes und als eine Stätte der Zuflucht, wo er mit Gott sprechen konnte und wo auch der ehernen Altar, der ja bereits vorhanden war, untergebracht werden sollte. Aber auch die Lade des Bundes sollte hineingebracht werden, und als der Bau dann schlußendlich vollendet war, waren alle gottesdienstlichen Einrichtungen vorhanden. Es heißt auch, daß alle Gefäße, die David gesegnet hatte, in den Tempel gebracht wurden. Das ganze Volk stand ehrfürchtig vor diesem Gebäude. Das Wichtigste aber fehlte noch: Der Opferdienst. Man brachte dem Herrn Dank- und Brandopfer. Das Brandopfer war ein ganz besonderes Opfer. Beim Brandopfer wurde vom Herrn alles verzehrt – nichts blieb übrig. Und dies geschah am ehernen Altar. Es heißt sogar, daß vor Beginn des Tempelbaues von Salomo tausend Brandopfer gebracht wurden. Alles aus Dankbarkeit, und der Herr hat alles verzehrt.

Das Wort, das ich hier vorgelesen habe, zeigt den allerwichtigsten Moment auf. Es heißt hier: «...und als Salomo ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die anderen Opfer und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus.» Wir sehen zwei wichtige Dinge: Der Tempel war fertig erstellt – es war alles bereit, daß die Gläubigen hineingehen konnten. Und jetzt betete Salomo um den Segen von oben, und der Herr hat dieses gläubige Gebet erhört. Es fiel Feuer vom Himmel, welches alles verzehrte, was geopfert wurde, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das ganze Haus.

Das soll auch heute morgen geschehen. Vom alten Bund lesen wir in der Heiligen Schrift, wie aus Dankbarkeit dem allewigen Gott Altäre gebaut worden sind. Ich denke auch an jenes Geschehen nach der Sintflut, wovon unser Stammapostel anlässlich der Einweihung der Kirche Ostermundigen gesprochen hat. Als Noah feststellte, daß er errettet war und aus der Arche stieg, war das erste, daß er dem Herrn einen Altar errichtete und darauf geopfert hat. Er wollte seinem Gott Dankbarkeit bezeugen für die wunderbare Errettung, die er und die Seinen erleben durfte. Das war Gott angenehm. Der Stammapostel sagte: «...und dann hat Gott einen Bund mit der Erde gemacht und den Regenbogen als Bundeszeichen in die Wolken gesetzt» (1. Mose 9, 13). Gott hat das Opfer Noahs angenommen und der Altar war ihm wohlgefällig, der ihm von Noah gebaut wurde. Es wurde ihm die Zusage gegeben: «Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht» (1. Mose 8, 22). Das war der Bund, den der Herr mit der Erde geschlossen hatte, verursacht durch die Dankbarkeit eines Noah. Das wollen auch wir sehen.

Ich denke auch an einen Elia in diesem Moment. Auch er baute einen Altar und es steht geschrieben, daß er den abgebrochenen Altar wieder aufrichtete. Das Volk Israel war im Laufe der Zeit dem Götzendienst

verfallen. Es war aber ein Elia unter diesem Volk, der den wahren Gott kannte und wußte, wem man opfern und wie man Gott Dankbarkeit erzeigen soll. Dann – ihr kennt die Geschichte ja – möchte ich eines hervorheben: Er nahm 12 unbehauene Steine nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakobs und baute damit einen Altar (1. Könige 18, 31). Er richtete den Altar des Herrn auf, und Feuer fiel vom Himmel und verzehrte das Opfer. Der Gedanke, den Elia damit verfolgte war doch seinem Volk zu zeigen: Hier ist Gott! Man darf nicht fremden Göttern dienen! Hier ist der lebendige Gott! Der von Elia gebaute Altar diente dazu, das Volk Israel wieder auf den rechten Weg zu lenken, in die Dankbarkeit hineinzuführen und ihm zu zeigen, wo und wie der Herr wirkte. So kann man wohl sagen, daß die Altäre im alten Bund aus Dankbarkeit errichtet wurden und als Hinweis darauf, an wen man sich halten sollte. Es war eben ein halsstarriges Volk, welches man immer wieder auf die göttliche Existenz aufmerksam machen mußte.

Nun aber wollen wir ja nicht in der Vergangenheit verweilen. Ich denke nun an den Altar des neuen Bundes. Dieser wurde auch errichtet aus 12 unbehauenen Steinen – das kann man wohl sagen. Wer hat denn diesen Altar errichtet? Jesus selbst hat diese Steine gesammelt, es waren lebendige Bausteine, die ersten Apostel. Er hat sie in seinen Dienst gestellt. Jesus selbst hat dann das große Opfer gebracht – er selbst war das Opfer. Jesaja hat schon darauf hingewiesen: «... und wenn er sein Leben als Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben...» (Jesaja 53, 10). Ein solches Opfer war im alten Bund nie gebracht worden. Das Opfer des Sohnes Gottes wurde vom Vater mit Freuden angenommen. Wir dürfen heute sagen: Dieses Opfer hatte eine wunderbare Auswirkung. Es war das Opfer der Liebe und durch dasselbe konnte der Gnadenaltar erstehen, der heute unter uns aufgerichtet ist. Und wenn wir jetzt ans Feuer denken; nach diesem Opfer ist dann auch das Feuer gekommen – das Feuer des Heiligen Geistes – und dieses hat alles verzehrt. Der Heilige Geist ist der größte Geist, den es gibt und wer erfüllt ist von diesem Geist, der erlebt eine Kraft in seinem Innern, die Dinge vollbringen kann, von denen er vorher keine Ahnung hatte.

Der Prophet Haggai hat schon darauf hingewiesen, daß die Herrlichkeit des letzten Hauses größer sein werde, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth (Haggai 2, 9). Das kann ja nur geschehen, weil auf dem heutigen Altar des Herrn die Gnade unseres Gottes liegt und von dem uns auch die Gnade zuteil wird, die das Opferlamm für uns erworben hat. Der Heilige Geist wird auch an diesem Altar gespendet, damit wir Gotteskinder werden und in eine innige und herzliche Beziehung treten können mit dem Vater und dem Sohn.

«Und als er ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die anderen Opfer und die Herrlichkeit des Herrn

erfüllte das Haus.» Ich habe heute morgen an dieser Stätte gebetet und dabei sind auch alle unsere Herzensopfer dem Herrn dargebracht worden und jetzt soll das Feuer alles verzehren. Nach diesem Gebet ist der Herr hier eingekehrt. Die Herrlichkeit des Herrn soll nun das ganze Haus erfüllen. Und wie soll sich diese Herrlichkeit auswirken? Die Priester Gottes werden hier an diesem Altar dienen. Das ist immer wieder ein Stück Herrlichkeit. Hier an diesem Ort soll nun an jeder Seele, die mit Verlangen kommt, der Zustand einer wartenden Brautseele bewirkt werden. Das ist Herrlichkeit, wovon nun dieses Haus erfüllt werden wird. Hier soll jedem Trostbedürftigen Trost und Hilfe zufließen.

Es sagte einmal ein Gottesmann: «Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen...» (Jesaja 38, 17). Und das, meine Lieben, soll auch hier geschehen. Wenn es einem Gotteskind einmal bange sein sollte um Trost, dann darf es wissen: Ich kann ins Haus Gottes gehen, denn die Herrlichkeit Gottes ist darin und da wird mir Trost zuteil und meine Seele wird Frieden haben, denn auch der Friede ist hier eingekehrt! An diesem Altar wird nichts verkündigt, das Unfrieden schaffen würde. Es wird uns ja auch die Vergebung der Sünden zuteil und dies durch das Wort unseres Gottes, das an diesem Altar hörbar wird. Die Ursache liegt allein darin, weil der Herr selbst diesen Altar aufgerichtet hat aus unbehauenen Steinen und weil der Sohn Gottes selbst das Opferlamm war. Das alles wird sich auswirken an den Seelen, die sich vollenden lassen wollen. Wenn diese dann vollendet sind, wenn der Herr Jesus wiederkommt, dann wird man aus der Herrlichkeit dieses Hauses in die allergrößte Herrlichkeit geführt werden, die der Herr bereiten wird. Gott baut nicht allein für diese Zeit, er baut für die Ewigkeit. Dort baut er für alle Getreuen; er ist der große Architekt und zugleich auch der Baumeister und der Ausführende. Er hat schon lange daran gebaut und ich bin überzeugt: Diese Stätte ist bereit! Darin wird es erst recht schön sein, wenn das Volk Gottes, als die bereiteten Seelen, darin Einzug halten wird. Das sind die Seelen, die der Herr heute in seiner großen Liebe und Gnade am Altar, den er hier errichtet hat, zur Vollendung bringen konnte.

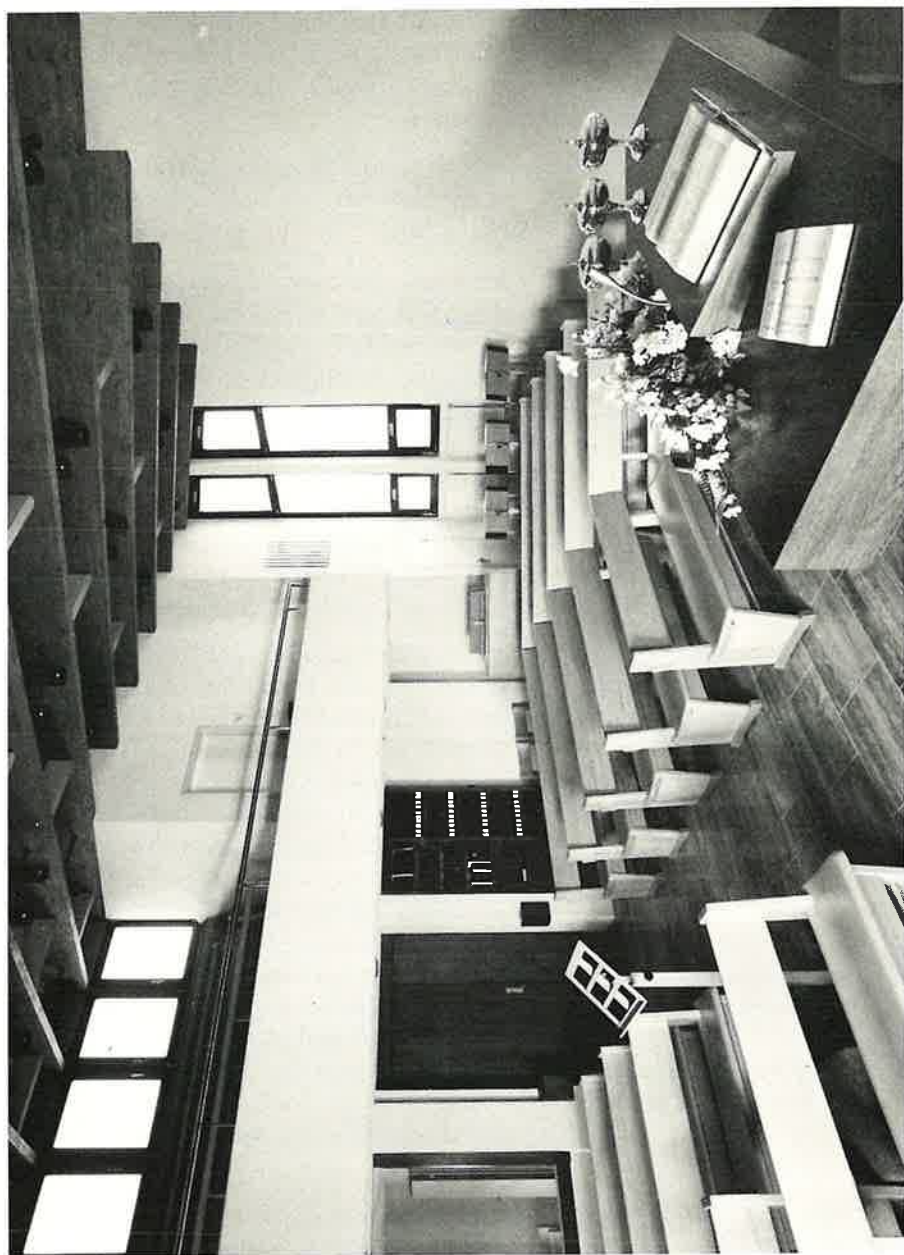
So, meine lieben Geschwister, freuen wir uns darüber, daß wir wissen dürfen: Die Herrlichkeit Gottes ist hier in dieses Haus eingezogen. Amen.

Chorlied: «Eines bitte ich von dem Herrn...»

Bischof Graf:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich freue mich von ganzem Herzen, mit euch zum ersten Mal in diesem Tempel unseres ewigen, treuen, herrlichen Vaters sein zu dürfen. Ich freue



Die neue Kapelle in Hinwil, Saal und Empore

mich aber auch zusätzlich noch, nicht nur zum ersten Mal in diesem Hause Gottes mit euch sein zu dürfen; ich bin ja auch zum ersten Mal in der Gemeinde Hinwil. Ich freue mich auch deshalb, weil hier der liebe Gott seine Herrlichkeit leuchten lassen will.

Der liebe Apostel hat uns so recht rief in die Herzen geschrieben, was das Opfer bedeutet, das wir dem lieben Gott bringen sollen, aber auch die Bedeutung der Herrlichkeit Gottes in uns.

Ich war vor kurzer Zeit – während der Bauzeit dieses Gebäudes – zusammen mit unserem Apostel einmal hier und diese Kirche hat mir dazumal schon ganz gut gefallen. Sie war schön, praktisch fast fertig. Aber, wißt ihr, heute gefällt sie mir noch viel besser und warum? Weil die Herrlichkeit Gottes diesen Tempel jetzt erfüllt. Es kam mir der Gedanke: Es sind eben die Brautseelen, die nahezu vollendet sind, die die Herrlichkeit Gottes ausmachen. Ist es nicht herrlich, wenn wir bedenken, daß wir als Menschen dieser Erde, Kinder Gottes sein dürfen; die Braut des Sohnes Gottes. Eine herrliche Arbeit hat doch der Heilige Geist an uns und an unseren Seelen bewirkt. Das gehört auch zur Herrlichkeit Gottes: Gott geoffenbart im Fleisch! Seine Gnade und sein Gnadentalar ist aufgerichtet in unserer Mitte.

Wir lesen in der Heiligen Schrift, wie Gott den Menschen erschuf. Alles andere hat Gott durch sein Wort erschaffen; den Menschen aber, die Krone seiner Schöpfung, erschuf er mit seinen Händen. Als dann aber diese Schöpfung auch fertig und der Mensch – äußerlich – vollendet war, da fehlte noch etwas. Wir lesen: «... und Gott blies ihm den lebendigen Odem ein.» Durch diesen lebendigen Odem wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele. Das war die Herrlichkeit Gottes, drinnen im Menschen, die ihn zu einem ewigen Wesen erschuf. So ist es auch hier. Es ist hier ein schönes Gebäude und das erfreut unsere Herzen. Es ist ein Gebäude, eine Gestalt, äußerlich vollendet; aber eben nur eine Gestalt aus Backsteinen, Zement und anderen Baumaterialien von dieser Erde genommen, so wie es der Mensch war, als ihn Gott erschuf. Doch mit dem, was der liebe Gott heute in diesen Tempel hineingelegt hat, ist etwas ganz anderes aus ihm geworden. Es ist der Odem Gottes, der eingezogen ist und dieses Haus erfüllt mit der Herrlichkeit Gottes. Damit wird diese Stätte zu einem Zufluchtsort für unsere Seelen und zu einer Werkstätte der Vollendung der Brautseelen des Herrn. So macht es der liebe Gott auch mit uns.

Seht, ihr lieben Brüder und Geschwister, wir alle waren von dieser Erde; sündige Menschen mit allen unseren Erbsünden und was wir sonst noch von dieser Erde mitgekriegt haben – und dann kam der Apostel des Herrn! Er legte die Hände auf uns, er betete über uns und blies uns – bildlich gesprochen – den lebendigen Odem Gottes ein. Das ist der Heilige Geist! Wo wir vorher Menschen dieser Erde waren, wurden wir durch den Geist Gottes wie Adam zu lebendigen Seelen. Wir wurden zu Gotteskindern und damit war die Herrlichkeit Gottes in uns und das ist der Heilige Geist, der uns zur

Vollendung führen wird. So können wir nur loben, danken und rühmen. Nicht nur, weil hier die Gemeinde Hinwil ein schönes Gotteshaus erhielt, sondern weil der Herr, unser Heiland; weil Gott, unser Vater, durch die, die er gesandt hat und noch sendet, uns vollenden will. Er will uns mit der Herrlichkeit, mit seiner eigenen Herrlichkeit erfüllen. Das wird so richtig, so schön und so vollkommen erst am Tag der Ersten Auferstehung offenbar werden. Dann wird sich die wahre Herrlichkeit Gottes zeigen. Denkt einmal, dann werden wir ihm gleich sein, so wie der herrliche, der ewige Gottes Sohn, der Bräutigam unserer Seelen ist. Wir werden ihn dann sehen, wie er ist. Darauf freuen wir uns. Wir wollen aber auch immer unsere Herzen auf tun, damit die Herrlichkeit Gottes durch sein Wort in uns hineingelegt werden kann, bis daß alles vollendet sei – Amen.

Chorlied: «Ewig, ewig, ewig, ewig, quillt sein Wort...»

Bezirksältester E. Gerber:

Meine lieben Brüder und liebe Geschwister!

Wir sind herzlich dankbar, daß uns dieses Haus geschenkt wurde. Es ist ja nicht selbstverständlich. Wir haben heute davon gehört, daß dies ein Dankestag und ein Freudentag ist. Wir haben auch darum gebeten, daß dieser Tag kommen würde. Und nun durften wir in diesen Tag hineintreten und auch in dieses neu erbaute Haus. Wir haben es zunächst äußerlich gesehen nach seinem Baustil, nach seiner Form, und ich meinerseits kann sagen: Es hat mir gut gefallen. Beim Dienen unseres Apostels und Bischofs stand plötzlich eine Tafel vor meiner Seele, worauf an einem Haus in nächster Umgebung zu lesen ist: Musterwohnung. Das ist eine Aufforderung einzutreten und anzusehen. Mit dem heutigen Tag hat sich dieses Haus, inmitten anderer Häuser abgehoben; es ist zu einem Gotteshaus geworden. Hier gehen Gotteskinder ein und aus. Hier dürfen sie die Stimme vom Throne Gottes vernehmen und den göttlichen Segen empfangen. Das geschieht alles hier an dieser heiligen Stätte.

Apostel Paulus hat einmal davon geschrieben: «Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel» (2. Kor. 5, 1). Unser Bischof hat darauf hingewiesen, daß wir *IHM* dann gleich sein werden. Und jetzt denke ich auch daran, was unser Apostel am Anfang des Gottedienstes gesagt hat von den mancherlei Altären. Er nannte den Dankes-Altar eines Noah. Ich dachte dabei auch an den Altar eines Elia, den er auf dem Berge Karmel aufrichtete. Was wäre jener Altar gewesen, wenn nicht das Feuer vom Himmel gekommen wäre und das Opfer verzehrte, als Elia ausgebetet hatte? Hier im vorgelesenen Wort steht es auch: «Als Salomo ausgebetet hatte, fiel das Feuer vom Himmel und

verzehrte alles.» Ich weiß auch, daß unser Apostel inständig um den Segen gebeten hat. Dann kam dieser Gottesdienst und wir können jetzt auch bezeugen: «Und als er ausgebetet hatte, fiel Feuer vom Himmel...» Es kam dieser Gottesdienst und es begann das Geisteswirken; der Herr ist eingezogen an diesem Ort. Nun möge der Herr auch in uns eine Wohnung bereiten: Eine Musterwohnung, ein Vorbild für die ganze Umgebung, daß noch viele mögen hereinkommen und erleben, was hier geschieht durch das Wirken des Heiligen Geistes. Amen.

Chorlied: «O laßt uns in Erwartung stehn...»

Bezirksevangelist J. Wóynowski:

Im Herrn liebe Brüder und Schwestern!

Der Herr hat sich bis zu diesem Augenblick unter seinem Volk immer ganz groß und wunderbar geoffenbart. Er hat nicht nach unserem Äußern geschaut. Ich mußte denken, als ich aus der Chronik der Gemeinde hörte, wie der liebe Gott seinerzeit ganz bescheiden bei der Familie Minder angefangen hat. Er hat dort Segen gewirkt, Aufbau- und Vollendungsarbeit gemacht. Und als man von einer Stätte in der Nähe des Bahnhofes sprach, wo sich die Kinder Gottes versammeln konnten, da hat er wiederum Großes getan. Wir haben dort, alle, die wir beieinander waren, selige Stunden in der Einfachheit und der Schlichtheit jener Versammlungsstätte erlebt, aber auch die Größe des Vatersegens hingenommen. Auch dort hat der liebe Gott alles hineingelegt, das notwendig war, damit aufgerichtet werden konnte, was niedergebeugt war und unter den Lasten des Lebens fast zerbrochen ist. Solche Arbeit hat der treue Gott getan. Geschwister, und nun stehen wir wiederum in einem Haus: Schön, heimelig, groß und wunderbar. Hier hat der Herr nun Einzug gehalten. Was will er aber hier tun? Das gleiche wie früher: Er will Vollendung schaffen und will denen, die da kommen, Trost, Friede und Seligkeit anbieten. Er will sich aufmachen und große Dinge tun unter den Menschen, ja er will sein Volk vollenden. Es liegt also an uns, wie wir das aufnehmen, was der Herr an uns tun will. Wir haben wahrgenommen, daß sich der Herr aufgemacht hat und daß seine Herrlichkeit das ganze Haus erfüllen soll. Darum wollen wir unser Herz und unsere Seele auftun, damit wir erleben können: Es ist der große und wunderbare Gott, der solche Dinge tut. Wir wollen alle vollenden und würdig werden, um dann zu schauen, was er bereitet hat, denen die ihn lieben, in seinem Reich. Amen.

Apostel Dessimoz:

Im Erkennen all dieser Liebe und Güte unseres Gottes, wie sie soeben vom Bezirksevangelisten erwähnt wurde, vom Beginn bei der Familie

Minder bis zum heutigen Tag, wollen wir uns nochmals mit dem eingangs gesungenen Lied befassen:

«O, daß ich tausend Zungen hätte
und einen tausendfachen Mund!
Mit Engeln stimmt' ich um die Wette
aus allertiefstem Herzensgrund
ein Loblied nach dem andern an
von dem, was Gott an mir getan.»

Nun stehen wir vor dem feierlichen Moment, da wir an diesem Altar die erste Sündenvergebung hinnehmen und wo wir hier auch das erste Mal das «*Unser Vater*» gemeinsam beten. Und dazu möchte ich sagen: Und wenn die Gemeinde ausgebetet hat, dann wird das Feuer vom Himmel fallen und alles Geopferte verzehren. Das ist ja immer wieder das Wunder im Hause unseres Gottes. Und die Herrlichkeit Gottes wird nicht nur dieses Haus erfüllen, sondern alle eure Herzen als der lebendige Tempel unseres Gottes. Die Herrlichkeit Gottes wird sich zeigen im Seelenfrieden, den der Herr uns schenken will, sowie in der Freude und in der lebendigen Hoffnung auf den Tag des Herrn warten zu dürfen. So wollen wir uns jetzt miteinander erheben und das «*Unser Vater*» beten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Nun sinken wir still und anbetend vor Dir nieder. In unseren Herzen ist eine große Dankbarkeit, Vater der Liebe, daß Du das Wort bereitet hast am heutigen Morgen und uns gesegnet in diesem ersten Zusammensein hier an diesem Ort. Du bist eingekehrt, damit dieses Haus eine Stätte des Segens und der Hilfe sein kann.

Lieber Vater, die Herzen all Deiner Kinder sind erfüllt mit einer tiefen Dankbarkeit. Diese möge Dir wohlgefällig sein und als Dein Knecht und Diener bitte ich jetzt: Laß auch weiterhin viel Segen offenbar werden und gib der Gemeinde eine segensvolle Entwicklung nach innen und außen. Laß auch die letzten Seelen in Eile herzugebracht werden. Und wenn Gäste-Gottesdienste sind, bereite Du den Geladenen auch den Weg hieher und das Feuer des Heiligen Geistes möge dann auch ihr Inneres berühren und den Wunsch in ihnen erwecken, weiterhin zu kommen und zu hören.

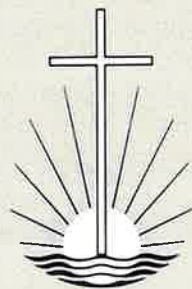
Lieber Vater, gib auch jetzt noch wunderbar die Wege frei zu allem weiteren Dienen am heutigen Tag. Für die Jugend bereite Du das Wort am Nachmittag. Und wo Deine Kinder zusammenkommen allerorts, gib überall Segen die Fülle. Gib neu den Engelschutz über uns auf dem Nachhauseweg. Vater, schenke uns mehr, als wir in Worte kleiden können. Erhöre uns, um Jesu, Deines Sohnes willen. Amen.

Schlußsegens

Schlußlied des Chores: «Herr, deine Güte reicht so weit...»

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 10

Zürich

Mai 1983

Unsere neue Kapelle in Rolle

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom Auffahrtstag,
20. Mai 1982, gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Cette oeuvre où notre cœur se plaît...» (No 117)

Gebet:

Au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit.

Ewiger Gott und guter Vater, mit großer Dankbarkeit haben wir heute Dein Heiligtum betreten. Zum ersten Mal dürfen wir hier diese neuerbaute Kapelle betreten, und heute soll sie Dir geweiht werden. Und so legen wir zunächst unser Dankopfer auf Deinen Altar.

Wir dürfen heute ein zweifaches Fest begehen: Es ist Einweihung zu Rolle und zum andern ist Auffahrtstag. Nun gib Du zu diesem zweifachen Fest einen großen Segen. Dieses zweifache Fest wird noch gekrönt, weil wir wieder Abendmahl feiern können, und weil wir dann Gnade und Vergebung empfangen dürfen. Und heute an diesem Ort ist auch Abendmahl, für die Entschlafenen. Die Ewigkeit wird also regen Anteil nehmen, und wir sind innerlich ergriffen, wenn wir das alles besehen.

Nun legen wir auch alle Bitten und Sorgen Dir zu Füßen. Du ewiger Gott und heiliger Vater kennst ja unsere Sorgen. Eigentlich müßten wir sie

Dir gar nicht sagen, denn Du bist ja allwissend, aber Du willst, daß alles erbeten sei. Darum legen wir Dir im Gebet alles zu Füßen an Dank und Bitte was in uns ist. Und nun treuer Gott heilige uns, Deine Knechte. Laß uns eng verbunden sein zum Stammapostel und im Aufschauen zu Dir dem Anfänger und Vollender unseres teuren Glaubens. Aus derselben Verbindung segne allerorts Deine Knechte und Kinder. Und gib überall viel Freude und Segen heute morgen.

Wir gedenken nun auch aller Kranken. Über allen Ärzten bist Du der größte Arzt und Helfer, und auch hier willst Du erbeten sein. Du hättest Macht, alle Kranken schlagartig gesund zu machen, aber es darf nicht überall sein, denn manches dient als Kreuz und somit zur Ausreife, und manches gilt zur Bewahrung. Gib aber allen Kraft zum Tragen! Wo es sein darf, schaffe ein Wunder Deiner Gnade.

Und nun umgib uns mit dem Engeldienst und Schutz, öffne unsere Herzen Deinem Geisteswirken und gib Deinem Wort einen gepriesenen Lauf und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Meine lieben Brüder und Schwestern! Ich darf euch einige Zeilen von unserem lieben Stammapostel vorlesen:

«Mes bien chers frères et sœurs de la communauté de Rolle! Le grand jour est arrivé. Vous pouvez inaugurer votre nouvelle chapelle. Je vous en félicite vivement. Votre apôtre de district m'a prié de lui donner une parole biblique servant de base pour ce service divin d'inauguration. Elle se trouve dans Psaumes 24, 3-5: „Qui pourra monter à la montagne de l'Eternel? Qui s'élèvera jusqu'à son lieu saint? Celui qui a les mains innocentes et le cœur pur; Celui qui ne livre pas son âme au mensonge, et qui ne jure pas pour tromper. Il obtiendra la bénédiction de l'Eternel, la miséricorde du Dieu de son salut.“

Textwort: Psalm 24, Vers 3-5:

„Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich; der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.“

Veuille notre Père céleste richement bénir le travail de consommation qui sera effectué par ses fidèles serviteurs dans cette nouvelle maison de Dieu! Avec de cordiales salutations. Hans Urwyler.»

Chorlied: «Comme Marie et Marthe»

Bezirksapostel Febr:

Liebe Brüder und Schwestern der Gemeinde Rolle und liebe Festgemeinde!

Zunächst darf ich euch zu dieser schönen Kapelle beglückwünschen. Sie hat mir sofort sehr gefallen. Was mir aber noch mehr gefällt als dieses schöne Haus hier, das ist, daß in Rolle der lebendige Altar aufgerichtet ist und daß es hier versiegelte und teuer erkaufte Seelen gibt. Wenn diese versiegelten Seelen nun ein neues Haus bekommen, so ist die Freude um so größer. Ich liebe kleine Gemeinden, und Rolle ist ja auch eine kleine Gemeinde. Ich selbst bin viele Jahre in einer kleinen Gemeinde aufgewachsen. Ich möchte aber gleich hinzufügen: Kleine Gemeinden müssen nicht klein bleiben! Ihr habt jetzt hier ein schönes Gotteshaus bekommen, das heute geweiht und in den Dienst der Menschheitserlösung gestellt wird und dadurch ist die Neupostolische Kirche im Städtchen Rolle in gewisser Weise auch nach außen hin in Erscheinung getreten. Und wenn ihr nun euer Licht noch leuchten läßt, viel betet und im rechten Moment redet, so werden sicher noch welche kommen, die der Herr erwählt hat. So freut es mich, daß an diesem Auffahrtstag diese Kapelle nun geweiht werden kann. Himmelfahrt ist ein Fest, das eigentlich in der Christenheit abgewertet worden ist, wie es mit vielen andern kirchlichen Feiertagen der Fall ist. Und doch ist es doch sicher der Wunsch eines jeden Christen, daß er einmal Himmelfahrt feiern kann. Oder möchte wohl jemand zur Hölle fahren? Es wollen doch alle auffahren! Aber dazu braucht's eben gewisse Voraussetzungen! Da muß das Auferstehungsleben in uns hineingekommen sein. Ohne dieses Leben gibt's keine Kraft um auffahren zu können. Und dann muß man noch am rechten Ort stehen, wo diese Kraft schließlich zur Wirkung kommt am Tag des Herrn.

Von Jesus lesen wir: Er ging gen Bethanien und dann hob er seine Hände auf und segnete die Jünger. Als er sie segnete, wurde er von hinnen genommen. Wo wird also schließlich Himmelfahrt gefeiert? In Bethanien! Und jetzt überlegt euch schnell im Geist, was zuvor in Bethanien alles geschehen ist. Es ist kein Zufall, daß der Herr Jesus jene Richtung einschlug, als der Tag seiner Himmelfahrt gekommen war. In Bethanien war er am liebsten. Dort wurde sein Wort aufgenommen. Dort konnten sogar Tote auferweckt werden. Dort wirkte wahre Liebe. Darum, liebe Geschwister, bleibt in Bethanien unserer Zeit. Das ist der Ort, wo die Himmelfahrt stattfindet, wenn dazu die Zeit gekommen ist.

Der Herr Jesus mußte damals nach der Auferstehung noch ein paar Tage auf Erden bleiben. Er hatte noch einiges zu tun bevor er zu seinem Vater zurückkehren konnte. Zum Beispiel mußte er die Emmausjünger belehren, er mußte sie stärken, und er mußte mit ihnen Abendmahl halten, daß sie ihn wieder erkennen konnten. Er mußte den Thomas belehren, den Ungläubigen. Viel wäre noch zu erzählen, was er alles tat in jenen 40 Tagen. Er erschien auch den Jüngern auf dem See und hatte Macht über die Materie

und ging auf dem Wasser. So muß noch etwas geschehen, bis wir Himmelfahrt feiern können. Es müssen noch ein paar ungläubige Thomasse hereingeholt werden und es hat auch in unseren Tagen noch Emmausjünger! Er muß uns noch lehren Macht zu haben über irdisches Denken – aber bleibt schön im Bethanien unserer Tage, denn hier wird Himmelfahrt gefeiert werden können.

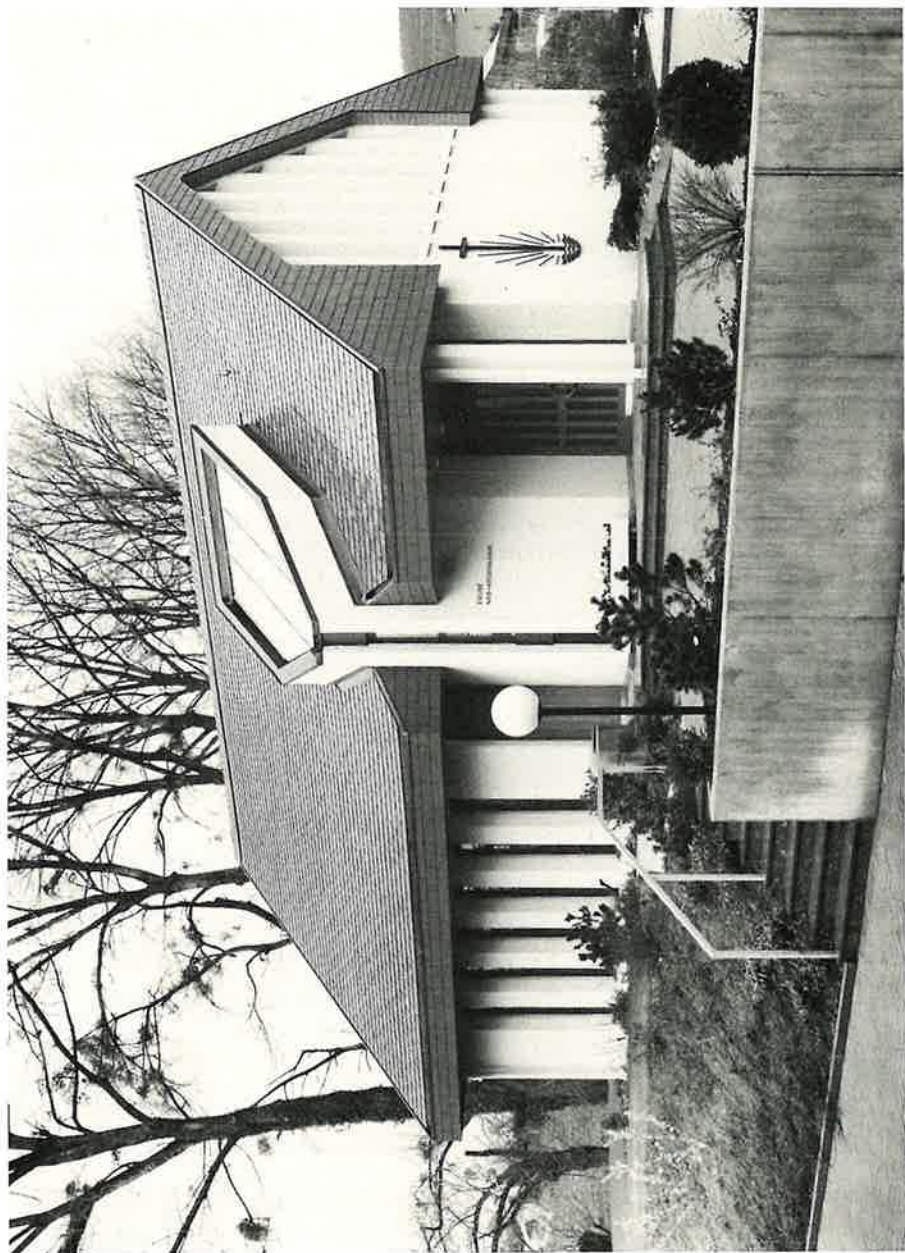
Aus dem Kreis der Apostel schied Jesu, und jene zwei Männer in Lichteskleidern sagten nachher: «So wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren, so wird er wiederkommen.» Aus dem Kreis der Apostel hinweggenommen, in den Kreis seiner Apostel kehrt er zurück und holt alle die, die durch ihr Wort glauben konnten. Er kehrt nicht in den Kreis der Schriftgelehrten zurück und auch nicht in den Kreis der Pharisäer unserer Tage, sondern in den wunderbaren apostolischen Kreis, von dem er damals geschieden war. So muß es für uns kein Wunschtraum sein, daß wir Himmelfahrt feiern können, sondern es ist eine gegebene göttliche Realität. In uns ist das Auferstehungsleben; wir warten in Bethanien. Die Verheißung ist gegeben. Wir werden bedient bis zu jenem Augenblick mit Gnade, Wahrheit und Segen. Der Tag unseres Triumphes kommt.

Hier ist nun für die Gemeinde eine neue Stätte gebaut, daß sie unter angenehmeren Bedingungen als bisher zusammenkommen kann, um das Wort des Herrn zu hören, den Segen hinzunehmen und sich im göttlichen Licht zu bewegen. Heute ist – wie erwähnt – Einweihung. Und im alten Bundesvolk war am Tag der Einweihung die schöne Sitte, daß der Tempel voll Licht war. Ja wir lesen in der Heiligen Schrift, tagelang war Licht im Haus Gottes und darum nannte man die Einweihung auch Lichtesfest. Möge unsere heutige Einweihung ein Lichtesfest sein! Wißt ihr, wo wahre Gnade wirkt ist Licht und wo die Wahrheit offenbar wird, ist Licht. Und solch ein Tempel wollen wir sein, wo die Gnade und Wahrheit Gottes wirkt und dieses Licht wird gesehen. Je schwärzer die Nacht ist, um so besser sieht man doch das Licht. So laßt uns diese Einweihung zum Anlaß sein, daß in der Stadt Rolle das apostolische Licht helle leuchtet und daß noch mancher, der nach Gnade und Wahrheit sucht, auf dieses Licht aufmerksam wird und kommt – denn die kleine Gemeinde darf größer werden. Wir wollen alle wachsen auf den Tag des Herrn, nach innen und nach außen, damit der Herr dann endlich kommen kann und die große Himmelfahrt in Erscheinung tritt.

Nun hat jede Gemeinde ihre Geschichte und auch aus der Gemeinde Rolle ist mir eine Chronik zugestellt worden. Und bevor ich nun diese Kapelle hier weihe, möge der liebe Bezirksälteste die Chronik vorlesen.

Chronik der Gemeinde Rolle:

Schon vor dem Jahre 1939 schloß die Neuapostolische Kirche die Stadt Rolle in ihren Wirkungskreis ein. Brüder aus der Gemeinde Genf begannen



Außenansicht der neuen Kapelle von Rolle

die ersten «Samenkörner» auf diesen Boden auszustreuen, jedoch zunächst ohne nennenswerten Erfolg.

Am 24. März 1939 erhielten Bruder und Schwester Rouge in ihrem Heim, route de Genève 11, den Trausegen. Anschließend konnten in ihrer Wohnung jeweils am Sonntagnachmittag Gottesdienste gehalten werden.

Die neugeborene Evangelisationsstation Rolle, fast ausschließlich von Amtsträgern der Gemeinde Genf bedient, gehörte schon damals zum Bezirkshauptort Genf. Die Leitung der Station wurde Priester Virgil Habegger übertragen und ihm in Diakon Albert Brodbeck ein freudiger Helfer und Zeuge zur Seite gegeben. Diakon Brodbeck durfte letztes Jahr im hohen Alter von 89 Jahren heimziehen. Etwas später erhielt Priester Habegger in Priester Mesey einen neuen Helfer, der ihn in seiner Arbeit wirkungsvoll unterstützte.

Im Jahre 1942 zogen dann die Geschwister Lanz – eine Familie mit 5 Personen – nach Bursinel bei Rolle und besuchten somit die Gottesdienste in Rolle. Noch im gleichen Jahr konnte dann ein Mietvertrag für eine Versammlungsstätte, Place de la Harpe, abgeschlossen werden.

Im Jahre 1953 wurde dann Rolle eine selbständige Gemeinde. Sie zählte damals 21 Seelen, die alle das Siegel der Gotteskindschaft in anderen Gemeinden erhielten.

Ab 1954 fanden nun auch am Donnerstagabend Gottesdienste statt. Das Lokal wurde umgebaut und erhielt neben einem freundlicheren Aussehen zusätzliche Sitzplätze.

Der 20. Februar 1955 war ein besonderer Tag in der Geschichte der jungen Gemeinde Rolle. Im Gottesdienst, gehalten von Bezirksapostel Ernst Streckisen wurden einige Brüder ins Unterdiakonenamt eingesetzt, darunter auch Bruder Kurt Widmer, der heutige Gemeindevorsteher.

Als weiterer Schritt in der Entwicklung der Gemeinde wurde im Jahre 1958 der Gemeindechor gegründet, der fortan die Gottesdienste mit seinen Liedern umrahmte.

Wiederum war hoher Besuch. Am 5. November 1959 besuchte Apostel Hänni die Gemeinde und schmückte sie mit neuen Amtsgaben.

Im Jahre 1967 übernahm Priester Paul Aellen aus Nyon die Leitung der Gemeinde, die er bis zu seiner Ruhesetzung Ende des Jahres 1970 innehatte. Priester Kurt Widmer, dem im Jahre 1969 durch Apostel Zimmermann in der Gemeinde Genf das Priesteramt anvertraut wurde, betreute hinfort die Gemeinde Rolle als Vorsteher. Die Gemeinde war inzwischen auf 37 Seelen angewachsen.

Am 29. Oktober 1977 wurde der Mietvertrag auf das Versammlungslokal Place de la Harpe gekündigt. Derselbe konnte indessen zweimal, d. h. bis zum

31. Dezember 1980 und dann bis zum 30. Juni 1982 verlängert werden. Die besondere Lage der Gemeinde Rolle mit Bezug auf das Mietverhältnis ließen es dem damaligen Bezirksapostel Urwyler ratsam erscheinen, die Bewilligung zur Suche nach einem geeigneten Bauland-Grundstück zu geben. Es wurde ein solches gefunden und zwar in «sous le Rosey en zone villas», für welches zunächst ein Kaufrechtsvertrag abgeschlossen wurde, um die Überbaumöglichkeiten abzuklären. Am 1. Mai 1978 konnte die erste Baueingabe gemacht werden, welche am 2. Juni 1978 zur amtlichen Ausschreibung gelangte.

Trotz der Verweigerung der Baubewilligung entschloß sich unser Bezirksapostel für den Erwerb der Bauland-Parzelle. Eine zweite Baueingabe anfangs des Jahres 1980 fand dann Gnade bei der Baubehörde und am 12. April 1980 wurde die Baubewilligung erteilt.

Am 28. April 1981 erfolgte durch Bischof Meier die Feier des ersten Spatenstiches, zu der die Gemeinde Rolle fast vollzählig erschien. Unter besten Verhältnissen und ohne jeglichen Unfall konnte in der Folge die schmucke Kapelle in einjähriger Bauzeit errichtet werden, wofür unserem himmlischen Vater Lob und Dank gebührt.

Anlässlich der heutigen Einweihungsfeier gedenken wir auch dankerfüllt all derer, die in dieser Gegend gewirkt und ihre Glaubenskräfte zu einer guten Entwicklung des Werkes Gottes eingesetzt haben. Wir richten unseren Blick auch auf die Pioniere, deren so manche uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind. Wir fühlen in dieser Stunde ihr Nahesein. Wir vergessen aber auch unsere Brüder und Schwestern nicht, die im ganzen Apostelbezirk mit ihren Opfern dazu beigetragen haben, daß dieses Haus Gottes gebaut werden konnte. Ihnen und unserem ewigen Gott danken wir von ganzem Herzen für das schöne Geschenk dieser Kapelle. Möge auf der Gemeinde Rolle der Segen Gottes zu einem guten Gedeihen ruhen.

Bezirksapostel Fehr:

Wir gedenken nun all der Pioniere, die hier gearbeitet haben. Sie sind heute morgen auch zur Festgemeinde geladen. Sie brauchten keine Eintrittskarten, denn sie kommen aus der Welt des Geistes und sind uns jetzt sehr nahe. Sie warten auch mit uns auf den Tag der großen Himmelfahrt. Wenn ich recht verstanden habe aus der Chronik, wurde im Jahre 1939 hier der erste Samen gestreut, und das hat mich in der Seele berührt. Es ist das Jahr, in dem ich das Licht der Welt erblickt habe. In jenem Jahr wurde also bereits hier begonnen, die apostolische Wahrheit zu verkündigen. Wir wollen also dafür sorgen, daß das Erbe der Väter bewahrt bleibt. Und das Erbe der Väter, diesen göttlichen Reichtum, bringen wir auf die göttliche Wechselbank. Dort trägt es wunderbare und große Zinsen. Nun will ich diese Kirche ihrer Zweckbestimmung übergeben in den drei höchsten Namen, damit der Herr

einziehe mit seiner ganzen Gnadenfülle, aber auch mit seiner ganzen Kraft und Liebe. Zuvor mögen aber die Sänger das vorbereiten mit einem Lied.

Chorlied: «Tu restes mon Dieu fort»

Weihgebet:

EWIGER GOTT UND GUTER VATER! DER HEILIGE AUGENBLICK KOMMT NUN, WO ICH ALS EIN GERINGER DIENER GOTTES DIESES HAUS WEIHEN DARF UND WO DIESES HAUS SEINER ZWECKBESTIMMUNG ÜBERGEBEN WIRD. DAMIT BEBT SICH DIESER BAU AUS ALLEN ANDERN HERAUS. UND ES IST EIN JUWEL AN DIESEM ORT. DENN VON NUN AN IST HIER EIN GOTTESHAUS. ES SOLL EIN GASTHAUS GOTTES SEIN. ES SOLL EIN KRANKENHAUS FÜR SEELN SEIN. ES SOLL EIN RATHAUS SEIN, WO DER GÖTTLICHE RAT GEOFFENBART WIRD. UND ES SOLL EIN HAUS SEIN, WO ALLE SCHULDEN VERGEBEN WERDEN. KÖNIGLICHE UND PRIESTERLICHE DIENSTE WERDEN HIER VON NUN AN VERRICHTET.

UND SO WEIHE ICH NUN DIESES HAUS IM NAMEN GOTTES DES VATERS, DES SOHNES UND DES HEILIGEN GEISTES ZUM HERRLICHEN DIENST DER MENSCHHEITSERLÖSUNG. HERR ZIEHE DU EIN MIT DEINER KRAFT UND GEISTESFÜLLE UND BESETZE DU IMMER DEINEN ALTAR, DAMIT DEIN HEILIGES WERK VERKLÄRT WERDE UND DEIN NAME GEBHRT. SO MÖGE NUN ALLES UNGUTE HINWEGGENOMMEN SEIN. WENN WÄHREND DER BAUZEIT NUR EIN UNGUTER GEDANKE GEWESEN WÄRE, SO SOLL ER NUN HINWEGGETAN SEIN. HERR GIB ENGELDIENT UND SCHUTZ ÜBER DIESES HAUS, DAß KEINE BÖSE HAND DARAN ETWAS ANHABEN KANN. OFFENBARE DU DICH WUNDERBAR AN DIESEM ORT. KLEIDE DEINE PRIESTER MIT HEIL. UND DEM FREMDLING ÖFFNE DIE TÜRE UND DEM TROSTBEDÜRFTIGEN MÖGE DER QUELL DES TROSTES FLIEßEN. VOLLENDE HIER DIE SEELN AUF DIE GROßE HIMMELSFABRT. DENN HIER IST EIN BETHANIE UNSEERER ZEIT AUFGERICHTET. SO GIB DU TREUER GOTT MEHR ALS WIR BITTEN KÖNNEN. ERHÖRE UNS UM JESU WILLEN. AMEN.

Bezirksapostel Fehr:

Nun, meine Lieben, ist dieses Haus geweiht mit wenigen Worten. Aber dahinter steht der Herr mit seiner Kraft. Der liebe Gott hat immer mit ein paar Worten größte Dinge getan. Und mit wenigen Worten möchte ich auch als ein Diener Gottes allen danken, die hier mitgewirkt haben. Ich will bewußt keinen Namen nennen, denn alle Namen sind beim Herrn angeschrieben. Und wenn Handwerker hier gebaut haben, die nicht unseres Glaubens sind und vielleicht noch gedacht haben, ja das ist schade für das Baumaterial, man hätte viel gescheiter ein Schwimmbad gebaut oder eine kleine Cafeteria eröffnet – man weiß ja nie, was für Gedanken in den Leuten vorgehen – so werden auch jene Handwerker eines Tages sehen, daß ihre Arbeit hier an diesem Ort göttlichen Lohn bringt. Denn wenn in der Bibel das Wort steht, daß ein Trunk kalten Wassers nicht unbelohnt bleibt, so können wir uns sehr gut vorstellen, daß die, die schon äußerlich am Bau eines Gotteshauses mithelfen, göttlichen Lohn empfangen. Allerdings,



Blick zum Altar

wenn sie Vergebung der Sünden wollen, müssen sie ins Haus Gottes kommen. Und wenn sie Gnade wollen und vom Licht beschienen werden wollen, müssen sie ebenfalls ins Haus Gottes kommen. Aber den Lohn für ihre Arbeit werden sie haben. So sei allen gedankt, die in irgend einer Weise mitgeholfen haben.

Ich sagte, mit wenigen Worten macht Gott immer Großes. Das war schon am Anfang so, wo der liebe Gott die ganze Welt geschaffen hat. Das Sichtbare und das Unsichtbare. Zum Beispiel sagte er: Es werde Licht. Kürzer wäre es wohl nicht gegangen. Aber es reichte, denn es ward Licht. Hinter diesen Worten steht die ganze wirkende Kraft Gottes. In der ersten Schöpfungsepoche, am ersten Schöpfungstag, schuf Gott das Licht. Und am vierten Schöpfungstag erst schuf er die Himmelskörper. Ja, wie verhält sich das zusammen? Die Sonne, der Mond, die Sterne wurden erst am vierten Schöpfungstag geschaffen. Wenn Gott sprach, es werde Licht, da ward auch Licht. Wenn auch die Lichteskörper erst später kamen. Ich darf euch das mit einem irdischen Beispiel erklären. Die Elektrizität war schon längst da. Sie lag in der Wasserkraft. Aber man hatte sie sich noch nicht zunutze gemacht. Obschon die Elektrizität da war, hatte man noch keine Lichteskörper. Erst als man sich diese Kraft zunutze machte und Lichteskörper schuf, wurde die Elektrizität für uns sichtbar. Aber da war sie vorher schon, schon zu der Zeit der Pfahlbauer. So ist es eben auch beim lieben Gott. Bei ihm war von Ewigkeit her Licht. Aber er mußte in der Sohnesschöpfung zuerst die Lichteskörper geben, damit das Licht für uns sichtbar wurde. Und darum kam Jesus und sagte: «Ich bin nun das Licht der Welt.» Die Gnade war von Anfang an beim lieben Gott. Er hat sie nicht im zweiten Jahrtausend der Menschheitsgeschichte erst erfunden. Aber er mußte zuerst Gnadenträger haben, damit diese Gnade wirksam wurde. Alles ging aus seinem Wort hervor.

Ich denke nun einen Moment an Abraham, wenn wir die Begriffe Licht und Gnade betrachten. Abraham hatte eine Begegnung mit Gott; mit den drei Männern, die ihm begegneten, an einem Tag, wo es am heißesten war. Es ist heute auch ziemlich warm. Aber wir haben eine Begegnung mit Gott, und das läßt uns die Hitze vergessen. Wir sagen wie Abraham: «Herr, haben wir Gnade gefunden vor deinen Augen, dann gehe nicht an uns vorüber» (1. Mose 18, 3). Was hat denn der liebe Gott zu Abraham gesagt im Hain Mamre? Zwei Dinge. Zum ersten sagte er: «Du Abraham, die Verheißung gilt noch, die ich dir gegeben habe.» Vielleicht war sie ein bißchen in den Hintergrund getreten, weil sie sich noch nicht erfüllt hatte und durch das lange Warten Abnützungerscheinungen eintraten. Darum hat der liebe Gott gesagt: «Abraham, die Verheißung gilt nach wie vor! Und es ist noch eine kurze Zeit, dann wirst du's sehen.» Welch eine Gnade! Und dann der zweite Punkt, den der liebe Gott mit Abraham besprochen hat; er sagte: «Wie könnte ich Abraham etwas verbergen, das ich tun will.» Dann hat er gesagt: «Weißt du, ich will Sodom vernichten. Die Stadt wird untergehen.» Welch ein Licht gab da Gott in die Zeitverhältnisse hinein! Wenn uns der liebe Gott

heute begegnet in seinem Haus, mit wenigen Worten uns dient, so geschieht solches auch immer wieder. Es wird uns gesagt: «Die Verheißung gilt nach wie vor: Der Herr kommt! Die Himmelfahrt, die wird bald da sein! Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es viele für einen Verzug halten» (aus 2. Petr. 3, 9). Er hat nur Geduld mit uns. Aber er kommt. Und zum zweiten wird uns gezeigt, über das Sodom unserer Tage ist der Untergang beschlossen. Die Menschen sind Fleisch geworden. Es ist wirklich, tatsächlich wieder wie zur Zeit Noahs und zur Zeit Sodoms und Lots. So können wir sagen: Welche Gnade und welches Licht leuchtet uns im Hause Gottes! Diese Begegnungen mit Gott wollen wir nicht missen. Denn wer könnte uns so etwas sonst sagen? Die Geister erzählen auch ihre Weisheiten und bringen sie an den Mann bzw. an die Frau, und im Hintergrund grinsen sie, weil sie die Menschen anschmieren. Wo ist Wahrheit? Nur dort, wo der Heilige Geist wirkt! Dort wird Gnade und Licht offenbart.

Ja, nun haben wir ein Wort empfangen aus der Hand unseres Stammapostels. Hier sagt der Psalmist: «Wer wird auf des Herrn Berg gehen und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?» David hat diese Frage hier nicht ohne Begründung geprägt. Wißt ihr, die Bundeslade, das Heiligtum, war in Feindeshand. Durch Davids Siege kam nun die Bundeslade wieder in Israels Hände. Und nun wollte David, daß die Bundeslade hinauf kam gen Jerusalem, in die Stiftshütte, so daß Gott endlich wieder dort Wohnung machen konnte. Jetzt aber haben sie eine Dummheit gemacht. Sie haben einen neuen Wagen gebaut und die Bundeslade auf diesen neuen Wagen getan und fuhren nun mit diesem neuen Wagen gen Zion. Auf dem Weg verrutschte die schwere Bundeslade. Links und rechts stunden Männer. Einer streckt die Hand aus und will die Lade halten und er fällt tot um. Die Strafe Gottes hat ihn getroffen. Er hatte nicht unschuldige Hände, um an die Bundeslade greifen zu können. Die Vorschrift Gottes war eben, daß die Leviten die Bundeslade tragen sollten. Man mußte keinen neuen Wagen bauen, sondern die Priester des Herrn mußten die Bundeslade tragen. Darum hat David nachher Bilanz gezogen und gesagt: «Wer wird auf des Herrn Berg kommen und wer wird das Stehen halten können an der heiligen Stätte?» Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist!

Meine lieben Geschwister, ihr habt eine neue Kapelle bekommen. Aber in dieser gelten die alten Gottesgesetze. Ihr müßt keinen «neuen Wagen» machen, sondern laßt die Priester des neuen Bundes wirken im Heiligtum. Darauf liegt der Segen Gottes. Der liebe Gott ist derselbe geblieben. Auch in diesem schönen, neuen Gotteshaus. Er wirkt durch seine Knechte und durch die Sakramente. Und niemand hebe seine Hände auf gegenüber seinem Heiligtum. Dann können wir immer wieder auf den Berg des Herrn gehen. Das ist das Zion des neuen Bundes. Wir können in Zion an heiligster Stätte stehen, am Gnadenstuhl. Hier steht eben: Unschuldige Hände! Und dabei denken wir vielleicht einen Moment an Pilatus. Er ließ eine Schüssel kommen mit Wasser, weil er wußte: Jesu von Nazareth ist unschuldig und er

mußte ihn doch verurteilen, um dem Wüten des Volkes zu entsprechen. Jetzt sagte er, ich wasche meine Hände in Unschuld! Diese Worte wurden nachher oft wiederholt, von Menschen in irgend einer Situation, die mit Achselzucken gesagt haben, ja, ich wasche meine Hände in Unschuld. Ich sagte einmal dazu: Es gibt viel dreckiges Wasser von all diesen Leuten, die ihre Hände in der sogenannten Unschuld waschen. Unschuldige Hände bekommen wir nur durch die Gnade. Und reine Herzen bekommen wir nur, wenn das göttliche Licht in uns leuchtet und wir in der Folge unser Herz beschauen können. Wieder Gnade und Licht!

Meine Geschwister, wir feiern Einweihung. Es soll ein wahres Lichtesfest sein. Alle Herzen sollen leuchten. Dann haben wir automatisch keine Lust zu loser Lehre, sondern der Segen des Herrn wird mit uns sein und die Gerechtigkeit von Gott unseres Heils.

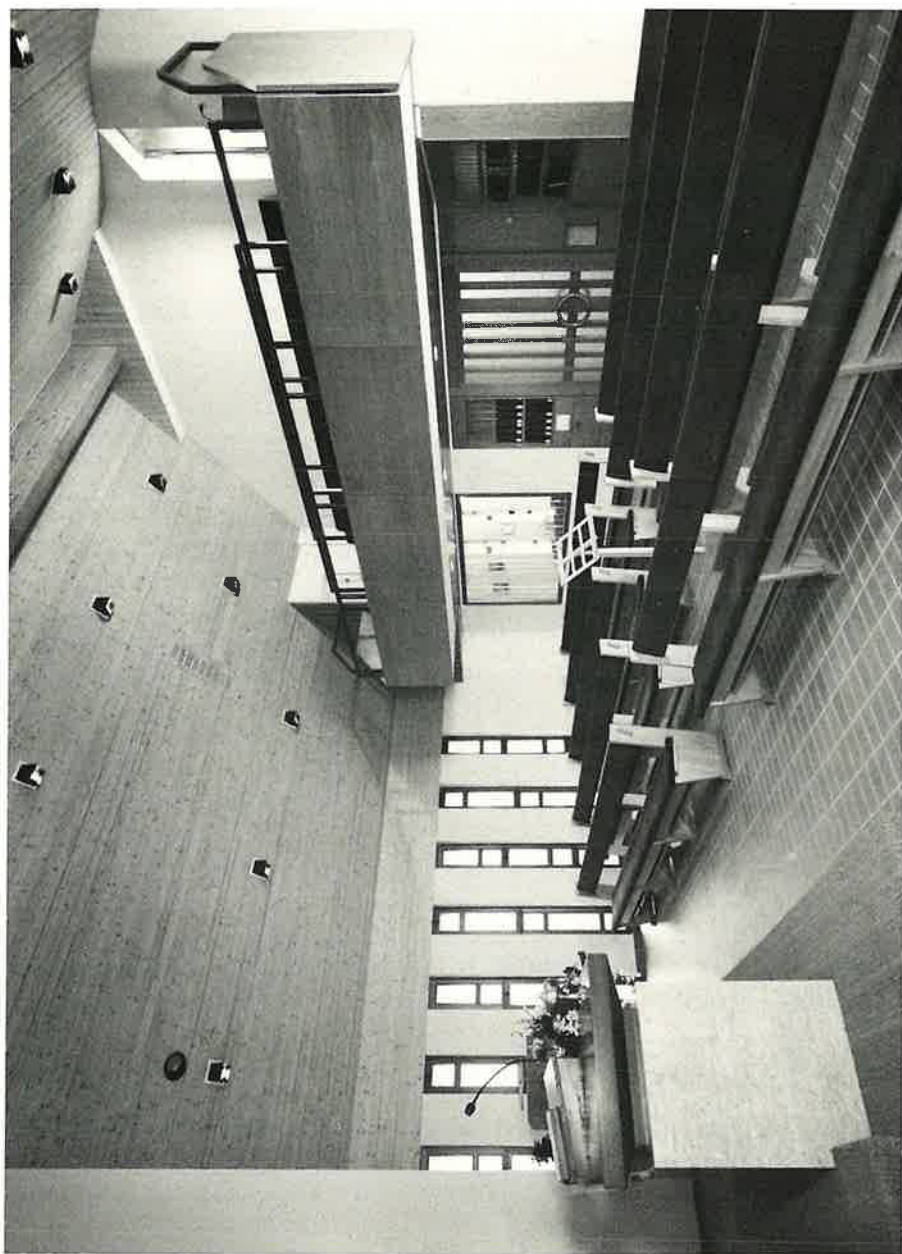
Ich möchte noch einen Punkt kurz erwähnen von jenem Zug mit der Bundeslade hinauf gen Jerusalem. Es war ja in gewissem Sinn auch eine Einweihung. David hatte solche Freude, daß er auf dem Instrument gespielt und gesungen hat und vor der Bundeslade hin und her gesprungen ist vor Freude. Das hat die Tochter von Saul gesehen. Und sie hat ihn deswegen verachtet und nachher zu ihm gesagt: «David, du benimmst dich wie ein Kind, nicht wie ein König.» Wißt ihr, was die Folge war? David benahm sich wie ein Kind, wirklich, vor lauter Freude, daß das Heiligtum wieder in das Haus des Herrn kam. Und das Weib, das spottete, weil es den Willen Gottes nicht erkannte, bekam ihr ganzes Leben lang keine Kinder (2. Sam. 6, 23). Das war der Unterschied! Freuen wir uns doch wie die Kinder, daß hier der heilige Altar Gottes steht. Freut euch wie die Kinder, daß ihr eine neue Kapelle habt und freut euch wie die Kinder, daß wir Licht und Gnade haben bei uns. Denn als Kinder Gottes seid ihr Erben Gottes! Es wird solche haben, die darüber spotten und die es lächerlich finden. Sie werden ihr Leben lang keine Kinder Gottes werden! Der liebe Gott hat den längeren Arm als alle Spötter. Und wer zuletzt lacht, lacht am besten. Zuletzt aber lacht kein Spötter. Zuletzt werden die Spötter weinen und mit den Zähnen knirschen, denn wenn keine Gnade mehr ist, was ist dann? Ungnade! Und wenn kein Licht mehr ist, was ist dann? Finsternis! In Ungnade und in der Finsternis wohnen, das ist nicht angenehm. Darum verlassen wir den Kindessinn nicht! Er gab uns Macht, Kinder Gottes zu heißen und die haben Teil an seinem Reiche. Amen.

Chorlied: «Jésus dans son œuvre...»

Apostel H. Hänni:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich freue mich mit euch wie ein Kind für das Gnadengeschenk, das euch mit dieser neuen Kapelle geworden ist und für den Besuch unseres Bezirks-



Blick vom Altar in den Saal und zur Empore

apostels, die Einweihung und für seine wunderbaren Worte. Da ist es Licht geworden in uns. Und wenn wir dieses Wort recht aufgenommen haben in unsere Herzen, dann ist es so, wie es zur Zeit Jesus war, als er zu seinen Jüngern sagte: «Ihr seid schon rein um des Wortes Willen, das ihr gehört habt» (Joh. 15, 3). So ist's auch heute. Seht, ihr Lieben, ich mag euch das gönnen und es wird mich dann auch freuen, wenn hier der Altar des Herrn immer so wunderbar geschmückt ist, wie es jetzt der Fall ist; die Rosen der Liebe und daß das Vergißmeinnicht sowie die blauen Blumen der Treue und des Glaubens nie fehlen und das Grün der lebendigen Hoffnung stets vorhanden sei. Es ist uns nun ganz leicht gefallen, auf den Berg Gottes zu steigen. Leider müssen wir ja wieder zurück ins irdische Leben. Aber die Gesinnung wollen wir in uns behalten, nämlich die Gesinnung Bethaniens. Wir müssen halt ebenfalls die Auffahrt immer wieder zum voraus üben. Nur wer sie vorher geübt hat, kann nachher wirklich endgültig Auffahrt feiern.

Was hat Jesus einmal gesagt zu seinen Jüngern? Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben. Es ist zwar sicher, daß die Schlange ein kluges Tier ist. Aber sie ist falsch. Sie zirkelt ab, wenn sie irgendwie ein Opfer anstrebt, wie sie es erhasche. Und wenn sie sieht, es gelingt mir nicht, zieht sie sich wieder zurück. Also ist sie klug. Aber sie kommt wieder, und das ist ihre Frechheit und ihre Falschheit. Wie macht's denn die Taube? Sie ist nicht besonders intelligent. Sie kann nicht viel mehr als Körner fressen. Aber wenn ein Feind kommt, dann läßt sie sich nie in einen Streit ein. Dann setzt sie ihre Schwinge in Aktion und sie erhebt sich von der Erde und geht in den Taubenschlag. Also ins Tauben-Bethanien. Dort ist sie sicher. So möge die ganze Welt es sehen und die ganze Stadt es wahrnehmen, daß hier Tauben sind, die klug sind, aber nicht wie die Schlangen. Sie tragen göttliche Weisheit und ein friedfertiges Wesen. Lassen wir uns nie ein auf einen Streit mit den Menschen. Es ist eine betrübliche Sache, daß Menschen nicht in Frieden nebeneinander wohnen und leben können. Aber wir sind ein besonderes Volk. Bei uns soll man die Friedfertigkeit finden. Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Nun haben wir Besuch aus dem anderen Ältestenbezirk der Romandie. Und um den Übersetzer ein bißchen zu entlasten und die Sache immer noch interessanter zu machen, hören wir nun: «Cher ancien Gilbert Martin, de Neuchâtel, en français».

Bezirksältester Gilbert Martin

Mes bien chers frères et sœurs,

Je pense que vous éprouvez les mêmes sentiments que moi. Que vais-je dire sinon une louange à notre Dieu, notre Père céleste? Ce matin, en faisant

ma prière ici, et m'associant à votre joie, j'ai remercié notre Père céleste du don de cette chapelle et aussi du don de notre apôtre de district venu parmi nous. L'apôtre Paul écrivait: «Ne savez-vous pas que vous êtes le temple de Dieu?» Notre apôtre de district nous l'a montré d'une manière merveilleuse et sa parole a été pour nous une lumière.

Il a été question de la lumière, frères et sœurs. Jésus a dit à ses apôtres: «Vous êtes la lumière du monde.» Or, chaque fois que nous assistons à un service divin d'apôtre, d'apôtre de district ou d'apôtre-patriarche, nous nous écrions: «Quelle lumière jaillit parmi nous!» Pourquoi? Parce qu'il a plu à Dieu de susciter en ses apôtres les corps lumineux, ces luminaires merveilleux. Les vérités divines jaillissent de l'apostolat. Nous avons appris beaucoup en ce service divin. Faisons le bilan, frères et sœurs, de ce que nous savons depuis que nous sommes devenus enfants de Dieu, car il nous est accordé de savoir quelque chose – d'où le savons-nous? Lorsque l'on donne le témoignage à quelqu'un, on dit des choses qui sont écrites noir sur blanc dans l'Écriture Sainte. Puis on ajoute: «C'est écrit, c'est marqué.» Et beaucoup répondent: «Je l'ignorais, je ne savais pas ce que Dieu a fait.» Et nous reprenons: «Mais c'est ainsi.» Et les enfants de Dieu, en somme – c'est une façon de parler – ont toujours raison; en d'autres termes, ils disent toujours des réalités lumineuses lorsqu'ils annoncent et répètent l'enseignement des apôtres. Ils peuvent dire: «Tout ce que nous savons, nous l'avons appris des apôtres du Seigneur. C'est le ministère de la lumière.» Et notre cher apôtre de district, qui occupe une large place dans nos cœurs – parce qu'il les a gagnés – y a répandu la lumière. Il nous a donné une tâche, frères et sœurs, que ce soit à Rolle, ou partout en Suisse romande, ou encore dans d'autres lieux: être une lumière. Il a rappelé ces paroles: «Que votre lumière brille devant les hommes, afin qu'ils voient vos œuvres», ajoutant toutefois: «Non pour votre honneur, mais pour qu'ils louent Dieu le jour où il les visitera.» C'est en rapport avec une autre parole d'apôtre: «Qu'ils louent Dieu, lorsqu'il les visitera.» Il y a donc des âmes à visiter. La communauté de Rolle est devenue un point de mire ici à Rolle; nous nous en réjouissons infiniment pour nous tous, parce que cela touche aussi la Suisse romande.

Chaque fois que les enfants de Dieu reçoivent un beau cadeau, ils en éprouvent de la joie. La lumière divine sera merveilleuse dans l'éternité. L'apôtre Jean n'a pas vu de corps lumineux lorsqu'il a été transporté en esprit dans la ville céleste. Il y avait néanmoins de la lumière, frères et sœurs. Peut-être ressentez-vous d'une manière ou d'une autre ce qu'il a senti et vu: une lumière douce, mais pénétrante et profonde. Cette lumière, nous l'avons sentie nous aussi, pénétrante, profonde, bienveillante; c'était l'amour de notre apôtre de district. Nous en remercions notre Dieu. Amen!

Bezirksapostel Fehr:

Wir sind nun unter dem göttlichen Licht gewesen und die Wahrheit hat uns gedient. Nun sollen wir die völlige Gnade noch empfangen. Darum

wollen wir Sündenvergebung empfangen mit reinem Herzen und mit unschuldigen Händen und unter die Gerechtigkeit Gottes kommen. Laßt uns darum nun das «*Unser Vater*» beten.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

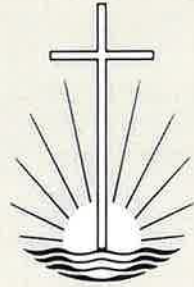
Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses, Herr, und das konnten wir heute erleben. Hab' Dank für diesen Gottesdienst, und daß Du hier eingezogen bist. Und habe Dank, daß Du hier bleibst. Nun gib uns Kraft, daß auch wir bleiben können bis zuletzt. Erhalte uns in der Verbindung zu unserem Stammapostel. Stärke auch ihn, Deinen ersten Knecht. Er trägt die größten Lasten. Darum bitten wir, segne und stärke ihn alle Tage, damit auch er uns alle Tage wieder segnen kann. Nun segne auch die Opfergaben hier. Durch solche Opfer wurde auch diese Kapelle gebaut, die Deine Kinder in den Opferkasten legten aus Liebe zu Deinem Werk, im ganzen Apostelbezirk. Diese Kapelle ist auch wieder ein solches Gemeinschaftswerk. So segne immer wieder diese Opfer und segne die Opferer. Bring uns nun unter Deinem Machtschutz nach Hause und bereite uns allen ein frohes Wiedersehen, denn Gottes Kinder sehen sich ja nie zum letzten Mal. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

La grâce de notre Seigneur Jésus-Christ, l'amour de Dieu le Père et la communion du Saint-Esprit soient avec vous tous! Amen!

Chorlied: «Alléluia...»

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



No 10

Zurich

Mai 1983

Notre nouvelle chapelle de Rolle

Compte rendu du service divin de dédicace
célébré par l'apôtre de district Richard Fehr le 20 mai 1982
(jour de l'Ascension)

Cantique d'ouverture: «Cette œuvre où notre cœur se plaît...» (No 117).

Prière:

Au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit.

Dieu éternel et bon Père, c'est avec **une grande** reconnaissance que nous avons pénétré dans ton sanctuaire. **Aujourd'hui**, nous avons le bonheur d'entrer pour la première fois dans cette nouvelle chapelle, qui va être consacrée à toi-même. Aussi déposons-nous tout d'abord sur ton autel notre offrande de reconnaissance.

Nous célébrons aujourd'hui une double fête: la dédicace de la chapelle de Rolle et l'Ascension. Dépose ta riche bénédiction sur cette double fête. La Sainte-Cène, à l'occasion de laquelle nous recevrons de nouveau la grâce et le pardon, viendra encore couronner cette double fête. Aujourd'hui, en ce lieu, sera aussi dispensée la Sainte-Cène pour les défunts. Les domaines de l'éternité prendront donc une part active à cette fête; nous sommes profondément touchés lorsque nous pensons à tout cela.

Et maintenant, nous déposons à tes pieds toutes nos prières et tous nos soucis. Toi, Dieu éternel et Père saint, tu connais nos soucis. Au fond, nous n'aurions pas du tout besoin de te les dire, car tu sais tout; mais tu veux que l'on t'implore. C'est pourquoi, par cette prière, nous déposons à tes pieds toute la reconnaissance et les demandes qui nous animent.

A présent, Dieu fidèle, sanctifie-nous, tes serviteurs. Accorde-nous d'être en étroite communion avec notre apôtre-patriarche et de lever les regards vers toi, l'auteur et le consommateur de notre précieuse foi. Par la même communion, bénis tes serviteurs et tes enfants en tous lieux. Accorde partout beaucoup de joie et de bénédiction en cette matinée. Nous pensons aussi à tous les malades. Au-dessus de tous les médecins, c'est toi qui es le plus grand médecin, le meilleur secours. Dans ce domaine, également, tu aimerais entendre nos prières. Tu aurais le pouvoir de guérir immédiatement tous les malades, mais cela ne serait pas toujours bon, car plus d'une maladie constitue une croix et ainsi favorise la maturation; d'autres maladies servent de protection. Mais donne à chacun la force de supporter.

Et là où cela peut être le cas, accorde un miracle de ta grâce. Entoure-nous maintenant du service de tes anges, ouvre nos cœurs à l'activité de ton Esprit et accorde-nous ta précieuse parole selon ta sainte volonté. Exauce-nous au nom de Jésus. Amen!

L'apôtre de district Febr:

Mes chers frères et sœurs,

Je puis vous lire quelques lignes de notre cher apôtre-patriarche:

«Mes bien chers frères et sœurs de la communauté de Rolle! Le grand jour est arrivé. Vous pouvez inaugurer votre nouvelle chapelle. Je vous en félicite vivement. Votre apôtre de district m'a prié de lui donner une parole biblique servant de base à ce service divin d'inauguration. Elle se trouve dans le psaume 24, aux versets 3 à 5: „*Qui pourra monter à la montagne de l'Éternel? Qui s'élèvera jusqu'à son lieu saint? Celui qui a les mains innocentes et le cœur pur; celui qui ne livre pas son âme au mensonge, et qui ne jure pas pour tromper. Il obtiendra la bénédiction de l'Éternel, la miséricorde du Dieu de son salut.*“ Veuillez notre Père céleste bénir abondamment le travail de consommation qui sera effectué par ses fidèles serviteurs dans cette nouvelle maison de Dieu! Avec de cordiales salutations.

Hans Urwyler.»

Chœur: «Comme Marie et Marthe» (Cl. No 2).

L'apôtre de district Febr:

Chers frères et sœurs de la communauté de Rolle, chère communauté en fête,

Tout d'abord, je vous félicite pour cette belle chapelle. Elle m'a tout de suite beaucoup plu. Mais ce qui me plaît encore davantage que ce bel édifice, c'est qu'à Rolle l'autel vivant est érigé, qu'il y a ici des âmes scellées et rache-

tées à grand prix. Quand de telles âmes scellées reçoivent une nouvelle maison, la joie est d'autant plus grande. Mes chers frères et sœurs, j'aime les petites communautés, et Rolle est aussi une petite communauté. Moi-même, j'ai grandi et vécu pendant de nombreuses années dans une petite communauté. Mais je m'empresse d'ajouter ceci: Les petites communautés ne doivent pas obligatoirement rester petites! Vous avez maintenant une belle maison de Dieu, que nous inaugurons aujourd'hui et mettons au service du salut de l'humanité; ainsi, en un certain sens, l'Eglise néo-apostolique de la petite ville de Rolle se fait connaître également à l'extérieur. Et si vos lampes brillent, que vous priez beaucoup et que vous parliez au bon moment, il y aura encore certainement quelques âmes qui viendront, élues par le Seigneur. Mes chers tous, je me réjouis que cette inauguration ait lieu le jour de l'Ascension. L'Ascension est une fête qui, en réalité, a été dépréciée dans la chrétienté, comme c'est le cas pour de nombreuses autres fêtes religieuses. Et pourtant, tout chrétien désire sans doute aller finalement au ciel, autrement dit vivre son ascension. Ou bien, est-ce que quelqu'un préférerait aller en enfer? Non, tous aimeraient monter au ciel! Mais pour cela, il faut remplir certaines conditions! La vie de l'Ascension doit avoir été conçue en nous. Sans cette vie, il n'y a pas de force ascensionnelle possible. Et ensuite, il faut encore se trouver au bon endroit, là où cette force agira le jour du Seigneur.

Nous lisons à propos de Jésus ces paroles: «Il les conduisit jusque vers Béthanie, et, ayant levé les mains, il les bénit. Pendant qu'il les bénissait, il se sépara d'eux, et fut enlevé au ciel.» Où donc sera-t-il finalement possible de vivre une ascension? A Béthanie! Et maintenant, souvenez-vous rapidement de tout ce qui s'est passé à Béthanie. Ce n'est pas par hasard que le Seigneur Jésus s'y est rendu le jour de son Ascension. C'est à Béthanie qu'il aimait le mieux séjourner. C'est là que sa parole était acceptée. Là, même des morts sont ressuscités; c'est aussi là qu'on trouvait un véritable amour. C'est pourquoi, chers frères et sœurs, restez dans le Béthanie de notre époque. C'est l'endroit où se produira l'Ascension, quand le temps sera venu.

Autrefois, le Seigneur Jésus avait dû rester sur cette terre quelques jours après sa résurrection. Il devait accomplir encore quelques tâches avant de retourner vers son Père. Par exemple, il a donné des explications aux disciples d'Emmaüs, il les a fortifiés et il a célébré avec eux la Sainte-Cène pour qu'ils le reconnaissent. Il a aussi donné un enseignement à Thomas, l'incrédule. Il y aurait encore beaucoup à dire sur tout ce qu'il a fait pendant ces quarante jours. Il est aussi apparu aux disciples sur le lac et il a usé de son pouvoir sur les éléments; il a en outre marché sur l'eau. Ainsi, chers frères et sœurs, il doit encore se passer certaines choses avant que nous célébrions l'Ascension. Il y a encore quelques Thomas incrédules qui doivent être convertis; il y a encore, de nos jours, des disciples d'Emmaüs, et il doit encore nous apprendre à dominer la façon terrestre de penser. Mais demeurez dans le Béthanie de nos jours, car c'est ici que l'Ascension aura lieu.

C'est du milieu de ses apôtres que Jésus a quitté cette terre. Deux hommes vêtus de blanc apparurent ensuite et dirent: «Il viendra de la même manière que vous l'avez vu allant au ciel.» Il s'en est allé du milieu des

apôtres, et il reviendra parmi ses apôtres; il emmènera tous ceux qui auront cru par leur parole. Il ne reviendra pas parmi les scribes ni les pharisiens de nos jours, mais dans le merveilleux monde apostolique, celui qu'il avait quitté autrefois. Vivre l'Ascension n'est pour nous donc pas une chimère, mais une réalité divine. La vie de résurrection est en nous et nous attendons à Béthanie. Cette promesse nous est donnée. Nous serons servis jusqu'à cet instant par la grâce, la vérité et la bénédiction. Le jour de notre triomphe arrive.

Un nouveau lieu de réunion a été construit ici pour la communauté; ainsi les rencontres, pour entendre la parole du Seigneur, recevoir sa bénédiction, se mouvoir dans la lumière divine seront plus agréables qu'auparavant. Aujourd'hui, comme nous l'avons déjà mentionné, c'est le jour de l'inauguration. Le peuple de l'Ancienne Alliance observait une belle coutume le jour de l'inauguration: le temple était complètement éclairé. Nous lisons dans les Saintes Ecritures qu'il y avait dans la maison de l'Eternel de la lumière pendant des jours; c'est pourquoi l'on donnait au jour de l'inauguration le nom de jour de la lumière. Puisse l'inauguration d'aujourd'hui être une fête de la lumière! Savez-vous, mes bien-aimés, qu'il y a de la lumière là où la véritable grâce agit et où la vérité est révélée. Nous désirons être un tel temple où la grâce et la vérité divine agissent et où l'on peut voir cette lumière. Plus sombre est la nuit, mieux on voit la lumière. Profitons donc de cette inauguration, en sorte que la lumière apostolique brille claire dans la ville de Rolle, pour que plus d'une âme encore à la recherche de la grâce et de la vérité soit attirée par cette lumière et vienne, parce que la petite communauté doit encore grandir. Croissons tous en vue du jour du Seigneur, intérieurement et extérieurement, pour que le Seigneur puisse enfin venir et que la grande Ascension ait lieu.

Et maintenant, chaque communauté a son histoire, c'est aussi le cas pour la communauté de Rolle, dont on m'a remis une chronique. Avant de consacrer cette chapelle, je prie l'ancien de circonscription de lire la chronique.

Chronique de la communauté de Rolle

Le début des activités de notre Eglise à Rolle se situe aux environs de l'année 1939. Des frères de Genève se rendirent, périodiquement, dans cette cité pour y répandre les premières semences, à l'époque sans succès apparent.

Le 24 mars 1939, frère et sœur Rouge reçurent la bénédiction de mariage dans leur logement, route de Genève No 11; et au cours de la même année, des services divins réguliers eurent lieu dans leur appartement, le dimanche après-midi.

Le nouveau foyer de mission de Rolle, spirituellement et administrativement dépendant de la communauté-mère de la circonscription, c'est-à-dire Genève, était desservi presque entièrement par des frères du ministère de Genève. Le prêtre Virgile Habegger en fut le premier responsable, assisté régulièrement du diacre Albert Brodbeck. Ce fidèle diacre, témoin éprouvé,



La nouvelle chapelle de Rolle, vue de l'extérieur

est décédé l'automne dernier à l'âge de 89 ans. Plus tard, le prêtre Otto Mesey fut adjoint au prêtre Virgile Habegger, qu'il seconda efficacement.

En 1942, la famille Lanz (5 personnes) vint s'installer à Bursinel, près de Rolle. La même année, on signa un bail à loyer pour une salle de réunion, à la place de la Harpe.

En 1953, la communauté devient autonome. Elle compte 21 membres. La plupart d'entre eux ont reçu le Saint-Scellé dans d'autres communautés, à l'occasion de visites d'apôtres.

Dès 1954, des services divins ont lieu également le jeudi soir. Des transformations de la salle sont nécessaires, afin qu'elle soit plus accueillante et offre plus de places.

Le 20 février 1955 marque un grand jour pour la communauté. L'apôtre de district Streckeisen y tient un service divin, au cours duquel il institue des frères dans le ministère de sous-diacre, et, parmi eux, frère Kurt Widmer, l'actuel chef de la communauté.

En 1958, un chœur est constitué.

Le 5 novembre 1959, l'apôtre Hänni visite la communauté et la dote de nouveaux frères du ministère.

En 1967, c'est le prêtre Paul Aellen, de Nyon, qui reprend la direction de la communauté, et ceci jusqu'à sa mise à la retraite ministérielle à fin 1980. Il est remplacé alors par le prêtre Kurt Widmer, institué dans le ministère sacerdotal à Genève par l'apôtre Zimmermann, en 1969. La communauté s'est agrandie. Elle atteint le nombre de 37 âmes.

Le 29 octobre 1977, le nouveau propriétaire de l'immeuble résilie notre bail, place de la Harpe.

Mais nous étions déjà en quête d'un terrain. Il s'en présenta un au lieu dit «Sous le Rosey» en zone villas. L'apôtre de district Hans Urwyler donna son accord, et la promesse de vente put être signée en 1977. Une prolongation de bail à la place de la Harpe jusqu'au 31 décembre 1980, puis d'année en année, offrit une marge de temps suffisante pour l'étude et la construction d'une chapelle.

Le 1er mai 1978, un premier projet put être soumis à la municipalité. Il parut dans la Feuille des Avis officiels le 2 juin 1978. Malgré obstacles et péripéties, l'apôtre de district décida l'achat de la parcelle. Le contrat d'achat fut signé le 16 octobre 1978.

Au début 1980, un nouveau projet de construction fut soumis, et la municipalité l'accepta. Elle nous délivra l'autorisation de construire le 12 avril 1980.

Par ailleurs, une deuxième prolongation du bail, place de la Harpe, avec échéance au 30 juin 1982, nous assura un gîte jusqu'à l'inauguration.

Le 28 avril 1981, l'évêque Meier présida la cérémonie du «premier coup de pioche», en présence de la presque totalité des frères et sœurs de la communauté.

Les travaux se déroulèrent normalement, sans incident ni accident, sous la haute protection de notre Dieu.

A chaque dédicace, nos pensées émues et reconnaissantes vont, particulièrement, à tous ceux qui ont œuvré dans la région. Ces sentiments nous animent aujourd'hui. Nos regards se tournent, de prime abord, vers les fidèles pionniers, dont bon nombre déjà sont dans l'éternité; mais nous sentons leur présence en cette heure de joie.

Nous n'oublions pas non plus, dans nos expressions de gratitude, tous les frères et toutes les sœurs qui contribuèrent, d'une manière ou d'une autre, par amour pour l'Œuvre de Dieu, au développement de la communauté. Néanmoins, par-dessus tout, des louanges et une reconnaissance infinies montent vers notre grand Dieu et Père céleste; car c'est Lui, en tout premier lieu, qui nous accorde un si beau cadeau, une très belle chapelle.

Nous souhaitons à la communauté de Rolle, maintenant si royalement dotée, un essor béni.

L'apôtre de district Febr:

Nous pensons maintenant à tous les pionniers qui ont été actifs ici. En cette matinée, ils ont aussi été invités dans la communauté en fête. Ils n'ont pas eu besoin de carte d'entrée, car ils viennent du monde spirituel et nous sont très proches. Ils attendent comme nous le grand jour de l'Ascension. Si j'ai bien compris la lecture de la chronique, c'est en l'année 1939 que la semence a été répandue ici pour la première fois, et mon âme en a été touchée. C'est en cette année que je suis venu au monde. Ainsi donc, en cette année-là déjà, la vérité apostolique a commencé d'être annoncée ici. Veillons à ce que l'héritage de nos pères soit conservé; et l'héritage de nos pères, cette richesse divine, nous le plaçons à la banque divine. C'est là qu'il porte de magnifiques et gros intérêts. Et maintenant, je m'en vais consacrer cette église à sa destination, au nom des trois plus grands noms, pour que le Seigneur y pénètre avec la plénitude de sa grâce, mais aussi avec toute sa force et son amour. Auparavant, je prierai les choristes de préparer la voie par un chant.

Chœur: «Tu restes mon Dieu fort» (Cl. No 38, strophe 1).

Prière de dédicace:

Dieu éternel et bon Père! L'instant sacré est maintenant arrivé où je puis, en tant qu'insignifiant serviteur de Dieu, consacrer cette maison et la remettre à sa destination. Par cet acte, cette construction se distingue de toutes les autres. Il y a un joyau en ce lieu, car à partir de maintenant, cette maison est une maison de Dieu. Qu'elle soit une auberge divine! Qu'elle soit un hôpital pour les âmes, qu'elle soit une maison où l'on entend les décrets divins! Qu'elle soit une maison où toutes les fautes sont pardonnées! A partir de maintenant, des services royaux et sacerdotaux seront accomplis ici.

Et à présent, je consacre cette maison au magnifique service de la délivrance de l'humanité, au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit. Seigneur, entre maintenant dans cette chapelle avec toute ta force et la plénitude de ton Esprit, et occupe ton autel pour toujours, pour que ton Œuvre sainte soit glorifiée et ton nom honoré. Que tout ce qui est mauvais soit enlevé aujourd'hui. Et s'il y avait eu au cours de la construction une seule pensée mauvaise, qu'elle soit maintenant effacée. Seigneur, accorde le service de tes anges et ta protection sur cette maison, qu'aucune main mal-intentionnée ne puisse y nuire en quoi que ce soit. Manifeste-toi d'une manière merveilleuse en ce lieu. Revêts les prêtres du vêtement du salut. Ouvre les portes pour l'étranger et fais couler la source de la consolation pour ceux qui ont besoin de consolation. Achève ici la formation des âmes pour la grande Ascension. Car c'est ici qu'est érigé un Béthanie pour notre temps. Ainsi, Dieu fidèle, donne plus que nous pouvons exprimer. Exauce-nous au nom de Jésus. Amen!

L'apôtre de district Febr:

Et maintenant, mes bien-aimés, cette maison a été consacrée en peu de mots. Mais, ces quelques mots sont cautionnés par le Seigneur avec toute sa force. Le bon Dieu a toujours fait de grandes choses par quelques paroles seulement. Et c'est aussi par quelques paroles seulement que j'aimerais, en tant que serviteur de Dieu, remercier tous ceux qui ont contribué à cette construction. C'est intentionnellement que je ne citerai aucun nom, car tous les noms sont écrits auprès du Seigneur. Il se peut que parmi les ouvriers qui ont travaillé ici et qui ne partagent pas notre foi, certains aient trouvé que c'était dommage pour le matériel, qu'on aurait mieux fait de construire une piscine ou d'ouvrir une petite cafétéria. On ne sait jamais les pensées que peuvent avoir les gens! Mais de tels ouvriers verront aussi un jour que le travail qu'ils ont accompli en ce lieu leur vaudra un salaire divin. En effet, il est écrit dans la Bible qu'un verre d'eau froide ne restera pas sans récompense. Nous pouvons donc très bien nous représenter que ceux qui participent à la construction d'une maison de Dieu, même extérieurement, recevront une récompense divine. D'ailleurs, s'ils veulent avoir leurs péchés pardonnés, c'est dans cette maison qu'ils devront venir. Et s'ils veulent obtenir la grâce et la lumière, ils devront venir dans cette maison divine. Mais leur travail sera récompensé. Que tous ceux qui ont participé d'une manière ou d'une autre à cette construction soient ici remerciés.

J'ai dit que Dieu accomplit toujours de grandes choses par peu de mots. Il en était ainsi déjà au commencement, lorsque Dieu a créé le monde entier, le visible et l'invisible. Il a dit par exemple: «Que la lumière soit!» Il serait impossible d'être plus bref. Mais cela suffit; en effet, la lumière fut. Dieu a créé la lumière au cours de la première époque de la création, le premier jour de la création; et ce n'est que le quatrième jour de la création qu'il a fait les luminaires. On s'est bien sûr déjà demandé comment cela fut possible. Le soleil, la lune, les étoiles n'ont été faits que le quatrième jour de la création. Quand Dieu a dit: «Que la lumière soit!» la lumière fut. Même si les luminaires n'ont été créés que plus tard. Je puis vous expliquer cela à l'aide d'un exemple terrestre. L'électricité existait depuis longtemps. Elle était contenue



Vue sur l'autel

en somme dans la force de l'eau. Mais on n'avait pas encore réussi à l'utiliser. Bien que l'électricité existât, on n'avait pas encore de luminaires. C'est une fois seulement que cette force a été utilisée que les luminaires ont pu être fabriqués et que l'électricité a été rendue visible pour d'autres; mais elle existait déjà, par exemple, au temps des lacustres. Il en est ainsi également de tous les ouvrages du bon Dieu. Mais il lui fallut tout d'abord envoyer son Fils comme un luminaire pour que la lumière soit visible à nos yeux. C'est pour cela que Jésus est venu et a dit: «Je suis la lumière du monde!» La grâce existait depuis le début auprès du bon Dieu. Il ne l'a pas inventée seulement au cours du deuxième millénaire de l'histoire des hommes. Mais il lui fallait disposer tout d'abord de dépositaires de la grâce pour que cette grâce soit efficace. Tout a été créé par sa parole.

Mes chers frères et sœurs, les notions de lumière et de grâce me font penser à Abraham. Cet homme avait eu une rencontre avec Dieu, avec trois hommes venus chez lui un jour qu'il faisait très chaud. Il fait aujourd'hui aussi passablement chaud. Mais nous avons une rencontre avec Dieu, et cela nous fait oublier la chaleur. Nous disons comme Abraham: Seigneur, nous avons trouvé grâce à tes yeux. Ne passe pas loin de nous. – Qu'est-ce que le bon Dieu a dit à Abraham parmi les chênes de Mamré? Deux choses. La première: Ecoute, Abraham, la promesse que je t'ai faite est encore valable. Peut-être avait-elle un peu passé à l'arrière plan parce qu'elle ne s'était pas encore réalisée, et la longue attente l'avait un peu usée. C'est pourquoi le bon Dieu a dit: Abraham, la promesse est valable comme par le passé! Encore un peu de temps, et tu la verras se réaliser. Quelle grâce! Voici la deuxième chose que le bon Dieu a dite à Abraham: Comment cacherais-je à Abraham ce que j'ai résolu de faire. Il lui dit ensuite: Tu sais, je vais détruire Sodome. La ville va être anéantie. De quelle lumière Dieu a éclairé les circonstances d'alors! Et quand le bon Dieu nous rencontre aujourd'hui dans sa maison, il nous sert en peu de mots; c'est ce qui se produit toujours à nouveau. Il nous est dit que la promesse est valable comme par le passé. Le Seigneur vient! L'Ascension, nous la vivrons bientôt! Le Seigneur ne tarde pas, comme beaucoup le pensent. Il use seulement de patience envers nous. Mais il vient bientôt. D'autre part, il nous montre qu'il a décidé la destruction de la Sodome de notre temps. Les hommes sont devenus chair. En réalité, la situation est vraiment de nouveau comme au temps de Noé, et comme au temps de Sodome et de Lot. Nous pouvons dire: Quelle grâce et quelle lumière nous éclairent dans la maison de Dieu! Ces rencontres avec Dieu, nous ne les manquons pas. Car qui d'autre pourrait nous dire de telles choses? Les esprits ont aussi leur savoir à étaler aux yeux des hommes; mais, par derrière, ils ricanent, parce qu'ils trompent les hommes. Où est la vérité? Seulement là où l'Esprit-Saint agit.

Et c'est là que la grâce et la lumière sont manifestées. Mais maintenant, nous avons reçu une parole de notre apôtre-patriarche. Qui pourra monter à la montagne de l'Eternel? Qui s'élèvera jusqu'à son lieu saint? Ce n'est pas sans raison que David a formulé ces questions. Vous le savez, l'arche de l'alliance, le sanctuaire, était entre les mains des ennemis. Et grâce aux victoires de David, l'arche de l'alliance est redevenue la possession d'Israël. David

voulait alors l'amener à Jérusalem, dans la tente d'assignation, en sorte que Dieu ait enfin un lieu où il puisse habiter. Mais ils ont fait à ce moment-là une bêtise. Ils ont construit un char neuf, sur lequel ils ont mis l'arche de l'alliance; et ils sont allés avec ce char neuf vers la montagne de Sion. En cours de route, la lourde arche de l'alliance pencha. L'un des hommes qui marchaient à gauche et à droite étendit la main et voulut retenir l'arche, mais il tomba mort. La punition divine l'avait frappé. Il n'avait pas les mains innocentes pour pouvoir toucher l'arche de l'alliance. Les prescriptions divines prévoyaient justement que c'était aux Lévites de porter l'arche de l'alliance. Il n'y avait pas lieu de construire un char neuf; c'étaient les prêtres du Seigneur qui devaient la porter. C'est pour cela que David, après coup, réfléchit et tira de cet épisode la conclusion qui lui fit dire: «Qui pourra monter à la montagne de l'Éternel? Qui s'élèvera jusqu'à son lieu saint? Celui qui a des mains innocentes et un cœur pur.»

Mes chers frères et sœurs, vous avez reçu une nouvelle chapelle. Mais les anciennes lois divines sont valables dans cette nouvelle chapelle. Il ne faut pas construire «un char neuf»; laissez les prêtres de la Nouvelle Alliance agir dans ce sanctuaire. La bénédiction divine reposera sur une telle attitude. Le bon Dieu est resté le même, aussi dans cette belle et nouvelle maison divine. C'est par ses serviteurs et les sacrements qu'il agit. Et que personne ne lève la main contre son sanctuaire! Ainsi, il nous sera toujours possible de monter à la montagne de l'Éternel. C'est la montagne de Sion de la Nouvelle Alliance. Ainsi, nous pouvons séjourner dans ce lieu saint. C'est là qu'est érigé le trône de la grâce. Mes bien-aimés, c'est ici précisément que sont les mains innocentes! A ce propos, nous pensons peut-être à Pilate. Il avait fait venir un bassin d'eau, parce qu'il savait que Jésus de Nazareth était innocent. Et il devait pourtant le condamner pour satisfaire la colère du peuple. Il a dit alors: Je lave mes mains dans l'innocence. Ces paroles ont par la suite été souvent répétées par des hommes qui se trouvaient dans une situation embarrassante et qui ont dit en haussant les épaules: Eh bien! je lave mes mains dans l'innocence. – J'ai dit un jour, à propos des nombreuses personnes qui affirment laver leurs mains dans une prétendue innocence: Cela fait sans doute beaucoup d'eau sale! – C'est par la grâce que l'on obtient des mains innocentes. Et des cœurs purs, nous n'en obtenons que si la lumière divine brille sur nous et que nous la laissons éclairer nos cœurs. De nouveau la grâce et la lumière!

Mes chers frères et sœurs, nous célébrons une inauguration. Cela doit être une véritable fête de la lumière. Tous les cœurs doivent briller. Alors, automatiquement, nous n'aurons aucune envie d'un enseignement vain, mais la bénédiction du Seigneur sera avec nous, ainsi que la justice et le salut de Dieu.

Le temps presse. J'aimerais mentionner encore un point à propos du cortège qui transportait l'arche de l'alliance à Jérusalem. Dans un certain sens, il s'agissait aussi d'une inauguration. La joie de David était telle qu'il précédait l'arche de l'alliance en jouant d'un instrument, chantant et dansant de joie. La fille de Saül le vit. A cause de cela, elle le méprisa dans son cœur et

lui dit plus tard: David, tu te conduis comme un enfant et non pas comme un roi. – Connaissez-vous la suite? David s'était comporté comme un enfant, certainement; il était rempli de joie parce que le sanctuaire revenait à Jérusalem. Et la femme qui s'était moquée de lui, parce qu'elle n'avait pas reconnu la volonté de Dieu, ne put jamais avoir d'enfant. Voilà la différence. Réjouissons-nous donc comme des enfants, chers frères et sœurs, que le saint autel de Dieu soit érigé en ce lieu. Réjouissez-vous comme des enfants d'avoir une nouvelle chapelle. Réjouissez-vous comme des enfants d'avoir la lumière et la grâce. En effet, en tant qu'enfants de Dieu, vous êtes les héritiers de Dieu. Sans doute certains se moquent-ils d'une telle affirmation et la trouvent-ils ridicule. Or, leur vie durant, ils ne deviendront pas enfants de Dieu! La main de Dieu est plus longue que celle de tous les moqueurs. Rira bien qui rira le dernier. Mais en dernier, ce ne sont pas les moqueurs qui riront. A la fin, les moqueurs pleureront et grinceront des dents. Car qu'arrive-t-il à ceux qui n'ont pas obtenu la grâce? Ils sont en disgrâce. Et là où il n'y a pas de lumière, qu'y a-t-il? Les ténèbres. Et il n'est pas agréable d'habiter dans les ténèbres, en état de disgrâce. C'est pourquoi, n'abandonnons pas la mentalité d'enfant! Il nous a été donné le pouvoir d'être enfants de Dieu et d'avoir part à son règne. Amen!

Le chœur: «Jésus dans son Œuvre...» (Cl. No 1, strophe 3)

L'apôtre H. Hänni:

Mes chers frères et sœurs,

Je me réjouis comme un enfant avec vous de cette nouvelle chapelle, un cadeau de la grâce divine, de la visite de notre apôtre de district à l'occasion de l'inauguration, et des magnifiques paroles entendues. Tout s'est éclairé en nous. Et si nous avons bien pris cette parole à cœur, nous voyons s'appliquer à nous ces paroles dites par Jésus à ses disciples: «Déjà vous êtes purs, à cause de la parole que vous ai annoncée.» Ainsi en est-il aujourd'hui. Voyez-vous, mes bien-aimés, je vous l'accorde de grand cœur, cette chapelle. Et je me réjouirai de voir ici l'autel du Seigneur toujours bien décoré, comme c'est le cas maintenant. Que les roses de l'amour ne manquent jamais, que les myosotis («ne m'oubliez-pas») ne manquent jamais, que les fleurs bleues de la fidélité et de la foi ne manquent jamais, et que le vert de l'espérance vivante soit toujours présent. Il nous a été maintenant très facile de monter sur la montagne de Dieu. Cependant, nous devons redescendre dans la vie terrestre. Mais nous gardons en nous la mentalité d'en haut, c'est-à-dire la mentalité de Béthanie. Et il nous faut nous exercer constamment, d'avance, à vivre notre ascension. Seul celui qui s'exerce au préalable pourra finalement célébrer réellement l'Ascension définitive.

Qu'a dit un jour Jésus à ses disciples? «Soyez donc prudents comme les serpents, et simples comme les colombes.» Il est certain que le serpent est un animal prudent, intelligent, mais il est faux. Quand il a vu une proie qu'il convoite, il tourne autour d'elle pour voir comment l'attraper d'une manière



La salle et la galerie, vues de l'autel

ou d'une autre. Et s'il voit qu'il ne réussira pas, il se retire. Il est donc intelligent. Mais il revient, et c'est en cela qu'il est audacieux et faux. Et comment fait la colombe? Elle n'est pas particulièrement intelligente. Elle ne fait pas grand chose d'autre que de manger des graines. Mais quand un ennemi vient, elle ne se laisse jamais entraîner dans une querelle. Elle agite ses ailes, s'élève de la terre et rejoint son colombier. Le colombier de Béthanie. C'est là qu'elle est à l'abri. Puisse ainsi le monde entier, et toute la ville se rendre compte qu'il y a ici des colombes, des colombes qui sont aussi intelligentes, mais non comme les serpents, des colombes remplies de sagesse divine et ayant une nature pacifique! Ne nous laissons jamais entraîner dans une querelle avec les hommes. Il est bien triste que les hommes n'arrivent pas à vivre en paix ensemble. Mais nous sommes un peuple particulier. Chez nous, il faut que l'on trouve cette paix. Amen!

L'apôtre de district Febr:

Nous avons maintenant la visite de l'autre ancien de circonscription de Romandie. Aussi, pour décharger un peu le traducteur et rendre le tout encore plus intéressant, nous allons écouter maintenant «notre cher ancien Gilbert Martin, de Neuchâtel, en français».

Mes bien chers frères et sœurs,

Je pense que vous éprouvez les mêmes sentiments que moi. Que vais-je dire sinon une louange à notre Dieu, notre Père céleste? Ce matin, en faisant ma prière ici, et m'associant à votre joie, j'ai remercié notre Père céleste du don de cette chapelle et aussi du don de notre apôtre de district venu parmi nous. L'apôtre Paul écrivait: «Ne savez-vous pas que vous êtes le temple de Dieu?» Notre apôtre de district nous l'a montré d'une manière merveilleuse et sa parole a été pour nous une lumière.

Il a été question de la lumière, frères et sœurs. Jésus a dit à ses apôtres: «Vous êtes la lumière du monde.» Or, chaque fois que nous assistons à un service divin d'apôtre, d'apôtre de district ou d'apôtre-patriarche, nous nous écrions: «Quelle lumière jaillit parmi nous!» Pourquoi? Parce qu'il a plu à Dieu de susciter en ses apôtres les corps lumineux, ces luminaires merveilleux. Les vérités divines jaillissent de l'apostolat. Nous avons appris beaucoup en ce service divin. Faisons le bilan, frères et sœurs, de ce que nous savons depuis que nous sommes devenus enfants de Dieu, car il nous est accordé de savoir quelque chose – d'où le savons-nous? Lorsque l'on donne le témoignage à quelqu'un, on dit des choses qui sont écrites noir sur blanc dans l'Écriture Sainte. Puis on ajoute: «C'est écrit, c'est marqué.» Et beaucoup répondent: «Je l'ignorais, je ne savais pas ce que Dieu a fait.» Et nous reprenons: «Mais c'est ainsi.» Et les enfants de Dieu, en somme – c'est une façon de parler – ont toujours raison; en d'autres termes, ils disent toujours des réalités lumineuses lorsqu'ils annoncent et répètent l'enseignement des apôtres. Ils peuvent dire: «Tout ce que nous savons, nous l'avons appris des apôtres du Seigneur. C'est le ministère de la lumière.» Et notre cher apôtre de district, qui occupe une large place dans nos cœurs – parce qu'il les a gagnés – y a répandu la lumière. Il nous a donné une tâche, frères et sœurs, que ce soit à Rolle, ou partout en Suisse romande, ou encore dans d'autres lieux: être une lumière. Il a rappelé ces paroles: «Que votre lumière brille devant les hommes, afin qu'ils voient vos œuvres», ajoutant toutefois: «Non pour votre honneur, mais pour qu'ils louent Dieu le jour où il les visitera.» C'est en rapport avec une autre parole d'apôtre: «Qu'ils louent Dieu, lorsqu'il les visitera.» Il y a donc des âmes à visiter. La communauté de Rolle est devenue un point de mire ici à Rolle; nous nous en réjouissons infiniment pour nous tous, parce que cela touche aussi la Suisse romande.

Chaque fois que les enfants de Dieu reçoivent un beau cadeau, ils en éprouvent de la joie. La lumière divine sera merveilleuse dans l'éternité. L'apôtre Jean n'a pas vu de corps lumineux lorsqu'il a été transporté en esprit dans la ville céleste. Il y avait néanmoins de la lumière, frères et sœurs. Peut-être ressentez-vous d'une manière ou d'une autre ce qu'il a senti et vu: une lumière douce, mais pénétrante et profonde. Cette lumière, nous l'avons sentie nous aussi, pénétrante, profonde, bienveillante; c'était l'amour de notre apôtre de district. Nous en remercions notre Dieu. Amen!

L'apôtre de district Febr:

Nous avons été placés sous la lumière divine, la vérité nous a servis. Il nous faut encore obtenir la grâce plénière. C'est pourquoi nous allons recevoir le pardon de nos péchés avec un cœur pur et des mains innocentes, puis nous présenter devant la justice divine. Nous allons donc prier le Notre Père.

Prière de Notre Père et absolution

Prière de la Sainte-Cène:

Père, nous te remercions de ta grâce, nous te remercions de ta parole. C'est dans cette grâce, cette lumière et cette vérité que s'accomplit notre formation en vue du jour de notre Ascension. Nous éprouvons maintenant le besoin de célébrer la Sainte-Cène, et nous déposons sur l'autel vivant tous les sentiments qui s'animent dans nos âmes. En cet instant, nous pensons une fois de plus aux malades. Ils sont englobés dans la grande communauté en prière. Nous pensons aussi aux égarés du troupeau; si l'un d'eux venait à passer devant cette maison et qu'il voie l'emblème avec le soleil levant, fais tressaillir son cœur, mais d'un tressaillement salutaire. Attire à toi les dernières brebis, de tous les domaines. Et bénis magnifiquement cette communauté. Que les fruits de l'Esprit se manifestent pour la joie de tous. Et maintenant, je consacre ce pain et ce vin au service de la Sainte-Cène. J'y dépose le sacrifice unique et éternellement valable de Jésus par ces paroles: Ceci est mon corps rompu et livré à la mort pour vous, et mon sang répandu pour la rémission de vos offenses. Chaque fois que vous en prendrez, faites-le en ma mémoire. Amen!

Célébration de la Sainte-Cène

Cantique No 560: «Aux pieds de mon Sauveur...»

Célébration de la Sainte-Cène pour les défunts

Cantique No 627: «Sainte Sion glorieuse» (1ère strophe)

L'apôtre de district Febr:

La fête de l'inauguration, fête de la lumière, va recevoir maintenant encore un éclat particulier. En effet, maintenant arrivent tous nos bien-aimés qui ont reçu l'onction, qui nous ont précédés dans la paix éternelle et qui vont prendre, dans la crèche ministérielle, le corps et le sang du Seigneur. Nous ne pouvons plus les inviter à notre table, chez nous, et leur dire: Venez donc, nous avons aujourd'hui un banquet, nous avons préparé votre repas préféré. Cela ne les intéresse plus. Ils n'ont pas besoin de cette nourriture-là. Mais ils veulent aussi la Sainte-Cène, la force contenue dans le pain et le vin bénits. Nous célébrerons aussi la Sainte-Cène dans l'éternité: lors du repas des noces de l'Agneau. Il y aura là-bas des coupes spéciales. Et si nous ne pouvons pas inviter nos bien-aimés à la maison, nous les invitons ici maintenant à l'autel du Seigneur. Il y a longtemps qu'un tel acte n'a pas été accompli

à Rolle. J'ai appris qu'il y a plus de 20 ans que l'apôtre de district Streckeisen est venu ici. Et savez-vous, chers frères et sœurs, que la Sainte-Cène pour les défunts peut produire des mouvements pour le développement d'une communauté? Nous disons à tous nos bien-aimés qui sont ici: Priez avec nous et préparez le chemin avec nous, afin qu'en ce lieu aussi l'Œuvre de Dieu se développe et s'achève. Car finalement, ce que nous voulons, c'est aller à la maison et célébrer tous ensemble la Sainte-Cène. En effet, aujourd'hui, nous ne les voyons pas encore, mais je sens leur présence; et toi, frère, et toi, sœur, tu peux également sentir leur présence. Il importe d'avoir à cet effet un cœur pur. Et nos cœurs ont été purifiés. C'est ainsi que je vous invite, vous qui formez la cohorte des baptisés d'Esprit; je vous invite aussi, vous tous qui avez été attirés par l'amour de Dieu, qui avez vu sa lumière et sa grâce, et qui êtes parvenus à la vérité. Prenez ce que je dépose pour vous dans la crèche ministérielle: le corps et le sang de Jésus sont donnés pour vous aussi, pour votre joie et votre vie éternelle. Amen!

Prière finale:

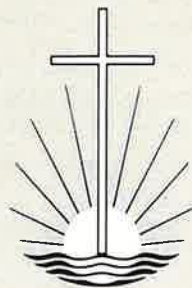
La sainteté est la décoration de ta maison, Seigneur, et nous avons pu le vivre aujourd'hui. Sois remercié pour ce service divin, et parce que tu es entré dans ce lieu. Et maintenant, sois remercié aussi de bien vouloir demeurer ici. Donne-nous la force pour que nous aussi nous subsistions jusqu'à la fin. Garde-nous en intime communion avec notre apôtre-patriarche. Fortifie-le, ton premier serviteur. Il porte les plus lourdes charges. Aussi te prions-nous de le bénir et de le fortifier tous les jours, pour que lui aussi puisse nous bénir tous les jours. Et maintenant, bénis également les offrandes déposées ici. C'est par de telles offrandes, entre autres, que cette chapelle a été construite. Cette chapelle est l'ouvrage commun de tous tes enfants qui ont déposé des offrandes, dans tout le district apostolique, par amour pour ton Œuvre. Ainsi, veuille bénir toujours à nouveau ces offrandes et bénis ceux qui les apportent. Reconduis-nous maintenant à la maison sous la puissance protectrice de tes anges et accorde-nous à tous un heureux revoir; car les enfants de Dieu ne se voient jamais pour la dernière fois. Exauce-nous, au nom de Jésus. Amen!

La grâce de notre Seigneur Jésus-Christ, l'amour de Dieu le Père et la communion du Saint-Esprit soient avec vous tous! Amen!

Chœur: «Alléluia . . .» (Cl. No 20).

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 11

Zürich

Juni 1983

Unsere neue Kapelle in Kleindöttingen

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 27. Juni 1982
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Seid stille, Sinn und Geist...» (Nr. 204)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ewiger Gott und Vater, der Du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit, zu Dir kommen wir heute in großer Ehrfurcht und Dankbarkeit. Wir dürfen zum ersten Mal in diesem Haus beginnen in den drei höchsten Namen. Und somit willst Du mitten unter uns sein in Wort und Sakrament. Es ist uns nun ein Bedürfnis, im reinsten Schmuck, wie wir gesungen haben, vor Deinen Altar zu treten. Und was ist wohl der schönste und reinste Schmuck Deines lebendigen und heiligen Altars? Das sind dankbare Herzen. So soll nun hier heute morgen ein geschmückter Altar errichtet werden, daß es für Dich, Du ewiger Vater, eine wahre Freude ist.

Wenn wir zurückblicken, durch die Jahre und Jahrzehnte eilen in Gedanken, so hätte wohl früher wohl kaum jemand gedacht, daß die Gemeinde eines Tages eine eigene schöne, neue Kirche erhalten würde. Heute ist nun der Tag des Eben-Ezers, wo wir einen Gedenkstein errichten und Dir unsern Dank opfern. Treuer Vater, an Deinem Altar dürfen wir aber auch wieder alle Sorgen und Bitten bringen. Du weißt, was sich in jeder Seele

an Gedanken, Gefühlen, an Sorgen abspielt. Du hast auch den Weg gesehen, selbst wenn es durch Tränen gegangen wäre. Und nun dürfen wir Dir alles opfern an Deinem hier errichteten Altar. Auch diese Bittopfer gehören zum Schmuck Deines heiligen Altars.

Und nun, treuer Vater, begegne uns zum ersten Mal hier, in Deinem Wort und mit der Fülle Deiner Gnade. Und dazu heilige uns, Deine Knechte, wie aber auch alle Zuhörer. Laß uns eines Sinnes und Geistes sein, eng verbunden nach oben im Aufschauen zu unserem Stammapostel, der unser heute gedenkt. Und aus derselben Verbindung segne alle unsere Brüder und Schwestern im ganzen Apostelbezirk. Es möge wieder eine Welle des Segens durch alle Gemeinden kommen. Und ein Strom der Gnade und ein wunderbarer Geisteswind von oben möge durch alle Herzen ziehen.

So gib nun über Bitten und Verstehen. Gedenke auch liebend der Kranken, wir bitten für sie. Und erhöre uns, um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Meine lieben Brüder und Schwestern der ehemaligen Gemeinde Klingnau, die heute einen neuen Namen bekommt, nämlich Gemeinde Kleindöttingen! Ich darf euch allen zum Einweihungsfest die herzlichsten Grüße unseres Stammapostels ausrichten. Er gab mir ein Wort an die Hand, das nun als Schale dienen soll und als Basis zum heutigen Einweihungsgottesdienst. Und das Wort steht im 2. Mose 17, Vers 15:

«Und Mose baute einen Altar und hieß ihn: Der Herr mein Panier.»

Chorlied: «Kehr' ein, o Herr, keh'r ein...» (GB 180)

Bezirksapostel Febr:

Liebe Festgemeinde, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn!

Als ich das letzte Mal euch besuchte im Schulhaus zu Klingnau, dachte ich selbst nicht im Traum daran, daß mein nächster Besuch in eurer Mitte anlässlich der Einweihung der neuen Kirche in Kleindöttingen sei. Heute ist nun dieser Fest- und Feiertag für uns gekommen.

Wenn wir ganz schnell im Geist die Jahre und Jahrzehnte zurückwandern in der Entwicklung der Gemeinde, so können wir heute nicht anders als staunen ob der Liebe und Gnade unseres Gottes.

So beglückwünsche ich euch zu diesem neu erbauten Gotteshaus und wünsche euch viel Segen, viel Freude und viel Gnade in diesen Mauern, die heute dem Herrn geweiht werden. Es soll sich buchstäblich erfüllen, was der Chor soeben in die Seelen gesungen hat. Der Herr soll hier immer wieder in unsere Herzen einkehren und Gnade schenken und Erlösung schaffen und die weißen Kleider austeilen.

Und dann habe ich mit euch auch noch einen besonderen Wunsch: Möge sich hier nun, unter diesen schönen Voraussetzungen, was den

Rahmen betrifft, die Gemeinde noch entwickeln auch nach außen. Die Entwicklung nach innen muß ja auch immer wieder gesehen werden. Schön ist's dann auch, wenn sich die Gemeinde nach außen entwickelt und noch wächst und das Gotteshaus hier, das im Moment für euch noch eine Nummer zu groß ist, gerade so schön präzise für eure Bedürfnisse angepaßt ist. Ich bin überzeugt, meine Geschwister, daß in der ganzen Region hier, die letzten Seelen noch nicht gefunden sind.

Als ich heute morgen, an diesem feierlichen Sonntag, durch diese Gegend fuhr, um euch hier schließlich zu bedienen, da kamen wir an vielen Dörfern vorbei. Rege Bautätigkeit ist vorhanden. Es entstehen ganz neue Wohnsiedlungen. Und auch hier im ganzen Raum wohnen viele Menschen. Glaubt mir, es hat noch Suchende, es hat noch Verlangende! Sie müssen herausgebetet und herausgeführt werden. Niemand möge sagen: «Es hat keinen Sinn mehr.» Es hat nur einer ein Interesse, diese These aufrecht zu erhalten – der Geist von Laodizea. Und woher der kommt und wie sein Absender heißt, wissen wir alle ganz genau.

Und nun darf ich von hier aus auch dem Architekten und allen Handwerkern und allen, die in irgendeiner Form und Weise mitgeholfen haben an der Planung und Realisierung des Bauvorhabens und schließlich an der Vollendung des Baues bis ins letzte Detail, ganz herzlich danken. Die Kirche gefällt mir gut. Diese Art von Gebäude steht schon da und dort. Es ist schon die dritte ihrer Art, die ich selbst einweihen kann. Aber ich muß schon sagen: Die Sache entwickelt sich immer etwas mehr, und diese Kapelle hier gefällt mir wirklich sehr gut. Ich möchte von hier aus nun keine Namen nennen, sonst würde ich irgend jemanden vielleicht vergessen. Ich will einfach noch einmal sagen: Es sei allen ganz herzlich gedankt! Dann möchte ich noch hinzufügen: Dieses Gotteshaus hier wurde in einer Rekordzeit fertig erstellt.

Wir danken in diesem Augenblick aber auch im Geist all unsern Brüdern und Geschwistern aus dem Apostelbezirk. Und unsere Gedanken gehen von Romanshorn bis Genf und von Schaffhausen hinunter bis in den Ticino, denn jede Kirche und jede Kapelle im Apostelbezirk, die gebaut wird, ist ein Gemeinschaftswerk aller Knechte und Kinder Gottes mit ihrer Opferfreudigkeit. Wo wäre eine Gemeinde, die schließlich ein solches Haus selbst realisieren könnte? Darum mögen auch alle unsere Brüder und Schwestern fühlen – viele wissen ja, daß heute wieder eine Kirche geweiht wird –, daß wir ihrer dankbar gedenken und ihnen im Geiste die Hand reichen und sagen: «Herr, segne die Opfer, segne die Opferfreudigkeit, segne aber auch die Opferer selbst.» Ja, unsere Dankbarkeit geht über die Landesgrenzen hinaus zu allen Brüdern und Schwestern in den weiteren sechs Ländern, die zum Apostelbezirk zählen. Schließlich ist immer alles ein Gemeinschaftswerk!

Und nun sind wir hier versammelt vor dem Herrn, der jetzt einziehen und von diesem Haus Besitz ergreifen will. Und das tut er durch sein Wort, ausgesprochen durch seinen Knecht und durch seine Gesandtschaft. Er hat eh und je durch sein heiliges Lebenswort die größten Wunder getan. Hier

soll nun der lebendige Altar unseres Gottes aufgerichtet werden, damit wir wieder opfern können; unseren Dank und unsere Sorgen und Bitten, alles eben, was es gilt zu opfern. Altar des Herrn oder das Wort Altar heißt eigentlich in der deutschen Übersetzung sinngemäß: Opferstätte auf der Höhe. Das ist ein Altar. Und von diesem Altar des neuen Bundes aus wird auch immer die Stimme Gottes offenbar. Hier können wir uns selbst erkennen, wie wir sind. Und hier können wir einzig und allein unsere Vollendung schaffen.

Liebe Geschwister und liebe Festgemeinde, es kann kein Mensch sich ohne ein Hilfsmittel selbst betrachten, um zu schauen, wie er gestaltet ist. Dem andern kann man schon ins Gesicht sehen. Und bei dem sieht man sofort, ob er gewaschen ist und ob die Frisur stimmt und ob der Krawattknopf sitzt. Ja und bei sich selbst? Man kann sich selbst nur betrachten mit einem Hilfsmittel. Logischerweise ist das ein Spiegel. Wenn man in der Natur draußen ist, gäbe es auch noch andere Hilfsmittel. Man sieht sich auch im Wasser, da sieht man das Spiegelbild und so weiter. Aber im täglichen Ablauf nehmen wir den Spiegel. Und dann erst sehen wir, wie wir gestaltet sind.

So ist es auch im Seelenleben. Wir können uns unmöglich ohne ein Hilfsmittel so betrachten und sehen, wie wir wirklich sind. Und das Hilfsmittel hat uns Gott gegeben in seinem heiligen Wort. Das Wort vom Altar ist der Spiegel für die Seele. Und so kommen wir immer wieder hierher, um uns zu betrachten. Und wenn wir uns dann gesehen haben und gewisse Unvollkommenheiten bemerkten, muß niemand resignieren oder sich ärgern oder traurig sein. Dann gibt der liebe Gott an seiner Offenbarungsstätte auch die Mittel, daß man alles in Ordnung bringen kann – prächtige Kleider, Wasser, womit man den Schmutz der Zeit und der Erde wegmachen kann. Er gibt Augensalbe, daß das Glaubensauge glänzt und leuchtet. Er gibt den goldenen Stirnreif des Bundes, damit der Schmuck des Hauptes zusammengehalten werden kann. Viel wäre darüber zu sagen. Aber denkt daran, ich darf's noch einmal wiederholen: Kein Mensch sieht sich selbst wie er ist ohne ein Hilfsmittel! Niemand von uns würde unsere Seele so sehen, wie sie wirklich ist ohne das Wort vom Altar. Darum ist es uns so wichtig und so wertvoll. Und dann können wir dank dieses Sehens unseres Zustandes Korrekturen und Verbesserungen anbringen und schließlich zu einer Vollkommenheit kommen, damit sich das alte Wort erfüllet: «Werdet vollkommen, gleich wie mein Vater im Himmel vollkommen ist.»

Stammapostel Bischoff wurde vor Jahrzehnten einmal gefragt: «Kann man denn vollkommen werden?» Und er gab die Antwort: «Ja, und zwar in zwei Dingen: im Gehorsam des Glaubens und in der Tragkraft der Seele. Und wer dies erreicht, ist von der Sicht Gottes aus vollkommen.» Sünden, Unvollkommenheiten, Schwachheiten haben wir alleweil noch an uns, dafür steht ja das Opfer Jesu, das da vergibt und alles wieder gutmacht. Aber ein Maßstab der Vollkommenheit ist der Gehorsam des Glaubens und die Tragkraft der Seele. Meine lieben geistgetauften Kinder des ewigen Gottes, hier in der neuen Gemeinde zu Kleindöttingen: Werdet bitte vollkommen!



Die neue Kapelle in Kleindöttingen

Dankt es dem Herrn, daß ihr hier nun zusammenkommen könnt unter würdigen, schönen Verhältnissen und daß ihr euch bemüht, noch mehr Tragkraft zu haben mit der Seele und einen Gehorsam des Glaubens an den Tag legt! Es kommt solches alles wieder euch zugut!

Solche Seelen werden gesehen von Suchenden und Verlangenden, denn sie haben eine Ausstrahlung, ein Fluidum, das den Teufel blendet und das schließlich ehrlich Suchende anzieht.

In diesem Sinn wünsche ich der Gemeinde eine gesegnete Entwicklung unter dem Wort, Spiegel und Wirken des Heiligen Geistes, daß man sich selbst erkennt und in dem steten Bemühen, vollkommen zu werden im gehörten Sinn, auch vollendet wird.

Und nun hat hier die Gemeinde ihre Chronik. Auch die Gemeinde Kleindöttingen hat eine interessante Chronik. Die Brüder haben mir ein paar Zeilen geschrieben, die ich nun vorlesen will, damit wir noch einmal kurz und dankbar zurückblicken auf die Entwicklung.

Chronik der Gemeinde Kleindöttingen:

Der heutige große Segens- und Einweihungstag der neuen Kapelle gibt uns Gelegenheit, dankbaren Herzens einen Rückblick in die Anfänge der Neuapostolischen Gemeinde Klingnau, die ab heute den Namen Kleindöttingen trägt, vorzunehmen.

Unsere Gedanken gehen nun um beinahe sechzig Jahre, das heißt ungefähr in das Jahr 1923 zurück. Zu jener Zeit besuchten zwei bis drei Familien aus den Gemeinden Döttingen und Klingnau die Gottesdienste in Zurzach. Um diesen Geschwistern den Besuch der Segensstunden zu erleichtern, konnten im Laufe des Jahres 1925 in Döttingen – also ihr seht, der Anfang war hier – im Hause des damaligen Vorstehers Reinhard Storz, Gottesdienste gehalten werden. Im Jahre 1937 wanderte Reinhard Storz nach Argentinien aus und es mußte eine neue Stätte der Begegnung gesucht werden. Eine solche konnte in der Altstadt von Klingnau gefunden und gemietet werden. Die Pflege der Gemeinde wurde Priester Christian Leyrer übertragen. Im Jahre 1940 wurde dieses erste Kirchenlokal in Klingnau von den Behörden gekündigt, da es zu anderweitiger Benützung vorgesehen war. Der Chronik können wir wirklich entnehmen: Der liebe Gott aber war mit uns. Er gab uns eine neue Versammlungsstätte, und deren Besitzerin öffnete er Herz und Ohren und machte sie zu seinem Kinde. Die Besitzerin, die heute im Altersheim Leuggern lebende Glaubensschwester Hulda Probst, stellte die ehemalige Kantine des Baukonsortiums Klingnau als Gottesdienstlokal zur Verfügung, das sich an der Gemeindegrenze Klingnau, nahe dem Bahnhof Koblenz befand. Nach dem Heimgang von Priester Christian Leyrer dienten der Gemeinde Klingnau folgende Vorsteher: Priester Ernst Kundt, Evangelist Otto Ammeter, Priester Hans Heiniger, Priester Alfred Heiniger, Priester Roland Meier und seit dem 13. August 1980 Priester Robert Sciler.

Im Jahre 1952 bauten die Geschwister Pschesna an der Steig ob Klingnau ein Haus. Darin ließ sich im Untergeschoß ein würdiges, den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechendes Gottesdienstlokal einrichten. Der Einzug konnte im Jahre 1953 stattfinden. Im Jahre 1970 verkauften die Geschwister ihr Haus und zogen von Klingnau weg. Nun mußte wieder eine andere Stätte der Begegnung gesucht werden. Durch großzügiges Entgegenkommen der Behörden von Klingnau konnte vorübergehend der Singsaal und später der Mehrzweckraum im Schulhaus zur Durchführung von Gottesdiensten benützt werden.

Groß war die Freude der Geschwister, als der damalige Bezirksapostel Ernst Streckeisen im Jahre 1972 die Bewilligung zur Suche von Bauland zwecks Errichtung einer eigenen Kapelle erteilte. Am 7. Juli 1978 konnte die Unterzeichnung des Kaufvertrages für das Grundstück, auf dem heute diese schicke Kapelle steht, erfolgen. Der erste Spatenstich konnte am 10. August 1981 durch Bischof Dessimoz, im Beisein zahlreicher Amtsträger und Geschwister vorgenommen werden. Die Bauarbeiten wurden unverzüglich in Angriff genommen und unter der bewahrenden Hand Gottes durchgeführt, so daß wir heute, am 27. Juni 1982 das neuerbaute Gotteshaus aus der Hand unseres Bezirksapostels entgegennehmen dürfen.

Unsere Herzen erfüllen große Freude und Dankbarkeit. Unser Wunsch ist es, daß dieses Gotteshaus zur Ehre des Allmächtigen und den Kindern Gottes als Stätte der Zuflucht, des Segens und der Vollendung für die Ewigkeit dienen möge.

Bezirksapostel Febr:

Die Lehr- und Wanderjahre, wenn man das in Anführungszeichen setzen will, der Gemeinde, mögen nun mit dem heutigen Tag zu Ende sein. Oft, oft müßtet ihr wieder ausziehen. Ihr freuet euch über einen erneuten Einzug in eine neue Versammlungsstätte, müßtet aber wieder ausziehen – ich habe euch auch noch einige Mal besucht im Schulhaus. Es war wirklich großzügig, wie die Behörden uns jene Räume zur Verfügung stellten. Zum andern war's manchmal für die Brüder auch schwierig: Immer wieder Stühle hinein und hinaus; Altar hinschieben, wegschieben; Orgel hinein, Orgel hinaus; Zeichnungen der Schüler abdecken und wieder aufdecken usw. Das ist nun alles vorbei. Diese Wanderjahre sind nun zu Ende. Hier habt ihr nun ein eigenes schönes Gotteshaus. Und darum wollen wir im bisher gehörten Sinn dem lieben Gott gegenüber reagieren. Dann gibt's Entwicklung und Segen die Fülle und schließlich die Vollendung.

Und nun will ich dann dieses Haus zum Heiligtum erheben und weihen in den drei höchsten Namen und in einem innigen Gebet. Und diesen Akt mögen nun die Sänger einleiten mit einem Lied. Amen.

Chorlied: «Herr, ich habe lieb...» (M 127)

Weihegebet:

Allmächtiger Vater im Himmel, wir kommen nun zu Dir in diesem feierlichen Moment, wo dieses Haus zum Dienste der Menschheits Erlösung geweiht werden soll. Und wir bringen Dir noch einmal unseren tiefempfundenen Herzensdank dar für alles, was Du an uns getan hast in den Jahren und Jahrzehnten bis zu diesem Augenblick. Wir danken, daß auch hier eine Gemeinde gegründet werden konnte vor Jahrzehnten und daß sie bewahrt geblieben ist und schließlich diesen Tag erlebt, wo sie ihr eigenes Kirchlein erhält.

Einmal war ein Moment, wo einige Seelen in eine weitere Gemeinde abgezweigt wurden, die da gegründet wurde in dieser Region. Und nun Vater weißt Du ja alle Dinge. Führe darum auch weitere und neue Seelen herzu, daß hier die Gemeinde blühe, wachse, gedeihe und sich entwickle nach innen und außen und schließlich zur Vollendung komme. Und dazu ist nun hier der heilige Altar gegeben.

So weihe ich nun dieses Haus und diese Stätte im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und übergebe es seiner hohen, hehren Zweckbestimmung. Denn hier wirkt fortan die ewige Gottesliebe. Hier fließt der Quell des wahren Trostes, weil der Tröster an der Arbeit ist, der Heilige Geist. Hier sollen wahrhaft Sünden vergeben werden durch das Opfer Jesu und durch das Blut des Lammes. Und diese vergebenen Sünden werden nicht mehr gefunden!

Und nun bitten wir, Vater, heilige Deine Knechte, die hier ihren Dienst tun und demütig ihres Amtes walten. Laß sie im Segen stehen, daß die Herde bewahrt bleibt und wächst und gedeiht. Und wenn der Feind kommt, daß sie als Wächter diesen Feind erkennen können und verjagen. Treuer Vater, du wollest auch den Suchenden die Türe aufstun ins Heiligtum und dem Fremdling ebenso. Laß sie dann erkennen, wenn sie die Schwelle zu Deinem Haus übertreten, daß hier ein Friede wohnt, wie er

in der ganzen Welt nirgends gefunden wird. Und daß hier die Wahrheit wirkt aus Dir, dem Ewigen. Gib auch den Verirrten Gnade, wo es solche hat und wo dies eben möglich ist, bringe sie zurück.

Segne nun alle, die hier ein- und ausgehen und ihr Seelenheil schaffen bis zum Tag des Herrn. Nimm alles weg, was während der Bauzeit belastend hier auf diesem Hause ruhen könnte oder was von früher her hier auf diesem Stück Land sein könnte. Durch die Weihe von oben ist alles geheiligt und gereinigt und hinweggetan, was irdisch ist. Und gib Deinen Engeln Auftrag, daß sie künftighin hier Wache halten in allen vier Winden, daß keine böse Hand irgendeinen Schaden anrichten kann. Wir stellen alles unter Deinen wundersamen Machtschutz. Und so, Vater, gib nun mehr, als wir bitten können und erhöre uns, um Jesu willen, Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Meine Lieben, wenn wir sehen könnten, was die Seele fühlt, würden wir viel sehen, denn wir fühlen ja auch viel. Ich denke, wir würden auch Ewigkeitsgestalten sehen, die sehr freudig Anteil nehmen an unserem Festtag.

Und nun hat mir der liebe Stammapostel dieses Wort mitgegeben. Und es ist mein ständiges Bitten und Flehen, daß der Geist des Herrn nun erwecke aus diesem Wort, was uns noch zur Freude dient. «Mose baute einen Altar und hieß ihn: Der Herr mein Panier.» Ich darf ganz kurz die Vorgeschichte erklären, warum Mose einen Altar baute. Er hatte nicht gerade einen freien Sonntag an dem er nicht wußte was tun, sondern es ging diesem Altarbau etwas ganz Besonderes voran: Die Schlacht gegen Amalek.

Das Volk Israel zog durch Sinai Richtung verheißenes Land. In vierzig Tagen hätten sie's erreichen können. Ihr wißt die Gründe, warum es vierzig Jahre dauerte. Eines Tages stellt sich nun ein mächtiges Volk, die Amalekiter, in den Weg. Sie wollten hindern, daß Israel durch ihre Weidegründe und ihre Gegenden zog. An der Spitze dieses Volkes war der König Amalek. Jetzt hatten diese Feinde eine ganz besondere Taktik, um Israel zu schaden; um möglichst viele zu töten und umzubringen: Sie stießen immer auf die Nachzügler! Ihr müßt euch den Zug eines Millionenvolkes durch die Wüste schnell im Geist vorstellen. Die kamen nicht in Zwölferkolonne daher marschiert, schön Block an Block. Und dann müßt ihr euch die Tausende und aber Tausende von Tieren vorstellen, die da mitzogen. Eine Riesentaubwolke, ein Zug, manche, manche Kilometer lang! Die Spitze war vom Ende vielleicht ein, zwei Tagereisen oft auseinander. Und jetzt ganz am Ende hinten, wer war denn wohl dort? Die Kräftigsten und die Mächtigsten und die Gesundesten? Ich denke nein. Hinten waren die Schwachen. Vielleicht solche, die eine Krankheit hatten. Vielleicht auch solche, die nicht so recht ins verheißene Land wollten. Aber weil halt eben alle ausgezogen waren, waren sie auch «mitgetrottet». Hinten waren also immer solche! Und Amalek ging auf jene los und hat sie alle erwürgt. Das ging eine Weile, bis die Meldung zu Mose kam. Und der Mose dachte wohl: So kann es doch nicht weitergehen und ließ das Volk sammeln, konzentrieren, möchte ich sagen. Dann sagte er: «So, ich gehe jetzt auf einen Berg. Und ihr sammelt dann die

streitbaren Männer, kämpft gegen Amalek, schlägt ihn in die Flucht. Ich werde während dieser Zeit beten, damit der Sieg auf unserer Seite ist.»

Ihr kennt dann jenes schöne Bild: Wenn Mose die Hände aufhielt, siegte Israel. Wenn er müde wurde vom stundenlangen Händeaufhalten, siegte Amalek. Die Schlacht wogte hin und her, bis Aaron und Hur kamen, die beiden Säulen und besonderen Männer, die die Arme Moses stützten, daß er auf einen Stein sitzen konnte und segnend seine Hände unablässig ausbreitete! Bis die Sonne unterging war der Feind geschlagen! Und jetzt kommt eben das: Darum baute Mose dem Herrn einen Altar und hieß ihn: Der Herr ist mein Panier.

Altäre gab's und gibt's immer sehr verschiedene. Vom alten Jerusalem lesen wir schon, daß der Prophet Jeremia klagte: «... und so manche Gassen zu Jerusalem sind, so manchen Schandaltar habt ihr aufgerichtet...» (Jer. 11, 13). Altäre gab's auch schon bei den Heiden. Oft brachten sie scheußliche Opfer auf diesen Altären. Altäre gibt's auch bis in unsere Tage. Diese stehen nicht unbedingt immer nur in Kirchengebäuden. Ihr kennt auch andere Altäre. Wieviele opfern am Altar menschlicher Ehre und geben das Letzte daran, daß sie vom Gott *Ehre* auch etwas empfangen würden. Es gibt auch einen Altar des *Sports* – und viele opfern dort. So gibt's viele Altäre, ich will sie nicht einzeln aufzählen.

Auch in alter Zeit war es so. Und es blieb so bis in unsere Tage. Der liebe Gott aber hatte immer besondere Altäre errichten lassen durch die, die ihn anbeten und opfern wollten. Ich sagte: Der Altar ist eine erhöhte Opfer- und Anbetungsstätte. So haben die Patriarchen, Abraham schon, Isaak, Jakob immer von Zeit zu Zeit nach besonderen Erlebnissen Altäre gebaut und zwar immer oben auf einem Berg.

Den ersten biblisch erwähnten Altar baute Noah nach der Sintflut und opferte dort Dank für die Bewahrung und Hilfe des ewigen Gottes. Aber eigentlich hatten doch schon Kain und Abel einen Altar gebaut, wo sie ihre Brandopfer darbrachten, um dem Herrn zu opfern.

So ist der Weg der Alten gekennzeichnet von den Altären, die sie im Verlauf der Zeit gebaut haben. Und hier, diese Stationen, wovon dieses Wort handelt, ist auch wieder so ein markanter Punkt.

Nun möchte ich sagen, gab's drei Hauptrichtungen von Altären: Da gab's den Gedenkaltar. Noah baute einen solchen, Mose baute hier einen solchen. Man gedachte der Hilfe und Kraft unseres Bundesgottes, war dankbar und opferte auf dem Berg. Wenn's hier noch spezifisch heißt: Mose nannte diesen Altar: «Der Herr ist mein Panier», ist das ja bezeichnend. Was ist das Panier? Ein Feld- und Siegeszeichen damaliger Heere und Kämpfer. Das Panier stund auch auf dem Berg, daß es der Kämpfer sehen konnte, und daß es vom Feind nicht so leicht zu holen war; denn wenn er das Panier holen konnte, stund die Sache schlimm, der Kampf war praktisch verloren. Darum nannte Mose seinen damals gebauten Altar: «Herr, mein Siegeszeichen, mein Feldzeichen, mein Panier.» Einen solchen Altar baute er dort – einen Gedenkaltar.

Jakob setzte einen Gedenkstein nach seiner Nacht, dort wo er die Himmelsleiter sah. Man könnte jetzt viele, viele Beispiele anführen. Es gibt aber oder gab noch andere Formen von Altären, zum Beispiel: Den Brandopferaltar. Dort brachte man dem lieben Gott Opfertiere dar. Ja, wieso denn? Zur Versöhnung. Tierblut ist geflossen, weil das teure Blut Jesu noch nicht geflossen war, das da allein Macht hat, Sünden zu vergeben. Darum bauten sie Brandopferaltäre und opferten dem Herrn Erstlinge der Tiere. Dort ist Blut geflossen. Das Feuer hat dieses Opfertier verzehrt. Das war das Zeichen: Gott hat's angenommen, die Schuld und Sünde war gestundet. Vergeben konnte sie noch nicht werden. Es war alles ausgerichtet auf den Tag, wo Jesus, das vollkommene Opferlamm, kam. Der Brandopferaltar war neben dem Gedenkaltar eine unerhört wichtige Institution.

Dann gab es noch den Rauch- oder Räucheraltar. Was ist denn das nun für ein Symbol auch für unsere Tage? Man redet doch vom Rauch der Gebete, wo man dem Herrn dankt für alle seine Gnade und Hilfe und im Gebet sich ihm übergibt und opfert. Das ist der rechte Räucheraltar. Der Chor hat so schön gesungen: «Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.» Das sind drei Stufen, dachte ich beim Anhören dieses Liedes.

Wenn wir an den großen Gott denken, der alles geschaffen hat, was unser Auge sieht, und der die Elemente noch in seiner Hand hält, und dessen Gesetz von Saat und Ernte, Tag und Nacht, Sommer und Winter noch immer gilt und präzise sich erfüllt, ja was bleibt uns denn? Dann sagen wir doch: «Kommt, laßt uns anbeten, den, der solche Macht und Kraft hat, und der waltet und wirkt über Ewigkeiten.» Aber wenn wir dann noch daran denken: Er ist unser Vater, er liebt uns, er pflegt uns mit den Gaben seines Hauses, dann wollen wir noch mehr tun: Knien; in dieser demütigen Stellung vor ihm sein. Im Geist gehen wir dann auf die Knie. Und wenn wir allein sind, machen wir es wörtlich, dann gehen wir vor dem ewigen, himmlischen Vater auf die Knie, wenn wir ihn anbeten und ihm danken.

Ich denke halt, wenn wir die Zukunft in Betracht ziehen; die erste Auferstehung, die Verwandlung der Brautgemeinde des Lammes, die Hochzeit im Himmel, die Herrlichkeit des Ewigen, die da geht von Ewigkeit zu Ewigkeit, dann wollen wir vor ihm niederfallen und sagen: «Herr, laß es uns gelingen.» Das ist ein Räucheraltar. Und für alle Schwachheiten, Sünden, Schulden, Übertretungen ist der Brandopferaltar. Und wenn wir zurückblicken auf unsern Lebens- und Glaubensweg, wieviele Gedenkaltäre dürfen wir da aufrichten! So wie damals Mose!

Aber jetzt haben wir's schön im neuen Bund. Ob Gedenkaltar, ob Räucheraltar, ob Brandopferaltar, es ist alles verbunden in einem universellen grandiosen Altar, der errichtet wurde durch den Opfertod Jesu. Und dieser Altar ist unter uns aufgerichtet und ab dem heutigen Tag hier an diesem Ort wirkend und schaffend. Warum ist er denn universell, dieser Altar? Weil das ganze Universum sich nach hier konzentriert. Die Ewigkeiten und die Zeitlichkeiten laufen ineinander an diesem Altar. Und die ganze Palette früherer göttlicher Altäre – Brandopferaltar, Rauchaltar,



Die neue Kapelle in Kleindöttingen, Blick zum Altar

Gedenkaltar – es ist alles hier vorhanden in dem einen heiligen, lebendigen Gnadenstuhl. Der wird heute morgen hier gebaut. Wir nennen ihn auch: «Herr, unser Panier, unser Siegeszeichen, unser Feldzeichen.»

Wenn wir dieses Bild schnell in den neuen Bund herübernehmen wollen: Sehen wir heute den Mann Gottes, der gerufen ist, das Volk des Herrn zu führen? Wie er segnend und betend seine Hände über alle ausstreckt, unseren Stammapostel? Nun wird er gestützt. Ein Mensch würde zerbrechen an dieser Aufgabe. Mit Kräften des ewigen Vaters – auf beiden Seiten wird er gestützt, wie damals Mose – durch Aaron und Hur. Ich möchte das sagen: Heute aus der Ewigkeit und hier aus der Zeitlichkeit hat er die Stütze von allen Aposteln Jesu, von allen Amtsträgern, von allen Geschwistern. Und so lange ist uns der Sieg gewiß. Und der Altar auf der Höhe kann tatsächlich genannt werden: «Herr, mein Panier.» Aber, wer immer noch hinten, aus irgendwelchen Gründen, nachziehen wollte, muß damit rechnen, daß Amalek ihn erschlägt.

Mose hatte oft den lieben Gott wunderbar erlebt. Man kann sagen: «Herr, Du warst sein Panier, sein Siegeszeichen.»

Denkt an seinen Wunderstab. Das war doch immer ein Panier, das Zeichen des Bundes und des Sieges. Mit diesem Stab kam er vor Pharao und wollte bewirken, daß sie endlich ausziehen konnten und machte die größten Wunder. Eine Zeitlang konnten die Zauberer, Sterndeuter und Chaldäer am ägyptischen Hof mithalten. Mit der Zeit war's unmöglich. Da hörte der faule

Zauber auf, weil der Stab – das ist das Symbol des Glaubens – in der Hand Moses mächtiger war als alle Künste der damaligen Wahrsager und so weiter.

Eine Zeitlang geschehen da und dort Wunder. Und man sagt dann plötzlich: «Hier offenbart sich Gott, und dort offenbart sich Christus!» Eines Tages hört das alles auf! Wann denn? Wenn das Volk des neuen Bundes hineinzieht ins obere Kanaan. Das dauert nicht vierzig Tage und nicht vierzig Jahre, das ist dann eine Augenblickssache.

Heute wollen wir mit dem Stab des Glaubens dem Pharao unserer Zeit widerstehen. Dazu könnte man viel sagen, denn einmal hat Mose diesen Stab genommen; das Schilfmeer teilte sich und Israel konnte trockenen Fußes durch das Rote Meer hindurch gehen. Welch ein Panier! Welch ein Zeichen des Bundes und Sieges! Das aber erlebt Gottes Volk unserer Tage sonntäglich. Denn das Hindurchschreiten durch das Schilfmeer ist symbolisch für unsere Tage in der Vergebung aller Schuld und Sünde.

Mose schlug an den Felsen mit seinem Stab, und Wasser quoll hervor. Welch ein Zeichen und welch ein Panier!

Aber man darf diesen Stab nie mißbrauchen. Einmal hat ihn Mose gebraucht, ohne daß ihn der liebe Gott geheißt hätte. Das hatte Folgen. Denn wieder einmal stand Mose vor dem Felsen. Der liebe Gott hat ihm gesagt, er solle mit dem Felsen reden und Wasser komme heraus. Mose schlug wieder mit dem Stab an den Felsen. Er war nicht gehorsam. Darum kam Mose nicht hinein ins verheißene Land, sondern konnte nur noch hineinblicken auf dem Berge oben.

Jetzt kommen wir auf etwas zurück, auf einen wunderbaren Punkt der Vollkommenheit: Glaubensgehorsam. Der Stab ist der Glaube. Mit unserem Glaubensgehorsam, nicht nur mit dem Glauben, kommen wir der Vollkommenheit entgegen. Wir wollen nicht mehr und nicht weniger tun, als genau das, was uns der liebe Gott heißt, dann kommen wir vorwärts! Aaron hatte auch einen Stab. Man kann von diesem Stab auch sagen: Das war ein Panier Gottes! Das Siegeszeichen. Oder das Zeichen des Bundes. Denn am Morgen, als er diesen Stab herausnahm, lesen wir, da blühte der Stab Aarons und trug sogar Frucht. Es war ein Mandelzweig. Meine Geschwister, das möge unser Panier sein. Unser Glaubensstab möge blühen und Frucht bringen. Der Mandelzweig oder besser gesagt, der Mandelbaum, ist der erste Baum, der blüht und der letzte, der Frucht bringt. Das hat auch viel zu sagen.

Jetzt will ich noch einmal ganz kurz auf Jesus hinweisen: Welch ein Panier, welch ein Sieges- und Bundeszeichen, welch ein herrlicher, lebendiger, neuer Altar, war da, als er sagen konnte: «Es ist vollbracht, und mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.» An diesem Altar stehen wir, Bruder und Schwester! Und an diesem Altar wollen wir auch bleiben. Das ist unser Panier! Wir schwingen keine andere Fahnen. Eines Tages würden wir es sonst bitter bereuen. Wir tragen nichts anderes in unseren Händen als diesen Mandelzweig und Glaubensstab.

Der Herr selbst hat's verheißt, daß er den Sieg behält; denn ihm ist ja gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Im ersten Moment, wenn

man auf die Erde blickt, könnte man nicht meinen, daß ihm alle Gewalt gegeben ist. Und doch, wenn man sich aufs Wesentliche konzentriert, sieht man: Ihm allein ist alle Macht gegeben. Oder kennt ihr noch jemanden, der Macht hat, Sünden zu vergeben? Nur er kann es durch sein Opfer und auf dem dadurch errichteten lebendigen Altar. Kennt ihr noch jemanden auf Erden, der Macht hat, die Verwandlung zu bewerkstelligen an denen, die bereit sind auf den Tag des Herrn? Nur er kann es! Kennt ihr noch einen, der Macht hat auf Erden, wahren Herzensfrieden zu bringen? Nur er kann es! Kennt ihr noch jemand auf Erden, der in der Lage ist, wirklich aber wirklich hundertprozentigen Trost und Frieden und Sicherheit zu geben? Nur er kann es! Ihm allein ist schon auf Erden alle Macht gegeben. Wartet noch ein wenig, dann kommt noch die Zeit, wo ihm sowieso, sichtbar für jedes Auge, alle Macht auf Erden gegeben ist. Denn in der Schrift stehen die Worte: «Nun sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Off. 11, 15). Im Himmel ist ihm ja sowieso alle Macht gegeben, denn er sitzt zur Rechten des Vaters. Welch ein Panier und ein Zeichen der ewigen Macht! Und wenn Jesus gesagt hat: «Mir ist solche Macht gegeben», dann ist das derselbe, der dann weiter sagte: «Ich lebe, und ihr sollt auch leben» (Joh. 14, aus Vers 19). Aber das ist nur möglich an diesem heiligen und lebendigen Altar, zu dem wir vom heutigen Tag an hier an diesem Ort und an allen Orten, wo er wirkt und steht, immer wieder kommen. Amen.

Chorlied: «Herr, den ich tief im Herzen trage...» (M 366, 1. Strophe)

Apostel Dessimoz:

Meine lieben Brüder und Schwestern im Herrn!

Zuerst möchte ich euch zu diesem schönen Gotteshaus von ganzem Herzen gratulieren. In uns allen steht Dankbarkeit und Freude, daß es nun soweit ist und hier das Panier, der lebendige Altar unseres Gottes aufgerichtet werden konnte. Ich möchte euch noch etwas verraten: Daß es jetzt soweit ist, das haben wir nicht zuletzt der Initiative unseres heutigen Bezirksapostels zu verdanken. Ich weiß, wie er schon als Apostel seinen Blick immer hierher gerichtet und sich sehr dafür eingesetzt hat, daß hier wirklich ein Gotteshaus gebaut werden konnte. Ich möchte ihm heute dafür zuerst ganz herzlich danken.

Nun hörten wir durch unseren Bezirksapostel, welch verschiedene Altäre in der Vergangenheit gebaut wurden – Gedenkaltäre, Opferaltäre, Rauchaltäre.

Da zog es durch meine Seele: Alle diese Altäre waren Menschenwerk und dazu da, einerseits dem Herrn Dank darzubringen und andererseits Opfer zu geben. Der lebendige Altar, der heute aufgerichtet ist, ist Gotteswerk. Das ist ein großer Unterschied.

Es wurde uns gezeigt, wie durch den Sohn Gottes das Opfer gebracht wurde und daß man dasselbe nirgends anderswo empfangen kann, als am Gnadenaltar unseres Gottes. Da ist Gnade und Vergebung der Sünden. Hier

wird uns auch die Ausrüstung gegeben, um dann die Verwandlung erleben zu können, wovon wir heute morgen auch gehört haben. Alle Macht im Himmel und auf Erden ist dem Herrn gegeben. Diese Macht aber wirkt sich an seinem lebendigen Altar aus. Darum laßt uns immer mit Freuden zum Gnadenaltar des Herrn treten. Hier ist der Herr!

Wohl ist dieses Haus auf Grund der ausgearbeiteten Pläne erstellt worden; fleißige Hände haben daran gearbeitet. Das Haus aber macht's nicht aus, sondern das Weihegebet, das durch den Knecht Gottes gesprochen wurde, hat diese Stätte zu einem Tempel Gottes erhoben.

Es ist uns auch gesagt worden, was ein Panier ist. Es ist das erhöhte Feldzeichen, um das sich die Streiter scharten. Das Panier aber, das unter uns aufgerichtet ist, das ist das erhöhte Bundeszeichen unseres Gottes, um das sich alle gläubigen Gotteskinder immer scharen.

Soeben haben die Sänger gesungen: «Sei du mit mir...!» Wenn wir uns immer um den Altar scharen, dann ist der Herr auch immer mit uns. Das ist eine ganz einfache Sache. Der Bezirksapostel hat uns so schön gezeigt, auf welche es seinerzeit Amalek abgesehen hatte: Auf die Zurückgebliebenen, auf die Schwachen! Je näher und je inniger wir uns mit dem Altar Gottes verbinden, um so mehr Kraft kann uns zufließen. Da erleben wir die Nähe unseres Gottes und er bleibt bei uns, bis wir am Ziele sind.

Es ist schon wunderbar, wie schon der Prophet Jesaja auf den neuen Altar hingewiesen hat, als er von der Wurzel aus dem Stamm Isais sprach, aus der ein Zweig hervorgeht und Frucht bringen wird. Auf diesem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn (Jesaja 11,1+2).

Im gleichen Kapitel heißt es noch, daß es zu der Zeit geschehen wird, daß die Wurzel Isai, die da steht zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen; und seine Ruhe wird Ehre sein (Jesaja 11, 10). So hat Jesaja geweissagt. Alle diese Kräfte, der Geist der Weisheit und der Geist der Stärke, der Geist des Verstandes und der Geist der Gottesfurcht, gehen von diesem Altar aus. So begegnet uns der Herr in wunderbarer Art.

Letzten Sonntag durfte ich beim Stammapostel sein. Im engeren Kreis hat er gesagt, daß jetzt alle Brüder und die Jugend gekommen wären, um alles auf den Altar zu legen, was sie beschäftigt. Dann fügte er aber noch hinzu: «Jeden Sonntag ist der Altar des Herrn groß genug, damit alles verzehrt wird, was gebracht und geopfert wird. Auf diesem Altar ist jeden Sonntag die Liebe Gottes so groß, daß alles zugedeckt werden kann, was die Gotteskinder bringen.»

So haben die Sänger nicht vergeblich gesungen: «Sei du mit mir...» Das dürfen wir immer wieder neu erleben, auch hier an dieser Stätte. Und es soll, wie es unser Bezirksapostel sagte, dieser Zweig auch zum Blühen kommen und Früchte bringen. Damit sind wir alle angesprochen. Die Früchte kommen aus dem gläubigen Gebet, aus der kindlichen Nachfolge, aus dem Glaubensgehorsam. Das alles erbringen wir dem Herrn gegenüber und

speziell in der eifrigen Arbeit im Weinberg unseres Gottes. Ohne Arbeit gibt's keine Lohnzahlung und ohne Gebet geht's auch nicht. Damit eine Gemeinde Frucht bringen kann, muß gebetet *und* gearbeitet werden. Das ist uns heute morgen so recht entgegengekommen aus dem Wirken des Heiligen Geistes. Möge der Gemeinde dadurch eine wunderbare Zukunft werden und der Segen des Herrn sich darin offenbaren. – Amen.

Bezirksapostel Fehr:

In der Chronik hörten wir von Priester Leyrer, der schließlich dann ums Jahr 1937 einige Jahre der Gemeinde diente. Das war der Großvater von Bischof Graf. Darum kommt er jetzt auch noch dran. Denn ich denke, sein Großvater will ihn auch hören.

Bischof Graf:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Heute ist wiederum ein großer Freuden- und Festtag für die Kinder Gottes. Nicht nur für alle hier auf Erden, weil es Sonntag, der geheiligte Tag des Herrn ist, sondern hier im engsten Kreis besonders, weil der liebe Bezirksapostel diese neue Kirche für uns einweiht. Das sind Freudentage und Freudenfeste im Leben der Kinder Gottes, die wir brauchen auf dem Weg ins himmlische Kanaan. Genauso, wie die alten Israeliten auch vieles durchmachen mußten. Ach, sie haben viele Entbehrungen erlitten und viel Kampf durchstehen müssen. So geht es auch uns. Und darum sind diese Freuden- und Segensfeste im Hause des Herrn so groß, so schön und so wunderbar, kraftbringend, stärkend und wieder neu Mut gebend, damit wir das Ziel erreichen können. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich auch daran teilhaben darf.

Wir haben heute morgen viel von Altären und dem Altar des Herrn gehört. Ich habe schon gedacht beim Anblick dieser Kirche: Was ist das wichtigste Stück an diesem Haus Gottes? Ich spreche jetzt rein natürlich. Es hat schöne Lichter, schöne Mauern, eine wunderbare Decke. Es gibt viel Schönes. Aber ich glaube, das Wichtigste und der Fangpunkt unseres Blickes ist dieser Altar hier. Das ist natürlich. Es gibt auch im Werke Gottes wunderschöne Sachen, die der liebe Gott geschaffen hat. Wir sind ihm dafür dankbar. Wenn wir an die vielen Opfer der Kinder Gottes denken, an die Gaben, die ihm zur Ehre offenbar werden. Aber was ist das Wichtigste im Werke Gottes? Es ist der lebendige Gnadenaltar, den der Herr aufgerichtet hat. Daran soll unser Blick gefangen bleiben. Denn wenn wir darauf schauen, werden wir den Sieg behalten.

Das, was wir jetzt alles über diesen Altar gehört haben, möchte ich ganz einfach in eine Kindersprache hinein verdolmetschen und jetzt sagen: Was ist denn der Altar für ein kleines Kind? Das ist doch die Mutter und der Vater. Darauf legt es alles, was es schmerzt, was es bekümmert, was es erbeten will, was es verlangt. Es geht zur Mutter und zum Vater.

Ich darf euch sagen: Für mich; ich habe auch einen Altar. Der ist ganz einfach für mich, ich muß nicht lange überlegen oder studieren: Der liebe

Gott hat mir einen Apostel gegeben. Auf diesem Altar opfere ich alles. Ich darf darauf auch danken und davon Kräfte empfangen, damit ich das Ziel erreichen kann.

Beim alten Bundesvolk war die Bundeslade das Wichtigste. Als sie hochgehalten wurde in der Mitte der Kinder Gottes, da ging es ihnen gut. Als sie diese Bundeslade verloren, zugelassen haben, daß der Feind sie wegnehmen konnte, da haben sie jeden Kampf verloren.

Solang unser Apostel, solange die Knechte Gottes in unseren Herzen sind, werden wir immer den Sieg bewahren. Wenn wir zulassen, daß der Zeitgeist von Laodizea diesen Platz einnimmt und wenn mein Apostel nicht mehr in deinem Herzen ist, dann geht es uns schlecht. Darum wollen wir diesen Altar in unseren Herzen behalten und wissen: Dadurch werden wir das Ziel erreichen. Wir müssen dann nicht solange warten wie die Israeliten, wie das erste Bundesvolk. Wir wissen: Die Zeit ist nahe, und die Zeit wird verkürzt. Wir freuen uns, bald in Kanaan zu sein. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Nun möge der Altar, der nicht von Menschen gemacht ist, sondern den Jesus selbst darstellt in der Sendung seiner Knechte, im hellen Lichte der Gnade und Vergebung strahlen. Denn wir dürfen jetzt miteinander Abendmahl feiern. Darum laßt uns das «*Unser Vater*» beten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Hab Dank, Vater, für diesen Gnadenmorgen in der neuen Kirche zu Kleindöttingen. Und nun füge Du diesem Gnadenmorgen die Stunden, die noch kommen sollen in Deinem Hause hinzu, wie Perlen an einer Kette. Heute ist die erste Perle gegeben worden. Neue kommen hinzu. Ach, wäre bald die Kette fertig und der Kreis geschlossen und Dein Werk vollendet! Wir bitten auch jetzt: Herr Jesu komm und vollende Dein Werk und nimm uns allesamt in Gnaden heim.

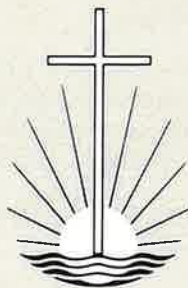
Und nun decke Du uns durch Deinen Machtschutz auf dem weiteren Weg. Gib zu allem Vorhaben an diesem Sonntag noch viel Freude, Segen und Bewahrung. Ja, schenk mehr, als wir bitten können, um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chores: «Preis dir, du Ewiger...» (M 235)

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr.12

Zürich

Juli 1983

Unsere neue Kirche in Linz (Österreich)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 22. August 1982
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Es kennt der Herr die Seinen...» (GB Nr. 452)

Eingangsgebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Heiliger und ewiger Gott, Du treuer und guter Vater. Ehrfürchtig und sehr dankbar haben wir nun diese neuerbaute Kirche betreten. Wir legen unseren Herzensdank hier auf den lebendigen Altar. Du hast die Wege gelenkt und Gedanken gesegnet, zum Werk das Gelingen gegeben, und nun stehen wir allesamt vor Dir. Im Geiste fallen wir vor Dir nieder und bringen Dir so unseren Dank des Herzens. Nimm ihn gnädig an.

Zum ersten Mal durften wir hier nun im Gebet zusammenkommen und in den drei höchsten Namen beginnen. Damit willst Du selbst einziehen, mit Deiner ganzen Machtfülle und mit Deinem unermesslichen Segen, den Du zu vergeben hast, mit Deiner Liebe und mit Deiner wunderschönen Gnade. Wir dürfen Dir auch alle Sorgen und Bitten an diesem Tag nahebringen, denn Du bist es ja, der oft aus unseren Sorgen Wunder Deiner Gnade geschaffen hat. So schau Du nun wohlgefällig auf alles, was aus der tiefsten Seele und den Empfindungen der Herzen auf Deinem heiligen Altar ruht als Opfergabe. Neige Dich zu uns in Wort und Sakrament. Begegne jedem, das jetzt Dein Haus aufgesucht hat, indem Du es innerlich

berühren kannst. Wir feiern hier jetzt keine Liturgie, sondern wir wollen wahren Gottesdienst erleben, wie Du verheißt hast, daß Du Dich offenbaren willst und der zeitgemäße Wille Gottes gegeben wird. Das laß uns nun alle erleben.

Gib nun den Engeldienst und -schutz über unserem Zusammensein, und segne alle, die sich heute mit dem Altar hier zu dieser Feierstunde verbinden. Als Deine Knechte bitten wir nun, Du wolltest uns in Deine Hand nehmen. Alles Menschliche soll schwinden, damit Deines Geistes Fülle wirken kann. Dazu verbinden wir uns auch im Geist mit dem Haupt Deiner Kirche in unserem Stammapostel. Er gedenkt heute unser, das ist unsere Zuversicht und Freude.

So mögest Du nun mehr bereiten, als wir Dir in Worten sagen konnten und uns erhören, um Jesu willen. – Amen.

Bezirksapostel Febr:

Herzlich liebe Festgemeinde, liebe Gäste!

Ich darf euch zu Beginn dieses Einweihungsgottesdienstes ein paar Zeilen vorlesen, die mir der liebe Stammapostel zu diesem Festtag übermittelt hat. Ich habe ihn ja um ein Textwort gebeten, das als Grundlage dienen soll zur Einweihung.

Er schrieb mir dann darauf: «Wie Du mir schreibst, findet am 22. August 1982 die Einweihung der neuen Kirche in Linz statt. Du sagst mir auch, daß in Linz vor über 50 Jahren das Werk Gottes begonnen hat und vor 32 Jahren hier die erste eigene Kirche in Österreich erstellt wurde. Ich verstehe, daß die Gemeinde sich nun herzlich freut, ein neues Kleid zu erhalten. Ich freue mich mit und wünsche zur Einweihungsfeier viel Segen und großen Reichtum von oben. Möge der treue Gott alles lenken, damit Du und alle Teilnehmer am Einweihungsfest seine große Hilfe neu erleben könnt. Ich werde an diesem Tag in Pretoria/Kimberley dienen und dann gerne Euer gedenken. Die Schale, die ich Dir zu diesem Feiertag in die Hand geben möchte, ist das Wort aus

Johannes 10, Vers 14:

„Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.“

Mit herzlichen Segenswünschen grüße ich Dich und alle Lieben herzlich als Euer – Hans Urwyler.»

Chor: «Bis hierher... (M Nr. 3)

Bezirksapostel Febr:

Herzlich liebe Brüder und Geschwister, meine Lieben alle!

Es berührt meine Seele und mit großer Freude habe ich davon Kenntnis genommen, daß zum heutigen Einweihungsfest der neuen Kirche Linz weit über 500 Seelen anwesend sind und davon dürfen wir auch gegen 60 Gäste

begrüßen. Möge der heutige Nachmittag ein rechtes und echtes göttliches Fest werden.

Mit dieser Kirche ist nun bereits in diesem Jahr die siebente Kirche im Apostelbezirk zur Einweihung bereitgemacht worden. Ich freue mich sehr, daß diese siebente Kirche im Lande Österreich steht, in der Stadt, wo euer Apostel Wohnsitz hat. Und in der Stadt, in der vor über fünfzig Jahren das Werk Gottes begonnen hat. Die Zeit war da, daß die Gemeinde ein neues, schöneres Kleid erhielt. Möge nun dieses Gotteshaus, das heute dem Herrn geweiht wird und da er durch diese Weihe einziehen kann mit seinen reichen Gaben, ein Wahrzeichen der Stadt Linz werden. Jede Stadt hat irgendein Wahrzeichen oder deren mehrere. Wenn man dann von einer Stadt spricht, dann identifiziert man sich sofort mit dem entsprechenden Wahrzeichen. Vor kurzer Zeit war ich in London und habe gehört, was ich eigentlich vorher schon wußte: Ein Wahrzeichen der Stadt London ist dort der Tower. Diese alte Burg, wo Könige gekrönt und geköpft wurden. Je nach Zeit, Lust und Laune. Wo Lachen und Festen war, Weinen und Heulen. Je nach den Tagen, die gerade durchlebt wurden. Und so hat wohl auch Linz, diese Stadt an der Donau, ein Wahrzeichen, vielleicht sogar mehr als eines. Mit dem heutigen Tag aber ist es mein und unser aller Wunsch, daß hier auch noch ein göttliches und apostolisches Wahrzeichen aufgerichtet werden kann.

Je nach Zeit und Epoche, die wir durchleben, können hier Weinende, Trauernde, Schmerzgeplagte der Seele und dem Leibe nach, hierherkommen und Trost finden. Zuflucht ist bei dem alten Gott, der ja nicht alt geworden ist, weil er von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, für und für. Aus Traurigkeit kann großer Friede und Freude geschaffen werden an seinem Altar, weil hier lebendiger Gottesdienst stattfindet. Die Stunde kommt, wo die künftigen Könige des Reiches Christi gekrönt werden. Herangebildet werden sie aber heute schon. Möge darum hier, um mit jenem Bild aus London zu sprechen, der göttliche Gnadenturm stehen, darin wir alle Zuflucht finden. Wo keine menschliche Willkür regiert, sondern allein Gottes heiliger Wille und seine Wahrheit über allem steht und seine Gnade alle erfüllen kann.

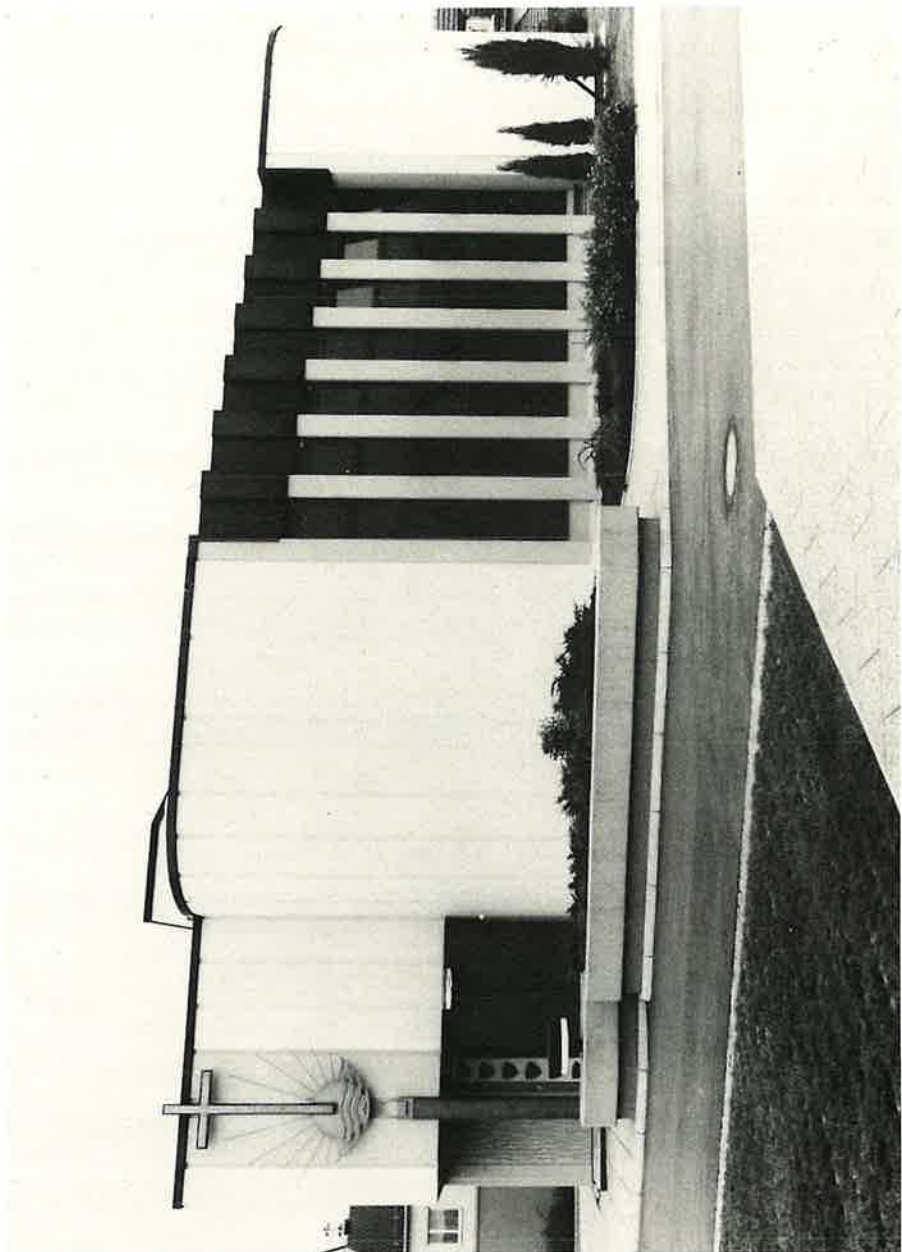
Wenn im Irdischen an irgendeinem Ort ein Bau erstellt wird, so ist wohl die erste Phase, daß Bauland gesucht wird; und daß dann ein Architekt gefunden wird, der nach den Ideen des Bauherrn Pläne erstellt. Das ist die erste Phase. Da gibt es einen ganz kleinen Kreis von Eingeweihten. Wenn wir schon heute Einweihungsfest feiern, kann man von diesem Wort «Einweihung» etwas ableiten. Es gibt immer «Eingeweihte». Schließlich aber geht die Sache weiter. Es kommt die Bauphase. Wieder braucht es da Mittel und vor allem Handwerker und Bauleute, die nun mit Fleiß an die Arbeit gehen. Dieselbigen brauchen auch noch das entsprechende Material. Der Kreis der Eingeweihten in das Geplante wird dadurch schon etwas größer. Viele Außenstehende, die vorher noch keine blasse Ahnung hatten, was da schließlich auf einem kleinen Stück Wiese entstehen soll, sehen bereits etwas. Aber sie wissen noch nicht was. Sie ratschlagen vielleicht, was gibt es denn hier? Erst wenn der Bau gewisse Fortschritte macht, sehen dann die Leute: Ach so, hier gibt es eine Kirche. In gewisser Weise tritt dann die Sache an die Öffentlichkeit, obschon der Kreis der Eingeweihten immer noch

beschränkt ist. Ist dann das Werk fertig erstellt, sehen alle, was es schließlich gegeben hat. Die meisten aber nur von außen, und wenige von innen. Ist die Einweihung festgelegt und der Tag fixiert, werden Einladungen gemacht. Alle, die diese Einladung erhalten und sie annehmen, gehören dann zu der Festgemeinde; zu der zählt ihr heute, und ich darf mich auch dazu zählen. Andere wissen wohl, daß ein Fest stattfindet, aber sie wurden nicht eingeladen. Vielleicht haben manche die Einladung ausgeschlagen. So, und nun möchte ich dieses Bild auf eine göttliche und geistige Ebene heben. Denn vom Altar des Herrn aus soll ja etwas gesprochen werden durch Gottes Geist, das sich nicht nur einfach im irdischen Leben erschöpft, sondern das in die Seele dringt; das Lichtstrahlen von hüben in unsere Seele bringt, und das Licht auf unseren Weg wirft, daß wir den Weg gehen können nach drüben. Denn genau so ist es mit dem heiligen Werk unseres Gottes.

Zuerst war ein Plan vorhanden beim lieben Gott, wie er die gefallene Menschheit erlösen will. Er hat auch bereits Bauland gesehen und erkoren, daß dieses Erlösungswerk, dieser lebendige Tempel Gottes gebaut werden konnte. Damals gab es einen ganz kleinen Kreis von Eingeweihten. Das war Gott selbst in seiner Dreieinigkeit; sein Sohn und die wirkende Kraft des Heiligen Geistes. Sie wußten um die Details des wunderbaren Planes. Ich könnte mir vorstellen, daß die Engelwelt auch davon wußte; ein Beweis dafür ist ja der Engelfürst des Lichtes, der neidig wurde auf diesen Plan Gottes mit den Menschen und schließlich aus dem Himmel geworfen und der größte aller Teufel geworden ist. Folglich wußte doch die Engelwelt von diesem herrlichen Plan und zählte zu den Eingeweihten. Das Bauland war das Herz Jesu. Seine große Seele, die bereit war, auf Erden zu kommen, Fleisch anzuziehen, daß darauf Gott sein Werk gründen und bauen konnte. Später konnte ja dann erlebt werden, was die alten Propheten schon sagten: Er ist Grund- und Eckstein des Erlösungsgedankens unseres Gottes.

Nun kam Jesu, als die Zeit erfüllet war, sammelte die Handwerker, die berufen waren, diesen Bau zu erstellen – die Apostel Jesu. Dieselbigen bestellten weitere Handwerker. Paulus schreibt davon so schön: Er hat etliche berufen zu Aposteln, andere zu Evangelisten, zu Hirten und Lehrern. Ja, warum denn? Daß die Heiligen zugerichtet werden zu dem Werk des Dienstes und der geistliche Bau zusammengefügt wird. Dadurch wurde der Kreis der Eingeweihten schon größer.

Freilich, der große Menschheitshaufen hat es damals noch nicht begriffen, was Jesus wollte und was der Sinn der apostolischen Urkirche war. Im Gegenteil, der Satan und sein Anhang hat es wohl verstanden, die Geistlichkeit jener Tage zu dingen; die Intelligenz jener Zeit in seine Hand zu bekommen; die Mächtigen jener Epoche zu fangen, daß alle Instanzen gegen Gottes Werk kämpfen sollten. Der Bau wurde darum eine gewisse Zeit eingestellt, denn es kam die Nacht, das dunkle Mittelalter. Aber die alten Verheißungen, die Gott gegeben hat, wurden eines Tages realisiert. Abermals gab er seinen Geist und dieselben Gnaden, wie sie auf der alten apostolischen Kirche lagen. Dieselben Handwerker kamen wieder: Apostel Jesu! Evangelisten und Hirten wirkten, und alle die Ämter der Kirche Christi. Und es wurde weitergebaut.



Die neue Kirche von Linz/Donau

Allmählich wurde der Kreis der Eingeweihten immer größer. Wundern wir uns aber nicht, wenn auch heute die große Masse daran vorbeigeht und es nicht versteht. Welche aber erkennen an den Umrissen des Baues: Das muß ja Gottes Werk sein! Die können noch hineinkommen und mithelfen. Der liebe Gott sucht noch Bausteine für seinen lebendigen Tempel, daß er bald vollendet werde. Er braucht noch Seelenmaterial, damit das wunderbare Haus Gottes bald eingeweiht werden kann. Denn die Einweihung des geistigen Hauses kommt: Das ist der Tag der Ersten Auferstehung. Wer dazu geladen ist, wird daran teilhaben. Die Heilige Schrift sagt: Selig ist der und heilig, der teilhat an der Ersten Auferstehung. (Offenb. 20, 6)

Daß der Finger Gottes dich und mich heute berührt in seinem Hause, sei dir ein Wink Gottes, daß er auch dich und mich einladen will zu jener wunderbaren Einweihung. Denn du gehörst hiermit in den Kreis der Eingeweihten. Wenn dies und jenes noch nicht klar ist, kann man beten, daß Gott uns seine Pläne verstehen läßt und wir von einer Klarheit und Wahrheit in die andere kommen.

Wer nicht geladen ist zu jenem Fest; was mit denen dann geschieht, davon berichtet uns die Heilige Schrift. Darüber möchte ich aber heute nicht sprechen. Daß der liebe Gott mit seiner ganzen Kraft nun hier einziehen kann und hier ein göttliches Wahrzeichen erstet, soll diese Kirche nun im Gebet dem Herrn geweiht werden.

Nun hat aber jede Gemeinde ihre Geschichte, auch die Gemeinde Linz. Die zuständigen Amtsträger haben mir eine Chronik gegeben, die ich euch vor dem Weihegebet noch vorlesen will.

Chronik der Neuapostolischen Gemeinde Linz/Donau:

Die Geschichte der Gemeinde und des Bezirkes ist untrennbar mit den Namen von drei Gottesknechten verbunden, und zwar von

Bezirksevangelist Richard Heymann,
Hirte Josef Kögler und
Hirte Karl Seibezeder.

Sie stehen bereits am anderen Ufer.

Am 21. Dezember 1921 versiegelte Bezirksapostel Hölzel aus Zürich die ersten 10 Seelen in Wien. Unter ihnen befand sich Bruder Kögler. Er entwickelte sich zu einem treuen Helfer seines Vorstehers, dem Evangelisten Trinks.

Die schweren wirtschaftlichen Nöte und eine große Arbeitslosigkeit führten Bruder Kögler nach Linz, wo er in einer großen Spinnerei als 104ter Bewerber durch die Hilfe Gottes in seinem erlernten Beruf Anstellung finden durfte. Er trennte sich sehr schwer von seinem Vorsteher und der kleinen Gemeinde in Wien. Doch gab ihm Evangelist Trinks die Zusage, daß er einmal im Monat zu einem Gottesdienst nach Linz kommen würde, wenn Bruder Kögler fleißig zu diesen Diensten einlade.

So begann in Linz die Segensarbeit im Jahre 1926. Zunächst fanden die Gottesdienste in der Junggesellenwohnung von Bruder Kögler und, nach dessen Verhelichung mit einer Glaubensschwester aus Wien im Jahre 1928, in der gemeinsamen Wohnung an der Ziegeleistraße statt.

Bezirksapostel Hölzel sorgte auch dafür, daß der Bezirksälteste Baumann aus St. Gallen die kleine Schar in Linz bediente. Wie der spätere Hirte Kögler einmal berichtete, waren zu einem solchen Gottesdienst in einem kleinen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses nur 2 Seelen erschienen.

Im Jahre 1928 wurden die vielen Bemühungen des Bruders Kögler mit Familie Heymann belohnt. Bei einem Besuch des Bezirksapostels Hölzel wurde Bruder Heymann und seine Familie versiegtelt.

Im Jahre 1929 kam aus beruflichen Gründen Priester Karl Seibezeder nach Linz, welcher der erste Vorsteher der Gemeinde wurde. Die Gottesdienste fanden nun im Speisesaal des Hotels «Drei Mohren» an der Promenade statt. Das führte allerdings manchmal dazu, daß bei Feierlichkeiten im Hotel (z. B. Hochzeiten usw.) der Speisesaal nicht benutzt werden konnte und die kleine Gemeinde in ein Hotelzimmer ausweichen mußte. Die Betten mußten weggeschafft werden, um Raum für den Gottesdienst notdürftig zu beschaffen. Dies war auch der Fall, als der Gemeindeälteste Gresli im Jahre 1931 einen Gottesdienst mit Aufnahme hielt. Der spätere Bezirksälteste Gresli war von Stammapostel Bischoff nach Wien gesandt, um die kleinen Gemeinden Österreichs zu bedienen und sie in ihrem Aufbau zu fördern.

1931 bezog die Gemeinde Linz das erste Mietlokal an der Marienstraße 10. Durch die freudige Zeugenarbeit der Geschwister und dem unermüdllichen Fleiß der genannten Segensträger wurde das Werk Gottes von Linz aus in die Orte Braunau, Pinsdorf, Oberachmann (heute: Lenzing-Vöcklabruck), Salzburg, Steyr und Wels getragen.

Ab dem Jahre 1936 setzten für die Gemeinde Linz mühevollere Wanderjahre ein. Man war zwar dankbar, sich zum Gottesdienst versammeln zu dürfen, aber man war auch nirgends zuhause. Die Gemeinde übersiedelte von der Marienstraße an die Rudolfstraße (Urfahr) und bereits 1938 kam sie zurück nach Linz an die Harrachstraße (Alkoholfreies Speisehaus).

Die eingetretenen Kriegsverhältnisse bewirkten eine Veränderung in der Betreuung der Gemeinden, die ab 1939 durch den Bezirksapostel Schall (Stuttgart) und Apostel Ludwig (Heilbronn) bis Kriegsende erfolgte. Der letzte von Apostel Ludwig gehaltene Versiegelungsgottesdienst fand am 21. Mai 1944 statt. Der nächste Versiegelungsgottesdienst konnte erst am 29. Mai 1947 durch den Bezirksapostel der Schweiz durchgeführt werden. Die österreichischen Gemeinden waren wieder in den Apostelbezirk Schweiz eingegliedert.

In der Kriegszeit fand die Gemeinde Unterkunft im Gasthof «Zur ewigen Ruhe» gegenüber dem Hauptfriedhof. Es konnte nur am Sonntagvormittag Gottesdienst gehalten werden. Wegen der Gefahr des Flieger-

alarms mußte das Heilige Abendmahl am Anfang des Gottesdienstes gefeiert werden.

Die Entwicklung der Stadt Linz durch den Aufbau der Eisen- und Stahlwerke und des Stickstoffwerkes bewirkte, daß manche Glaubensgeschwister aus Deutschland aus beruflichen Gründen nach Linz versetzt wurden. Ihr einige Jahre währender Aufenthalt hat viel zur inneren Entwicklung der Gemeinde beigetragen. Nach Beendigung des Krieges kamen manche, die während ihres jahrelangen Aufenthaltes in Deutschland das Werk Gottes kennen und lieben gelernt hatten, als Glaubensgeschwister mit reicher Glaubenserfahrung nach Linz zurück.

Im Jahre 1946 konnte der Vortragssaal der Ärztekammer für die Sonntagsdienste und der Betsaal der Siebenten-Tags-Adventisten für die Wochengottesdienste gemietet werden. Im Jahre 1947 erwarb Hirte Kögler das Grundstück Glimpfingerstraße 1. Er schenkte dieses Grundstück der Neupostolischen Gemeinde Linz zum Bau einer Kirche. Hier konnte am 13. August 1950 die erste Neupostolische Kirche in Österreich eingeweiht werden.

Wenn auch dieser Kirche manche Bequemlichkeit, z. B. zusätzliche Nebenräume, fehlte; so wurde sie für die Gotteskinder für einen Zeitraum von 32 Jahren zu einer Stätte reichen Segens. In ihr dienten viele Apostel der Endzeit.

Im Herbst 1976 teilte Priester Ritt, der Architekt unserer neuen Kirche von Linz, Bischof Janda mit, daß nach dem Straßenverbauungsplan der Stadtgemeinde Linz eine starke Beeinträchtigung für die bisherige Kirche entstehen würde. In vielen Verhandlungen und Bemühungen konnte das Grundstück Glimpfingerstraße 1 an die Stadtgemeinde Linz verkauft werden. Besonderer Dank gilt hierbei den Vertretern der Stadtgemeinde, die den Sorgen der Kirchenvertretung mit viel Verständnis entgegengekommen sind. Aus dem Erlös konnte dann der Baugrund Prechtlerstraße 14 erworben werden.

Stammapostel Hans Urwyler, der im Verhandlungsjahr 1979 auch noch Bezirksapostel der Schweiz war, erteilte die Genehmigung zum Bau der neuen Kirche. Bezirksapostel Karl Kühnle hat mit großem Wohlwollen die Entwicklung des Baues der Kirche Linz verfolgt. Viel Mühe war auch von Apostel Teucher, Bischof Janda und dem Architekten aufzuwenden, bis Planung und Baugenehmigung den Bedürfnissen und Erfordernissen der Gemeinde Linz entsprochen haben. An dieser Stelle sei allen Beteiligten für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Am 1. Dezember 1980 wurde mit dem Bau dieser schönen Kirche begonnen, in welche heute, am 22. August 1982, die Gemeinde einziehen kann.

Die Gemeinde zählt heute 349 Seelen.

Chor: «Herr, wir weihen... (M 379a)



Die neue Kirche in Linz, Blick zum Altar und Orgel

Weihegebet:

Allmächtiger Vater,

innerlich sehr bewegt und in der Tiefe berührt, stehen wir wieder im Gebet vor Dir. Denn jetzt kommt der große Augenblick, wo dieses Haus seiner Zweckbestimmung übergeben wird. Es dient der Menschheitserlösung, denn überall, wo Dein lebendiger Altar steht, wird Erlösung geschaffen und der Kreis der Eingeweihten in Deine herrlichen Pläne wird immer größer. Die große Einweihung im Hochzeitssaal des Lammes kommt, sobald der Letzte, der geladen ist, zu Deinem Werk gefunden hat.

So weihe ich nun diese Kirche im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu ihrem hohen, heiligen Dienst. Herr, des Himmels und der Erde, der Du unser Vater bist, ziehe nun ein mit Deinen Gaben und mit Deiner Geistesfülle. Laß dies Haus ein wunderbares Wahrzeichen apostolischen Geistes und Deines heiligen Werkes sein.

Segne die priesterlichen Ämter, die hier am Altar dienen. Lege in ihre Seelen immer von Deinen hohen Gedanken, daß hier Dein Feuer brenne. Allen Trostbedürftigen gib Du Trost und den Wahrheitsuchenden wollest Du mit Wahrheit begegnen. Fernstehende führe herzu. Verirrte geleite zurück, wo es nur möglich ist. Laß hier ein Haus des Friedens sein, so wie Dein Friede an Deinem Thron offenbar wird. Laß es ein Haus der Begegnung zwischen Menschenkindern und Dir dem Ewigen sein, weil Du sie zu Gotteskindern gemacht hast.

Dann wollest Du Deinen besonderen Machtschutz und Engeldienst auf Deine Hütte hier legen und um Dein Haus stellen, daß keine böse Hand irgendwelchen Schaden anrichten kann.

So erfülle nun alles, was hier lebt und webt, was hier opfert und dankt, was hier weint und sich freut, mit Deinem Segen und mit Deiner Gnade. Hilf einem jeden, das ehrlichen Herzens zu Dir kommt, in wunderbarer Weise.

So sei nun der Friede des Ewigen hiermit auf dieses Haus gelegt und seine herrliche, wirkende Gnade bleibe hier bis zum Tag des Herrn – Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Die Eröffnung für die Handwerker, für den Architekten, für die Mitarbeiter, aber auch für die Behörden, soweit sie interessiert sind sowie für alle Leute hier in nah und fern, findet später statt. Gleichzeitig verbunden mit der Besichtigung dieses schönen und gelungenen Hauses wird eine kurze Orientierung über den Sinn und Zweck unserer Kirche gegeben.

Laßt's mich nun dabei bewenden, daß ich allen, die in irgendeiner Weise mitgeholfen haben, vom ersten Gedanken der Planung bis zur Fertigstellung am heutigen Tag, herzlich danke!

Vor der Wegfahrt heute morgen nach hier, in der Stadt Graz, habe ich den lieben Gott noch um einen Fingerzeig gebeten und gesagt: Zeige mir, wenn es sein darf, ein Wort aus der Heiligen Schrift, das die Glaubensschwister der Gemeinde Linz berühre und ihnen auch nahe bringen soll, wie es hier nun weiter geht. Ihr seid mit Freuden und Dankbarkeit ausgezogen am alten Ort und mit großer Freude und Dankbarkeit hier eingezogen. Ich schlug die Schrift auf und vor mit lag das Wort, das der liebe Gott Paulus gab in der Stadt Korinth: *«Ich bin mit dir und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden, denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.»* (Apg. 18, 10). So geht es hier weiter. Dreihundertneunundvierzig Seelen sind im Kirchenbuch eingetragen. Und jetzt will ich Euch das Lied 349, bzw. nur die 1. Strophe vorlesen, denn so geht es weiter hier:

«Hast Du Jesu Ruf vernommen, wer will heut' zur Arbeit geh'n? Seht die Ernte ist gekommen, reif im Feld die Ähren stehn. Allen gilt des Meisters Frage, der einst lohnt in Ewigkeit. Oh wer ist's der zu ihm sage: Sende mich, ich bin bereit!»

Wer ist's, der das zu ihm sagt? Darf ich die Antwort für euch geben als euer Mitbruder und Knecht und Diener Jesu? Alle, wollen wir bereit sein, die Ernte einzubringen. Der Herr will noch ein großes Volk in dieser Stadt, im ganzen Land sammeln. Und dann kommt die wunderbare Erfüllung unseres Glaubens, am Tag des Herrn!

Nun darf ich noch ganz kurz das Wort beleuchten, das der liebe Stammapostel an die Hand gegeben hat für den heutigen Tag: *«Jesus sagt von sich: Ich bin der gute Hirte, erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.»* Die Frage ist nun: An was erkennt er uns denn als die Seinen? Im Eingangslied haben wir das zu einem schönen Teil schon beantwortet. Er kennt die

Seinen an dem Glauben, der nicht unbedingt immer gleich schaut. Wäre nun jemand hier, der sagen würde: «Ich kann halt nicht glauben, Herr Jesu, bitte vielmals und höflichst um Entschuldigung.» Dem müßte ich sagen: Entschuldige dich doch nicht, es wäre sinnlos, du kannst glauben wenn du willst! Denn der Glaube kommt aus der Predigt. Woher kommt aber die Predigt? Von der Hochschule? Das wäre keine Predigt, das wäre ein religiöser Vortrag. Die Predigt kommt, so sagt es auch die Schrift, aus dem Worte Gottes. Woher kommt nun das Wort Gottes? Aus dem Geist. Nur dort kann das Wort Gottes gewirkt werden, wo der Heilige Geist offenbar ist. Woher kommt denn der Heilige Geist? Vom Vater ist er ausgegangen. Und der Glaube, der schließlich durch dieses alles entsteht, führt wieder zum Vater. Daran erkennt der Herr die Seinen. Wenn du glaubst, kennt er dich, Bruder und Schwester, und anerkennt dich auch als sein Eigentum.

Er kennt uns an der Liebe. Niemand möge sagen: «Ich kann den lieben Gott, ewige und heilige Dinge, sein Haus nicht lieben.» Dem müßte wieder gesagt werden: «Alle Entschuldigungen nützen nichts. Die Schrift berichtet: Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist.» Man muß nur diesem Geist Raum geben, dann kommt diese Liebe zum Wachsen, zum Tragen und zum Wirken, und daran erkennt uns der Herr.

Er kennt uns an der Hoffnung. Viele sind in der Welt hoffnungslos, jene Hoffnungslosigkeit ist verständlich. Im Hause Gottes muß niemand hoffnungslos sein. Wir alle können eine lebendige Hoffnung haben. Wo kommt denn die Hoffnung her? Sie ist das Produkt des Glaubens und der Liebe. Und der Herr kennt die Seinen auch am Lammeszeichen, mit dem wir in der Seele gekennzeichnet sind und das unser Glaubenshaupt ziert. Heute ist es für das Menschaugen noch nicht sichtbar, aber der Herr sieht es.

Nun wollen wir uns auch ganz klar vergegenwärtigen, er kennt uns an den kleinsten Details. Manchmal könnte man denken: Ach, das ist doch dem lieben Gott jetzt wirklich einerlei, diese kleine Sache da, er, der über allen Himmeln thront, der über Milliarden von Menschen blickt, der über Ewigkeiten sieht. Was würde es den ewigen Gott kümmern, was ich jetzt in dieser Minute für Gedanken habe oder im Sinn habe zu tun? Täuschen wir uns nicht, er kennt die Seinen. Lest einmal die Sendschreiben der Offenbarung, wo Johannes niederschreiben mußte, was der Herr Jesu, im Auftrag Gottes, alles jenen sieben Gemeinden schreibt. Prägnant ist, es steht jedesmal ganz klar, knapp und deutlich: Ich kenne deine Werke, daß du Glauben und Geduld hast und die Schwachen trägst; daß du die erste Liebe verlässest usw. Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt, die Großen und die Kleinen, denn schließlich sind bei ihm ja alle groß, in jedem Volk und Land.

Er ist bekannt den Seinen. Wie kennen wir nun ihn? Da darf ich nur noch ganz kurz ein paar Stichworte anführen, denn ins Detail zu gehen, wäre unmöglich. Wir kennen ihn an der Hirtenliebe, die uns begegnet; diese wunderbare Liebe, die uns führt und leitet, trägt und lenkt. Wir kennen ihn als unseren Seelenbräutigam, der uns bereiten will für die Einweihung im

Himmel. Wir kennen ihn als Seligmacher und Tröster, als Friedefürst, als Rat, Kraft und Held. So, möge das nun genügen!

Abschließend will ich noch einen Satz prägen und das Wort hier umkehren, wo es heißt: «Ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.» Jetzt fangen wir hinten an und sagen: «Wer den Herrn nun bekennt, den wird er auch kennen an seinem Tag und ihn zu sich nehmen in die Geborgenheit.»

Darum laßt uns nun in dem gehörten Sinn arbeiten, und wenn eines schönen Tages diese Kirche hier zu klein ist, dann ist dies das kleinste Problem, das uns begegnen kann. Dann wird der liebe Gott weitersorgen. Seine Zusage ist mit uns, daß er uns leiten will mit seinem Auge und uns tragen will in seiner Gnade. Amen.

Chor: «Ich will singen von der Gnade...» (M 213)

Apostel Hänni:

Meine lieben Brüder und Geschwister, verehrte Gäste!

Wir sind heute Zeugen gewesen, daß der liebe Gott durch seine Knechte Großes wirkt. Er hat uns auch durch unseren Bezirksapostel wunderbar in seinen Plan hineingeführt und uns eingeladen, weiterhin in der Nachfolge zu stehen. Er hat dann von dem großen Hirten Jesu gesprochen und gesagt, welche Fähigkeiten er hatte. Der Sohn Gottes ist nebst alledem auch ein großer Arzt, der alle Dinge zum Besten lenken kann und erwartet deshalb, weil für uns eine unerhörte Zukunft in Aussicht gestellt ist, daß wir treu bleiben und nachfolgen und uns von der Erde nicht weglocken lassen.

Es war einmal eine Schafherde und ein Hirte. Der Hirte hatte die Herde liebevoll gehütet, geweidet, bewahrt und trotzdem ist ihm immer wieder ein Schäflein davongelaufen und zwar in gefährvolle Zonen. Der Hirte ist nicht müde geworden, hat das Schäflein x-mal gesucht und wieder zur Herde zurückgebracht. Eines Tages, als sich dieses wieder zutrug, da hat er das Schäflein zu sich genommen. Leute waren dabei und sahen, was er machte. Er hat dem Schäflein nämlich ein Bein gebrochen und es darauf immer an seiner Brust getragen. Die Leute haben sich aufgeregt, daß man derart brutal vorgehen könne gegen ein Schaf. Da sagte ihnen der Hirte: Hört einmal, ich bin ganz sicher, daß wenn das Schäflein wieder geheilt und auf seinen Beinen gehen kann, dann wird es sich nie mehr von der Herde entfernen. Dadurch, daß er es an seine Hirtenbrust gezogen, geliebt und getragen hat, hat sich der Hirte als ein Arzt erwiesen, in welchem wir auch die Eigenschaften des Sohnes Gottes erkennen können.

Seht, so geht es auch uns:

Wenn wir uns von ihm abwenden,
Wird es finster um uns her,
Unser Gang ist nicht mehr sicher,
Und das Herz von Freuden leer! (Lied 501, Strophe 3)



Die neue Kirche von Linz, Blick vom Altar zur Empore

Dann kann der liebe Gott irgend etwas zulassen. Vielleicht ein Kranklager, etwas das uns weh tut oder gar einen Verlust bedeutet. Er ist aber trotzdem der gute Hirte und trägt sein Schäflein an seiner Brust. Darum wollen wir stets bei ihm bleiben und nie weglaufen. – Amen.

Chor: «Ich liebe, Herr, dein Haus...» (M 229)

Apostel Teucher:

Meine lieben Brüder und ihr lieben Geschwister, liebe Gäste!

Was heute durch meine Seele zieht, dazu fehlen mir die Worte. Freudvoll habe ich aufgenommen, was im ersten Gottesdienst an dieser Stätte geschaffen wurde. Hoffnungsvoll schaue ich für euch in die Zukunft, denn heute hat der große Gott hier in Linz ein Wahrzeichen gesetzt. Wie sieht wohl das Wahrzeichen von Linz aus? Ich nehme an, daß ihr jetzt denkt, das ist doch die neue Kirche. Für mich ist das Wahrzeichen, daß heute der Bezirksapostel den Gottesdienst gehalten und die Einweihung vorgenommen hat. Dieses Wahrzeichen möchte ich mit den Jesuworten darstellen: «So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch; ich in euch und ihr in mir!»

Ich habe an verschiedene Einweihungen gedacht. Ihr wißt ja auch um die seinerzeitige Einweihung der Bundeslade durch Mose. Mit ihrer Einweihung verband sich ein wunderbarer Segen. Ich denke auch an die Einweihung des salomonischen Tempels. Die Freude des Volkes Israels war so

gewaltig, daß der Altar fast unter der Last der vielen Liebesopfer zusammengebrochen wäre. Das war auch ein Segen. Alle konnten danken und noch einmal danken! Ich fühle, wie auch heute ein Dankgebet aus eueren Herzen zum Himmel steigt. Ich weiß aber auch, daß dieses Dankgebet aus eueren Herzen nicht eine Augenblickssache ist. Wir danken dem Herrn immer, solange wir Gnade finden und in das Haus Gottes gehen können.

Könnte der Stammapostel unserem Bezirksapostel ein schöneres Wort geben, als dasjenige vom guten Hirten und seiner Herde? Ich glaube kaum. Es gibt nur noch einen Vergleich, den man nennen könnte: Es ist der Vergleich von Mutter und Kind. Ich kenne manche Mutter, die alles geopfert hat für das Wohl ihres Kindes; sie hat lieber verzichtet, als das Kind leiden oder Schaden nehmen zu sehen.

Nun aber gehe ich wieder zurück auf das Bild des guten Hirten. Gab es je einen, der mehr lieben konnte, als wie der Sohn Gottes? Er gab sein Leben sogar, nicht nur seine Kräfte. Er sorgte für seine Schafe, nicht nur in der Zeit, da er über diese Erde schritt und von sich sagte: Ich bin der gute Hirte. Nein, er sorgte auch dafür, daß die Schafe Christi bereit werden zur großen Einweihung an dem Tag, da die Worte hörbar werden: Kommet her, ihr, die ihr treu geblieben und nachgefolgt seid!

Ich weiß, wenn dieses heilige, uns heute gegebene Wort unsere Seelen erfüllt, dann dürfen wir bestimmt zur gegebenen Zeit den Bezirksapostel beim Wort nehmen und sagen: «Hör einmal, es ist Zeit geworden, daß wir weiterbauen.» Er sagte: Ich habe noch Schafe in anderen Ställen und denen ruft er. Aber wie sollen diese denn kommen? Schafe hören nur auf die Stimme ihres Hirten. Die Hirtenstimme ist uns allen bekannt. Sie schlägt nicht, sie urteilt nicht, sie richtet nicht! Die Hirtenliebe trägt, versteht, verzeiht, liebt und lenkt.

Vor einiger Zeit kam ein Bruder zu mir und berichtete mir: «Hören Sie, heute war ich im Weinberg und da habe ich Pech und Glück gehabt.» «Warum hatten sie Pech?» war meine Frage. Da sagte er: «Wissen Sie, ich habe einen Besuch gemacht und eine Familie eingeladen. Das war die Familie einer meiner Schulkameraden. Ich war sehr überrascht, denn damals, als wir noch auf der Schulbank saßen, war ich noch nicht apostolisch. Es verging damals kein Tag, da wir uns nicht gestritten haben – wir waren nicht gut aufeinander zu sprechen. Nach vielen Jahren haben wir uns bei diesem Besuch wieder gesehen; ich wußte nicht, daß mein ehemaliger Schulkamerad hier wohnte. Nach einer längeren Aussprache habe ich ihn in das Werk des Herrn eingeladen und benützte die Gelegenheit, mich bei ihm für die frühere Unverträglichkeit zu entschuldigen. Als wir uns voneinander verabschiedeten, gaben wir uns nicht Schülerhände, sondern Freundeshände. Und dann konnte mein Schulkamerad sagen: „Wenn du es fertig gebracht hast, zu mir zu kommen, dann will ich es auch fertig bringen, mit dir zu kommen.“» Ist es nicht etwas Schönes, wenn wir so die Stimme des guten Hirten der Gegenwart erkennen? Die Offenbarung, wie sie damals für die Zukunft gegeben wurde und die da heißt: Heute, so ihr meine Stimme höret, verstocket euere Herzen nicht! Diese kennen viel Menschen nicht.

Wir aber, die wir das Wort Gottes hören, können mit Freuden sagen: Kommt, wir wollen dem guten Hirten nachfolgen, denn die Schafe Christi haben nur eine Weide und es gilt, auf ewig beim Herrn zu sein. – Amen.

Apostel Kainz:

Meine herzlich geliebten Brüder, ihr lieben Geschwister und ihr lieben Gäste!

Ein Wahrzeichen des Alltags des Herrn ist, daß man hört die Stimme des Dankens und daß man predigt seine Wunder. Ich für mein Teil möchte zunächst unserem Bezirksapostel und den beiden Aposteln herzlich Dankeschön sagen, daß sie zu uns gekommen sind. Ich möchte dem ewigen Gott, aber auch unserem Bezirksapostel geloben, daß wir hier von diesen Wundern predigen. Ja, ich darf sogar sagen, wenn wir Menschen begegnen und mit ihnen reden, dann redet ein Wunder, denn Gotteskinder sind alle Wunder der Gnade unseres Gottes. Daß wir Träger des Heiligen Geistes sein dürfen und daß man vom ewigen Gott gesegnet und diese wunderbaren Gnaden erleben darf, das sind Wunder.

Im weiteren hat unser Bezirksapostel diese Kirche als ein Wahrzeichen der Stadt Linz bezeichnet und dieses Wahrzeichen soll wahrlich so sein, wie einst der Berg der Verklärung ein Wahrzeichen war, wohl nicht für alle, aber für die Eingeweihten. Die Eingeweihten, die eingeladen und mit auf diesen Berg gezogen sind, erlebten wohl besondere Stunden. Sie erlebten nicht nur einen schönen Ausblick, sondern vielmehr einen Einblick in die ewigen göttlichen Gedanken. Als sich Jesus vor seinen Jüngern verklärte, da überschattete sie eine lichte Wolke und sie hörten die Stimme Gottes: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Auf diesem Berg begegneten ihnen auch die Zeugen aus dem Entschlafenenbereich. Das war auch ein Wahrzeichen. Zeichen sieht man, Wahrheit hört man. Den Gottessohn verklärt sieht man heute nicht unten, sondern auf dem Berg. Und die Wahrheit hört man aus der Wolke, aus der Zeugenwolke, aus den Knechten unseres Gottes. Das ist Reich Gottes. Solange die Wolke des Segens bleibt, wollen auch wir auf dem Berg bleiben.

Damals stieg Jesus mit den Jüngern vom Berg nach unten. Wir steigen nicht nach unten, wir wollen vielmehr nach oben fahren und an der großen Einweihung teilnehmen. Solange wir noch hier sind, wollen wir arbeiten, in der Treue stehen und auch in diesem Haus bleiben, das eine besondere Insel göttlicher Offenbarung ist.

Dann werden wir immer mehr eingeweiht, so wie der Apostel Johannes damals auf der Offenbarungs-Insel in wunderbare Dinge eingeweiht wurde. Er wurde eingeweiht in die Zukunft, in die Geschichte der Menschen, vor allem aber in die wunderbaren Gedanken Gottes. Er durfte sehen, daß das Lamm vorangeht und die Hundertundvierundvierzigtausend ihm nachfolgten. Er wurde eingeweiht in den wunderbaren Satz: «Der Geist und die Braut sprechen, komm!» Der Geist wirkt und führt uns immer mehr in das göttliche Geheimnis hinein, so daß als Antwort aus unseren Herzen das Wort kommt: «Ja, Herr Jesu, komme bald!»

So wollen wir ziehen und wenn der liebe Gott uns manches Mal Wege führt, die wir nicht verstehen, so darf ich doch zum Abschluß sagen, wie es einmal einem Mann erging. Eine Legende berichtet, daß dieser Mann irgendwie am lieben Gott gezweifelt hat. Er sagt: «Lieber Gott, wenn es mir gut geht, dann fühle ich, wie die Engel bei mir sind und du mit mir gehst. Aber, wenn es mir schlecht ergeht, dann merke ich überhaupt nicht, daß du bei mir bist.» Da zeigte ihm der liebe Gott im Traum etwas Besonderes. Er sah zwei Wege und da wurde ihm von einem Engel bedeutet: Die eine Spur, das ist dein Weg und die andere Spur, das ist der Engel, der dich begleitet. Dann sah er, wie es ihm schlecht erging – er sah aber nur eine Spur. Da rief der Mann aus: «Siehst du, ich hab's doch gesagt; wenn es mir schlecht geht, dann ist kein Engel da!» Nun sprach der Engel zu ihm: «Das ist meine Spur, denn da, wo es dir schlecht erging, da habe ich dich getragen!»

Nach diesen Tagen werden auch wir endlich heimgetragen. Aber, wir müssen beim Hirten bleiben, dann kommen wir ans Ziel. – Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Nun dürfen wir zum ersten Mal Abendmahl feiern in diesem Haus Gottes. Das tun wir im Bewußtsein, daß der, der am Kreuz sein Leben aushauchte, Hirte und Herzog, aber auch der Bräutigam unserer Seele ist, uns nun durch sein Opfer vergibt und in dem von ihm gestifteten Abendmahl neue Kraft schenkt, um freudig vorwärts zu gehen. Es folgte das «*Unser Vater*».

Gebet

Feisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Hab' Dank, guter Vater, für diesen Einweihungstag und diesen Gottesdienst. Laß uns angefüllt mit Freude und Segen nun weiterziehen. Noch einmal bitten wir: Halte Deine Hand über Dein Volk und Werk. Gib Förderung und Wachstum sowie Gedeihen und schaffe schließlich die Vollendung. Komm, Herr Jesu dann und nimm uns bei Deinem Erscheinen in Gnaden heim. Segne nun alle Opfertaten, lege Dein Wohlgefallen darauf. Decke uns mit Deinem Machtschutz auf dem Nachhauseweg und erhöhe uns um Jesu willen – Amen.

Schlußsegens

Chor: «Jauchzet und singet...» (M 225)